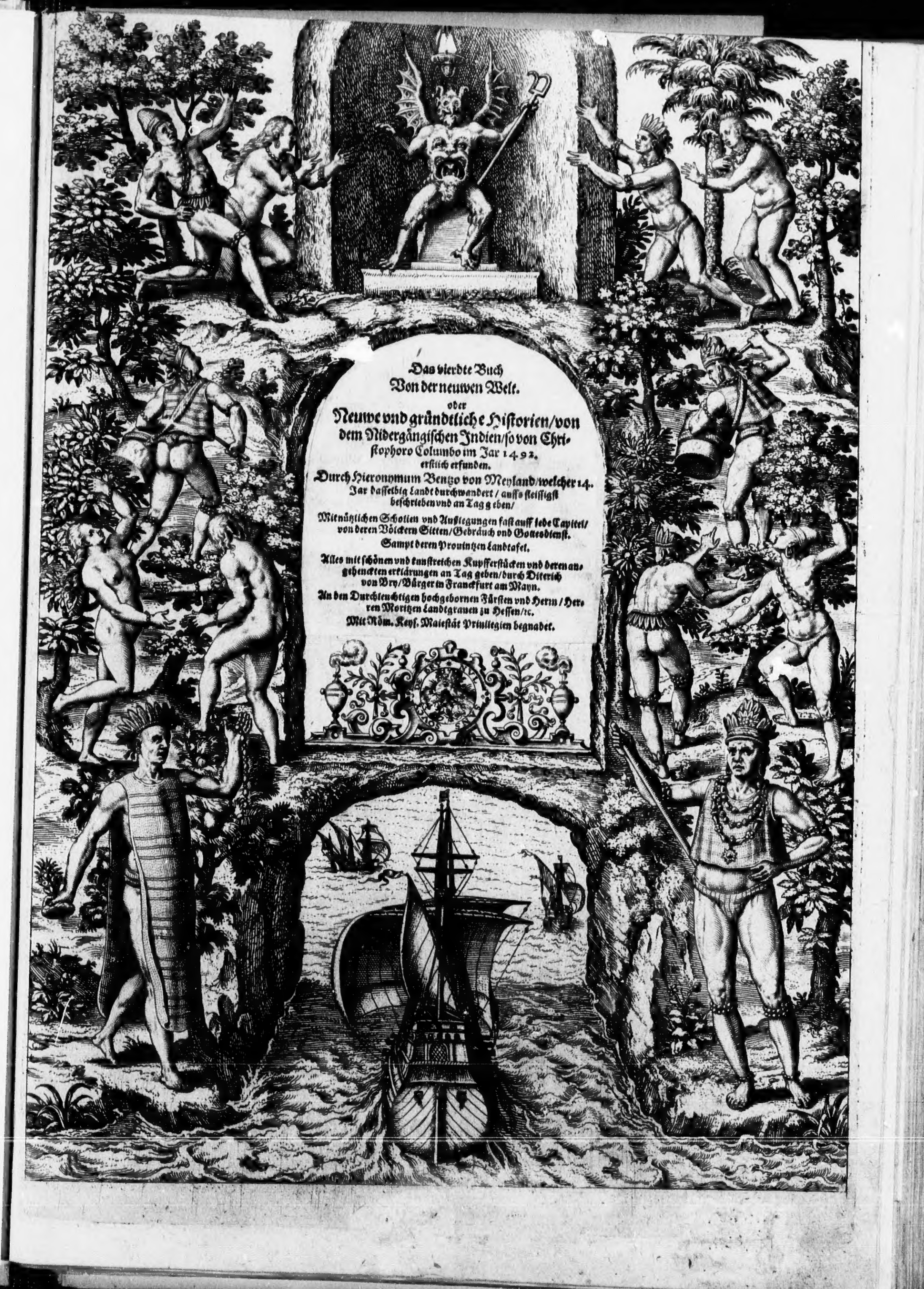
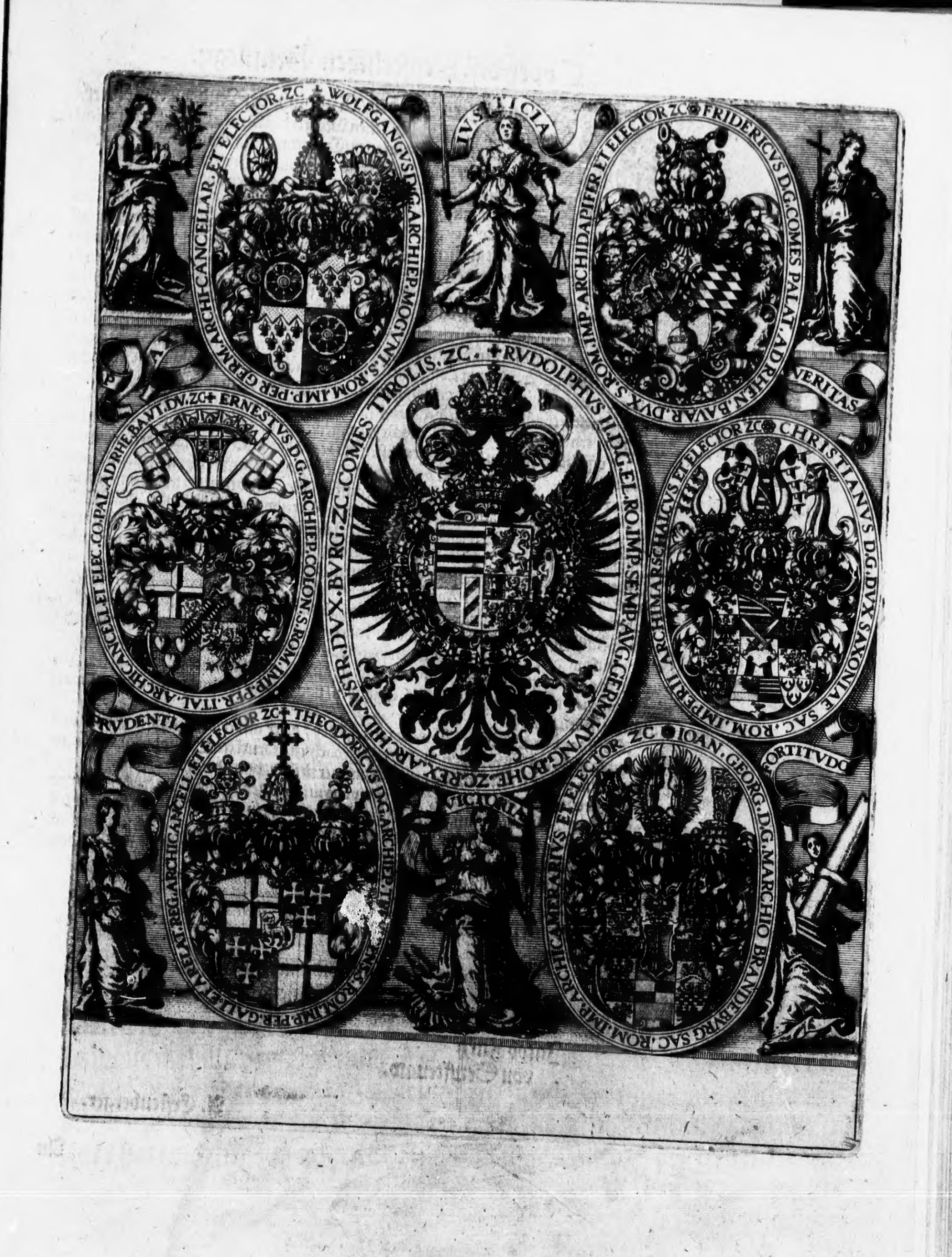



Das vierdte Buch
Von der neuwen Welt.
oder
Neuwe vnd gründtliche Historien/von
dem Nidergängischen Indien/so von Chri-
stophoro Columbo im Jar 1492.
erstlich erfunden.
Durch Hieronymum Benzo von Meyland/welcher 14.
Jar dasselbig Landt durchwandert / auffs fleissigst
beschrieben vnd an Tag geben/
Mit nützlichen Scholien vnd Außlegungen fast auff jede Capitel/
von deren Völckern Sitten/Gebräuch vnd Gottesdienst.
Sampt deren Prouintzen Landtafel.
Alles mit schönen vnd kunstreichen Kupfferstücken vnd deren an-
gehenckten erklärungen an Tag geben/durch Diterich
von Bry/Bürger in Franckfurt am Mayn.
An den Durchleuchtigen hochgebornen Fürsten vnd Herrn/Her-
ren Moritzen Landtgrauen zu Hessen/etc.
Mit Röm. Keys. Maiestät Priuilegien begnadet.




WOLFGANGVS D.G. ARCHIEP. MOGVNT. S. ROM. IMP. PER GERM. ARCHI-CANCELLAR. ET ELECTOR. ZC.
IVSTICIA
FRIDERICVS D.G. COMES PALAT. AD RHEN. BAVAR. DVX S. ROM. IMP. ARCHIDAPIFER ET ELECTOR ZC
RVDOLPHVS II. D.G. EL. RO. IMP. SEMP. AVG. GERM. HVNG. BOHE. ZC. REX. ARCHID. AVSTR. DVX. BVRG. ZC. COMES TYROLIS. ZC.
ERNESTVS D.G. ARCHIEP. COLON. S. ROM. IMP. PER. ITAL. ARCHICANCELL. ET ELEC. CO. PAL. AD RHE. BAVI. DV. ZC.
VERITAS
CHRISTIANVS D.G. DVX SAXONIAE SAC. ROM. IMPERII ARCHIMARSCHALCVS ET ELECTOR ZC
PRVDENTIA
THEODORICVS D.G. ARCHIEP.
S. ROM. IMP. PER. GALL. ET ARELAT. REG. ARCHICANCELL. ET ELECTOR ZC
VICTORIA
IOAN. GEORG. D.G. MARCHIO BRANDEBVRG SAC. ROM. IMP. ARCHICAMERARIVS ET ELECTOR ZC
FORTITVDO

Copey deß Keyserlichen Priuilegij.



WIr/ von Gottes Gnaden/ Rudolph/ der Ander/ Erwöhlter/ Römischer Keyser/ zu allen zeiten Mehrer deß Reichs/ durch Germanien/ Hungern/ Böhmen/ Dalmatien/ Croatien/ Sclauonien/ ꝛc. König/ Ertzhertzog zu Osterreich/ Hertzog zu Burgund/ Steyern/ Kernten/ Crain vnd Wirtenberg/ ꝛc. Graff zu Tyrol/ ꝛc. Erkennen vnd thun kundt vnd zu wissen/ männiglich mit diesem gegenwertigen Brieff/ Daß vnser vnd dem Reich lieber Theodoricus de Bry, Bürger in Franckfort am Mayn/ vns vnderthänigst fürbringen lassen/ Wie er mit grosser Mühe/ vnd schwerem Kosten/ die Kleydung/ Sitten vnd Gebräuch/ der Innwohner Americæ, in Kupffer gestochen/ fürhabens dieselbigen in offentlichen Truck zuverfertigen/ Auch vnderthänigst gebetten (weil solchs niemand zuwider/ sondern vielen belieben werde/ vnd er zu solchem Werck ein grossen Vnkosten anwenden müsse) daß wir jn mit einem Keyserlichen Priuilegio hierzu gnädigst befreyen wolten/ damit keinem andern/ so sein eygenen Nutzen/ mit dieses Schaden vnd Nachtheil suchen möchte/ solche Kupfferstück oder Figuren/ oder auch dieses Werck nachzustechen/ oder nachzutrucken/ möcht gestattet werden. Wann wir dann solcher seiner vnderthänigsten Bitt gnädigst willfahrt/ mit guter vnser Keyserlichen Majestet Vorwissen vnnd Macht diese Gnade vnd Befreyung/ ermeldtem Theodorico de Bry, mitgetheilet/ daß er obberührte Schrifft vnd Bildniß in offentlichem Truck außgehen lassen möge/ vñ das innerhalb vier Jaren/ von dato dieses Priuilegij an/ niemand/ wer der auch sey/ diese Figuren auff solche weiß/ trucke/ oder also getruckt/ auffbringen/ eynführen/ oder verkäuffen solle. Als verbieten wir hiemit jedem/ vnsern vnd deß H. Reichs Vnderthanen/ vnd lieben Getreuwen/ weß Standts oder Wirde die seyn/ fürnemblich aber allen Buchtruckern/ Buchführern/ vnd andern/ so mit Büchern handeln/ bey verlierung vnser Gnaden: Vnd gebieten/ daß jhrer keiner/ oder ein anderer von jrent wegen/ obgedachte Kupfferstücke vnd Figuren/ welche offtgemeldter Theodoricus de Bry trucken wirt/ jnnerhalb vier Jaren/ jhm nachtrucke/ oder wo sie anderstwo also getruckt/ feyl habe/ verkauffe/ noch in einige andere weiß verhandele/ oder andern/ solchs zu thun gestatte/ bey Straff vnser Vngnaden/ vnd verlust aller obvermeldten getruckten Exemplarien/ welche offtgemeldter Theodoricus de Bry/ an was Enden vnd Orten er dieselbigen antreffen wirt/ entweder durch sich selbst/ oder die seinen/ auß eygener Macht/ vngehindert zu sich nemen/ vnd mit derselben/ frey vnd ohne Schaden/ nach seinem willen/ zu schalten vnd walten macht haben solle.

Doch daß offtgedachter Theodoricus de Bry, da er anderst dieser vnser Gnade vnd Befreyung nicht wil beraubt seyn/ drey der vorgedachten gedruckten Exemplarien/ auff eigenen Kosten/ in vnsere Keyserliche Cantzeley Kammer lieffere/ vnd vbergebe.

Dessen zu mehrer Vhrkundt/ haben wir vns mit eygenen Händen vnterschrieben/ vnd mit vnserm auffgedruckten Insigel besigeln lassen/ vnd geben in vnserm Königlichen Schloß zu Prag/ den vier vnd zwentzigsten Mertz/ im Jar nach Christi Geburt/ fünfftzehenhundert vnd neuntzig/ vnsers Römischẽ Keyserthumbs im fünfftzehenden/ Vngerischen achtzehenden/ vnd Bohemischen auch fünfftzehenden Jare.

Rudolphus.

Auß sonderlichem Keyserlicher
Majestat Befehl.

Jacob Kurtz
von Senfftenaw.

A. Erstenberger.

An den günstigen Leser.



GVnstiger lieber Leser / ich halte nicht / daß die drey ersten Bücher dir vnbekannt seyen / welche ich von den dreyen Landschafften der newen Welt / oder deß Nidergängischẽ Indien / als nemblich / Virginia, Florida vnnd Brasilia fürgangenen Jahren hab lassen außgehen mit Figuren vnnd Bildnussen / in jhrer warhafften Contrafactur in Kupffer gegraben: In welchen deroselben Barbarischen Völcker / Kleidung / Geschmuck / Sitten / Glaub vnd Religion beschrieben vnd außgetruckt seyn / so nit mit weniger belüstigung / als Nutzbarkeit mögen gelesen vnd beschauwet werden. Als mich aber bedauchte / es wölle nit billich noch ziemlich seyn / den Vrsprung vnd Anfang / wie die Landschafften der newen Welt erfunden / zuverschweigen / damit ich nicht allein mir / sonder auch andern guten verständigen Leuthen ein gnügen thet / hat mich für gut angesehen / dieses vierte Buch zu den ersten dreyen

 hinzu-

hinzuzuthun. Darinn wirstu finden ein Landtafel dessen Lands/welches der Durchleuchtig Herr Christophorus Columbus ein Italiäner zu erst erfunden hat/ in welcher Tafel die örter/ da derselbige Mañ angeländet/ in den vieren Schiffahrten/ so er in dieselbe Länder gethan/ fleissig verzeichnet werden/vnd zu mehrer vnd fleissiger nachforschung diser Sachen/ haben wir hierzu der aller glaubwirdigsten Scribenten Bücher gebraucht/ vñ insonderheit dises vnsers Autoris M. Hieronymi Benzonis von Meyland/ welcher in denselbē Ländern vierzehē Jar gewohnet hat. Vber das/wirstu finden viel Figuren von Mir vnnd meinen Sönen in Kupffer außgegraben/in welchen viel ding außgetrucket sind/so desselben Lands Eynwohner Sitten/ Leben vñ Religion anlangen thun. Darauß kanstu sehen/wie ein groß vnderscheidt sey/zwischen den Eynwohnern deren Landschafften/ so in den vorigen Büchern beschrieben/ vnnd diesen/ von welchen in diesem Buch meldung geschicht/ sonderlich was anlanget die Religion: Sintemal diese Leuth nit den einigen Gott den Schöpffer aller ding/in einem höltzern Bildnuß/wie die Eynwohner der Insel Virginiæ, noch die Sonn oder den Mondt wie die Floridenser/ noch auch Maralea, wie die Brasilianer verehren: sonder den Teuffel selbst/welcher in allerley schrecklicher Gestalt sich jnen zeigt vñ sehen läst/wie du auß den folgenden Figuren vnd in dem Buch selber sehen vnd lesen wirst. Welches fürwar schrecklich vnd zubeweinen/daß die Menschen ob sie gleich grob vnd Barbarisch/ doch so seind sie nach Gottes Ebenbild geschaffen/ auff das sie gleich den Engeln/Gott ewiglich ehrten vnd preiseten/in solche Blindheit gefallen seyn/ daß sie an statt deß Schöpffers/ Gottes vnd deß menschlichen Geschlechts geschwornen Feindt selber anbetten. Aber was verfluchen vnd verdammen wir so sehr diese elende Leuth. Laßt vns in vns selber gehen vnd besehen/ob wir besser seyen als sie/ wir/sage ich/ welchen das ware erkändtniß Gottes vnd der ewigen Wolfahrt beyd durch die Propheten vnnd Apostelu/ vnnd auch durch den HErrn Jesum Christum Gottes Son vnd ewiges Wort selber ist offenbaret vnd kundt gemacht. Ich geschweige vieler Sünd vnd Laster/ damit die Christen dem Teuffel dienen/vnd aber bey jenen Barbarischen Leuthen nicht gefunden werden. Ich geschweige den vbermässigen Pracht/ welcher beyde in Kleidung deß Leibs vñ auch in Essen vnd Trincken vnter vns gesehen wirt/ aber weit von jenen armseligen Leuthen ist/ sintemal sie sich mit den Gü-

tern so die Natur herfür bringt/ begnůgẽ lassen/ vnd bedecken jre Schaam einfeltiger weiß/ entweder mit Bindelen/ oder Fellen von wilden Thie-ren / oder mit Moeß / ohne die welche gar nackent daher ziehen ohn alle schaam. Zwar dieses zu loben/ stünde keinem Menschen geschweige einem Christen zu. Aber lasse dieses fahren / widerstreben wir Christenleuth nicht auch Gott offentlich / damit wir dem Teuffel gehorsamen vnd jn an-betten? Wer ist / der nicht dem verfluchten Laster dem Geitz anhanget/ welcher doch von dem Apostel ein Abgötterey genẽnt wirt / weñ ein geitzi-ger Gold vnd Silber vnd in demselben den Fürsten dieser Welt anbetet? Wie viel Leuth seynd/ die da glauben/ dz Gott vns alles/ jetz zu vffenthal-tung dieses Lebens von nötẽ/ bescheren wölle/ wo wir nur allẽ vnordentli-chen begierden absagen/ zů ersten sein Reich vñ seine Gerechtigkeit suchen/ die hierin bestehet / nemlich daß wir Gott lieben von gantzem hertzen / vnd den Nechsten als vns selbst? Mañ soll wenig Leuth finden / die solchen Glauben haben. Daher geschichts/ daß der Teuffel/ welcher listig vñ ge-schwind ist/ weñ er sihet/ daß wir Gott nit vertrawen/ vnd mit vnser Nah-rung vñ Kleidung nit zufriedẽ/ sonder mit vnmässiger begierlicheit getrie-ben vñ verzückt werden/ daß er vns diese Welt sampt jrer Herrligkeit vnd Gütern zeiget/ auff daß er vns durch die begierde solcher ding zu sich reitze jn anzubeten/ wie er Christum versucht hat/ vñ jm alle herrligkeit der Welt zu geben verheissen/ so er jn anbettet. Aber so gar blindt seynd wir an Ver-standt/ vnd ein solche Lieb haben wir zu dieser Welt/ daß wir vns leichtlich von jm betriegen lassen / Gott verlassen vnd dem Teuffel anhangen / vnd jm gehorchen. Vnser hertz erschrickt weñ wir hören/ daß jene blinde Leuth den Teuffel anbette. Aber was sehen wir den Splitter in jren Augẽ/ aber vnter dessen werden wir deß Balckens in vnsern Augen nit gewar? Liese diesen Tractat so wirstu sehẽ/ daß die blinde Indianer vnser schwacheit vñ Geitz besser als wir selber gemercket haben/ vnd auch einmal vffgerupffet/ da sie ein stück Goldts zeigende sprachen / Sihe der Christen Gott. Es ist zwar ein schendlicher Handel/ daß die Christen solche Lehrmeister ha-ben müssen: Vber das/ wirstu in diesem Buch sehen/ was vnd wie ein vn-ersättiger Geitz bey den Spaniern gewesen/ zu was vnd wie grosse schand vnd Laster sie der Geitz getrieben hat/ wie grewlich vnd tyrannisch sie mit den armen Indianern vmbgegangen/ wie schändlich sie durch vnsinnige Begierligkeit erhitzet sich selber vnder einander gemetziget haben. Welche ding allzumal an Christenleuthen sehr zu schelten vnnd zubeweinen seyn.

Aber doch damit nit jemand dieses dem Spanischen Volck zur vnehr vñ schmacheit vffhebe/ betrachte ein jeder bey im selbs / was ander Leut in andern Nationẽ thun. Begehen wir nit täglich dergleichen stücke/Wein vnd Frucht kauffen wir auff/steckens in vnser Keller vñ Schewer/auff dz wir die Armen in hungers noth vnd theuwerer zeit vffahrnen/wir rauben vnsern Brüdern jr Gut/ vnd erschöpffen sie gentzlich mit Betrug / Wucher vñ Finantz. Wir erwürgẽ einander täglich durch Ehrsucht vñ Geitz verzuckt/vñ hat vnser begierlichkeit vñ greulicheit kein maß noch ziel. Derwegen wir nit so schnell lauffend seyn sollen die Spanier zuscheltẽ/sonder vns zuvor selbs wol prüfen/ob wir besser seyen/ weder sie/ deñ ich viel vnter den Spaniern kenne/ Gottsförchtige vnd froñe Männer / nit weniger als in einiger andern Nation / welches ich ohn jemands Nachtheil wil gemeldt haben. So die Spanier etwan in India greuwlich/ grausamlich/raubrisch vnd vnbillicher weiß gehandelt haben/ das muß man nit der Nation zu rechen / sonder der Licentz so den Kriegsleuten vbersehen vñ nachgelassen wirt/ welche bey andern Nationen ja so wild vnd vngezähm gefunden wirt. Deñ wer weiß nit/wie greuwlich gehandelt haben/ vnd noch täglich handeln die Frantzosen/ Teutschen/ Waalen vnd andere beynah in allen Zügen vnd Kriegen ? Wer wolte aber so ein vngerechter Vrtheiler seyn/ vnd solchs einer gantzẽ Nation zumessen? Gott wölle vns verleyhen/daß wir auß anderer Leuthen Exempel lernen vnser Leben bessern / vnd was wir an andern schelten/an vns selber endern/vnd zu forderst vnser Begierlichkeit zähmen/ daß wir zu frieden seyen mit dem jenigen/ was vns Gott nach seiner gnad vnd güte bescheret hat/vnd nit mehr begeren/dann dz wir haben/damit wir vns nehren vnd bedecken mögen/nach dem raht Pauli/ dann das ander ist vberentzig vnd vnnöhtig/Wir haben nichts in die Welt bracht/wir werdẽ auch nichts wider hinauß tragen/mit der Betrachtung/ daß alle die jenige / die zuviel begeret / sich selbs in die eusserste noht vnd gefahr/vñ entlich ins verderbẽ gestürtzt haben. Diesem gibt diß Buch gute vrkundt / welchs daß du freundlicher meinung wollest vffnemẽ/ günstiger Leser/bitt ich gantz fleissig/mit freundlichen Gesinnen/du wöllest es mit so grossem lustẽ lesen vnd beschawẽ/ als ich gehabt/da ich diß Werck mit grosser arbeit vñ fleiß zugerichtet. Weñ ich befinden werd/ dz dir an dieser meiner arbeit ein genemer Will geschehen/sage ich zu/daß ich mit Gottes güte vñ gnad/das ander so noch vbrig ist/dir gleichfalls mittheilẽ wil/ Gehabe dich wol vnd gebrauch es glücklich.



An Dieterich von Bry.

Der Schöpffer aller ding zumal
Die Welt regieret vber all.
Ihn müssen all Geschöpff verehrn/
Für seiner Majestät zittern.
Den Menschen er hat zubereit
Mit Verstandt bgabt vñ Sinreicheit/
Damit er jhn also sein Herrn
Erkennen möcht/ loben vnd ehrn/
Aber nach dem er ist ein Geist/
Mag niemandt sehn sein Göttlichn gleist/
Darumb die Welt vnd jhren Baw
Geschaffen / geziert / den man anschauw/
Ordentlich angerichtet hat
Ein Bildnuß seiner Majestat/

So vnverständig ist kein Mann
Der solches nicht erkennen kan/
Die heilge Schrifft vns lehret frey
Das jenig zthun was vns nütz sey/
Die Christum kennen durch sein Blut
Gewaschn / die halten recht in hut
Sein heilge Gbott/ Die ander Schar
Verblendt ist vnd verdüstert gar/
Wie etwan die Indianer warn
Gehalten in deß Teuffels Garn/
Ein Landt so weit liegt vber Meer
Nicht sihet vnsers himmels Heer/
So leuchtent gegen Nordt die Stern
Von jhren Augen sind gar fern/
Sie sehen vnsers Firmament
Gegentheil Nidergangs zu end/
Davon die Alten nicht gehort
Zu vnser Zeit ist außgespört/

Diß Volck geht bloß vnd nackent her
Vnderm freyn Himmel ohn gefehr/
Sie han kein Wein noch herzlich Speiß/
Sie fressen lauter Menschen Fleisch.
Sie reden wie die Menschen Kind
Sonst vnvernünfftig Thier sie sind/
Auch kein Erkändniß Gottes han/
In seinem Netz hielt sie Satan.
Biß endlich der Christen ankunfft
Sie hat gebracht zu Menschen vernunfft/
Den Christen Glauben sie gelehrt
Verstandt vnd Zucht sich hat gemehrt:
Das Kriegen vnd der Ackerbauw
Gelernet han ohn alle schauw.
Derwegen muß man Lob verjahn
Columbo dem fast theuren Man/
Darnach Magellanum mit ruhm
Preisen/ dazu Americum,
Von dem diß Landt hat seinen Nam
Weil er die Landtschafft erst vernam/
Die ersten diese Männer drey
Auffs Meer sich han gewaget frey/
Das Meer sie weit vnd vnbekandt
So ferm biß in ein frembdes Land/
Gereiset sind mit gfährlicheit/
Mit Sorg vnd Angst / Jamer vnnd Leyd/
Doch hat sie Gott der Herr gesundt
Wider gebracht zur rechten Stundt/
Den Weg sie nun bekandt gemacht
Darauff die Schiffleuth haben acht/
Wir aber ohn alle Gefahr
Beschauwen wölln die Bildnüß dar/
Welch Theodor de Bry bereit
Von der newen Welt gebn Bescheid/
Dafür wir jm danck/Lob vnd preiß
Verjehen solln mit allem fleiß/
Da er sein hohn Verstandt zeigt an
Vnd wolmeynung gegen jederman.

Ianus Iacobus Boissardus
Vesuntinus.

Symbolum Dieterichs von Bry.

DEr Mensch ist drumb vernünfftig weiß/
Daß er trag Sorg/ hab Mühe vnnd Fleiß/
Denn wer ohn Sorg ist/der thut eben/
Wie das Viehe vnvernünfftig leben.
Wenn wir noch wern im Paradeiß/
So hett es viel ein ander weiß.
Jetzt aber für das täglich Brot/
Muß jeder sorgen früh vnd spohe.
Dem ists nicht anderß hin vnd wider/
In allen Ständen hoch vnd nider.
Zuvor auß in dem Ehestand wehrt/
Wirt Sorg mit allem ernst begert.
Nemblich daß man die Nahrung spar/
Die Ehr behalt den Leib bewahr/
Beschütz vnd halt sie wol in hut/
So bleibt man bey Leib/Ehr vnd Gut.
Schaw an die Omeiß/vnd gib acht/
Wie sie nach jhrer Noturfft tracht.
Vnd schäm dich daß diß Thierlein klein/
Soll hierin dein Schulmeister seyn.
Drumb wer nach Ehr vnd Frombkeit strebt/
Wart seins Beruffs dieweil er lebt.
Vnd trachtet nach der Seligkeit/
Hat Gott für augen allezeit.
Dem ist viel Glück vnd Heil bereit/
Jhm wirdt zu lohn die ewig Freuwd.
Diß ist die wahre Sorg vnd Fleiß/
Darzu vns Christus selber weißt. Matth. 6.
Nichts du erlangst ohn Sorg vnd Müh/
Dort ewig oder zeitlich hie/
So sagt vns Dieterich von Bry.

Den

Den Christlichen vnd frommen Lesern Heyl vnd Wolfahrt.

WElches der herꝛlich vnnd fast berühmbte Römisch Geschichtschreiber Liuius anfangs seines grossen vnd trefflichen Wercks in der Vorrede bezeuget / Nemlich das / in dem er die alte Geschicht vnnd den Vrsprung deß Römischen Volcks zum fleissigsten betrachte / vnnd gäntzlich nachsinne / er so lang den Vnfall vnnd vnglückseligen Zustandt / welchen er zu seiner zeit viel Jar vber erlebet / auß dem Siñ schlage: Dasselbig mag ich wol bekennen / daß mir in diesem geringen Buch schier begegnet vnd widerfahren sey / Ja freylich / demnach Europa jetz lange zeit mit Krieg hefftig geplaget wirdt / als ich in solchem Jamer Trost vnd meinem hertzen Ruhe suchte / hab ich gewündschet / daß ich in einem weitgelegenem Landt an einem heymlichen abgesonderten Orth seyn könne / damit ich so viel Schand vnd Laster nicht allein nicht sehen / sondern auch nicht davon hören möchte. Derowegen da ich mich vmb vnd vmbgesehen / aber nichts dann allenthalben Vnruhe vnd Widerwertigkeit befunden / bin ich zu letzt in das newe Indiam (wie man es nennet) als in ein Welt von Kriegen frey / mit allem meinem Sinn vnd Gedancken schnell gefahren / Vnd hierzu hat mir sonderlich Vrsach geben / das mich gelüstet hat in meinem Gemüth zubetrachten vñ zubesichtigẽ / die Wasserbäch so da mit Gold fliessen / die güldene Berge / den wundergesundten Lufft / die newe vñ seltzame art von Frücht vñ Vögeln / das grobe vnd albere Volck / das Meer so da Perꝛlin bringet / das Landt so voller Edelgestein ist / letztlich das grosse Gut so allda gemein vnnd vberflüssig ist / davon man so viel sagt / ob schon sichs nicht allerding so gehelt. Aber für allen dingen hat mich hierzu verursacht mein müssiges vnd rühiges Leben / vnd daß ich dieser Zeit vnweiß vberdrüssig gewesen.

Vnd zwar nach dem ich geschwind hindurch gangen / wie gesagt / haben mir diese sachen / als die nicht allerdings vnnütz oder erdichtet / wolgefallen / Als ich aber diesen wunderbarlichen dingen fleissig nachgesunnen / sihe da / so erscheinet hergegen weit ein ander Gestalt vnd Ansehen aller ding im selben Landt. Es sind die Eynwohner verjagt / vnd den Christen vffsetzig / es sind die Berge vmbgekehrt / vnd von Goldt beynah außgeleert: Die Häuser erschöpffet / an allen Orten ist ein betrübte vnd grewliche verwüstung / es sind die Leuthlein entweder gar vnter dem Joch vnd Dienstbarkeit / oder tragen deren grosse Furcht / da sie zuvor von keiner Dienstbarkeit zusagen gewust / da führen sie mit den vnsern grausame Krieg / da ist Jammer vnd Noth / welche auff die Krieg pfleget zuerfolgen. In summa / ich hab da nichts funden als vnsere Laster allzumal die im schwang gehen / als da ist Wüterey / Mutwill vnd Geitz. Da hab ich bald bey mir also gesprochen / obs mir nicht gelieben möcht / dieser ding Vrsach zuforschen vnd außzudencken / derowegen hab ich auß grosser begierd dieses zuerfahren für mich genommen die Spanische Geschichtschreiber / vnd ihre Bücher durchauß gelesen / da find

Deß Nidergängischen Indiæ elende Gestalt zu dieser zeit.

ich wunderbarlich ding: Als / daß die Prouintzen durch eine oder zwo Schlachten seyen bezwungen worden / daß die Königreich beynah eher geraubet vnd eyngenommen / als man darein kommen vnd recht ein Fu[illegible] inneyn gewendt hat / daß die Spanier herzliche Sieg von den Barbar[illegible]chen Völckern erlangt haben / wo sie nicht jhren Pferdten müssen zugeschrieben werden. In summa man möchte wol sagen / es seyen die Spanische Hauptleuth / die in den Landen Krieg geführet haben / Lauter Scipiones vnnd Alexandri Magni. Vnd zwar / ich wolte nicht in abreden seyn / daß sie sich rühmlich gehalten / wenn sie es mit jhrer Tyranney nicht vbermacht / vnnd die Geschichtschreiber sie nicht vbermässig gelobt hetten. Vnter dessen sagen sie von jhrer Schand vnd Bubenstücken wol etwas / aber sparsamlich / Den Indianern verkehrn sie beynahe alle ding zum ärgsten / vñ müssen die Leuthlein nach dem sie vberwunden vnnd vntergebracht / fast die Schmacheit dazu tragen.

Was die Indianer verursachet mit den Spaniern zu Kriegẽ.

Insonderheit hab ich mich verwundert / warumb man nit diese Länder ohne Wafen vñ Kriegsrüstung gesucht vnd durchwandert habe / woher vnd wie die Kriege zwischen den Indianern vnd Spaniern sich angefangen: Ja was diese Leuth solte zu Kriegen verursachen / die das Reichthum̃ nichts achten / auch nit Ehrgeitzig vntereinander seyn / welches dann sonsten den Menschen zu Streitt vnd Kämpffung anlaß gibt / Zuletzt / warumb doch die Indianer lieber durch Schmacheit vnnd vnbilliche Thaten die Spanier jhnen zu Feinden / weder mit gutthaten vnnd wolthun zu Freunden zumachen gewolt haben / da sie doch von jhnen (den Spaniern) die weisse ein sittiges Leben vnnd ehrlichen Wandel zuführen / auch die gute Künst / welchs sonst bey den Barbarischen Völckern ein seltzames werck ist / vnd die Christliche Religion empfangen haben: Derowegen ich erstmals dieses jren vngestümmen vnd groben Vnmenschligkeit / als die von Natur von aller Gesellschafft vnd Verbündnissen ein abschew trugen / schuld gegeben / welche gleich etlichen vnbändigen Thieren / durch keine Gutthaten erweichet vnnd gezämet mögen werden.

Aber als ich dieses etwan fleissig ersuchte / kompt mir eben zur gelegenheit der Geschichtschreiber Benzo zuhanden: Welcher mir allen Irthumb deren dreyẽ angeregten Irrmeinungen benom̃en / die Knoden darin ich verwickelt war / auffgelöset / ebenmässiger gestalt die Vrsach vnd die Brunnquell alles dieses Vbels vnd Vnrahts offenbaret / derselbige Benzo / hat alle das jenige / so er innerhalb vierzehen Jahren mehrertheils in dem Nidergängischen Indien gesehen / in Italischer spraach beschrieben / zwar wunder kurtz / aber doch daß er nichts Gedänckwirdiges aussengelassen / oder so etwas vergessen / das hab ich nach vermögen ersetzet / vñ erstattet. Auch so hab ich befunden / da ich in gegen andere Scribenten gehalten / daß er fast mit jhn vbereyn stimmet / dann nur / das andere allein beschrieben / wie alle Sachen ein außgang gewonnen / aber dieser Benzo bringet die vrsachen vnd anfäng der Geschichten außführlich herbey / welche andere listiglichen vnderweilen verschweigen vnd vbergehen: So erzehlet er auch nicht die Sachen / wie er sie von andern

Warumb Benzo den Spanischẽ Scribenten soll fürgezogen werden.

gehört /

gehört / sondern wie er sie selbs gesehen vnd erfahren hat. Daher dann seinem Schreiben mehr glauben zugeben / vnnd sein Zeugniß wichtiger zuhalten ist.

Als ich diesen mit fleiß durchlesen / hab ich angefangen die ersten / nemblich die Spanische Scribenten verdächtig zuhalten / als welche da nach gunst geschrieben vñ zu ruhm jrer Landtsleuten jnen den Fuchs zuviel gestreichelt / vnd hab leichtlich abnemen können (welches dann die Warheit an jr selbst ist vñ zeuget / auch die Indianer selber / so wol durch jren verstandt so die Natur in sie gepflantzet / als durch die Erfahrung greifflich befunden) daß die Spanier sich zwar mit Worten angenommen / als ob sie zu fortpflantzung vñ erweiterung der Christlichen Religion / in diese Länder geschiffet: Aber in der warheit / so haben sie nichts anders gesucht / deñ daß sie diese reicheste Inseln vnter jre Gewalt brechten / vnd zu einer ewigen Herrschung vnd Tyranney daselbsten jhre Wohnung auffrichteten: Das ist / daß sie ein scheinbarlichen Tittel vnd Namen zubedecken jhren Geitz / vnnd andere böse begierlichkeit / fürgewendt haben.

Spanische Scribenten rühmen jre Landtsleuth vñ Fuchsschwentzen jnen zuviel.

Aber es ist der arbeit werth / daß man dieses auß jren selbs Thaten / so wol als auß meinen Worten erkenne. Dann sie sich biß daher mit Bezwingung der Indianischen Völcker / vnnd nach dem sie dieselbige vnter sich gebracht / mit dem Regiment gegen sie also weidlich gebraucht / daß sie sich rechter etwan für eines tyrannischen Dionysij oder Machiauelli als Christi Schüler erkläret / vnd erwiesen / in dem sie weit ein anders in dem Werck geleystet / als sie fürgegeben.

Nun wolan / geliebt es vns / so wöllē wir etliche Sprüch deß Machiauelli mit der Spanier Thatē vergleichen: Weil sie ein solche gleichförmigkeit vnter einander haben / daß einer wol glaubē möcht / es seyen entweder die Spanier bey dem Machiauello zur Schulen gegangen / oder hab er auß jren herrlichen Thaten / so sie in Italia begangen / seine Speculation geschöpffet. Als da er in seinē Büchern / darinnen er mehr einen Tyrannen als einen Regenten anrichtet / vnter andern jm ein solchen Rath gibt / daß er nur ein eusserlichē schein der Gottsfurcht führe / damit er bey jederman / so viel dessen möglich / in ein solchen Wohn vnd Geschrey nemlich der frömmigkeit komme / ob er schon von hertzen Gott nit ehret. Es läst sich ansehen / daß dieses stücklein die Spanier bey den Indianern practicirt haben so arger weiß / als jener Bube sie es gelehret. Vnd sie haben dieses erstlich gar wol zuwegen bringen können / da sie die groben vnuerständige Indianer dieses beredt haben / welche sich vber diß new vnd frembd Volck vber die massen verwundert / daß sie so herrlich von jnen gehalten / auch vngereumbte ding / so die Spanier fürgaben / geglaubt haben / derowegen da die Spanier so herrliche Tittel vnd Namen führten / als ob sie zu beforderung der Ehr Gottes vnd deß Christlichen Namens diese Züge fürgenommen / vnd sich Christen vñ Kinder Gottes deß Allerhöchsten fast ein Wort vmb das ander rühmeten / hat man jnen so statlichen Glauben geben / daß auch die Indianische Völcker gemeyniglich dahin beredt waren / als ob sie vom Himmel kommen weren (denn sie schemeten sich

Der Lehrē Machiauelli mit dē Spanischen thaten / so sie in India außgerichtet / vergleichung.

ten sich auch dieser Lügen nicht) biß so lang die warheit selbs vnd jre vnredliche Thaten solche eytel vnd nichtigkeit erweiseten vnd widerlegten.

Die Spanier vnter dem schein der frommigkeit locken die Indianer zur Dienstbarkeit.

Hie zwischen aber mißbrauchten sich die Spanier der Indianer willige leichtglaubigkeit so sehr/ daß sie auch den Wohn vnd Hoffnung deß ewigen Heils jnen eyngepflantzet (ob die wol blindt vnnd eytel war/ so ward es dennoch ein Hoffnung) zu der elenden Leuth verderben/ vnd zu jhrem eigenen Nutzen vñ Gewinst kehreten. Ich wil ein eintzig Exempel erzehlen: Von der zeit an als den Spaniern in der Insel Hispaniola/ vnd andern vmbliegenden Inseln an einländischen Arbeytern die im Bergwerck arbeiten/ gemangelt hat/ da haben sie jhnen fürgenommen/ sich mit leibeygen Leuthen auß den Lucaischen Inseln/ welche hinder der Insel Cuba gegen Mitternacht sich erstrecketen/ vmbzusehe.ı. In dieser sachen haben sie ein wunderlich Kunststück vñ die gewönliche Laruen der frömmigkeit gebraucht. Dann da dieselbige schlechte vnd zumal nicht arge Leuth das vertrauwen hatten/ sie würden derenmal eins/ nach dem sie durch die härtigkeit deß mitternächtischen Landts jre Sünde gebüsset/ etwan in ein lustig Paradeiß wandern/ welches sie gegen Mittag gelegen seyn/ jhnen traumen liessen: Da sind die Spanier mit Schiffen dahin gefahren vnd sie vberredet/ sie seyen darumb komen/ auff daß sie sie an das selige Orth führeten. Also haben sie die arme Leuth mit vergeblicher Hoffnung gereitzet/ welche für gewiß hielten/ man führte sie in ein lustig Paradeiß/ vnd haben sie also mit gantz Schiffen voll in die Goldgruben geführt/ vnd durch solchen Fang seynd 50000. Menschen vmbkommen/ vnd alles das Lacaiensische Volck beynah gar vertilget worden. Ein so grosse vnnd eiuerige Religion/ war bey denselben Spaniern/ daß sie die Leuth nicht eher ins Paradeiß versetzen wolten/ sie hetten sie denn zuvor ins Fegfeuwer verstossen/ Aber last vns das ander besehen.

Die Spanier mißbrauchē sich der Lucaienser leichtglaubigkeit.

Es gibt der Machiauellus ein solche vermahnung/ Mann könne ein Prouintz oder Landt so neuwlich eyngenommen/ nicht besser vnter dem Regiment behalten/ denn so man die Eynwohner auß dem Landt vertriebe/ vnd andere Leuth an jhre statt hineyn führete/ oder daß man sie also blöcket vnnd ins Armut stiesse/ auff daß man sich keiner Gewalt oder Abfalls von jhnen zubefahren hette. Dieses haben die Spanier gleichfals dapffer ins werck gerichtet/ denn sie solcher massen diese Länder eyngenommen (mit was Recht oder Tittel/ mögen sie zusehen) daß sie nicht allein Wohnungen vnnd Schlösser gebauwet den bezwungenen Völckern auff jhren Nacken/ sonder sie auch gedrungen jhnen selbs mit jhren eigenen händen Kercker vnd Gefängnissen zumachen. Vnd hieran haben sie kein vernügen gehabt/ sondern demnach sie die Eynwoner durch vnleidliche Tyranney auß iren Häusern vertrieben/ von jren Gütern verstossen/ vnd als leibeigen Leuth/ durch die Arbeit auffgerieben haben/ als sind gemeinlich an allen orten/ auß den alten Eynwohnern gar keine/ an vielen Orten sehr wenige/ aber an allen orten zumal die Indianer so gar arm vñ gedemütiget vbergelassen worden/ daß sich die Spanier für jrem Abfall nicht zubeförchten. Dieser Tyranney geben Zeugnuß nachfolgende Länder/ als da ist/ Hispaniola, Cuba, Iamaica, San

cã, San Ioannis de portu diuite vñ die Inseln Guanaliæ, in welchen (wie die Spanische Geschichtschreiber auch selber bezeugē) auß viertzig mal hundert tausent Häuptern/ von welchē sie Vorzeitē sind bewohnet worden/ heutiges Tags kaum fünff oder sechshundert Indier vberbliebē seynd. Ein solch ding ist der Geitz/ dz er so grossen schaden vñ niderlag grosser Krieg auch weit vbergehet. Vnd ich weiß heutigs Tags schier kein Volck/ auff welches sich besser reime vnnd schicke/ das jenige so Tacitus schreibet/ daß es den Römern auff ein zeit von den Britanniern sey fürgeworffen worden: Die Räuber aller Welt/ demnach sie alles verwüstet vñ kein Erdreich mehr fürhanden/ durchsuchen sie auch das Meer: Ist der Feind reich/ so bewegt sie der Geitz/ ist er arm/ so treibt sie die Ehrsucht: welche da weder das morgen oder nidergängische Landt sättigen mag: Sie begeren allein aller Menschen güter so wol als jhr Armut mit gleicher begierlichkeit: stelen/ würgen/ rauben heist bey jnen/ doch fälschlich/ das Regiment/ vnd wenn sie alles verwüstet vnd öde gemacht haben/ das nennen sie den Frieden.

Eben dieser Tyrannisch Meister lehret auch/ man möge ein Prouintz oder Statt auff keine weiß besser vnter sich bringen/ denn wenn man böse Sitten vnnd allerley Laster eynführe: Durch welchs Kunststück der Cyrus auß raht vnd angeben deß Cræsi, die Lydier mehr als mit keinen Kriegswaffen geschwecht hat. Aber es haben die Spanier auch dieses stücklein so redlich ins Werck gerichtet/ als es der Machiauellus geschrieben. Dann dieses nunmehr gemeine Stück bey jhnen seyn/ als nemblich die Indianer so deß Weins vngewohnet/ durch Trunckenheit meistern vnnd vberwinden/ welches sie offtmals für ein grosse Mannheit gehalten: Weiber vnd Jungfrauwen schenden/ daher baldt in Europam vnd in die gantze Welt die Indische seucht gesprengt ist: da sie auch jhre Kinder/ welche sie zur disciplin vnd zucht angenommen/ haben gelernet schweren/ Gottes heyligen Namen lästern/ spielen/ stelen/ liegen/ huren/ morden. Vnd zwar dasselbe nicht vmbsonst/ dann sie das Goldt vnd die Perlin vnd die Freyheit/ vnd andere Güter von denselben Völckern genommen/ vnd jnen hergegen jhre Laster vnd Bubenstück vbergeben vnd gelernet haben/ Hierin hat sich dieses wol geschickt/ daß die Indianer/ vber das/ daß sie von der Natur erleuchtet/ so sie dazu die gebott Gottes/ welche sie so gut als sie vermöcht/ von den Spaniern gelernet/ gegen der Spanier Exempel vnd Thaten halten/ jhre schreckliche Schand vnd Laster mit schwerem Vorurtheil verdamen/ biß sie am Jüngstengericht gegen sie stehen vnd verklagen werden.

Durch der Spanier gemeinschafft werden der Indianer Kinder verderbet vnd verführet.

Vber dieses lehret Machiauellus, es können die Vnderthanen auff keine weiß besser in Frieden vnnd Gehorsam gehalten werden/ vnd von dem Abfall abgehalten/ denn wenn man sie mit armut vnnd schwerer arbeit im Zaum hielte. Es ist sich zuverwundern/ wie diese geschwinde vnd in der Büberey lernhaffte Schüler dieses so geyerlich gefast/ vnd zu jhrem Nutzen vnd Gebrauch gewandt haben: Dann sie nicht allein das Goldt/ so die Indianer an jhren Armen/ Halß/ Ohren/ Brüchen gehabt/ beneben andern jhren Zierden geraubet/ sondern haben sie auch gezwungen in das inwendige

Erdrich

Spanier bringen den Indianern ab / was sie haben vnnd was sie nicht haben.

Erdrich zukriechen / vnd die Indier / so sich sonsten mit wenigem gnügen liessen / die Berge zudurchgraben / vnd die verborgene Güter zuer[illegible]en / genöhtiget haben. Daher hat man jhnen Tribut / Beschwerung / Dienst / Ertz zugraben / vnd andere Peinigung der dienstbaren Leuthen aufferlegt / wie es die Spanier auß antrieb jhres Geitzes haben erdencken mögen.

Noch sind sie nicht zu frieden gewesen / daß sie jhnen alles genommen was sie gehabt / sonder haben die Armen auch noch mit Gewalt / Marter vñ Pein getrungen zusuchen auch das sie nit hatten / also daß sie an Orten / da nicht ein grietzlein Goldt fürhanden / gleichwol den hoffertigen Tyrannen haben Goldt tribuirn müssen: biß so lang diese elende Menschen jhres jammers vnd grossen Elendts ein end zumachen / jhnen selbs auß verzweiffelung ein scheußlichen Todt angethan. Allhie ist rathsam zuvernemen (wo nicht dem Christlichen namen zumal ein grosse Schandt durch die Spanier zugefügt / also daß man darüber lachens nicht fug hat) wie fein die Indianer den vnsinnigẽ Goldhunger ersättiget habẽ / da gleich als der König Mithridates dem Römischen Hauptman Aquilio, ebener gestalt diese den Spaniern geschmeltzt Goldt ins maul gegossen haben. Ja da sie die Barbarier dahin gebracht / daß sie mit schröcklicher verfluchung das Goldt der Christen GOtt offentlich genennet haben: mit was Busse wöllen sie doch solche schwere Schuldt immermehr abtragen.

Die Barbarier ersättigen der Spanier Geitz wunderbarlich.

Spanier / nach dem sie der Indianer Gut verthan / stecken derselben Leiber in die Dienstbarkeit.

Es were lang alle ding auff diese weiß außzuführen / dadurch sie jhre vnleidliche vnerträgliche vnd tyrannische Herrschung in India begründet / vnd getrieben haben / in dem sie fürgewendt / sie wolten das Reich Christi fortpflantzen. Aber dieses ist ein sonderlicher vnd merckliche Beweiß eines härtiglichen vnd verruchten Geitzes vnd Wühterey / daß / nach dem alle das Gut / so man in Bergen / in Flüssen / zu Wasser vnnd Landt finden können / auffgangen ist / als nunmehr die Indier nichts mehr vbrig hetten / als jhre blose Leiber / die Spanier auß denselben auch jhren Gewinst geschöpfft / vnd haben sie nicht allein an statt der Esel vnd Maulthiern mißbraucht / sonder auch freye Leuth von allen Ohrten her mit gewalt in die Dienstbarkeit hingerissen / verkaufft vnd erschlagen: Nemblich weil sie nit haben wöllen Christen werden. Vnd ich glaube es wer India vnnd Hispania voller leibeigen Leuth worden / wo nicht Carolus V. diesen mutwilligen vnnd geitzigen Leuthen gesteuwert hett: welchem sie doch so gar nit gehorsamet haben / daß das Spanische Volck so in India Wohnung gemacht / lieber gewölt abfallen / vnd mit grosser Gefahr gegen jhren Herren kriegen / als daß sie jhren Schaden thun / vnd dem Keyserlichen Edict vnd Gebott gehorchen solten.

Carolus V. gebeut man soll die Indianer frey lassen.

Was wöllen wir vns nun verwundern / daß die Indianer biß daher den Christen Glauben nicht wöllen annemen? Wie kan hoffnung seyn / daß diejenige das Euangelium bey den Barbariern mit Frucht predigen solten / welche da an den armen Leuthen jhren lusten büssen / in dem sie sie wider die Stein schmättern / den Hunden fürwerffen / mit den Geulen zutretten / vnd mit Feuwer verbrennen? Derwegen mit diesen vnd dergleichen stücken haben sie ein vnuersönlichen Haß aller Barbarier / nicht allein wider sich selbs /

sondern

sondern auch wider den Christlichen Namen durchauß erreget: daß sie gemeiniglich die Christenleuth nicht für Menschen / noch als die von Menschen herkommen / sondern als ein Wust vnd Vnflat deß Meers / vnnd für Wunderthier so auß dem Schaum deß wildē Meers zusammen gelauffen / entsprungen vnnd außgeworffen / gewiß halten: Vnd wöllen viel lieber die Kinder so auß jhnen hergeboren mit eigener Hand erwürgen / als den Tyrannen sie zu leibeigen Leuthen aufferziehen.

Hie finden sich Leuth / welche ob sie wol die Spanier nicht allerdings entschuldigen / bieten sie jhnen doch die Handt / vnd geben deß mehrertheils denselben Völckern die schuldt / als daß sie von wegen jhrer Sünd vnnd Laster in solchen vnfall kommen / vnnd daß sie GOtt also derenhalben straffe. Vnd ich sage selber nit / daß sie es nit wol verdienet haben / wo nicht die jenige ärger weren / so sie vndertruckt haben. Denn ob sie wol auch mit jhren vnd zwar schweren Lastern behafft seyn / so haben sie doch auch etwas von jhnen / daß wir sich nicht schämen dörffen nach zuthun: Vnd wolte GOtt es hetten die Spanier dieser Leuth auffrichtigkeit in achtung genommen / vnnd nicht begierlicher zeitlichen Ruhm vnd vergängliche Güter gesucht als diese. Fürwar wenn sie sonsten kein Tugent mehr an jnen hetten / denn das sie ein sonderlich rühiges vnd stilles Leben geführt / vnd gleichsam in Vnschuld gelebet / vnd daß sie sich gegen die frembden vnd Ankömling milt vnd gastfrey erzeiget / halte ich sie wol werth / daß man barmhertziger mit jhnen vmbgienge. Da sie aber auch an den guten Künsten vnnd Christlicher Religion keinen abschew tragen / sol man sie vielmehr mit Gutthaten gelocket / als mit solchen Schandt vnd Lastern abgeschreckt haben.

Der Spanier entschuldigung.

Ich hab aber selber kein zweiffel daran / daß jnen solche Niderlag vnd verderben von GOtt herkomme: Ja es braucht GOtt der HERR (dessen Gericht vnergründlich / vnnd seine Weg vnerforschlich) zu dieser vnser zeit / die Spanier als seine Diener vnd Werckzeug / nicht allein das viehische Indianische Volck zu demütigen / sondern auch der Europeischen Völcker geylheit zuzüchtigen / wie vorzeiten durch die Gothen vnnd Hunen Italiam / durch die Saracenen / Gallien vnd Hispanien / wie zu vnserer Vätter zeiten durch der Frantzosen gewalt die Neapolitanische Fürsten sind verdörbet worden. Aber meynet jhr darumb (O du Gothisch vnd Wendisch geblüt) in dem jhr ewer Vätter fußstapffen nachfolget / vnnd so guten Wind vnd Fortun habt / die jr mit ewer Schiffrüstung / Kriegswafen / Reutern vnd Knechten / Wasser vnd Land verherget / meinet jr / daß jhr der handt GOttes entfliehen wöllet? Es wirdt die Zeit kommen / die Zeit wirdt kommen / sage ich / daß Hispania wider zu bestimpter Stell mit Krieg geplaget / verbrendt vnd verwüstet / vnd jhr / die jhr von frembdem geraubtem Gut reich worden seyd / widerumb werd beraubet werden / jhr / die jhr nicht allein die Völcker die in ruhe waren / vnd friedsam sassen / vnrühig gemacht habt / sondern auch die vorhin bekümmert vnd angefochten seyn / noch mehr trucket vnd jetz lange zeit vnser Land vnd den Erdkreiß beleidiget: Werdet auch einmal von dem Kelch deß HErrn zorn / den jhr andern zutrincken gebt / selber

C trincken.

trincken. Es ist das Mauritanische geschlecht noch nicht gar ertödtet/ welche Hispaniam mit Kriegsgewalt eyngenommen/ vnd etlich hundert Jar eynbehalten haben. Ihr habt das Indianisch Volck noch nicht gar zu grunde vffgehaben/ welches auff gelegenheit von euch abzufallen lauret. Es leben noch in Sicilia derer Leuth Kinder/ welche auff ein zeit die Frantzosen/ die sie sich zuviel nach frembdem Gut gelüsten liessen/ durch eines eintzigen schreibens andeutung auff einen Tag all erschlagen haben. Vnd ob es also von GOtt versehen/ daß alle Völcker so feyge weren/ daß sie sich gegen euch nit zur Wehr stelleten/ vnd mit Krieg vberziehen dörfften/ so lebt doch der HErr im Himmel/ welcher der Völcker offenbarliche gemeine vnsinnigkeit/ vnd deroselben stoltzes vnd vbermütiges bochen vnd trotzen zu seiner Zeit zustillen vnd zuvertreiben pfleget.

Damit ich aber vnnd zwar mit besserm fug/ denn die Spanier selber/ jhnen die Handt biete/ so bekenne ich erstlich/ das ich den Spaniern nicht zu haß die Indianer vnderstehe zuvertheidigen vnd zu schützen. Vnd so etwas hierin wirt fürfallen/ daß ettwan hart vnd rauch vnd den Spaniern zuwider geredt ist/ so bedinge ich mich/ das ich die fromme vnd ehrliche Spanier nicht wil gemeinet haben: Die ich sonderlich lieb habe: fürnemblich meine Brüder die vmb deß HERren Christi willen/ vnd sein Euangelium gewalt vnd vnrecht vnd manchen harten stoß müssen außstehen/ für welche ich jetzo vnd allen tag den HERren bitte/ daß er sie auß dem Babylonischen Ofen durch sein wunderbare Gewalt wölle erlösen. Darnach wie ich gern gestehe/ daß die Spanier viel herzlicher Thaten in India haben außgericht: so zweiffele ich auch nit/ daß sie von wegen der Beywohnung deroselben Völcker oder sonsten durch grosse Angst vnnd Noth ergrimmet vnnd ertaubet seyen worden/ daß sie viel dings vnrecht/ dessen sie sich nun schemen/ gehandelt haben: Ich halte auch nicht/ das sie sich selbs sperren werden/ so nur etwas Redlichkeit an jhnen ist/ so sie in den Historien darinnen jhre Geschicht erzehlet werden/ so wol was sie treffliches außgericht/ als auch von jhren Lastern vnd Gebrechen etwas hören: dieweil so man einem seine Madse vnd Mackel entdecket/ werden sie geseubert: Aber so man vns lobet/ werden wir verdörbet.

Letztlich gleich wie sichs offt gehelt in eintzelen Personen: also hat ein jedes Volck/ ein natürliche vnd eigene deß Gemühts zuneigung zu einer sonderlichen vbung: diese sollen die Menschen recht kennen/ vnd wol zu regieren wissen: Sintemal sie vnter dem schein der Tugent offtermal zum Laster geräht/ vnnd vbel außschlegt. Die Spanier/ welches ein Volck zum Krieg geboren/ eines hochmütigen Geistes vnd vnrühig/ mögen nicht still seyn vnd ruhe haben/ sonder seyn der Trägheit feindt/ diß ist wol löblich: aber daher kompts/ in dem sie nicht acht auff sich geben/ daß sie lauffen zu den Indianern/ dieselbige auß jhrer Ruhe vnnd Frieden locken vnd reitzen/ nun mehr auch von Indianern vnd Türcken ablassen/ an die Christen setzen/ vnnd sie mit Krieg angreiffen. Derowegen weil sie zu der Schuldt/ die sie in India begangen vnd noch nicht gebüsset haben/ auch diese vnsägliche Sünd noch

dazu thun: so mögen sie auch leiden / daß man sie vermahne / auff daß sie mit zeitlicher Buß den zorn Gottes der jnen auff dem Halß liegt / abwenden vnd zuvorkommen / daß sie lernen mit den Händen schaffen / vnd mit jhrem Gut sich lassen begnügen / in jhrem Lande bleiben / durch Leibsarbeit vnnd jhres hertzen Ruhe ein stilles vnd friedsames vnd nicht mit Blut besudeltes Alter bekom̃en / Mich zwar soll nimmermehr gerewen / daß ich in diesem Büchlein so wol jhr Heyl als guten Namen gefördert hab / wo fern sie dieses gern lesen vnd sich bessern.

Von dem namen Indię / welcher zweyerley Verstandt hat.

INdia / wirdt eigentlich geneñt die grosse Landschafft Asię gegen der Sonnen Auffgang gelegen / so etwan von Alexandro vnnd den Macedonibus besichtiget / vnd mit Krieg vberzogen worden. Wir halten aber darfür / es habe Columbus diesen namen Indiæ, welcher eigentlich den Morgenländischen zusteht / der neuwen Welt / als der sie erstmals erfunden / darumb gegeben / dieweil da er die neuwe Insel zu erst gefunden / gewöhnet hat es seye die Insel Cipangon / welche gegen Sina vnnd Cataio vber gelegen mehr der Morgenländischen als Nidergängischen Grentzen vñ Frontier zugeeignet wirdt: Vnd dasselbige nach der meynung Aristotelis vnnd Senecæ, welche geschrieben haben / India sey nicht weit von Hispania gelegen. Ferner damit wir ein Vnderscheidt halten zwischen den beyden Indien: so wöllen wir das alte Indiam / daß Morgenländische: vnd das newe / das Nidergängische nennen.

Von dem erbärmlichen zustandt der Indianer jetziger zeit.

FRagt jhr warumb der neuwen Welt
Sachn so vbel sind angestelt?
Da zuvor was Fried vnd Ruh zumal
Ist Krieg vnd Auffruhr vberal /
Das Landt bracht Gold in frieden seyn
So baldt das Welsche Schiff kam hineyn /
Die güldin zeit im Land so werth
In Eisen sich hat gar verkehrt /
Das macht die Spanier so dhin komn
Das Gold han auß dem Land weg gnomn /
Eisen dargegen hnein gebracht
Welchs dieses Vnglück all vrsacht.

Von der Indianer Bekehrung.

DJe Spanier in ein frembdes Land
Ein weg so fern vnd vnbekandt/
Geschiffet han/ Sie wolten bekehrn
Die Heiden den Christen Glaubē lehrn.
Das Liecht den blinden Indiern
Zubringen/ die Göttlich Lucern/
Aber die arme Leuth fürwar
Mangeln jetz noch deß Liechts so klar/
Ja da die Spanier alls genommn
Sind sie vmb jhr Gesicht gar kommn/
Was sie gesehn zu Wassr vnd Land
Die Spanier alls geraubet han.
Hat jhn vorhin gebrist das Liecht
So stehen sie zumal jetz nicht.

Ein anders.

DEr Spanier / sagt man vnuerzucht
Der Indianer wolfahrt sucht /
Dem HErren Christo zugewinnen
Viel Schäflein ernstlich thet besinnen/
Schifft zu vnd ab/ auch Tempel bauwt/
Die Indier taufft zur neuwen Braut/
Die arbeit nicht vmb sonst hat gthan
Das muß bekennen jederman/
Wie solt er Menschen nicht bekehrn
Der kan die grosse Berg vmbkehrn?

Von dem fürhaben der Spanier / als sie in die neuwe Welt geschiffet.

DEr Spanier vnuerdrossen war
Ein weiten Weg zu ziehen dar
Dahin jhn grosser Geitz bezwang
Zum Gold vñ Perlin hat groß verlang/
Welche das India so reich
In gantzer Welt dem ist nicht gleich/
Hat vberflüssig die[illegible]
Dahin dem Spanier [illegible]ndt seyn muth/
Lag jhm nicht an Religio,
Sonder die reiche Regio.

Der





295
300
305
310
LA FLORIDA
Golfo Mexicano
Sinus Ioãnis Ponce.
Lacus & Insula Sarrope.
Mocosou
Prom: Cãnaueral
Sorrochos
C. de Cruz.
Circulus Cancri
Insulæ dictæ Testudines.
Calos
Scopuli dicti Martires.
P. Florida
Roques
Bimini
Aestuaria
Rio Pacis
Aquatio
CVBA INSVLA
Hauana
Portus Matancas
Cauana
Portus principis
Ysabella
S. Trinitatis
Albay hamo
S. Iacobi
Iardines scopuli nauigantibus formidabiles
Baya honda
Xaqua
Guanaguarico
C. Cateche.
Xaquas
Atalia
Salamanque
Sevilla
Merida
Ins. Mulierum
IAMAICA
Sevilla
Oristan
Caquay
Cuspis anata
Port formicarum.
Hoc loco prima dissensio orta, et pugna commissa, inter Hispanos
Vipera
Cuerno
Serrana
Xicalanca.
Casia.
Chetemal
CAPS
Cristoual
FON
DV
RA
C. S. Maria
C. de gracias a dios.
Rio d'Ulua
Quicuri
Trugillo
Malinca
Vraca
Que quarta & postrema Navigatione pervenit Columbus
Tapatan
HISPANIA NOVA
Cap de Honduras
C. de Comagre
CARTAGENA
Ancon
HAYTI SIVE SPANIOLA
Portus Regius
Ins. S. Tome
Lago dolce
Cayimut
Maris par
Maya guana
Rio d'Oran



Occidentalis Americæ partis, vel earum Regionum quas Christophorus Columbus primū detexit Tabula Chorographica multorum Auctorum scriptis, præsertim verò ex Hieronymi Benzoni (qui totis XIIII annis eas Provincias diligenter perlustravit) Historia, conflata & in æs incisa à Theodoro de Bry Leod. Anno M D XCIIII.
305
310
315
320
330
Marracou
Hanocoroucouay
Sorrochos
R. Sorrochas
Lucayoneque siue maior
LVCAYA
Bahama
Prom: Canaueral
Mocosson
Bimini
Maris pars plena est Insulis, breuibus & puluinis valde insidiosis
Guanahany
Maya guana
MAR DEL NORT
Inf. S Tomé
Mons Christi
Portus Regius
Ysabella
HAYTI SIVE SPANIOLA
Hanc Insulam secunda Navigatione obtinuit Columbus, et Hispaniolam appellavit
C Capris
Lago sal
Lago dolce
Caymit
Rio de luna
C. Roxo
Portus riccus
BORICHEN
S Germam
S Ioannis
S Catelina
Saona
Mona
INSVLA S. IOANIS DE PORTV DIVITE
Inegada
Anguilla
S. Benedicti
In hanc Insulam prima Navigatione appulit Columbus, Desideratam nominavit, et in Christiani nominis memoriā Crucem fixit.
Virgines
Estazia
Marigalente
S. Dominica
S Crux
S. Lucia
Guadalupe
S. Vincentz
Barbodos
Mons Serrat
Margarita
Granada
Tortuga
Cuchibacoa
Cubacheira
Matiuien



295
300
305
310
LA FLORIDA
Golfo Mexicano
Circulus Cancri
Lacus & Insula Sarropé
Mocosson
Prom: Cãnaueral.
Sinus Ioanis Ponce
Rio Canotes
Rio Pacis
Insulæ dictæ Testudines
CALOS
Calos
Scopuli dicti Martires
Bimini
Roques
P. Florida
Bava honda
Portus Matancas
Hauana
CVBA INSVLA
Ysabella
S. Iacobi
S. Trinitate
Jardines scopuli naugantibus formidabiles
HAYTI SIVE SPANIOLA
IAMAICA
Sevilla
Oristan
Hoc loco prima dissensio orta, et pugna commissa, inter Hispanos
Vipera
Cuernio
Serrana
Ins. Mulierum
C. Catoche
Merida
Salamanque
Xicalanca
Casia
Trugillo
Cap de Honduras
NICARAGVA
Costa brava
GOLFA D'VRAVA
PANAMA
CARTAGENA
Caribana
Villa Viciosa
Pasto
C. de S. Francesco



Occidentalis Americæ partis,
vel earum Regionum quas Christophorus Columbus primũ detexit
Tabula Chorographica è multorum
Auctorum scriptis, præsertim verò ex
Hieronymi Benzoni (qui totis XIIII
annis eas Provincias diligenter
perlustravit)
Historia,
conflata & in æs incisa à
Theodoro de Bry Leod.
Anno M D XCIIII.
LVCAYA
Bahama
Sorrochos
R. Sorrochos
Prom. Cãnaueral.
Maris pars plena est Insulis, breuibus & puluinis valde infida
MAR DEL NORT
HAYTI SIVE SPANIOLA
Hanc Insulam secunda Navigatione obtinuit Columbus, et Hispaniolam appellavit
BORICHEN
INSVLA S. IOANIS DE PORTV DIVITE
In hanc Insulam prima Navigatione appulit Columbus, Desideratam nominavit, et in Christiani nominis memoriam Crucem fixit.
Virgines
S. Crux
S. Lucia
Guadalupe
Marigalante
S. Dominica
S. Vincentz
Barbodos
Margarita
Granada
Tortaga
CVBAGVA
CVMANA
Cariaco
Paria
Puntabaxa
R. Verde
R. Salado
CARIBANA
AVREA REG
Rio Negro
Circulus Aequinoctialis
Aldea de arpolodos

Vo
Spa

Du
scher



vnd Lan
ben/zeig
be in die
vnnd er
fälschlic
haben ge
Geitz/M
tiget hab



Der newen Welt
Neuwe vnnd gründtliche Historí/

Von allen Geschichten/ Handlungen vnnd Thaten der Spanier vnd anderer Völckern/ so sie zu vnserer zeit vnd Gedechtnuß darin begangen haben. Deßgleichen von der Indianer wunderbarlichen vnd vngebräuchlichen Sitten/ Statuten/ Religion/ Glauben/ Ceremonien/ Gottesdienst/ vnnd andern Gebräuchen/ ꝛc.

Erstlich

Durch Hieronymum Bentzon von Meilandt in Welscher Spraach warhafft beschrieben/ vnnd selbs Persönlich in viertzehen Jahren durchwandert vnd erfahren. Vorhin nie in Teutscher Spraach deßgleichen gesehen. Erst jetz mit sondern fleiß/ allen Liebhabern der Historien vnnd frembder Sitten zu nutz in das Teutsch gebracht/

Durch Nicolaum Höninger von Tauber Königshofen.

Inhalt oder Summarien deß vierdten Buchs/ von der neuwen Welt.

VNder andere fürtreffliche Gutthaten vnd Zier/ so Gott zu vnserer zeit dem Menschlichen Geschlecht hat mitgetheilet/ mögen wir billich die Offenbarung vnnd Erfindung der neuwen Welt auch zehlen. Derhalben sollen wir deß Erfinders Namen zu ewiger zeit mit danckbarem Gemüth eingedenck seyn/ vnnd nit vergessen. Derowegen nach dem Bentzo der Geschichtschreiber allhie die Vrsach vnd Lauff oder End seiner fürgenommenen Schiffart kürtzlich hat beschrieben/ zeigt er deutlich vnd gründlich an/ wer sich zum ersten vnderstanden habe in diese Landschaffte zu schiffen/ vnd verwirfft hiemit der Spanier falsche vnnd erdichte Fabel/ die sie bißher von Erfindung der neuwen Welt haben fälschlich fürgeben. Demnach erzehlet er/ wie die Spanier als sie oberhandt haben genommen/ diese grosse gutthat GOTtes mit Tyranney/ Wüterey/ Geitz/ Muhtwillen/ Wollust vnd heimlichen Aufffatz verderbt vnd vernichtiget haben. Darauß denn alsbaldt in der Insel Hispaniola, welche zum

ersten erfunden worden / ungewöhnliche Auffruhr / Meuterey / unnd der Eynwohner grosse Empörung / unnd der Meerräuber vielfaltige Schiffbrüch hernach seyndgefolget.

Auß dieser Zweyspaltunge vnd Vnruh haben die Indianer von dem frembden Volck so dahin kommen / viel vnnd mancherley Gedancken geschöpffet / dieweil sich die Spanier zum ersten für Kinder Gottes vnd vnsterbliche Menschen rühmbten vnd außgaben. Also das sie die Barbarier nit mehr mochten dahin bringen / das sie sie für vnsterbliche Leuth hielten / dieweil sie Augenscheinlich auß jhrem leben vnnd wandel mochten vrtheilen jhr Arglistigkeit vnd Betrug.

Darnach seynd die Spanier weiter fortgezogen zu Landt in Indien / vnd als sie die Indianer nicht mochten in jhr Freundschafft vnnd Huld bringen / von wegen jres vnersättlichen Geitzs / so sie gegen den armen Leuthen vbten / verklagtē sie die vor dem König gantz höchlich / als vnfreundliche vnd vnfriedsame Leuth / die mit niemandt kein Gemeinschafft wolten annemen. Vmb dieser Vrsach ward jnen auß Königlichem befelch vnnd Edict ein schwere Dienstbarkeit vnd Joch auff den Halß gelegt / aber ward bald widerumb abgethan vnd auffgehaben. Hiezwischen nam der Spanier Räuche vnnd Tyranney je länger je mehr gegen den Indianern vberhand / hergegen auch der Indianer Neid vnd Haß wider die Spanier / also das viel jnen selbs den Todt anthetten / damit sie der Spanier grausame Tyranney entflöhen. Deßgleichen waren auch der Spanier Hauptleuth nicht vnter jhnen gar eynhellig vnd friedsam / sonder es hasset je einer den andern / vnd stach sie der Ehrgeitz vnnd heymlich Auffsatz auff allerley weg. Biß letztlich / durch ein schrecklich Exempel der Tyranney / vnd wütigkeit der Schwäher seinem eignen Tochterman ließ den Kopff abschlagen.

Inhalt deß ersten / andern vnd dritten Buchs.

Hiezwischen ist Bentzo widerumb zurück gezogen / vnnd in die Insel Hispaniolam kommen (von welcher er hie im ersten Buch allein / gleich wie er im andern Buch von der Spanier Thaten vnd Handlung / so sie in der Vestung Castella aurea, Nicaragua, Guattimala, vnd andern Landschafften deß inneren Indien begangen. Vnd im dritten von den Handlungen so sich im Königreich Peru haben verloffen / beschreibet) deren Eynwohner halßstarrige Superstition / Aberglauben / Sitten / Gebräuch vnd wunderbarliche Frücht / sampt der Insel Gelegenheit / vnd deß Erdreichs Natur vnd Eigenschafft er hie eigentlich vnd warhafft beschreibet.

Ende deß Inhalts deß vierdten Buchs.

Warumb

Warumb Benzo der Geschichtschreiber verursachet sey worden / das er die Schiffahrt in Indiam so gegen Nidergang der Sonnen gelegen/ fürgenommen hat.

Das erste Capitel.

NAch dem ich ein Jüngling ware auff zwey vnd zwentzig Jahr alt / hatte ich ein grossen Lust / durch anderer Leuth exempel hin vnd widerzureisen/ fürnemblich aber das Theil der Welt zusehen/welches erst neuwlich erfunden / daß man das Nidergängisch Indien oder die neuwen Welt nennet/vnd damit ich meinem verlangen gnug thäte/habe ich mir gäntzlich fürgesetzt solches Persönlich zusehen. Nach dem ich nun gewiß bey mir hatte beschlossen / dahin zureisen/ bin ich von Meyland außgezogẽ/im Jar nach Christi Geburt tausent/ fünffhundert / viertzig vnd eins/ vnd bin durch die hilff GOttes deß aller Obersten Regierers zu Landt gehn Medinam-campi, ein fürneme Gewerbstatt in Hispanien kommen. Von dannen bin ich gen Hispalim gereißt / vnnd auff dem Fluß Beti / glücklich in einem kleinen Schifflein zu der Statt S. Lucari de Barrameda gefahren: Daselbst ist ein Meerhafen vnd Anlendung aller Schiffen/so auß Hispanien in Indiam fahren wöllen/ vnd die so auß India widerumb kommen. Da traffe ich ohn gefähr ein Schiff an/das war mit allerley Waar vnd Gütern beladen / vnnd rüstet sich in die grosse Insel Canariam zufahren. Als ich nuhn kein bessere vnd fürderlichere Gelegenheit dahin zuschiffen vermocht zubekommen/wiewol sonst noch viel andere Schiff da stunden/die mit Wein/Meel/Honig/ Käß / vnd andern dergleichen Essenden vnd nottürfftigen dingen beladen waren/ die in diese Landschafft alle notwendige ding/ vnnd von dannen auß den Inseln Canarijs in das hinderst Indien jeder zeit geführt werden/ habe ich meinem verlangen vnd fürsatz wollen gnug thun/ vnnd bin in das vorgemeldt Lastschiff gesessen. Vber zwen Monat seyndt wir in die Insel/ Magnam Canariam genent/ kommen/ do ward mir angezeigt / das ein Jagschiff in der Insel Palma (diese ist eine auß den Inseln Canariis) mit Wein vnnd andern essenden Speiß geladen wurde/vñ wolte schnell in Indien fahren/da hab ich mich als bald in ein klein Schifflein gesetzt/ vnd bin in zweyen tagen in die vorgemelt Insel gefahren. Von dannen seind wir in kurtzen Tagen / nach dem das Schiff mit aller Waar geladen gewesen/ nach Indiam gesäglet.

Bentzons Reiß in Indiam anno 1541.

S. Lucari ein grosse Gewerb Statt.

Palma ein Insel.

Nach dem wir nun viertzehen gantzer tag mit glücklichem Wind auff dem hohen Meer schiffeten/ sahen wir vngeferd ein vnzalbare Schaar der grossen Meer Vögel daher fliegen/ darob wir all ein grosse frewd empfiengen/ dann wir leichtlich mochten darauß abnemen/das wir nicht ferzn mehr vom Landt weren. Wir sahen auch offtermals bey Nacht ein grossen hauffen fliegende Fisch/ (1) die fielen in vnser Schiff wann sie flohen/ vnd waren etwan einer Spannen lang/ hatten schier gleichförmige Flügel/ wie die rechte Vögel.

Meervögel.

Fliegende Fisch.

Nach diesen dingen nam der erfahrne vnd berühmbte Patron oder Schiffherr seine gebräuchliche Instrument zuhanden/ vñ fieng an zuerkundigen der Sonnen Auffsteigen oder Höhe vnd Niderung/ welche leichtlich auß der Mittag Liny mag abgenommen werden/vnd mercket zu Nacht fleissig auff den Polum Arcticum / das ist/ auff das Gestirn deß kleinen Bärens oder Wagens zu eusserst am Schwantz gegen Mitternacht / oder auff den Stern der am nechsten dabey stehet/ (welchen sie auff Spanisch Tramontam nennen) der auff diß mal gar dunckel vnd finster leuchtet. Da wir nun auff dem weiten Meer also schiffeten / haben wir nach zweyen Tagen (welches geschahe auff einen Sonntag) deß morgens frühe wie die Sonn auffgangen/das Erdtreich gesehen. Hie zeiget mir der Schiff Patron für gewiß an/ das dieses eigentlich die Insel were / welche der küne vnd Mannlich Held Christophorus Columbus in seiner andern Schiffahrt auß Spanien / da er gegen der Insel Hispaniolam gesäglet / zum ersten erfunden hab. Dann als er auß den Inseln Canariis fuhre / schiffet er vier oder fünff vnd zwentzig gantzer Tag vñ Nächt/ das er niergendt kein Erdtreich sahe/ vnd vermeint auch vnmüglich zu seyn / das er in dieser Gegent möcht ein Landtschafft antreffen/ da sahe er vnuersehens wider alle Hoffnung diese Insel/derhalbẽ nennet er sie Desideratam/

Sonnen lauff zuerkündigen.

dieweil er ein grosses verlangen nach dem Landt hatte / mochte aber niergendt kein Erdtreich finden noch ansichtig werden.

Es liegen in derselbigen Reuier viel Insel hin vnd her zerstrewet/ vnter denen die gröste von den Spaniern Guadalupea genendt wirt/vnd werden schier all von den Caribibern (2) bewohnet/ die ernehren sich allein auß Menschen fleisch / welches jhr köstlichst vnd bestes Essen ist/ dann als baldt sie jhren Feindt vmbbringen / zerhauwen sie jhn zu kleinen stücken / vnd fressen jhn. Damals als wir bey diesen Inseln hinfuhren / begegnet vns ein klein Schifflein darin Indianische Fischer sassen / so bald sie aber vns erblickten / flohen sie darvon / wir aber schiffeten jmmer fort / vnd renckten das Schiff zu der lincken Hand gegen der Mitnacht Liny/vnd als wir lenger denn acht Tag also fort fuhren / sahen wir viel Insel grosse vnnd kleine hin vnd her liegen.

Leuthfresser.

Cubagua ein Insel.

Bey dieser Insel einer mit namen Cubagua/lendeten wir an/ darinn damals vngeferdt Hieronymus Ortalus der Statthalter von Cuma ware. Dieser ergetzet mir mein Hertz vnd Gemüth dermassen / mit seinen lieblichen vnd freundtlichen Worten vnd vielen verheissungen (dañ die Gubernatores vnd Landvogt derselben Landtschafften all gantz freundlich seind mit den frembden Leuthen) also das er mich beredet / daß ich bey jhm bleibe. Dann er ließ sich vermercken / er wolt in kurtzer zeit mit einem ziemlichen starcken Kriegsvolck von Spanien in sein Prouintz darüber er Statthalter war / fahren/ (welche die Eynwohner Nautal/ die Spanier Dorado / das ist / Guldene nennen / mit welchem Wort sie ein Hoffnung machen der grossen Reichthum̃ so darin zubekommen.) vnd verhieß darbey offtermals mit gründtlichen vnnd mancherleyen Worten / das wir all in kurtzer zeit grosse Reichthumb darin möchten erwerben. Mit diesen vergeblichen vnnd andern grössern Verheissungen/ bracht er endtlich zuwegen daß ich bey jhm verharret / hoffende nit allein etwas Namhafftigs auß zurichten / sonder durch diese gelegenheit der gantzen Neuwen Welt Eigenschafft vnd Natur zu erkundigen vnn zuerfahren.

1. Ouiedus in seiner Epitome oder kurtzer Beschreibung deß Nidergängischen Indiæ : vnnd im 8. Capit. deß 14. Buchs seiner Hist. Naturalis
„ schreibet von den fliegenden Fischen/ dieses: Man find/spricht er/ etliche die-
„ ser Fisch so klein / daß sie nicht grösser seynd als ein Bienlein / etliche sind fast
„ so groß als die grossen Ca..zoln (welches ist ein art von Edelgestein.) So
„ die Schiff mit vollem Sägel daher fahren/da sol man sehen wie sie auß dem
„ Meer herfür kriechen / vnnd sich in die Lufft erschwingen mit hauffe weiß/
„ groß vnd klein/ auff beyden seiten der Schiffe / in welche sie offt lebendig fal-
„ len. Ihre Flügel so bey den Ohren herauß wachsen / seind nicht kleiner als
„ die Fisch selber / sind subtil wie Bergament gleichgestalt den Füttichen der
„ Fletter mäusse oder wie der fliessenden Fisch floßfeder. Sie fliehen auff ein-
„ mal hundert auff das mehrst zweyhundert Schritt weit / das ist / so lang jhre
„ Flügel befeuchtet seynd / so dieselben vertrocknet / fallen sie auff die Erden/
„ darnach so erheben sie sich wider / oder sitzen still / wo nicht andere Fisch oder
„ Vögel jhnen nachjagen. Dann diese elende Fischlein mögen nicht ruhe ge-
„ haben. Ich gedencke / daß ich einmal schiffete vber der Insel Bermuda/
„ das ich meinen lusten gesehen an andern Fischen vnnd Meervögeln / welche
„ diesen Fischen nachjageten. Es war ein ahrt rohter Fohreln / die zu öberst
„ auff dem Wasser fuhren / kehreten auch vnderweilen den Rücken herauß/
„ welche diesen fliegenden Fischen nacheyleten vnd sie frassen. Die elende Fisch
„ erhuben sich schnell mit grosser Vngestüm̃ auß dem Wasser/ daß sie möchten
„ davon fliehen vnnd sicher seyn / die rohte Fohreln schwummen nichts desto
„ weniger fort / auff daß wenn sie wider herab fielen/ sie dieselbe Fisch griffen.
„ Da waren die Hagelgänß/Tauchenten/vñ andere Vögel in der rüstung/sie

im

im flug zufangen: Also daß sie weder im Meer / noch in der Lufft sicher wa-"
ren. Ist fürwar ein lebendig Bildnuß deß Menschen leben / welche in dieser "
Welt nicht sicher seynd / ob sie gleich sind in hohem oder nidrigen Standt. "
Vnd dieses allein solte billich gnugsam seyn die Menschen zuerwecken / daß "
sie trachteten nach der seligen vnnd sicheren Ruhe / die GOTT vorbereitet "
hat denen die jhn lieben. "

In der Warheit dieses ist ein gantz nutzlicher Discurß deß Ouiedi.

2. Caribe heißt in der Indischen Spraach ein dapffer vnnd küner Mann. Vnd mit diesem Namen werden geneñt deß grössern theils deß Nidergängischen Indiæ Einwohner / fast gute Schützen / welche sich den Spaniern allzeit widersetzt haben / sonderlich die da wohnen in der Insel Borichen, Guadalupe, Dominica, Matitino, Gibucheira (die zu dieser zeit S. Crux genennet wirdt) vnnd andern in derselben weite gelegen: Die Schützen die Caraber / ein streitbar Volck / pflegten von alters her mit jhren Bogen vnd vergifften Pfeilen in jhren Canois oder kleinen Einhöltzichen Schifflein die Einwohner der Insel Hispaniolæ zubekriegen. Es meinen etliche / daß diese Caraber so in den Inseln wohnen / welche mit einem andern Namen Canibales genennt / welche allesampt Menschen fleisch essen / außgenommen die Borichener / haben jren vrsprung auß einer Prouintz im mittel Land / so gelegen zur rechten handt deß Meersschoß Vrabæ, Caribana genandt. Caraibe heißt vnnd bedeut ein anders / als welches da ist ein Name der Priester oder falschen Propheten der Prouintz Brasilien.

Wie die Spanier mit den Nidergängischen Indianern handlen / es seyen gleich Freundt oder Feindt.

Das II. Capitel.

NAch wenig tagen / als wir in die Insel Cubaguam kommen / lendet auch da an Petrus Errera der Gubernator vber die Insel Margarita / mit zweyen Nauwen darinn dreissig Spanier sassen / fürhabens daß er in derselbigen Reuier etliche leibeigene Leuth auff dem Landt raubte vnnd gefangen hinweg führet. Von dannen säglet er in seinem Fürsatz vnd Rahtschlag nach etlich wenig Tagen als er da ankommen was / deß morgens zwo stund nach der Sonnen Auffgang hinweg / vnd führet den Herren Hieronymum Ortalum sampt alle mit sich / vnd seind wir denselbigen Tag auff den Abendt biß zu dem außfluß deß Wassers Cumanæ gefahren. Daselbst ware ein starcke Vestung oder Brustwehr von den Spaniern auß Steinē / Sand / Holtz / vnd anderer Matery gem[illegible]n / zu beschützung der Schiffen / so von Cubagua zu diesem Fluß fahren vnd anlenden / [illegible] Wasser daselbst zuholen. Es hatte zwar an demselbigen Gestaden zuvorhin Jacobus Castellio auch ein Vestung oder Schütten auffgeworffen / allein von Wasen vnd Erden / zu der zeit da man die Edlen Gestein vnd Perlin schöpffet / vnd das Wasser klein war: Aber bald hernach als das Wasser anlieff von stättigem vnd lanqwirigem Regenwetter / also daß es auff zwey tausent Schritt weit vber das Gestaden auff das Land vnd die äcker schwemmet / flösset es die Vestung gantz hinweg. Eben an demselbigen

Orth waren vier oder fünff schlechte Hütten/ von den langen vnnd dicken Indianischen wasser Rohren gebauwet/ an deren Platz (wie wir hernach hören werden) Didacus Ocampus der oberst Feldtherr vber das Kriegsvolck die Statt Toletum hat auffgerichtet.

Tolet der Statt anfang.

Es hatten die Spanier dieselbige gantze Landts Reuier zum mehrertheil verwüstet vnd verheret/ vnd ward auß solcher grossen anzahl der Indianer/ so vor zeiten da gewohnet schier niemands mehr da gefunden/ weder etlich wenig vnd arme Fürsten oder Königsche/ welchen die Spanier verschonet vnd Gnad bewiesen hatten/ damit sie dieselbigen zu jrem Werck vnd Dienst/gleich als leibeigene Leuth gebrauchten. Die vbrigen vnd das gemein Pöbel hat sich hin vnd wider in den Wildnussen vnd Einöden verkrochen vñ verborgen/ damit sie der Christen Joch vnd Regiment möchten entfliehen.

Als wir etlich Tag in der Insel Cuma still lagen/ kame dahin ein Indianisch Weib/ welche deß fürnembsten Königschen in derselbigen Prouintz Ehegemal ware/ vnd trug auff jhrem Kopff ein grossen geflochten Korb voller Früchte so in dem Land gewachsen. Diese war von Angesicht vnd dem gantzen Leib also scheußlich vnd erschrecklich anzusehen/ daß ich solches wol mit der Warheit mag sagen/ daß ich weder zuvorhin/ noch hernach heßlichers vnd vngestalters nie hab gesehen. Jch mocht sie auch nicht gnugsam anschauwen/ von wegen der newen vnd wundersamen Gestalt. Dann wie sie dahin kame/ ist sie hinein zu dem Landvogt Errera getretten/ vnnd satzet die Schencke/ so sie im Korb trug vor seinen Füssen nider auff den Boden/ schweig stock still vnd setzet sich auff die Banck/ in solcher Gestalt vnd Kleidung wie wir hören werden. Sie war am gantzen Leib nackent vnd bloß/ außgenommen die Scham/ welche sie in dieser Prouintz pflegen zubedecken/ dann sie seind etwas besser in guten Sitten vnderricht weder die andern. Sie war alt/ vnd vber jhren gantzen Leib Streimechtig vnd schwartz glantzecht gemahlet/ hatt lang schwartz Haar/ das hieng jhr von allen Ohrten biß auff die Brust herab/ vnd waren jr die vndersten Ohrleplein also lang/ daß sie herab hiengen biß auff die Schultern/ ja das noch viel scheußlicher vnd schrecklicher ist zusehen/ so waren in der mitten Löcher dardurch gestochen/ vnd in den Löchern trug sie ein grossen höltzenen Ring/ welcher von leichtem Holtz gemachet/ das sie in jhrer Spraach Cacoma nennen. Die Nägel an den Fingern waren eins ziemlichen Gleichs lang/ die Zeen gantz schwartz/ ein auffgeworffen Maul mit dicken vberstürtzten Lefftzen/ vnd waren die Naßlöcher durchboret/ daran hieng ein grosser höltzener Ring/ welchen sie in jhrer Spraach Caricori nennen. In summa sie war also vngestalt vnd vnförmlich anzusehen/ daß einer viel ehe vermeinet hette es were ein Gespänst oder Mißgeburt/ weder ein Menschliche Figur oder Bildnuß.

Ein vngestalt vnd wunder seltzam Indianisch Weib.

Als wir zwen Tag in dieser Insel verharreten vnnd ruheten/ seynd wir von Cuma hinweg gefahren/ vnnd vmb die Grentzen herumb geschiffet gegen Auffgang durch den Meerschoß Pariæ, vnd letzlich an dem Gestadt angelendet/ an welchem Orth die König vnnd Regenten mit den Spaniern in Bündnuß vnnd Freundschafft verbunden seyn. Vnd als wir an demselbigen Gestaden schier an das Landt fuhren/ gaben wir den Königschen ein wenig Hispanischen Wein/ Tuch/ Leinwath/ Messer vnnd andere dergleichen geringe ding/ mit welchen sie vnser Oberster verehret vnd huldiget/ welches sie also mit grossem Danck vnnd frewden annamen/ vnnd schickten hergegen etliche auß jren Vnderthanen vnd Landleuthen mit vns/ die vns den Weg vnd alle heimliche Schlüpff oder Clusen zeigten/ damit wir jhre abgesagte vnd ärgste Feind die Indianer vberfielen vnd gefangen hinweg führeten/ dann sie erzeigten sich als Freund vnnd Bundtgenossen der Christen. Derhalben als der Oberst jhr Freundlichkeit spüret/ bleib er allein mit acht Spaniern an dem Cariacischen Gestaden derselbigen Grentzen still liegen/ vnd schickt die vbrigen all von jhm auß auff die Beut/ vor welchen die Geleitsleuth vorher zogen/ so jhnen von jhren Bundgenossen waren gegeben/ vnnd zeigten jhnen fleissig den Weg/ vnd versahen sie mit Prouiandt vnd andern nothwendigen dingen zum besten. Wir zogen also mit diesem Räuberischen hauffen etlich Meilwegs auff dem Land hinein/ vber hohe Berg vnnd Thal/ durch mancherley gefährliche Spelunckeu/ Hülen/ finstere Wäld/ vnnd gantze rauhe örther mit grosser gefährligkeit/ mühe vnnd arbeit/ dahin vns die Wegweiser geleiteten. Letzlich seynd wir zu vnwegsamen Clüfften/ hohen vnd schrecklichen Felsen vnd Hülen kommen/ dahin auch die Füchs vnd Gemsen nicht dörfften schlieffen/ vñ seynd viel mehr bey Nacht weder bey Tag gezogē/ haben also vber die dritthalbhundert Indianer/ Weib vnd Mann/ jung vnd alt mit Gewalt gefangen/ vnnd gefänglich hinweg geführet.

Der Indianer freundlichkeit gegen den Spaniern.

Da wir

Da wir nun etlich Tag lang in dem [illegible] her streifften / förchtet unser Oberster es möchte uns die Nahrung vnnd Prou[illegible] zerrinnen / [illegible] vol wir etliche Speiß vnd Nahrung auß der Indianer schlechten H[illegible] erobert[illegible] er derhalben den gantzen Hauffen zu rück beruffen. Als wir aber wider [illegible] ruck / daher w[illegible] ommen waren / zogen / sahen wir vngefähr an einem Morgen frůe ehe [illegible] get / stracks [illegible] vns zwey [illegible] / eines auf dem Berg / das ander auff der Ebne / vnnd als wir vns fůrnamen an [illegible] rth zuziehe theilten wir das Kriegßvolck in zwen Hauffen / vnd zoge der ein Hauff g[illegible] Feuwer auff der Ebne / der ander gegen dem Berg. Diese so auff der Ebne zogen kamen viel ehe an das Orth dahin sie begerten / weder die andern so auff den Berg stiegen / vnd funden allein daselbst bey dem Feuwer sitzen ein alt scheußlich Indianisch Weib / mit einer jungen Tochter / die hatt ein jung Kind an der Brust vñ seugets / die namen sie als bald vnuersehens gefangen. Dann sie schlieffen hart / also das sie leichtlich von jhnen mochten gefangen werden / aber als sie von dem vnuersehenen vberfall der Räuber erwachten / haben sie ein solch greuwlich vnnd schrecklich Geschrey erhebt / daß die jenigen / welche auff dem Berg waren / weit von jhnen jhr Geschrey höreten. Derhalben ehe dann vnsere zu jnen auff den Berg mochten kommen / haben sie auch ein erschrecklich vnd grausam Geschrey erregt / Dardurch dann die vnsere / deren wenig waren / von wegen der Indianer grosse Menge erschrecket / widerumb zurück gezogen zu dem anderen Hauffen / auff daß sie mit vollem Gewalt vnd Macht deß andern Hauffens / vnder deren ich Persönlich was / den Feindt möchten in die Flucht treiben vnd verjagen. Hie zwischen haben sich die Feind an die Berg gesetzt vnd Päß gemacht / dardurch wir ziehen musten / vnd vnderstanden dieselbigen mit Gewalt einzunemmen. Als es aber Tag ward / vnd sie sahen daß wir stercker vnnd viel mehr geharnischter Männer hatten / weder sie vermeynt / seynd sie daruon geflohen vnd vns ein freyen Paß gelassen. Jedoch haben sie gegen den vnseren im abziehen mit vergifften Pfeilen geschossen / vnd sie mit viel Schmächlichen vnd lästerlichen Worten geschendet / sie Dieb / Mörder / Hund / Verrähter / Räuber vnd Ehrlose Leuth gescholten / vnnd andere Schmachheiten mehr auffgerupffet. Es zweiffelt mir gar nicht / wann sie von vnseren Freunden vnd Bundgenossen nicht weren zu rück getrieben worden / hetten sie fůrwar vns auff dißmal ein grossen Schaden mögen zufůgen / vñ dörfften wol wenig vnser daruon kommen seyn / dann wir waren allenthalben von jhnen vmbgeben. Aber wir seynd ohn eintzige Gefahr vnd Schaden durch den dicken finsteren Wald gezogen / vnnd das alt Weib / welches wir bey dem Feuwer gefangen / dahinden gelassen / dann sie mocht Alters halben nicht naher gehn / vnd also vber zwen Tag hernach widerumb zu dem Ort / da der Oberst lage / vngeschädigt mit grossem Raub kommen.

Indianer Gefangenschafft.

Indianer stellen sich zur wehr.

Spanier Gefahr.

Vber wenig Tag hernach als wir vns widerumb hetten erquicket vnd außgeruhet / namen wir etlich geringe Schifflein oder Weidlein / welche die Eynwohner pflegen zugebrauchen / vnnd streifften auff etliche Meilwegs an derselbigen Grentzen herumb / eroberten ein ziemliche grosse Beuth / wie hernach gemeldt wirdt. Hie ist zuwissen daß die Indianer geringe vnd kleine Schifflein gebrauchen die auß einem gantzen Baum seynd außgeholet / welche Schifflein sie Piraguas nennen in jhrer Spraach / vnd die grösten Schiff so man bey jhnen findt / seynd vngefährlich so groß / das man fůnfftzig Personen vnd nicht darůber darinn fůhren mag.

Indianische Schiff seind auß einem Baum geholet.

Ferner ist zuwissen das die Indianer ein Brauch haben / daß sie in derselbigen gantzen Grentzen herumb von den Bergen herab kommen / vnd pflegen am Gestaden deß Meers zu fischen / welches vns alles bewußt / derhalben haben wir vns an heymlichen Orthen vnd Enden versteckt / da man vns nicht mocht sehen noch vermercken / vnnd warteten offtermals ein gantzen Tag / damit wañ sie von den Bergen herab kämen zufischen / wir sie vberfielen vnd gefangen hinweg fůhreten. Dann so baldt die Indianer sich herfůr liessen / fielen wir all auß der Hinderhut herfůr / vber sie hin / wie die Wölff vber die Schaaff / vnnd fůhreten sie gefangen hinweg. Auff solche weiß vnd Practick haben wir mehr dañ vber die fůnfftzig leibeigne Leuth / deß mehrertheils Weibs Personen / mit kleinen Kindern gefänglich hinweg gefůhret.

Ein andere manier wie die Indianer von den Spaniern gefangen werden.

Als wir aber solches täglich vnd offtermals trieben / vñ denselbigen Gestaden deß Meers gantz vnsicher macheten / seynd wir letzlich von etlichen Indianischen Feinden ersehen vnnd verrahten worden. Dann die jenigen so daselbst fischeten / so baldt sie vns ansichtig wurden / fiengen sie erschrecklich an zuschreyen / daß vber Berg vnd Thal erschallet / mit welchem Geschrey sie den andern vnser Zukunfft anzeigten vnd verriethen. Derhalben so baldt sie das

Geschrey erhöreten/ flohen sie all darvon/ so viel jr vmb das Meer am Staden waren. Wann wir dann auff das Land stiegen vnd vermeynten etwas zu erschnappen/ funden wir niergendt kein Raub/ weder dürre Fisch die lagen auff hohen Rösten auß dicken Wasserrohren zusammen geflochten/ vñ wurden von einem kleinen Fewer allgemächlich gedörret/ deßgleichen viel Hewschrecken/ so von der Sonnen gebraten/ welche die Einwohner damit sie dieselbigen daheym in jhren Hüttlein zur Nothturfft vber das Jahr behielten/ zeilen weiß an Fäden gebunden hatten/ daran auffzuhencken.

Der Indianer Speiß von Hewschrecken.

Wie nun vnser Oberster vermercket/ daß er hie nicht viel mehr möcht außrichten mit rauben gegen den Indianischen Feinden/ dieweil dieser Betrug vnnd heymlich Auffsatz die Leuth zufahen hie ware geoffenbaret/ ist er widerumb zu rück gezogen/ vnd ist zu eines armen Königschen Hauß kommen/ welcher mit den Spaniern im Bundt vñ Freundschafft ware. Vnd als er jn mit etlich geringen Gaben oder Geschänckungen hat versöhnet/ nemblich mit einem Credentzbecher voll Wein/ mit einem Hembt/ vnd mit etlichen hübschen doch geringen Messern/ bate er jn mit schmeichelhafftigen vnd liebkosenten Worten/ daß er jn wolt an orth vnd end führen/ da er möchte etlich leibeigene Leuth fangen/ vnnd gefänglich hinweg führen. Diß wolt dem König nicht gar zum besten gefallen/ daß er die Christen mit jhm solt auff die Beut vnd Raub führen/ sonder nam etlich auß den seinigen vnd zohe auß/ kame vber den andern Tag widerumb/ vnd bracht sechtzehen Indianer mit jm/ welchē die Händ auff dem Rucken zusam̃en gebunden waren/ dieselbigen schencket er vnserm Obersten. Für diese Schenck saget er dem König grossen danck/ vnd verhieß er wolt jhm mitler zeit viel herrlicher vnd köstlicher Geschenck zuführen vnd verehren. Nach solchen verloffenen sachen/ seind wir wider gen Cariacum gezogen/ vnd am andern Tag hernach gen Cumam kommen. Von dannen schicket der Oberst die gefangne leibeigene Leuth in die Insel Cubaguam, vnnd erlaubet den Indianern so jhnen den Weg gewiesen/ widerumb heym zuziehen. Als sie nun heym zogen/ wurden sie auff dem Weg von den Indianischen Feinden angegriffen/ vnd auß jhnen vier erschlagē/ die andern flohen darvon/ kamen widerumb in die Insel Cumam zu dem Obersten/ klagten im jhre Noth vnd Gefahr/ vnd baten darneben gantz vnderthänig den Obersten/ daß er jnen etliche gewafnete Christen wolte zu Gleytsleuth geben/ damit sie jhre gemeine Feindt racheten/ vnd sie entweders in die Flucht trieben/ oder gefangen hinweg führeten. Der Oberst aber/ wiewol er sich von Angesicht vnd mit Worten ließ ansehen/ als wann jm jhr Noth vnd Gefahr leyd were/ vnd hoch zu Hertzen gienge/ jedoch dieweil er jhm fürgesetzt hette/ auff dißmal etwas namhafftigers vnd wichtigers außzurichten/ gab er jnen zu Antwort/ er könne jhnen auff dißmal vnd zu dieser Gelegenheit nicht zu hilff kommen oder rahten. Jedoch verhieß er darneben/ daß er solche Schmacheit vnd Vnbillichkeit an den Feinden nicht wolt vngerochen lassen/ sonder so bald er Gelegenheit vnd Fug möchte haben/ wölle er billiche Peen vnd Straff von jhnen nemen/ vnd keins wegs vngestrafft lassen hingehn. Diese antwort vnd Abweisung verdrosse die Indianer gantz hefftig vnnd waren gar nicht darmit zufrieden/ zogen derwegen mit Vnwillen vnd Zorn darvon/ verfluchten die Christen vnd jhr Raubgirigkeit/ welche Vrsächer vnd ein Vrsprung waren vieles Vbels vnd Gefahr so jhnen von jren Feinden täglich begegnete.

Spanier vndanckbarkeit.

Wie die gefangene Indianer von den Spaniern gehalten werden.

Item von der Pariensier Sitten/ Gebräuchen vnd Waaffen.

Das III. Capitel.

NAch kurtzen Tagen als wir widerumb in die Insel Cumam waren kommen/ schiffet der Oberst mit dem gantzen Kriegshauffen auß Cuma, vnd säglet stracks gegen Nidergang der Sonnen vnd lendet bey Amaracapana an. Es ist ein kleins Stättlein etwan auff die viertzig Hoffstätt groß/ welches viertzig Spanier allzeit bewohnet habē. Diese erwöhltē järlich ein Obersten auß jhnen/ der von jhrem Geschlecht vnd Stammen ware/ welcher mit dem halbentheil deß Kriegsvolcks so da lage/ vnd mit etlichen Indianischen Einwohnern derselbigen gegent/

Amaracapana ein Stättlein.

mit

mit denen er Gemeinschafft vnnd Freundtschafft hatte / durch viel Prouintz an denselbigen Grentzen hin vnd her streiffet vnnd raubet. Damals als wir da still lagen / kame Petrus de Calice der Oberst vber die Kriegsleuth dahin / vñ bracht vber die vier tausent gefangner leibeigene Leuth mit jhm / vnd sagt er wolt noch viel mehr Gefangner mit sich gebracht haben / wo nit jhrer viel / zum theil durch die grosse Arbeit / Müde vnd mangel der Nahrung / zum theil durch bekümmernuß grosses Hertzenleyds / vnd einbrünstigem verlangen deß Vatterlandts / jrer Eltern vnd Kindern / welche sie vngern verlassen / auff dem Weg verschmachtet vnd gestorben waren. Deßgleichen weren auch viel von den Spaniern vnd Kriegsleuten erschossen vnd erschlagen worden / als sie dem hauffen vnd der Schaar nit geschwindt mochten nachfolgen / haben sie die Spanier vmbbracht / damit sie nit ein newe Vnruh vnd Krieg im Landt erweckten. Es ware fürwar ein scheußlicher vnd elender Anblick allen den jenigen so diese armselige vñ elende Schaar der gefangnen Knechten sahen: Dañ es war der mehrertheil nackent / bloß / zerrissen vnd zerstümlet am gantzen Leib / vor hunger vnnd elendt gantz Machtloß / die Männer so wol als die Weiber. Du hettest da mit grossem betrawren vnd seufftzetem Hertzen gesehen die vnglückhafftige Mütter / daß eine etwan zween oder drey Knaben vnd Töchterlin hernach schleppet / oder auff dem Halß vnnd Rucken trug / die durch Bekümmernuß vnd bitterliches Weinen gantz elend vnd schwach waren. Die Händ / Arm vnd Hälß waren jhnen allen mit starcken Seylern / vnd eisenen Ketten gebunden vnd vmbwunden. Auch ware vnter jhnen allen kein gewachsene Tochter vnd Jungfrauw / welche die Spanier vnd Räuber nicht geschwecht hatten / vnd alle Vnzucht oder Bluitschandt mit jhnen begangen. Solche vnziemliche Geylheit oder Wollust ist den Spaniern gantz schädlich gewesen / dann bald hernach vnter jhnen ein Seuch erfolget / dardurch sie in schädliche vnnd gifftige Kranckheiten seynd gerahten / welches jr gebürender vñ verdienter Lohn ware. Der vorgemeldt Kriegs-Oberst hat mit seinem Kriegßvolck vber zehen Meylwegs vom Meer auff dem Mittellandt in dieser Landtschafft hin vnd her gestreiffet / welche volckreiche Landschafften waren / im anfang als die Spanier dahin kamen / Als ich aber darein bin kommen / waren sie schier gar in ein Einödde vnd Wildnussen gebracht / also gar hatten sie die Spanier außgeplündert / vnd alles Volck hinweg in die Dienstbarkeit geführet.

Spanier rauben die armen Indianer.

Indianer elende Gefangenschafft.

Spanier haben durch jhr rauben schier gantz Indien zur Einödde gemacht.

Die Spanische Reuter / welche wider diß Volck stetig kriegen / pflegen solche Waaffen zuführen zur beschützung jhres Leibs / Nemblich ein Brustkleid von Baumwollen gantz wol gefühtert / vnd starck zusammen gemacht / ein Rennspieß / vnd ein Säbel an der Seyten: Die Fußknecht aber führen ein Schilt / ein lang zweyschneidig Schwerdt / vnd ein Schläutern / sampt einem Brustkleid / damit sie den Leib bedecken / gleich wie die Reuter / aber ist etwas leichter vnd geringer. Sie gebrauchen keine Pantzerermel oder Harnisch / wie hieaussen zu Land / nicht allein von wegen der feuchten Dämpff vnd Dünst / so auß dem feuchten Sümpffigen Erdrich entspringẽ / Sonder auch darumb / dieweil die Kriegsknecht ohn vnderlaß auff dem Feldt vnter dem Himmel müssen liegen / vnnd das Erdrich zum theil von Natur sehr feucht / zum theil auch von dem dicken Daw so zu Nacht fellet / möchtẽ solche Waaffen leichtlich verwüstet vnd geschädigt werden.

Spanischen Reuter Waaffen.

Hie ist zu mercken daß die Landschafft vnd Gegent so bey dem grossen Meerschoß Para liegt / vnd gegen Mittag sihet die allerfruchtbareste vnd schönste Landschafft ist / vnter allen Prouintzen vnd Landschafften / so viel ich in Indien gesehen vnd durchwandert hab. Dann es hat ein schöne Ebne darinn / vnd ist der Boden vber die massen fruchtbar / welcher allzeit gute Frücht vnd Blumen bringt / der wolschmecketen vnd wolriechenden eben so viel / als der stinckenden vnd vbelriechenden.

Die Landschafft Para in Indien ist die Fruchtbareste vnter den andern allen.

Die Bletter an den Bäumen seynd durch das gantz Jar grün / gleich wie im Frühling wann sie außschlahen / wiewol wenig vnter denselbigen gefunden werden die Fruchtbar vnd nützlich seynd. Man findt auch darinn schier an allen ohrten die purgierende * Cassien Röhren in grossen menge vnd vberfluß. Diese Prouintz ist vber die massen durchauß hitzig vnnd feucht / daher dann viel schädliche Thier vnnd Vngeziffers erwachsen. Es hat viel Schnecken darinn / die plagen die Eynwohner deß Nachts vberauß hefftig / also das sie nicht vor jhnen schlaffen mögen. Deßgleichen findt man auch viel Hewschrecken bey jnen / die thun grossen schaden auff dem Land an den Früchten vñ Bäumen. Die Einwohner dieser Landschafft verbergen oder verdecken jhr männlich Glied mit einer außgehölten Kürpsen / oder mit einer holen Rören / oder in einer Scheiden / das vbrig aber lassen sie herauß hangẽ ohn alle Scham.

* Cassia ist ein Stauden hat Bletter wie Melden / vnnd lange runde / schwartze Rohren / voller Schwartzes saffts / welcher gebraucht wirdt zum purgieren.

 Sie

Sie haben auch vor zeiten im brauch gehabt / das sie solche Behaldnüssen vnd verdeckungen mit Goldt vnd Edelgestein gezieret / Aber es haben die Spanier jhnen solchen Brauch baldt verenderet vnnd hinweg genommen / als sie das Gold vnnd die Edelgestein an allen Orthen fleissig auffgezwackt vnd zu jhnen gezogen. Die Weiber so in der Ehe seynd / verdecken jhre Scham mit einem Schleyer oder Badehr (welche sie Pampanillam nennen) die Jungfrawen aber allein mit einem schmalen Bändel / oder mit einer gestrickten Hauben. Die Königischen vnnd Potentaten deß Landts dörffen so viel Weiber nemmen als sie wöllen / aber es wirdt eine allein nur für sein recht Ehegemahl gehalten / vnd hat dieselbige allen Gewalt vber die andern Käbsweiber. Das gemein Pöbel darff drey oder vier / vnd so viel jnen geliebt / vnd sie können ernehren / zu Eheweibern nemmen. So baldt sie aber alt werden / haben sie macht dieselbige von jhnen zustossen / vnd Junge zunemmen. Jhrer Weiber Jungfrawschafft opffern sie den Priestern auff / welche sie Piacchos nennen / die schlaffen die erst Nacht bey jhnen / nachmals vberantworten sie dieselbige jhren Ehemännern.

Ehestandt.

Weiters ist zumercken / das die Indianer nicht allein die so in dem grossen Meerschoß Para wohnen / Sonder auch die andern sehr alle in gemein vom Fischfang leben vnd sich ernehren. Den Wein machen sie auß einem sonderlichen Kraut / das sie Maitz nennen / welches sie auch an statt deß Gedreits pflegen zugebrauchen / sonst essen sie Wurtzel vnnd andere vngeschmackte Frücht. Sie pflegen auch bißweilen / wañ sie noth angeht Menschen Fleisch / Läuß gleich wie die Affen / Frösch / Würm / vnnd andere dergleichen vnflätige vnd wüste Speiß zuessen. Sie machen ein Artzney zu sterckung der Zeen / auff nachfolgende weiß. Von den Edelgesteinen nemmen sie die Perlein Mutter vnd brennens mit sampt den Bletern von dem Kraut (1) Axi genandt / vnd wann sie dieselbige wol gedörret haben / mengen sie ein wenig Wasser darunder / vnd rührens so lang vndereinander biß es Kalckfarb wirdt. Mit dieser Farb streichen sie die Zeen offt vnd dick an / daruon die angestrichnen Zeen kol schwartz werden / vnd behalten also mit dieser Salben die Zeen allezeit ohn eintzigen schmertzen vnnd Wehtag. Sie pflegen auch durch die Nasen / Läfftzen / vnnd Ohren löcher zu boren / vnd Ring daran zu hencken / vnd schmieren den gantzen Leib mit allerley Kreutersafft / vnd anderer schwartzer vnd rohter Farb / damit sie den Leib streimfarb vnd glantzecht machen. In summa je heßlicher vnd vnflätiger sie sich mögen machen vnd verkleiden / je hübscher sie sich selbs düncken. Die Königische vnd reiche Herrn im Landt liegen auff Bettern die seynd gemacht gleich wie bey vns die Matzgen oder die Gutern. Das gemein Volck aber machet jhr Bett in Form vnd Gestalt gleich den Fischergarn / aber seynd all in gemein auß Baumwollen zubereitet / die binden sie zwischen zweyen Lättlein oder Stützen an / vnd hencken sie vnter dem Lufft auff / vnd schlaffen also darinn / gleich als wann sie in einer Wiegen lägen. Die jenigen aber so auff dem Feldt vnter dem freyen Himmel schlaffen / haben auff der einen Seiten allzeit ein brennents Fewer / von wegen der Nachtkälte / vnd auff der andern Seiten / haben sie ein Bett von Baumwollen. Diesen Brauch vnnd Gewonheit zu schlaffen / halten sie gemeinlich in diesen Landschafften / biß an die Grentzẽ der Statt (2) Nominis Dei, (welche ist ein Statt in dem Panamensischen Isthmo gelegẽ / von deren ersten Anfänger oder Stiffter vnd Namen wir daniden im 22. Cap. dieses Buchs / werden weiters reden. Item von jhrer gelegenheit im andern Buch am 19. Capitel) genennt / vnd halten die Einwohner in etlichen Mitnächtigen Inseln auch solchen Brauch vnd gewonheit zuschlaffen.

Indianer speiß.

Artzney zu sterckung der Zeen.

Brauch zu schlaffen.

Die Wafen vnd Gewehr / so sie führen / seynd Pflitzbögen vnnd vergiffte Pfeil / welche sie auff zweyerley Gattung machen / Erstlich auß Indianischen Weiden / darnach auß etlichen dicken Rohren / so gantz artlich zusammen geflochten / die wachsen an den Vfern der Indianischen Flüssen. Dieweil sie aber kein Eisen bey jhnen haben / pflegen sie auß den harten vnnd starcken Meerfisch Schuppen oder von spitzigen Feuwersteinen / dieselbigen spitzig zumachen / vnd schmieren sie mit einem schwartzen vergifften Bech / welches ein gantz streng vnd tödlich Gifft ist / von etlichen sonderbaren Wurtzlen / Kräutern / Omeissen / stinckenden Oepffeln vnd andern schädlichen vnd gifftigen dingen zubereitet vnd vermischet / welches die alten Weiber auß Schlangen Eyter vnnd Gifft mit grosser Arbeit vnnd höchstem Fleiß so lang kochen vnd sieden / biß sie solches zu rechtem Brauch vnd gewissen kräfften bringen. Es werden auch nicht wenig durch den gifftigen vnd schädlichen Dunst / welcher auß dem gifftigen vnd grausamen Dampff reucht / vmbgebracht vnd getödtet. Wann dann jemands von einem Pfeil / der newlich mit solchem Gifft oder Safft ist geschmieret / wirdt getroffen / ist

Waaffen.

Ein erschrecklich Gifft.

das Gifft also streng vnd schädlich / das in kurtzen stunden der Mensch gar Vnsinnig vnnd Taub wirdt / vnd nimbt ein jämerlich Endt. So aber das Gifft vnlangst zuuorhin bereitet/ oder etwas alt ist / verleurt es den grösten theil vnd krafft deß tödtlichen Giffts vnd wirckung. Wider diß Tödtlich vnd schädlich Gifft ist die heilsamste vnd gegenwirdigste Artzney ein glüent Eysen / wañ mans also brennent auff die Wunden legt / vnd das Gifft herauß breñt/ dann ich hab viel Spanier gesehen/ die durch diese Hilff seind geheilet worden / vnd mit dem Leben daruon kommen.

Artzney wider Gifft.

Letzlich ist auch hie zu mercken daß alle die leibeigne Leuth / welche von den Spaniern in diesen Prouintzen gefangen/ werden in die Insel Cubaguam geschickt / dañ daselbst wohnen die Königliche Statthalter vnnd Landtregierer / welche die Königliche Zinß vnd Zöll jhärlich einsamlen / Nemblich die Edelgestein / das Gold / die leibeigene Leuth vnnd andere ding mehr / von welchen allen der fünffte Mañ dem König heymfellt vnd zugeeignet wirt/ das ist von hundert zwentzig / vnd geschicht diß nicht nuhr allein in den leibeigenen Leuthen/ sonder auch in andern dingen vnd Gefällen. Mann brennt den leibeignen Knechten einem jeden mit eym glüenden Eisen an die Stirn vnnd Arm ein zeichen / das vergleichet sich dem Buchstaben C. Vnd wann solches geschehen / händlen die Landvögt vnd Obersten mit jnen nach jhrem wolgefallen. Es wirdt auch ein theil vom Raub den Kriegsleuthen zugeeignet/ welche sie nachmals entweders andern Spaniern verkauffen / die solcher Kauffmanschaffe nachziehen / oder spielen vnter einander vmb jhren Kopff vnd Leib. Deßgleichen vertauschen sie viel vmb Wein/ Meel / Schiffbrodt vnnd andere nohtwendige ding mehr mit den Hispanischen Schiffleuthen/wann sie daselbst anlenden mit jhren Schiffen/vnd Prouiant in diese Landschafft führen. Vñ wiewol viel Indianische Weiber von den Spaniern geschwängert seynd/ schämen sie sich doch nit dieselbigen zuverkauffen vnd zuvertauschen/ also gar kein natürliche vñ menschliche Lieb ist in den vnbarmhertzigen Spaniern. Es füllen auch etlich grosse Schiff voll/in form vnd grösse wie die Jagschiff seynd (welche sie Carauellas nennen) mit leibeignen Leuthen / vnd schicken die in die Insel Hispaniolam. Da sihet man ein elenden Anblick vnd Jamer / dann die jenigen so weit von dem Meer auff dem Mittellandt seynd erzogen vnd erboren/vnd deß Meers gar nit gewohnet haben/wann sie dann gefangen vnd auff dem Meer / gleich wie die vnuernünfftigen Thier hinweg geführet werden / müssen sie deß Schiffens vnd deß Meerwassers mit grossem wehetag vnd schmertzen gewohnen. Vber das seynd sie gantz getrungen vnd gesteckt voll zu vnderst im Schiff in einem Gemach oder vnter dem Getäfel / an dem orth da sich aller Gestanck vnd Vnraht von Kaht der Menschen vnnd deß Meers zusammen samlet/eingesperret/gleich wie das Vieh/also daß viel im Gestanck vñ Kaht ersticken vñ verfaulen. Deßgleichen leiden sie offtmals in der höchsten stille deß Meers/ am Wasser vñ anderer Nahrung dermassen Hunger vnd Durst/daß sie von wegen Dursts/ Hungers / der grossen Hitz vnnd deß grewlichen Gestancks gantz elendiglich vnd erbärmlich den Geist müssen auffgeben. Durch solches Rauben vnd hinschleppen in die ewige Gefangenschafft/ vnd vielfaltige verfolgung deß armen Volcks/ist diese gantze Landschafft vnd alle vmbgelegene Grentzen bey dem gewaltigen Meerschoß Para, von den Spaniern schier gantz wüst vnd öd gemacht worden. Dañ man find zu vnserer zeit wenig Gold noch Edelgestein mehr darinn. Deßgleichen hat auch der Perlenfang ein end darinn genommen/also daß die Spanier wenig hoffnung mehr haben / ein Gewinn oder Raub zuerlangen / weder allein die arme elende Leuth/ welche sie noch täglich gefangen hinweg führen/ wiewol derselbigen auch wenig mehr darinn gefunden werden. Wiewol die Einwohner dieser Landschafft zum theil durch Keyser Carols Gutthat vnd geneigten Willen widerumb in jr alte Freyheit seynd eingesetzet/ haben sie doch der Spanier gewalt nicht mehr wöllen erwahrten/ Sonder seynd auß dem Land gezogen/ vnd sich an sicherern örthern nidergelassen.

Spanier wie sie die leibeigene Leuth mißbrauchen.

1. Axi ist ein Baum wolbekandt in den Inseln vñ auff dem Mittelland deß Nidergängischen Indien/dessen Frucht die Indianer gebrauchen durch das gantze Jar an statt deß Gewürtzes vnd Pfeffers.

2. Von dem ersten Stiffter vnd Anfänger dieser wohnung / vnd warumb sie also geneñet/besihe das 22. Cap. dieses Buchs. Von jrer gelegenheit besihe das 2. Buch am 9. Cap.

Wodurch vnd auff welche weiß die Indianer vermerckt/ daß die Spanier sterbliche Leuth seyen/ welche sie doch zuvorhin für vnsterbliche Leuth/ vnd gleich als Götter hielten vnd glaubten.

Das IIII. Capitel.

NVn wöllen wir vnser Histori widerumb zu der Statt Amaracapanam kehren (von deren wir im anfang deß vorgehenden Capitels geredt haben) dahin (nach kurtzen Tagen/ als wir da ankommen waren) auß der Königliche Kammer Sanct Dominici ein ernstlicher Befelch vñ Edict geschickt ward. Dessen innhalt vnd Befelch war/ daß man den Hieronymum Ortalum den Obersten solt fangen/ von wegē einer Mißhandlung die er begangen/ vnd mit einem starcken Zusatz sicher in die Insel Hispaniolam führen. Derhalben gieng die verheissene vnd fürgenommene Reyß oder Zug zurück/ vnnd ward mir die Hoffnung von den grossen Reichthummen/ die er mir offtermals hat zugesagt/ auch hiemit zu nicht gemacht vnd auffgehaben. Vber das kame mir noch ein ander Vnglück darzu/ dann auß verenderung deß Luffts/ vnnd der vngewöhnlichen Speiß sampt der grossen Hitz/ deßgleichen auch von wegen deß vbelligens/ dardurch ich dañ viel feuchtigkeit von dem Erdreich in mich gezogen/ dieweil wir schier allzeit auff dem Feldt vnter dem freyen Himmel musten schlaffen/ bin ich dardurch in ein schwere vnd grosse Kranckheit gefallen/ also daß wo nit ein eintziger frommer Mann gewesen/ welcher mein elend angesehen/ vnd sich darüber erbarmet/ weren fürwar meine Sachen vnd Leben in höchsten nöthen vnd Gefahr gestanden. Dieser ware Antonius Castellanus/ ein Frantzösischer Priester/ von edlem Geschlecht geboren/ ein freundlicher vnd freygebiger Mann/ von Leib vnd Angesicht vnd andern herrlichen Tugenten wol gezieret vnd gestaltet/ dardurch er auch bey jederman Gunst/ Reuerentz/ vñ höchste Ehr zu wegen gebracht hat. Dieser setzet mich in den Meerhafen bey Amaracapana in ein Schiff/ vnd schicket mich in die Insel Margaritam/ vnnd befalch darneben daß ich daselbst seyn Zukunfft solt erwarten/ in welcher Insel er den grösten theil seiner Haab vnd Gütern/ sampt der leibeignen Knechten vnd Dienstleuthen hatte. So baldt er aber dahin kame (dann er in kurtzen Tagen da anlendet) hat er grosse Lieb/ Freundlichkeit vnd geneigten willen/ sampt den grossen Gutthaten gegen mir erzeigt/ gleich als wann ich sein eigner Son were. Deßgleichen hat er mich nicht allein daheym in seinem Hauß sechs Monat lang/ gleich als seinen geliebten Son behalten/ vnd mit sonderm Fleiß versorget/ Sonder noch dazu als ich widerumb zur Gesundheit kame/ vnnd hinweg begert zufahren/ gantz freundlich von sich gelassen/ vnnd mit allen nohtwendigen sachen/ so zu der Schiffahrt gehören gantz reichlich vnd vberflüssig versehen.

Frantzosen trew Hertz gegen eim Italiäner.

Von dannen seynd wir in einem Schiff Carauel genannt/ welches mit leibeignen Leuthen war beladen/ außgesäglet/ vnnd als wir nach langem schiffen vnnd vmbschweiffen mit grosser mühe vnnd gefährlichkeit von wegen der stille deß Meers/ vmb das Meergebirg Caput-ueli genannt/ seynd herumb gefahren/ haben wir letzlich mit grossen freuwden bey der Insel Boriquena angelendet: Welche von den Spaniern gemeinlich S. Johanns geheissen/ sonst aber wirdt sie von wegen der grossen Reichthumb von Gold vnd Silber/ so darinn gefunden/ S. Johanns Portu-uiceo, das ist/ die reiche Insel genannt. Als die Spanier zum erstenmal diese Insel vnterstunden zu erobern/ hielten die Einwohner dieser Insel sie für vnsterbliche Leuth vnnd Götter. (1) Welches ein fürnembster Königischer wolt versuchen vnd probieren ob demselbigen also were/ befahl derhalben seinen Dienern/ das sie einen Spanier/ der bey jhnen wohnet/ fiengen vnnd trugen jhn zum Wasser/ stiessen jhn mit dem Kopff vnd gantzen Leib darein/ hielten jhn allein bey einem Bein so lang vnd so ferr biß sie jhn ertrenckten/ wann er anders sterblich were. Da sie nun auff solche weiß den armseligen Spanier hetten ersäuffet vnd erstecket/ trugen sie jhn auff der Achsel also todt für jren Herrn. Wie nun solches der Königische sahe daß er gantz todt was/ vnnd kein zeichen der Vnsterblichkeit mehr an jm hatte/ kondte er auß diesem Exempel leichtlich mercken vnd vrtheilen/ daß die andern auch all sterblich weren. Ward derhalben durch der Spanier vnbilliche Schmach vnd

Boriquena ein Insel.

Indianer wie sie probieret das die Spanier sterbliche Leuth seyen.

Gewalt bewegt / die sie bißher wider die armen Insulaner vnder dem Schein der Vnsterblichkeit gar grewlich vnnd schrecklich geübet / daß er derowegen mit den andern Königschen vnnd Potentaten im Landt einen heymlichen Verstandt vnnd Bündtnuß wider die Spanier gemacht. Diese vberfielen die Spanier vnuersehens / dann sie gar nicht gedachten das jhnen solches von den Indianern solt begegnen / vnd erschlugen vber die anderthalb hundert Spanier auff einen tag / welche hin vnd wider ohn sorg lieffen durch die Insel / sambleten Goldt vnd andere Kleinoter zusammen. Es were hie nicht einer mit dem leben daruon kommen / wo nicht der Herr Didacus Salazar jhnen mit einem neuwen Kriegßvolck were zu Hilff kommen / vnnd sie auß der Gefahr hette errettet. Auß dieser Insel / nach dem wir etliche Tag darinn still gelegen vnd außgeruhet / seynd wir außgefahren / vnd in kurtzen tagen in der Insel Hispaniola angelendet / von dannen seynd wir in die Statt San-Dominici kommen. Diese gegent ist zum aller ersten von den Spaniern (2) vnter den andern Landschafften Indien eingewohnet / vnd mit Spaniern besetzt worden.

1. Die Eynwohner der Insel Borichen (welche nun mehr auch S. Ioannis de portu diuite genannt) als sie vernamen / daß die Insel Hispaniola von Spaniern eingenommen / die sie wol wusten daß sie groß vnnd Volckreich wer / vermeyneten es wer vnglaublich / das die Christen dieselbige solten bezwungen haben / es wer dann Sach daß sie vnsterblich weren. Darnach als sie hörten sagen / daß sie auß dem Land kommen weren / da die Sonn auffgehet / (denn Europa liegt jhnen gegen der Sonnen auffgang) beredten sie sich selber / das Volck were vom Himmel herab kommen / vnnd weren der Sonnen Kinder / vnd sey nicht müglich / daß sie von den Indiern mögen verwundet oder sonst auff andere weiß vmbgebracht werden / Vber das / da sie betrachteten / daß sie allgemählich jhnen die Insel vnderthänig macheten / vnd weren auch allbereit auch in jhre Insel kommen / ob schon jrer nicht vber zweyhundert gerüster Mann weren / verdrosse sie es sehr vbel / daß jre Freyheit geschmälert / vnd jhre Insel solte eyngenommen werden von einem so geringen Volck / aber als jhnen eynfiel daß sie es mit vnsterblichen Leuthen zuthun / da ward jhnen das Hertz matt.

Entlich / nach dem mancherley Meinunge hierüber gefielen / kamen die Königsche derselben Inseln zusammen / berahtschlagten sich / vnd wurden zu raht / sie woltens an einem Christen versuchen / ob sie einen allein vnd von den andern abgesondert bekommen kündten. Einer auß den Königschen mit namen Vraioan ein Herr der Prouintz Iaguaco, hat diese Sach zuverrichten vber sich genommen / vnd hat den Handel also angegriffen. Es ist von vngefähr ein Jüngling Salsedo genandt / durch dieselbe Prouintz gewandert / in willens zu den andern Spaniern zuziehen. Vraioan entpfängt jhn auff das freundlichst / nimbt jhn zu Hauß / gibt jhm essen / vnd als er hinweg gescheiden / gibt er jhm fünfftzehen oder zwäntzig Indianer zu / die jhn solten geleiten / vnd als Trosser jhm seinen Zeug tragen.

Da sie an den Fluß Guarabo genannt kamen gegen Nidergang der Insel / da reden die Indianer den Spanier an / fragen jhn / ob sie jhn sollen auff den Achseln tragen / damit er nicht nassz würde. Er lästs geschehen / versicht sich keins Argen / vnd dauchte sich gar gut seyn mit den vielen Dienern. Da kommen die allerstärckesten her / nemen jhn / tretten ins Wasser / vnd als sie in die Mitte kamen / werffen sie jhn in den Fluß / springen auff jhn vnnd

ersäuffen jhn. Darnach ziehen sie jhn an das Vfer/ reden in mit diesen Worten an (ob sie gleich sahen/ daß er sich nit beweget) Herr Salſedo stehet auff/ vnd wolt vns nicht verargen/ denn es ist vnser Schuldt nicht daß wir gefallen seynd: Vnd andere dergleichen Wort mehr/ wältzeten jhn jmmerzu jetz auff diese/ jetz auff die ander Seiten/ gaben acht/ ob er wölle auffstehen/ vnd seynd also drey Tag lang bey dem todten Cörper blieben/ biß das er angefangen zuverwesen vnd zu stincken: Doch nichts desto weniger/ kundten sie sich nit bereden das er gestorben/ oder das die Christen sterblich weren. Entlich da sie vermerckten/ das er nicht hören wolt/ verkündeten sie jhrem Herrn die Geschicht/ welcher solches nicht glauben wolt/ schicket derwegen alle Tag ander Vnderthanen hin/ welche sehen solten ob sich Salſedo nicht beweget/ ja zu letzt zeucht er selber dahin/ damit er die Sach selbst besichtigen möchte: Kundte sich aber noch nicht bereden/ sonder es würde Salſedo entlich noch auffstehen/ biß das er sahe daß der Cörper von tag zu tag mehr vermoderte. Da nun er vnd die andern Königsche sahen/ daß die Spanier nicht weniger sterblich weren als andere Leuth/ vnd daß sie es nit mit Göttern/ sondern mit Menschen die so wol sterblich weren als sie/ zuthun hetten/ haben sie kecklich zur Wehr gegriffen/ vnnd mehr als den halbentheil der Spanier erschlagen.

2. Die erste Wohnung der Spanier ist gemacht vnter Christophoro Columbo jrem Obersten/ da er sein erste Schiffahrt in Americam gethan/ vnd hat ein Pastey gebauwet/ welcher er den Namen gegeben Natiuitatis, darauff er dreissig Spanier gelassen/ darüber er Rodericum d'Arana zu einem Vogt gesetzt: aber diese sind alle von den Indianern erschlagen worden.

In der andern Schiffahrt hat er ein Statt gebawet mit namen Isabella/ zu ehren vnd gedächtniß der Königin Isabellæ/ darinn hat er versetzt ein Volck von tausent vnd fünffhundert Männern starck/ die er mitgeführt hat. Aber diese hat nicht mehr Bestandts gehabt/ als die erste/ denn im Jar 1498. sind alle Spanier die darinnen waren/ herausser gezogen/ vnd sich an ein Orth begeben bey 50. Meylenweit von hinnen/ auff der andern seyten der Insel/ nemblich zu S. Dominica, die von Bartholomæo Columbo new gebauwet ist an das Wasser Ozoma im jar 1494. Wie wir im 28. Cap. dieses Buchs weytläufftiger erklären wöllen. Vmb dieser vrsachen willen/ nennet vnser Autor die Statt S. Dominica die erste wohnung der Spanier. Denn in warheit dieselbige Statt die erste gewesen/ in welcher die Spanier jhren Sitz in derselben Insel genommen haben/ vnd fürters auch bestendiglich darinn verharret.

Das

Das Christophorus Columbus von Genua sey der erst Erfinder deß Nidergängischen Indien/ wiewol die Spanier solches Lob vnd Ehr einem andern zuschreiben.

Das V. Capitel.

Es haben die Weltbeschreiber ein grossen Gespan vnter jhnen/ wer doch der erst sey/ so vorzeiten die vnbekandten Welt oder Erdtreich zum ersten erfunden hab. Vnder andern ist der fürnembst vnd erste Franciscus Lopez von Gomara/ (1) welcher in dem andern Theil seiner General Historien von Indien also schreibet. Es war ein fürnemmer Schiffmann oder Nauclerus, der schiffet auff vnserm Meer mit einem wol verwarten Jagschiff/ vnd als er von dem Ostwind der lang vñ starck wähet/ verworffen ward/ must er dem Windt wider seinen Willen mit grosser gefahr nachfolgen vnnd hengen/ also das er etlich Monat lang nicht wisset/ wo er auff dem Meer were. Letztlich ist er in ein vnbekandte Landtschafft geworffen worden/ welche weder in den Landtafeln noch in den Wegweisern der Schiffahrten verzeichnet oder beschrieben ist. Von dannen ist er gantz schwerlich vnd mit grosser Mühe vnnd Arbeit widerumb in Spanien kommen/ vnnd bracht nicht mehr dann drey oder vier Schiffleut mit jm lebendig wider. Deßgleichen ist er auch in dem Meerhafen/ als er jetzund schon Spanien erreichet/ in ein Kranckheit gefallen/ vnd in kurtzen Tagen gestorben/ welche Kranckheit er ohn zweiffel auß viel Trübsal/ Hunger/ Durst/ Hitz vnd andern Gefährligkeiten in so ferrner Schiffahrt hatte gesamblet. Also daß er gar kein Gedächtnuß seines Namens vnnd deß Vatterlandts hinder jhm verlassen hat. Wiewol dieses nicht durch sein eigen Schuldt oder Fahrlessigkeit ist geschehen/ Sonder viel mehr/ entweders durch etlicher Mißgunst vnnd Boßheit/ oder durch Neidt deß Glücks/ welches jhm solche Ehr nicht gegünnet hat. Es schreiben etliche daruon daß er ein Turdetaner auß dem Königreich Granata geboren/ oder ein Wandalier sey gewesen/ vnnd damals Kauffmanschafft habe getrieben in den Inseln Canarijs vnnd Madera/ welcher durch ein widerwertigen Windt sey dahin verworffen worden. Etliche aber wöllen es sey ein Cantabrer gewesen/ der in Engellandt vnd Franckreich Kauffmanschafft hab getrieben. Hergegen seind andere die streiten vnd wöllen für gewiß er sey ein Portugalleser gewesen/ welcher zu derselbigen zeit gen Minam (wie sie es nennen) oder in Indiam geschiffet/ vnnd von dannen widerumb in Hispanien kommen mit grossen Reichthummen von Goldt vnd Silber. Weiters bezeugen etliche daß der vorgemeldt Schiffherr vnnd Patron mit einem Carauel zum ersten in Portugal (oder wie andere wöllen in Madera, oder in der Inseln eine Hesperidum) hab angelendet. Vnter diesen allen ist keiner der etwas gewiß vnd gründlichs daruon köndte beweisen vñ an Tag geben. Allein in diesem stimmen sie in gemein vberein/ daß nach dem dieser Nauclerus bey dem Christophoro Columbo mit Todt abgangen/ sey deß Naucleri handlung/ Schiffahrten/ Meercharten/ alle gefahr seines Lebens/ so er auff dem Meer erlitten vnd alle anzeigung aller Schiffahrten/ bey jhm allein blieben/ darinn er deutlich vnd klärlich verzeichnet die gantzen Reyß seiner langen vnd gefährlichen Schiffahrt/ mit sampt der beschreibung der Parallelen vnnd Climaten dieser erst neuw erfundenen Welt.

Francisci Lopez meynung von dem ersten Erfinder Indiens.

Turdetani seynd Völcker in dem theil so jetz Granata/ vor zeiten Bettca geheissen.

Nicht lang nach deß Naucleri abgang/ hab Columbus angefangen zuschiffen/ vnnd sey viel Jahr lang vmb Syriam vnnd andere Landtschafften oder Grentzen gegen Auffgang herumb gefahren. Daher er dann angefangen Meer oder Schiffahrten zu machen/ welche alle gelegenheit vnnd weg auff dem Meer zuschiffen anzeigten/ vnd als er solches wol vnnd künstlich erlernet/ hat er hiedurch groß Glück vnd Reichthumb erlangt. Nach demselbigen ist er in Portugal gefahren/ damit er die Landschafften Africe vnd alle die jenigen so die Portugalleser damals mit den Schiffen durchstreiffeten/ erkundiget/ vnd sie auch in seinem fürgenommenen Werck beschriebe. Dadurch er dann seine Meercharten vnnd Landtafel sehr vnd weitläufftig gemehret/ vnd jhm bey jederman ein groß Ansehen vnd Gunst geschöpffet. Letztlich hab er in diesem Königreich ein Frauwen genommen (oder wie etlich wöllen) in der

Christophorus Columbus wañ er angefangen zu schiffen.

Christophorus

Colũbus nimbt ein Frawen.

Insel Madera/ da er zu derselbigen zeit (wie ich glaube) gewohnet/ als das vorgemelt Schiff Carauella da angelendet. Da er nuhn auff dieselbigen zeit in diesem Landt ware/ hat er ohn zweiffel den Naucleram dieses Schiffs freundtlich auffgenommen/ welcher durch das langwirige Fortun vnd verwerffung des Winds an dieser Insel hat angeschiffet. Dieser erzehlet dem Columbo die gantze Histori vnd Geschicht seiner Schiffahrt/ vnd machet jm alles offenbar/ was er von der Gelegenheit der Newen erfundenen Welt hatt erfahren vnd erkundiget/ bath hieneben gantz ernsthafftig daß er zu seiner Schiff oder Meercharten/ welche er von jm gekauffet/ der Newen Welt gestalt vnd Gelegenheit/ sampt seinem Namen/ von wem sie zum ersten erfunden were worden/ wolte darzu schreiben vñ daran hencken. Zwischen diesen dingen ist dieser Nauclerus mit Todt abgangen/ vnd seindt die verzeichnuß oder beschreibung der Newen Welt hinder dem Columbo blieben/ dadurch dann Columbus erstlich in die Erfahrenheit vnnd Kundtschafft dieses Newen Indien ist kommen/ vnd jhm deß Naucleri Müh vnd Arbeit zu geeignet/ gleich als wann er sie selbs erfahren hett.

Columbus wo durch er die newen Welt zum ersten erfunden.

Es schreibet auch weiters der vorgemelt Geschichtschreiber Franciscus Lopez: Damit ich gar nichts vberhüpffe/ (1) Es sind etliche die schreibẽ für gewiß/ es sey Christophorus Columbus in der Lateinischen Spraach vnnd der Weltbeschreibung gantz wol erfahren vnd gelehrt gewesen. Dann als er deß Platonis Bücher den Timæum (3) vnd Critiam fleissig hat gelesen/ darinn er von einer grossen vnnd weiten Insel mit namen Athlantea meldung thut/ die sey mit Wasser allenthalben vmbgeben/ vnd vbertreffe an der grösse vnd weite Africam vnd Asiam/ dardurch sey er angereitzet worden/ solche vnbekandte Landtschafft vnd Guldene Insel deß Marci Pauli Cipangonts vnderstanden zu erkundigen. Vber das hab er bey dem Aristotele vnd Theophrasto im Buch De Mirabilibus (4) gelesen/ das vor zeiten etliche Carthaginensische Kauffleut von dem vngestümmen Herculischen Meer gegen Nidergang vnd Mittag geschiffet/ vnd als sie viel tag lang hin vnd her gefahren/ seyen sie letztlich in ein grosse vnd schöne Insel kommen/ welche zwar verlassen vnd von den Einwohnern öd stunde/ aber mit allen nothwendigẽ dingen so zu deß Menschen Nahrung vnd auffenthaltung gehören/ gantz vberflüssig begabt vñ erfüllt/ vnd mit viel Schiffreichen Wassern durchflossen vnd befeuchtet.

Fretum Herculeum.

Baldt hernach schreibt der vorgemelt Geschichtschreiber an einẽ andern Ort gantz kün vnd trutzenlich auff solche weiß: Dann fürwar (spricht er) wann Columbus durch sein eigen verstand vnd Klugheit oder Mannheit hett erkundiget/ an welchem Ort das New India gelegen/ were er längst zuuorhin/ ehe er je in Spanien kommen/ mit seinen Genuesern dahin geschiffet/ vnnd hett solches zum Ruhm seines Vatterlandts gethan/ dieweil damals die Genueser schier den gantzen Erdtboden durchstreifften vnd in allen Orthen Kauffmanschafft trieben. Darauß leichtlich zu muhtmassen daß jm solches nie zu sinn/ noch in die gedancken kommen seye/ diese Gefahr vnd Kundtschafft zu vnterwinden/ wo er nicht mit dem Spanischen Nauclero in die Kundtschafft were kommen/ der jhm alle Gelegenheit deß Meers angezeiget vnd geoffenbaret hat.

Christophorus Columbus sey der erst vnd recht erfinder der newen Welt.

Damit wir aber solche Fabel vnd falsche Gedicht der Spanier lassen fahren/ dieweil nicht gar viel daran gelegen ist/ wöllen wir den gründtlichen Weg für vns nemmen/ vnd solches auß wahrhafftem grundt beweisen/ das Christophorus Columbus der erst vnd wahrhafftig erfinder sey der Newen Welt. Dann Petrus Martyr von Meylandt bürtig schreibt in dem Büchlein also von der Newen Welt vnder andern dieser sachen gantz wahrhafftig/ vor allen andern/ daß Columbus offtermals mit den Genuesern vnd dem gantzen Rath daruon gehandlet/ vnd erzehlet die vrsach/ welche jhn darzu gebracht/ das er solche zu erkundigen vnterwunden habe. Diese wort vnd inhalt so er vnder andern schreibt/ lauten also: Als Christophorus Columbus (sagt er) nach seinem Brauch vnd fürnemmen hinder die Insel Gades in Portugal vnd schier in alle Grentzen desselbigen Meers schiffet/ hat er zum offtermals darauff gemercket vnd mit sonderm fleiß vnd ernst fleissig achtung geben/ das etliche Windt/ zu bestimpter zeit im Jar pflegen von Nidergang zublasen/ welche etlich tag lang in in bestendigem vnd gleichen Blast wäheten. Darauß er dann leichtlich mocht abnemmen/ das diese Windt niergent anders her kämen/ weder von einer Landtschafft die weit vber Meer läge/ hat derhalben gedacht vnd geurtheilet daß man möchte dahin kommen/ vnnd hat in seinem Gemüth dem also lang nach gesinnet/ biß er gäntzlich bey jhm beschlossen/ er wölle auff ein zeit solche Landtschafft eigentlich erfahren vnd erkundigen. Derhalben als er auff die

Petri Martyris zeugnuß vō Christophoro Columbo.

Christophorus wie er die newe Welt erfahren.

Columbi fürnemen.

die viertzig Jar alt war/ hat er seinen Rathschlag vnd Fürnemen vor dem gantzen Raht vñ der Gemein zu Genua geoffenbaret vnd erkläret / vnd darneben bey höchsten trewen verheissen/ wo jm von der Statt Genua etlich Schiff würden zugerüstet vnd jhm vbergeben / wolte er hinder die Seulen Herculis hinauß fahren / vnd nicht auffhören gegen Nidergang zuschiffen / biß so lang vnd so fern er in die Inseln käme die Fruchtbar weren von allerley Speccrey vnnd Gewürtz. Aber diß sein Fürnemen als mans zum ersten höret / hat jederman für vnglaublich vnnd vnmüglich angesehen/ vnd vermeinten viel es möchte keinem im Traum solches ding fürkommen / dieweil man nichts erdencken köndte/ so zu den Schiffahrten von nöthen / daß nicht vorhin offen vnd kundtbar were. Derhalben haben sie deß Columbi fürnemmen vnnd Anfang gleich als ein erdichte Fabel / oder Traum verworffen vnnd verspottet. Vnangesehen daß etliche wol wusten vnd bey den alten Geschichtschreibern gelesen hatten/ daß ein grosse vnd weite Insel solte ligen gegen Nidergang in die man in viel Tagen von der Insel Gades nicht möchte kommen/ haben sie doch gleichwol sein Fürnemmen verachtet vnd verworffen. Es zweiffelt mir gar nicht/ daß diß eben die gründtlich vnd Wahrhaffte vrsach sey gewesen/ dardurch Columbus angereitzet ist worden die Newen Welt zuerkündigen. Darauß dann leichtlich abzunemen ist / daß Gomaras mit Lügen vnd falschem Gedicht die Warheit zuvermischen vnnd zuverfälschen vnderstanden habe / damit er durch solche weiß/ vñ mit solchem Rathschlag deß Christophori Columbi vnsterblichs Lob vñ guten Leumbden/ bey allen Nachkommen minderet vnd schwechet. Dann es verdreußt viel/ vnd beißt sie hefftig in die Nasen / daß ein frembde Person / vnd auß Welschlandt bürtig / so grosse Ehr vnd Lob soll erlangen / darinn er nicht allein die Spanier/ welche sich für die besten Künstler zuschiffen dörffen rühmen / Sonder auch andere Menschen vbertroffen vnd vorgethan hat.

Christophori Columbi lob.

Es dünckt mich hie in diesem Orth nit vnbequemlich seyn/ daß ich etwas erzehle/ was dem Christophoro Columbo in Hispanien (wie ich solches für die Warheit erfahren) ist begegnet / als er schon daß Neuw Indiam erkundiget / wiewol solchs vorzeiten auch soll geschehen seyn/ ist doch dieses ein Newe erfindung. Als er auff ein zeit in einem herzlichen Mahlzeit war/ bey vielen Spanischen Edelleuthen/ vnnd vnder jnen (wie man pflegt zuthun) von dem Newen India sich ein Redt erhube/ ware einer vnder jnen/ der sprach also zu jhm: Herr Christophore / wann jhr schon Indiam nicht erfunden hettent / weren doch etliche in vnserem Königreich Spanien gefunden worden/ die solches eben so wol/ als jr vnterwunden hettent/ dann Hispanien eben so viel / vnd so Scharpffsinnige Mäñer hat/ die in Freyen Künsten/ Spraachen vnd der Weltbeschreibung erfahren seyen / als die Italiäner. Darauff hatt Columbus gar kein antwort gegeben/ Sonder hieß jhm ein Ey bringen/ das legt er auff den Tisch / vnd fieng zu jnen allen an zureden / vnd sprach: Jhr meine lieben Herren / welchem gelte es diese gantze Malzeit oder das Nachtessen zubezahlen/ ob einer ob dem Tisch/ so viel jr seynd/ möge gefunden werden/ der mit diesem Ey möge thun vnd zuwegen bringen das jenig/ so ich darmit machen wil. Nemlich daß er diß Ey frey auff dem Tisch stelle auff ein spitzen/ das es niergend halte/ vnd von jm selbs also auff dem Spitz möge gestehn. Solches haben sie all gerings herumb an der Tafel probieret vnd versuchet/ vnd hats keiner mögen treffen/ daß es auffrecht gestanden were. Da es nun wider zu dem Columbo kame/ hat ers in die Hand genommen/ vnd den Eyspitz ein wenig oder sitsam auff den Tisch gestossen/ daß es daruon entzwey geknällt vñ der Spitz zerbrochen/ darnach hat ers auffrecht gestelt/ vnd ist also von jm selbs blieben stehn. Diese Sach vnd Geschwindigkeit hat die andern all schamroht gemacht / nach dem er jhnen geoffenbaret/ was er mit diesem Vmbkreiß hab wöllen zuverstehn geben. Nemlich/ nach dem er solches zum ersten mit dem Ey hab gemacht vnd jnen gezeigt / wie es möge auff dem Spitz stehen / können sie all leichtlich solchs jhm nachthun vnd ergreiffen. Also sey es auch mit den newen Inseln geschaffen/ daß nach dem er sie zum erstenmal erfunden/ können sie jhm jetzund gering nachfolgen. Aber es hett den Fürsten vnnd grossen Herrn vor allen andern geziemet/ vnd were jnen wol angestanden daß sie Steg vnd Weg oder Gelegenheit gesucht / wie sie das new Indien erkundigten/ Vnd jhn nicht darneben verachteten oder verspotteten / Dieweil er der erst were gewesen/ der solches vnderstanden/ Gleich wie sie auch zuvor jhn verlacheten vnd verspotteten / da er sein Fürnemmen vnd Rahtschlag geoffenbaret / als wann er vnmögliche Ding wölte vnterstehn vnd anfangen.

Columbus wie er seine Verächter sitlich vnnd glimpfflich verspottet.

1. Consaluus Ouiedo deß Keysers Caroli V. Geschichtschreiber/ erzehlet diese schimpffliche Fabel auch/ als die er von andern gehört / sagt doch nit

so strack zu / wo dieser Gomora / welcher doch dieses von jenem genommen hat / sonder bringt seine meynung höfflich auff die Ban / mit diesen Worten.

„ Ob sich die Sach also gehalt oder nicht (spricht er) kan niemandt für „ ein Warheit sagen: Doch sagt man in gemein also dauon. Ich halte nichts „ desto weniger diese Sage für falsch vnd ertichtet / vnd sprich mit Augustino: „ Es ist besser zweiffeln an einer Sachen die nicht gewiß ist / als halßstarriglich „ ein zweiffelhafftiges Ding für gewiß sagen / vnd welches wir nicht mögen be- „ weisen.

Dieses sind Ouiedi wort. Jedoch der Gomora sagt dieses so trotzlich für ja vnd gewiß / als ob er selber dabey gewesen / da er doch den Namen deß Naucleri oder woher er bürtig gewesen / nit weiß / oder etwan einen merckli chen Vmbstandt anzeiget / als wann nunmehr zwey tausent Jar verflossen weren da diese Sach geschehen.

2. Marcus Paulus Venetus in der beschreibung seiner Wegfahrt / nennet diese Insel Cipango oder Zipangeri, welche die Portugalleser zu ersten nachmals ersehen / vnd Japon genannt haben. Sie ist gegen der Prouintz vber / welche die letzte ist vnter den Sinis gegen auffgang der Sonnen / bey zweyhundert Welscher meylen von dem Mittellandt / vnd 6000. meylen von Portugal wenn man zu Wasser fährt / in gleicher höhe wie Hispanien. Harte kälte vnd grosse Hitz haben sie nach gelegenheit der zeit / Schnee / Wind / Reiff vnd Erdbidemen ist mehr vnd stättiger bey jhnen weder bey vns. Die Eynwohner sind Kriegerisch / deß Lobs begierig / vnd dasselbig zuerhalten / wünschen sie jhnen lieber daß sie in stücken zerhawen würden / oder sich selbst vmbbringen solten. Sie haben mancherley Religion: denn etliche betten den Mondt vnd die Sonnen an / etliche den Teuffel.

3. Dieser Solon ist einer auß den sieben Weisen Griechenlands / welchen Plato in seinen Dialogen vnd Gesprächen / Critia vnd Timæo, eynführet also redende / als ob er dieses vernommen hett vnd bericht sey worden von den Priestern der Statt Sais in Egypten / welche sehr alte Bücher bey sich in Verwahrung hetten / die da vieler sachen Geschicht in sich hielten / welche wie sie sagten / vor der Sündflut geschehen seyn solten. Was mich belangt / halte ich / daß zur zeit Solonis nicht einige Bücher vorhanden gewesen / welche warhafft besagen kündten / was sich vor der Sündflut zugetragen / mehr als jetziger zeit / außgenommen die Bücher Moisis. Doch wie man nit meynen sol / als ob der Geist GOTtes alle das jenig / so innerhalb tausent oder mehr jahren / die verflossen eher die Arch Noe ist gebawet worden / verhandelt / in denselben Büchern beschrieben verlassen hab: Also ist der Warheit nicht vngemäß / daß die Kinder von jhren Eltern etwa sonderbare Sachen vnd Handtlung in gedächtniß behalten / die bey den Egyptern oder andern Heydnischen Völckern sind verwarlich behalten worden. Dann zum Exempel / man nimbt noch zu dieser zeit acht / etliche wiewol dunckele vnd verworrene Merckzeichen von der historien der allgemeinen Sündflut / in der Nidergängischen Indianer gesänglein.

Aber auff daß wir wider mit vnser Red auff die Egyptische Priester kommen /

kommen/ Sie sagten es sey vorzeiten ein grosse Insel/ Atlantea genannt/ bey dem Herculischen Meer gewesen/ welche sich weiter erstreckt als gantz Africa vnd Asia/ darinnen weren gewesen weite Königreich/ vnd mächtige Könige/ welche damals nit allein die gantze Insel eynhatten/ sondern sind auch auff das stätte Erdrich herauß kommen/ vñ haben so viel Landts in die breite eyngenommen/ als sich Africa erstreckt biß in Egypten/ vnd in die länge so weit Europa biß in Tusciam sich außbreitet. Dieselbige Könige ist ein begierlichkeit ankommen (dann die Begierdte zu Herrschen mag nicht mehr außgetilget werden/ als der Geitz) Asiam anzufallen/ vnnd vnter jhre Ge[...]zubringen alle die Prouintzen/ welche vmb das Meer herumb liegen/ welches durch die Welt fleußt/ biß an das Meer Euxinum. Derowegen als sie sich mit allen kräfften gestercket/ haben sie jederman ein Schrecken eyngejagt/ vnd nach dem sie Hispanien/ Gallien vnd Italien bezwungen/ da jnen niemandt Widerstandt thet/ seynd sie biß in Græciam hinein kommen. Aber es hatt jhn auch in Græcia niemandt gedürfft widerstehen/ außgenommen die Athenienser/ welche schon deßmals ein mächtig Volck waren/ vnnd die fürnembste Statt in gantz Græcia, zu welcher die andere Griechen jhre zuflucht namen: Derowegen die Athenienser/ welche allein die gantze Last deß Kriegs auff jhnen liegen hatten/ haben diese vbermeerische Könige in einer Schlacht vberwunden/ vñ haben also nicht allein die freyheit deß Griechenlandts beschützet/ sondern auch alle die Völcker/ so disseyt deß Herculischen Meers wohneten/ von der dienstbarkeit erlöset.

Aber alsbaldt hernach wider alle hoffnung groß Erdbidemen entstanden/ vnnd durch außgösse der Wasser das Erdrich zu Tag vnnd Nacht sich auffthete/ sind diese dapffere Atheniensische Kriegsleuth all vntergangen: vnnd eben zu derselben zeit auch die Könige der Insel Atlantea/ vnd ist die Insel selbs im Meer versenckt: daß hernacher das gantze Atlantische Meer Lettechtig vnd Kahticht worden ist/ daß man keines wegs hat darauff schiffen können.

Aber laß seyn/ daß sie dieses schreibẽ/ So ist doch schwerlich zuglauben/ daß das Nidergängische India dieselbe Insel Atlantea sey/ deren Plato gedencket. Denn ob ich wol kein zweiffel trage/ es habe die Sündfluß grosse verenderung in die Welt gebracht/ vnd von einem Orth genommen/ vnd dem andern gegeben. (Denn es schreiben etliche der Alten/ daß Sicilia sey von Italia abgerissen/ Cypern von Syrien/ Eubæa von Bæotien vnd andere mehr: Widerumb seyen etliche Inseln ab dem Meer kommen/ vnd dem Erdrich beygefügt:) so ist doch der Warheit nicht gemäß (ob schon Gomara hieran gar nicht zweiffelt) das die Insel/ die beynahe an Hispaniam rührete/ solte 1200. Welscher meylen dauon gewichen seyn: Dann so viel Meylen zehlet man von Hispanien biß an dieselbe Landtschafft. Zu dem haben die neuwe Schiffleuth wahrgenommen/ daß dasselbe kein Insel/ sonder stätt Erdrich sey/ stossent auff einer seyten an das Morgenländische Indien/ auff der andern seyten an die Länder/ welche den beyden Polis oder Himmelspitzen vnterworffen seynd: oder so man es wolte absondern/ so ist doch ein so

eng

eng Meer darzwischen / daß man es derhalben nicht ein Insel genennen mag.

4. Es ist noch fürhanden ein Büchlein vnter deß Aristotelis schrifften (ob wol etliche darfür halten / es sey nicht der Aristoteles, sonder einer auß seinen Discipeln / desselben ein Autor) welches intitulirt ist De mirabilibus. Es sey nun der Autor wer er wölle / so erzehlet er / daß etliche Kauffhändler von Carthago von den Seulen Herculis auß / in das Atlantische Meer geschiffet / vnd nach dem sie viel Tag zugebracht / seyen sie zu letzt in ein weite Insel kommen so voller Wälde / vnd von grossen vnd tieffen Flüssen begossen / weit von allem stätten Erdrich gelegen: Vnd daß dieselbige Kauffleuth vnnd andere mehr zu der Inseln ein gefallen bekommen / von wegen jhrer Fruchtbarkeit dahin mit Weib vnd Kindern die Insel zu bewohnen gezogen haben. Aber die Obrigkeit zu Carthago da sie vermercket / daß jhrer Bürger an der zahl allgemächlich weniger worden / habē sie bey verlierung Leibs vnd Lebens verbotten / das hinfurt niemandt mehr dahin schiffete / vnnd haben die newe Eynwohner der Insel wider herauß getrieben: Dann sie besorgeten sich (wie etliche halten) sie möchten sich mit der zeit stercken / vnd sie zuletzt vndertrucken vnd oberherrschen.

Es sind auch etliche / die von dieser Sachen streitten / welche da muhtmassen / daß dieses newlich erfunden India seyen die Hesperides davon die Poeten so viel dichten / von dem König Hespero also genannt / welcher in der Ordnung der zwölffte ist vnter den alten Hispanischen Königen / 171. jar eher Troja erbawet worden / vnd vmb die 1678. jar vor Christi geburt / vnnd daß die jenige jrren / die da meynen Hesperides seyen die reiche Insel / die sie Canarias nennen. Denn Solinus im letzten Cap. seiner Cosmography, auß bewährung eines altē Scribenten Sobesi, schreibet / daß die Hesperides vber den Inseln Gorgonas (jetzo werden sie de Cape Verde genannt) gelegen seyen / vnd mag man in viertzig Tagen dahin schiffen / vnd seyen zumal in die innerlichste Schöß deß Meers verruckt.

Eben so viel schreibt Plinius im fünfften Buch am 31. Cap. Vnd so wir recht acht geben auff die zeit / die man an die Schiffahrt wenden muß / von den Inseln Gorgonum in das Nidergängische Indien / werden wir befinden daß es vbereyn stimpt mit der Distantz vnd weite der Reiß / welche Solinus setzet zwischen die Gorgonas vnd Hesperides, nemblich ein Schiffahrtsreiß von viertzig Tagen / dann so viel zeit muß man jetzunder haben / vnterweilen ein kleines weniger / nemblich nach dem man gute Schiff vnnd erfahrne Schiffleuth hat. Vnd auch Christophorus Columbus selber in der andern Schiffahrt / da er Desideratam, Marigalante vnnd andere Insel in diesem strich Landts erfunden / eben so viel zeit angewendet hat. Dieses ist so etlicher Leuth wahn. Wenn sie derowegen also diese Bewährung vntergelegt haben / daß Hesperides seyen das Nidergängische India / schliessen sie ferrner / Vor vnd vmb 3237. jahren seye das India dem König in Hispanien vnterwürffig gewesen / wie es jetzund ist. Aber das ist schwerlich zuglauben: Denn es der Warheit nicht ehnlich / daß zu derselben zeit die Spanier so ge-

schickt



schickt vnd erfahren auff die Schiffahrt gewesen / daß sie ohne das Pyxlein vnd Sternlöblein als Rüstung zum Schiffen gehörig (welche doch nicht lange zeit im Gebrauch gewesen) sich auff das vnbekannte Meer hetten wagen dörffen / denen Ländern nachzuspüren / davon keiner were widerkommen. Dann beynah vber 1500. Jar hernach/haben die Schiffleuth deß Alexandri Magni, die er außgesandt / das grosse Meer Oceanum zuerlernen/ nur an dem Bort deß am Meer gelegenen Indiæ hergeschiffet / vnnd sind auff das hohe Meer weiter nicht fortgeruckt / weder zu der Jnsel Trapobana / welche fünff oder sechs Tagreiß weit von dem stätten Erdrich gesondert ist.

Wie bestendig vnd steiff Christophorus Columbus in seinem fürnemen die neuwen Welt / oder das neuw Jndien zu erkundigen sey gewesen / vnd wie lang er vergebliche Hoffnung hab gehabt / biß er letztlich sein fürnemen in das Werck hat gebracht/als jhm König Ferdinandt in Cast[illegible]n ein Schiffahrt zugerüstet/ vnd jn gegen Nidergang geschickt.

Das VI. Capitel.

Columbi streng Fürnemmen das vnbekannt Jndien zuerfahren.

DAmit mir nun wider auff vnser Fürnemen kommen / vnnd weiters erklären wie diß Jndien erstlich von Columbo sey erfunden worden. Nach dem er vermercket vnd offentlich gesehen / daß jhm die Genueser seine Vätter deß Vatterlandts zu seinem fürgenomnen Werck/wenig Hilff vnd Handreichung begerten zuthun/hat er jm fürgenommen weiters gegen Nidergang zuziehen vnd gentzlich verhoffet/er möchte etwan einen Fürsten oder mechtigen Herren finden/ der an Gelt vnd Gut reich were/ welcher jhm zu seinem fürnemen/nach dem er also hoch vnd ohn vnderlaß trachtet/die frembde Landtschafften zu erkundigen / mit Schiffen vnd andern nothwendigen dingen befürderlich were. Jst derhalben in Portugal kommen / vnnd hat von dannen seinen Bruder Bartholomæum in Engellandt zu König Henrich dem siebenden diß Namens/geschickt/welcher bey jhm solte Gunst vnd Schiff / sampt andere nothwendige ding erwerben/ damit zuerkundigen das vnbekannt Jndien/verhieß auch daneben daß er in kurtzer zeit auß denselbigen Landschafften ein vnglaubliche vnnd grosse Summ Gelts vnd Guts bringen vnnd von dannen führen wolt. Aber sie haben beyde ein vergebenliche Hoffnung gehabt/dann es kame sein Bruder Bartholomæus in kurtzer zeit widerumb auß Engellandt zu jhm vngeschaffter sachen.

Columbus rufft den König in Engellandt vmb hilff an.

Da nuhn Columbi anliegen vnnd begeren bey dem König in Engellandt vergebens war / verzagte er gleichwol noch nicht / Sonder zeigt König Alphonso dem Fünfften diß Namens in Portugal sein fürnemmen vnd begier an/ das vnbekannt Jndien zuerkundigen/ vnd bath gantz vnderthänig darbey / daß jr Maiestatt jhm etlich Schiff / welche mit Kriegsrüstung vnd Prouiant weren versehen/wolte mittheilen vnd vbergeben. Er aber verhieß darneben mit höchster Trew vnd Eydtschwur / das er so lang wolte gegen der Sonnen Nidergang fahren/ biß er zu den Landtschafften käme/die an Goldt/ Edlengestein vnd andern köstlichen dingen gantz Reich vnd vberflüssig weren. Aber gleich wie Columbus von den Genuesern für nichts geachtet ward / vnd von den Engelländern veracht / also ward er auch hie von den Portugallesern für ein nichtswertigen vnd vnnützen Landtstreicher verspottet vnd verlachet. Dann es waren damals etliche Männer in Portugal die sich in der Weltbeschreibung vbten/ die sagten es were gar kein Theil in der Welt den sie nicht wüßten / vnd der jnen nit bekannt were. Derhalben verachteten vnd verspotteten sie jn mit grosser Hoffahrt vnd Stoltzheit / vnd bliesen dem König in die Ohren / daß er solchen frembden Landtstreichern / vnd jrem falschen fürgeben gar kein Glauben oder stath solte geben. Dann wie sichs bedüncke/ sey der Mensch Vnsinnig vnnd nicht Witzig: Sintemal nicht möglich seye / daß man in

Columbus rufft deß Königs in Portugal hilff auch vergebens an.

Occident möge Gold oder einige Reichthumb finden/ vnnd bestetigten solches gleich wann sie es mit Augen gesehen vnd erfahren hetten. Vber das sagten sie es möchte niemands hinder der Aequinoctial Liny gegen Nidergang kommen / von wegen der grossen vnd strengen Hitz der Sonnen/ welche alles mit jhrer Hitz vnd Glantz verbrennet/ dañ die Sonn niergent kein grössern Gewalt vnd Hitz habe/ weder in denselbigen Landtschafften (1) Mit diesen vnd andern falschen persuasionen vnd verleumbdungen haben sie den König dahin beredet daß er jm auch sein Hilff hat abgeschlagen.

Colũbus zeucht in Castiliẽ zu dem König.

Da nuhn Columbus gesehen daß er vnd seine Wort von dem König in Portugal vnd seinen Räthen verspottet vnd verhönet/ ist er in Castilien zu dem König Ferdinanden/ vnd der Königin Isabellen gezogen / vnd jhnen (gleich wie den andern) seine gedancken vnd fürnemmen geoffenbaret. Darneben diesen seinen Rathschlag oder fürhaben mit gewissem/ gründlichem / sattem vnd kundtbarlichem Schein / Exempel vnd Zeugnuß bewiesen vnd erkläret. Welchen sie zum Theil (wiewol sie jhn zum ersten auch verlacheten vnd verspotteten) Glauben gegeben / vnd für Gläublich gehalten was er jhnen erzehlet vnd angezeiget.

Als er nuhn etlich jhar lang in dem Hoff gewesen / vnnd allzeit standhafftig in seinem fürnemmen verharret / auch die Hoffnung solcher wichtigen vnd Nambhafften Sach / mit gründtlichen vnd bewehrten Exempeln vnnd Zeugnussen warhafftig bestetigt/ hat er letztlich durch etlicher Spanischer Herrn Hilff vnnd vnderhandlung ein freyen zugang zu der Königin Isabellam erlangt vnd erworben. Derhalben als er solche Gelegenheit vnd zeit hatte erlangt / daß er dorffte mit der Königin freundtlich vnd nach seinem willen reden / hat er sie mit so gründtlichen vnd klärlichen beweisungen vnd Exempeln dermassen beredet / daß sie schier dahin gezwungen ist worden seinen Worten Glauben zugeben vñ zu zufallen/ biß er sie letztlich dahin gebracht/ daß sie jhm verheissen/ sie wölle mit dem König daruon handlen/ vnd allen fleiß vnd Mühe ankehren/ damit gar nichts solle manglen vnd fählen / so zu seinem fürnemen solcher wichtigen Sache diene vnd von nöthen werde seyn. Derhalben ist durch Gottes Hilff beuorab/ vnd der Königin Fürbitt vnd Vnderhandlung deß Columbi fürsatz baldt in das Werck gebracht worden / vnd hat jhm König Ferdinandt ein groß Last Schiff oder Schnabel Schiff/ sampt zweyen andern grossen Schiffen/ die mit Kriegsuolck/ Munition/ Prouiandt vnd allen andern Nothwendigen dingen wol waren versehen vnnd zugerüstet / vbergeben vnd im frieden lassen hinfahren.

Columbi erste Schiffahrt in Indien/ anno 1492.

Da nuhn alle ding zu der Schiffahrt bereitet waren/ ist Christophorus Columbus/ mit sampt seinem Bruder Bartholomeo im anfang deß Augusten im Jar tausent/ vierhundert/ neuntzig zwey / mit grossen Freuden vnd voller Hoffnung auß dem Meerhafen Calicio auff das vngestümme Meer gefahren/ vnd vber etliche Monat hernach in die Insel Comeram kommen / welche eine auß den sieben Canarijs ist. Daselbst ist er etlich Tag lang verharret/ daß er seine Fässer vnd Schleuch wider voll süß Wassers füllete / vnd andere nothwendige ding mit sich nemme / von dannen hat er sein angefangen Reiß vnnd Schiffahrt / zuvolstrecken vnnd zum End zubringen fürgenommen / vnnd stracks nach der Sonnen vndergang gefahren.

Als sie nuhn etlich Tag lang auff dem vngestümmen Meer hin vnnd her schifften / vnnd niergent kein Land oder Erdtreich ansichtig wurden / fiengen die Kriegßleuth an wider den Columbum zu murren vnd vnwillig zu werden/ er aber geschweiget vnd stillet sie mit milten vnd freundtlichen Worten / vnd seindt also vber die dreissig tag vngewiß gefahren / daß sie damals weder das Erdtreich noch ein eintzige anzeigung deß Landts haben mögen sehen vnd erkundigen. Derhalben fiengen die Kriegßleuth vnnd seine Mitgesellen all offentlich an vnnd dräweten jhm mit viel Schmachworten/ vnd nenneten jhn vberlauth ein Genuesischen Landstreiffer / Betrieger vnd Verführer. Dann er wüßte gar nicht wo er hinführe oder wo er anlenden wolte / vnd würden sie durch sein Leitung vnd führung in ein Augenscheinliche vnd offentliche Verderbung geführet/ vnd dem Todt in Rachen gestossen. Da fieng Columbus abermals an/ vnd bracht nach seinem vermögen jnen gewisse vrsachen vnd Exempel für Augen / daß sie gantz getrost solten seyn/ vnd nicht gedencken/ daß er sie auff ein vngewisse Hoffnung frewete/ bathe sie darneben gantz inniglich mit auffgehebten Händen/ daß sie doch nicht durch Vngedult wolten verzweiffien/ dann er hoffe vñ trauw zu Gott/ daß sie durch die hilff Gottes vnd Beystandt bald/ das new vnd vnbekandt Erdrich für Augen würden sehen.

Columbi Gedult gegen der Spanischen Kriegsleuth vngestümmigkeit vnd Vnwillen.

Wie nun Columbus sie mit freundtlichen vnd gütigen Worten sampt vndertheniger

bitt

bitt vnd flehen auff dißmal hatte gestillet/ vnd wider zu ruh gebracht / seynd sie etlich tag lang im Frieden fortgefahren: Da sie aber noch kein Landt oder Erdrich ansichtig worden/ haben sie widerumb ein Tumult vnd Auffruhr erregt / vnd ein greuwlich Geschrey vnd Getöß in den Schiffen gemacht / gleich als wann sie gantz Taub vnd Sinnloß weren / oder als wann sie wolten verzagen/ vnd begerten man solt sie widerumb zurück führen / oder wo er halßstarriger weiß würde fortfahren / wolten sie jhn in das Meer werffen vnd ersäuffen. Dann (sagten sie) wann wir weiters fortschiffen / wirdt vns die Prouiant vnd Nahrung zerrinnen / fürnemblich das süß Wasser / welches vns von nöhten wirdt seyn in der widerkunfft vnnd heymfahrt in Spanien. In summa sie haben dermassen ein Lermen vnnd Tumult in den Schiffen erhebt/ daß sie entlich den Columbum dahin gebracht vnd getrieben / das er jhnen verheissen/ wo sie in dreyen tagen kein Land antreffen/ wolte er widerumb mit jnen vmbkehren gegen Spanien. Hiezwischen hat er jhnen mit vielen Worten klärlich bewiesen vnd angezeigt/ daß die Prouiant vnnd Nahrung so sie noch in den Schiffen hetten/ nicht allein gnugsam seye zu der heymfahrt (so ferr das sie dieselbige mässiglich vnd nicht vnziemlich brauchten) Sonder sie würde noch länger weren / weder sie selbs verhoffeten. Derhalbe[illegible]r glücklich fortgefahren / die angefangnen Reiß zuvollbringen / vnd hat am dritten Tag hernach befohlen das man die Ságel an den Schiffen solt niderlassen. Es ist hie wol gläublich als Columbus die bestimpte zeit der dreyen Tagen jhnen gesetzet / seyen sie nicht weit mehr von dem Erdrich gewesen/ vnd hab er solches auß deß Himels lauff vnd anschawen mögē abnemen/ oder auß dem Lufft vnd Gewölck / welche sich gegen der Sonnen auffgang im Himmelischen Circkel oder Thierkreiß erzeigten: Oder sey solches auß anstifftung vnd anmuhtung seines hertzhafftigen vnd künen Gemüts geschehen.

Spanier vngedult vnd verzagt Hertz.

2. An der nachfolgenden Nacht desselbigen tags / schrey ein Leyensischer Schiffmann zu oberst auff dem Mastbaum mit heller vnd lauter Stimm / Ich sihe Feuwer / ich sihe Feuwer. Dieses höret ein küner Jüngling (3) der sagt zu jhm als baldt / vnd sprach: Es ist nit lang / das mir solches mein Herr Columbus auch angezeigt vnd gesagt hat. Dieser Schiffman war vber die massen höchlich erfreuwet vnnd frolocket hefftig / dann er verhoffet gewißlich/ so baldt er widerumb in Spanien käme / würde er vom König von wegen dieser glücklichen Bottschafft ein herrliche Geschenck vnd verehrung empfangen / dieweil er der erst were gewesen / der seinen Gesellen das Zeichen hette gegeben von dem gesehenen Feuwer. Aber als er in Spanien kommen vnd kein Geschenck noch Verehrung vom König erlangt / ist er dermassen erzörnt vnd erbittert worden / das er vor grossem Zorn vnd Neidt dauon in Africam geflohen/ den Christlichen Glauben verlassen / vnd den Teufflischen Mahometischen oder Türckischen angenommen vnd bekennet.

Indien zum ersten gesehen.

1. Es läßt sich ans[illegible]/ als ob vnser Autor den Sinn vnd Meynung Petri Martyris nicht gnugsam verstanden hab. Dann da er von deß Columbi Fürnemen schreibt/ hat er nicht dieses sagen wöllen/ als ob die Portugaleser vnd andere diese Vrsach auch herfür bracht haben / auff daß sie deß Columbi Fürnemen zu nicht macheten: sonder er hat nur dieses zuverstehen geben/ es seyen die Schiffherrn vnd Meister zu der zeit in Portugal so gar vbermühtig vnd ruhmretig gewesen / daß sie vermeyneten es were jhres gleichen nicht in der Schifffkunst: Dann/ spricht er/ „sie hatten die gantz Africanische Grentz oder Borth im Meer/ so gegen Mittag streicht/ außgeschifft/ waren doch so hoch auff das Meer nicht kommen/ daß sie das Erdrich auß dem Gesicht verlohren hetten. Darnach spricht er weiter:

„Die Portugaleser haben die erste solche Schiffahrt fürgenommen/ welche die Alten sich zu vnterfahen nicht gewaget: Dann sie glaubten gewißlich/ es were ein solche grosse Hitz vnter den Æquatore oder Ebennächter kreyß/ daß / wer dahin käme / müste baldt von der grossen Hitz der Sonnen verbrennen/: Vnd zumal/ als sie hörten sagen / man finde etliche / wel-

che von dem Herculischen Meer biß zu dem Rohtenmeer geschifft hatten/ vnnd gantz Africam vmbfahren/ haben sie es für ein Fabel gehalten. Also muß man diese Wort nach dem Sinn vnnd Verstandt Martyris auff den wohn der Alten/ vnd nicht auff den Streitt vnd Zänckung der Portugalleser ziehen.

2. Der Martyr selber in einer Geschicht erzehlung/ die er in Italischer Spraach beschrieben/ sagt/ daß der Columbus drey tag zuvor ehe er ein eyntzig Landt gesehen/ ein wunderlich Gesicht im Traum gehabt hab: daß/ als er erwacht/ frewdig vnd lustig gewesen/ alle seine Gesellen zusammen hat beruffen lassen/ vnd sie getröstet/ sie würden baldt das Erdrich sehen. Vber das als er einmal den Grundklotz oder Senckel ins Meer gelassen/ hat er gemerckt an dem Läumen/ so daran geklebt hangen/ daß er nicht weit von einer Landtschafft sey/ vnnd desto mehr ward er in seinem Wohn gesterckt/ daß er in der vorgehendē Nacht hatte wargenommen/ das die Winde nicht so stättiglich gewähet/ als sie vorhin gepfleget/ hielte derowegen daß diese vngleichelt am Windwähen niergendt anders woher käme/ als von dem Wind/ der von dem Erdrich herwähete vnnd den Wind auff dem Meer zu rück triebe.

3. Dieser Salsedo ist deß Columbi Diener gewest/ welcher dem Schiffmann da er diese Wort redet/ geantwortet hat: „Mein Herr der Ammiral hat dieses vorhin gesagt/ vnd ist nicht gar lang/ daß ich das Feuwer davon die rede ist/ gesehen hab. Vnd diß ist so warhafftig/ auff einen Donnerstag zwo stundt nach Mitternacht/ hat Columbus einem Spanischen Edelman mit namen Escobedo deß Königs in Spanien Kämmerling geruffen/ vnd jhm gesagt/ ich sehe ein Feuwer/ vnd ich wöhne wir seynd nicht weit von einer Landschafft. Derwegen Columbus den ruhm allein hat/ daß er Indien zum allerersten gesehen/ Gonzal. Ouied. im 1. Buch am 5. Cap.

Wie herrlich vnd mit was grossen Frewden die Spanier den Columbum erstlich gelobet vnd gepriesen/ als er die newen Welt erfunden. Deßgleichen wie sie jhn nachmals mit Hassz vnd Neidt haben angefochten. Item wie Columbus die Insel Cubam vnd Hispaniolam hab gefunden. Deßgleichen wie freundlich die Indianer die Spanier haben auffgenommen: vnd wie hergegen die Spanier vnter dem Schein der Freundschafft die eynfaltigen Indianer an Gold vnd andern Gezierten vnd Kleinotern haben beraubt.

Das VII. Capitel.

Spanier gleißnerey.

NAch dem sie die neuwen Welt vnd Erdrich haben gesehen/ ist schier vnglaublich darvon zuschreibē noch zu reden/ wie so ein grosse Frewd vnd Frolockung vnter jhnen sey erstanden. Dann viel vor grosser Frewd nicht wußten was sie theten/ vñ stelten sich gleich als wann sie nit bey Sinnen weren/ auch mochten sie mit anschauwen der neuwen Welt jhr Augen nicht gnugsam ergetzen/ also gar hat sie die Frewd besessen. Etlich aber fielen mit weinenden Augen dem Columbo vmb den Halß/ etlich küßten seine Händ mit höchster Ehrerbietung vnd Reuerentz/ vnd die jenigen so jhn zuvorhin verletzt hatten/ vnnd höchlich gedräuwet/ die baten jhn vmb verzeihung/ vnd sagten er solte solches jrer Vnwissenheit zuschreiben:

zuschreiben: Letztlich bothen sie jm all jren trewen Dienst an/ vnd sagten sie wolten seiner Tugent vnd Manheit vnderthänige vnd geflissene Diener vñ Knecht seyn. Zwischen diesen dingen hieß Columbus ein kleines Schifflein herfür ziehen / in welchem er mit etlichen seinen Gesellen zu Land ist gefahren. Daselbst ließ er ein Baum niderhawen vnd ein Crucifix darauß zimmern / welches er am Gestaden deß Meers in dem Namen Jesu Christi hat lassen auffrichten: (1) Die Gerechtigkeit aber vnd besitzung der newen Welt / hat er im Namen der Catholischen Königen in Spanien gebraucht vnd angenommen.

Auff diese weiß hat Christophorus Columbus durch sein eigen Mannheit vnnd Klugheit / mit Hilff GOttes vnnd seiner Gnaden zum ersten diß new Indien erfunden vnd geoffenbaret.

Aber er hat solche Ehr vnnd Ruhm / so er durch diß wunderbarlich Werck vnd sein eigen Klugheit erlangt/ nicht ohn Neidt vnd Auffsatz genossen/ dann es seind mehr deñ tausent Schmachreden seiner Mißgönner wider jhn entstanden / wie wir dann baldt hören werden. Dann die öbersten Räth vnd Verwalther der Königlichen Cammern / nach dem er widerumb in Spanien ist kommen / haben ein sonderlichen Neidt vnd Haß auff jn geworffen/ darzu ware er schon von den zwen Brüdern von Martino vnnd Francisco Pinzone / der zweyer Jagschiffen öbersten Meistern (2) vor dem König höchlich verklagt / Nemblich wo sie zwen jhn nicht von seinem schändtlichen Fürnemmen hetten abgeschreckt / were er widerumb zuruck in Spanien vngeschaffter Sachen gefahren / vnd hette Indien nie gesehen.

Columbus fälschlich verklagt.

Nach solchen verloffenen dingen / als Columbus etlich Tag in India war / berathschlagt er sich mit seinen Gesellen/ daß vnuonnöthen were/ lenger an dem Orth zuverharren/ dieweil dieselbige Insel / in der sie zum ersten angeländet / klein vnd gering war / fuhr derhalben in dem kleinen Schifflein wider zuruck zu den Schiffen so auff dem hohen Meer hielten/ vnd sägl et von dannen forth/ vnd funde noch viel andere grösser vnd kleiner Inseln. Als er in der Cumana angeländet / vnd am Gestaden auff das Landt stiege / hat er sie Fernandinam zur Gedechtnuß vnd Gunst Königs Ferdinandi geheissen. Es haben jhn die Einwohner derselbigen Insel nicht fast gern gesehen/ vnd hetten viel lieber gewolt / daß er auff dem Meer were ersoffen / dann daß er zu jhnen kommen. Als aber hiezwischen das Meer angefangen etlicher massen vngestüm̃ zuwerden / vnnd grosse Wällen auffgeworffen / also daß Columbus forchtet es möchten die Schiff an diesem Orth nicht gar sicher stehn / vnd leichtlich von dem Vngewitter an die grossen Felsen getrieben vnd zerstossen werden / hat er die Sägel heissen auffspannen / vnd auß seinem Schiff als bald zum Abzug ein Zeichen lassen geben.

Cumana von Columbo Fernandina genennt.

Auß Cumana ist er glücklich vnd mit gutem Wind forth gefahren/ vñ in die Insel Haytin/ welcher er Hispaniolam genennet/ kom̃en. Als er aber in den Meerhafen daselbst (den er Regium portum/ daß ist/ den Königlichen Meerhafen genennt) den Ancker außgeworffen/ ward das Königlich vnd Fürstlich Schiff darin Columbus saß/ an ein Felsen getrieben vnd zerstossen (3) Aber die Menschen / so viel jhr darin waren / sampt einem grossen Theil der Prouiandt vnnd Munition / wardt durch der andern zweyer Schiff Hilff vnd Beystandt vor dem Schiffbruch vnd vndergang errettet.

Schiffbruch.

Es stunden an allen Orthen deß Gestades viel Indianer / die sahen mit grosser verwunderung die Schiff an / als sie aber sahen die Christenleuth auß den Schiffen auff das Landt stiegen / seind sie vor Forcht vnd schrecken in schneller Flucht daruon geflohen/ vnd haben der Christen nicht wöllen erwarten. Die Spanier eilten jnen geschwind nach / dann sie seind ringfertig von Leib/ vñ ergriffen auß jnen ein Indianisch Weib/ vnd führten sie zu dem Columbo. Diese hieß Columbus mit dem besten Spanischen Wein vnd anderer köstlichen Speiß ersättigen/ vnd jhr ein rein vnnd schön Hembt anlegen/ vnd als er durch Zeichen vnnd deutung jhr zuverstehn gab / daß sie die jhren solt vermahnen / damit sie ohn alle Forcht vnd schrecken zu den Schiffen kämen / hat er sie widerumb lassen hinziehen. Da sie nuhn zu den jhren widerumb kom̃en/ seind die Indianer vmb das Weib herumb gestanden/ vnd sich höchlich verwundert ab der seltzamen Kleidung damit sie angethan ware. Dieses Weib erzehlet jhnen in jrer Spraach deß Columbi freundtligkeit vnd freygeblichkeit die er gegen jhr erzeigt hette: Dardurch dann die andern angereitzt wurden / diese frembde Völcker vnnd seltzame Kleidung zusehen / seynd derhalben in jhren kleinen außgehölten Schifflein hauffechtig zu deß Columbi Schiff gefahren.

Spanier fangen ein Indianisch Weib.

Da nun die Spanier der Indianer freundtlich Gemüth sahen / ist jr Hertz gantz voller

Indianer wie freundelich sie die Spanier haben auffgenommen.

Spanier womit sie die Indianer verehret.

Indianer geben ein Roß umb ein Pfeiffen.

Frewden vnd Frolockung worden / dann es war keiner vnder den Indianern in so grosser anzahl/ der nicht Golt vnd Silber an den Armen / am Halß vnd an den Ohren trug. So bald die Spanier solche Reichthumb von Gold vnd Edelgesteinen an den Indianern sahen/ wurd jhnen jhr Hertz gleich mit Geitz besessen / vnnd fiengen an ohn alle scheuw solches von jhnen zubegeren: welches dann die Indianer von Hertzen gern theten / dieweil sie das Goldt vnd die Edelgestein gar für nichts achteten/ vnd gaben jhnen alles reichlich vnd vberflüssig was sie nuhr von jhnen begerten. Als Columbus der Indianer grosse Schaar vnd Menge sahe / die von allen Orthen in den kleinen Schifflein zu jhnen fuhren / ist er mit vielen Spaniern auff das Landt gestiegen/ zu erkundigen was doch die Indianer weiters würden fürnemmen. An demselbigē Orth ward er von dem Cacico (also nennen sie jre Königsche auff jre Spraach) welcher Guacanarillus mit Namen hieß/ gantz freundlich vnd herrlich auffgenommen/ vnd als sie beyde einander mit Geschencken vnd Gaben verehreten/ haben sie ein Bündnuß der zukünfftigen Freundschafft mit einander gemacht vñ bestetigt. Es verehrt Colũbus den König mit schönen Hembdern/ hübschen Hüten/ Messern/ Spiegeln/ Schellen/ Klaffen vñ anderm Narrenwerck vnd Kinderspiel: Hergegen verehret vnnd schencket dem Columbo der Cacicus/ das ist/ der König/ einen grossen vnnd schweren Glotzen Goldts/ viel Edlengestein vnnd andere köstliche Kleinoter / vnnd schicket etlich von den seinigen mit jhren Weidlingen oder kleinen Schifflein (welche sie Canoas nennen) zu dem zerstossenen Schiff/ daß sie solten den Spaniern zuhilff kommen / vnd die Prouiandt / sampt andere ding so in dem Schiff ware/ helffen auff das Landt führen/ vnd vor vndergang erretten. Welches sie also fleissig / vnd mit so freundtlichem Gemüth/ vnnd hohem Ernst haben gethan/ gleich als wanns jr eigen Sach vnd Gut hette angetroffen.

1. Petrus Martyr erzehlet in seiner Historien/ das Christophorus Columbus so baldt er zu Landt ist außgestiegen (dieses aber ist geschehen in der kleinen Insel Guanaliani) sey auff seine Knie gefallen / vnd seine Händ gegen Himmel gehaben/ für frewden geweinet/ vnd ein solch Gebett zu GOtt gesprochen.

» HERR Ewiger vnd Allmächtiger GOtt / du hast durch dein heyliges
» Wort/ Himmel/ Erden vnd das Meer geschaffen/ dein Nam sey gebenedeyt
» vnd geheiliget/ gelobt sey deine Majestätt/ welche gewolt hat durch jhren ar-
» men Knecht verschaffen/ daß jhr heyliger Nam erkennt vnd offenbar wür-
» de in diesem andern theil der Welt.

Dieses ist ein herzliche that Columbi, welcher für allen seinen andern wercken vnd geschäfften GOtt danck gesaget hat vnd erkennet / das er nicht auß eigener Kunst vnd Weißheit / sonder durch sonderliche Begnadigung vnd Gabe GOttes zu allererst diese neuwe Welt erfunden/ darinn sein Erkandtnüß außgebreitet würde. Wenn die Spanier diesem Exempel nachgefolget hetten/ so würden sie Gott alle Prouintzen geweihet haben/ welche sie hernachmals erfuhren/ vnd weren solche trawrige vnd klägliche außgänge nicht erfolget/ wie wir hieunden sehen werden.

2. Drey Gebrüder die mit dem Zunamen Pinzones hiessen / auß Palos einem Meerhafen in Hispanien bürtig/ vnd Schiffmeister vber zwo Caraueln (ist ein art von Schiffen) welche in der ersten Schiffahrt Columbi vnter seinem hauffen Schiff waren / diese mißgünneten Columbo die Ehr/ die er in offenbarung der neuwen Welt erworben hatte/ vnd so baldt sie wider in Hispanien kommen seynd / haben sie sich dem Columbo widersetzet/ klageten jhn an / es hette an jhm nicht gemangelt / daß sie nicht wider in Hispanien gekehrt hetten / vnnd Indiam nimmermehr gesehen / sey aber von



jhnen getrieben wurden / das er weiter fortgefahren / derowegen so gebüre jhnen die Ehr der erfundenen newen Welt vnnd nicht Columbo. Auff daß sie aber dieses erweiseten / hat es jhnen an Zeugen nicht gemangelt / dann alle die Schiffleuth so sie gehabt / seynd jhnen verwandt / vnd auß einer Statt bürtig gewesen. In summa / sie haben durch jre heymliche tück so viel zu wegen gebracht / daß ob schon Columbus den Ruhm der erfundenen newen Welt dauon bracht / vnnd das Ampt eines Amirals erlangt / haben sie jhn doch mit Hader gegen deß Königs Kammer verwickelt / damit er sein lebenlang zuthun gehabt / vnd Herr Franciscus sein eltester Son / der dem Vatter im Ampt nachgefolget / eher gestorben ist dann der Hader zu end gebracht worden.

3. Als Columbus das Hauptschiff verlohren / welches Gallega geheissen / haben sie gemeyniglich darfür gehalten / dieses sey mit fleiß geschehen / auff daß er ein theil seines Volcks in dieser Prouintz hinderliesse: Vnd warhafftig er hat etliche daselbst gelassen. Ouied. im 2. Buch der Indianischen Hist. am 6. Cap.

Wie die Indianer von jhren Abgöttern von der Spanier schädlichen vnnd verderblichen Zukunfft seynd vermahnet worden. Deßgleichen von der Spanier ersten wohnung in der newen Welt. Item wie Columbus widerumb in Spanien sey kommen / vnd wie hoch vnd herrlich jhn der König mit Geschenckungen vnd andern Gaben hab verehret.

Das VIII. Capitel.

Es hatten diese Indianisch Einwohner ein sonderlichen Abgott / (1) welchen sie von alters her mit höchster Reuerentz vnd Ehrerbietung jeder zeit geehret vnd zukünfftige ding von jhm erfahren vnd erforschet. Dieser Abgott hat jhnen vor kurtzen jahren geweissaget / daß ein frembd vnd vnbekandt Volck würde in diß Landt kommen / vnd würde dem gantzen Landt mit der zeit grossen Schaden zufügen: Würde sein Bildtnuß gantz außreuten / vnd jhrer Kinder vnd Kindtskinder Blut vergiessen / vnd gantz jhämerlich mit jhnen vmbgehn. Fürwahr wann jhnen auff dißmal die Weissagung were zu sinn kommen / hetten sie ohn zweiffel die Spanier nicht also freundlich vnd mit so hohem Triumph vnd Frolockung auffgenommen.

Indianer Abgott.

Nach diesen verloffenen Sachen hielt Columbus ein lang Gespräch / durch deuten vnd Finger zeigung mit den Indianern / vnd forschet von jhnen / wo sie das glantzecht vnnd gelb Metall bekämen: Da zeigten sie jhm durch wincken vnnd deuten / daß sie solches in etlichen Flüssen / so durch das Land lieffen / finden / welche auß sehr hohen Bergen vnnd tieffen Thälern herflüssen. Es lieff täglich von allen Orthen derselbigen Grentzen ein vnzahlbar Volck mit hauffen weiß herbey / die begerten diß New vnd seltzam Volck zusehen / vnnd verwunderten sich in sonderheit ab den Bärten vnd Kleidunge der vnsern / welche sie seltzam vnd wunderbarlich beduncktten. Sie trugen auch von allen Orthen vberflüssig herbey allerley Frücht / Fisch / Goldt / Brot vnd andere Nahrung / welches sie alles den Spaniern vergebenlich mittheilten vnd verehreten. Vber daß theten sie gleich wie die Affen / was sie sehen daß pflegen sie nach zuthun / also thäten auch hie die Indianer / dann was sie von den Christen sahen / deren Sitten vnd brauch folgten sie nach. So offt sich die Christen neigten vnnd bückten / bogen sie jhre Knie auch vnnd neigten sich. Deßgleichen wann die Christen andechtiglich jhre Augen gegen Himmel auff huben vnd den Himmel anschawten / sahen die Indianer auff gleiche weiß

Indiens Reichthumb vnd Fruchtbarkeit.

Indianer trew vnd freygeblichkeit.

Indianer folgten der Christen Sitten.

ten vñ Gebrauch nach.

che weiß auch gegen Himmel. Letztlich was sie von den Spaniern Abents vnd Morgents höreten/wann sie das Aue Maria betteten/ theten sie jhnen solches auch nach/vnd sagten alle Morgents vnd Abents/wann sie zusammen kamen/ Aue Maria, Aue Maria.

Spanier erste wohnung in India.

Da nun Columbus der Neuwen erfundenen Welt grosse Fruchtbarkeit vnnd Reichthumb von Goldt / Silber vnnd Edelgestein hat vermercket vnd erkundiget / ist er darab nicht ein wenig erfrewet worden. Ehe er aber auß dem Land zoge/vnd widerumb in Spanien kehret/ vnnd dem König die Bottschafft von der Newen erfundenen Welt brächte/hat er zuuorhin mit gutem vnnd freundtlichem Gunst deß Cacics an demselbigen Orth ein Vestung von gebacken Steinen vñ anderer Matery auffgerichtet vnd gebawet. In demselbigen Orth hat er auff die acht vnd dreissig Mannliche vnd Küne Spanier gelassen / die mit Rüstung/ Harnisch vnnd Gewehr wol waren versehen/welche in der Insel aller dingen Natur vnd Eygenschafft erkundigen solten / vnd da verharren biß er widerumb auß Spanien zu jhnen käme. Vermahnet sie auch darneben daß sie sich in allen Handlungen Weißlich / Erbar vnd züchtig hielten/vnd den Einwohnern gantz vnd gar kein Leidt noch Schmachheit zufügten. Diß ist das erst Hauß gewesen / daß von den Spaniern in India ist auffgericht vnd erbawet worden.

Columbus fährt wider gegē Spanien.

Als Columbus die Spanier (welche in der Insel blieben biß zu seiner widerkunfft) hat geordnet / vnd einem jeden befohlen was er thun / vnd wie er sich in seinem Ampt solte halten vnd tragen/ hat er ein freundtliches Vrlaub von dem Cacics genom̃en/ vnd ist mit seinen andern Gesellen daruon gefahren / vnd hat sechs Indianer / sampt alles Goldt/ Silber/ Edelgestein vnd Kleinoter / so jhm der Cacics geschencket/ auch etlich Pappengey/vnd die Dolter oder oberste Gipffele von dem seltzamen vnd wunderbarlichen Gewächs Maizaij (welches ein sonderbarliche Frucht in India ist) vnd andere ding mehr/ so in India gefunden/mit sich hinweg geführet. Er ist mit glücklichem Windt vnd guter Wolfarth widerumb in Spanien kommen/ vnd ist keiner auß seinen Mittgesellen auff der Reiß blieben/ außgenommen zween Indianer / die seind auff dem Meer gestorben/ dann sie deß Meers Feuchtigkeit vnd vngesunden Dampff nicht haben können dulden / dardurch sie in Kranckheit gefallen vnd in kurtzen Tagen gestorben.

Columbi widerkunfft in Spanien auß den newen Inseln.

Da Columbus mit seinem Schiff vnd Gesellen in Hispaniam anlendet/ist jm der König vnd die Königin mit grossem Pracht vnd Pomp entgegen gangen/vnd haben jhn gantz herrlich empfangen / bey der Handt mit sich in den Königlichen Pallast geführet / vnnd an jhrer Seiten heissen nider sitzen. Es stunde jederman zu Hoff/ sahe die seltzame vnd wundersame Creatur der Indianer an / vnd verwunderten sich höchlich darob daß sie also nackendt vnnd Bloß daher giengen. Hergegen verwunderten sich die Indianer viel hefftiger ab deß Königs vnd der Hoffleuthen köstlichen Kleidunge vnd vngewohnlichen Form vnd Gestalt der Christenleuth / die sie zuuorhin nie gesehen hetten. Der König aber hat den Columbum mit viel herrlichen Titteln vnd Wirden begabt / vnd jhn zu hohen Ehren erhebt / vnnd jhn zum obersten Regierer vnnd Presidenten deß Meers verordnet/welchen man sonst den Admiral pflege zunennen. Deßgleichen hat er jhm vbergeben vnd geschencket von allem Zehent vnnd Einkommen / so in dem newen India falt/den zehenden theil daruon einzunemmen / vnd für sein eigen theil zubehalten. Seinen Bruder Bartholomeum aber hat er zum Landtuogt vnd Regierer vber die Insel Hispaniolam geordnet.

1. Was er allhie schreibt/ von der Weissagung / gehelt sich also: Es erzehleten vnter andern Geschichten dem Christophoro Columbo die Cacici vnd Bohitij (also werden jhre König vnd Priester genennt) bey welchen alle Gedächtnuß /wirdige Thaten vnd Geschichten/ auch löbliche Sprüch jhrer Vorfahren vnd Eltern allein ohn Schrifft vnd verzeichnuß werden behalten/ das auff ein zeit deß Garioxenischen Königs Vatter / sampt einem andern König sey eingefallen vñ ein Begierd ankommen/von den Zemibus (das ist von jhren Abgöttern) zuerfahren/ was nach jhrer zeit würde geschehen/ vnd was die Göttliche versehung hett beschlossen. Vnd damit sie solches von den Abgöttern oder Bildern möchten desto gewisser erforschen vnd zuwegen

wegen



wegen bringen/ haben sie sich fünff gantzer Tag an einander von Essen vnd Trincken enthalten/ streng gefastet vnd gebettet/ vñ dieselbige zeit mit trawren vñ weinen vollbracht. Als sie nun diese zeit vnd Gebett ordenlicher weiß vollbracht/ haben jhn entlich die Zemes, das ist/ die Abgötter geantwortet/ Wiewol viel besser vnd heylsamer seye die Ordnung vnnd Fürsehung der Götter in geheymniß zuhalten vnd den Menschen die zukünfftigen ding verbergen/ werden sie doch durch jhren fleissigen vnnd eiuerigen Gottesdienst oder Gebett bewegt/ das sie jhnen zukünfftige Ding offenbaren. Derhalben sollen sie wissen vnnd für warhafftig glauben daß in kurtzen Jahren ein frembdt Volck zu dieser Insel werde kommen/ Männer mit seltzamen Kleidungen angethan/ die werden lange Bärt haben/ vnd glantzechte Schwerter tragen/ mit denen sie auff einen streich ein Menschen mögen in der mitte entzwey hauwen vnd zertheilen. Sie würden auch die vhralten Bilder jrer Götter zu grundt stürtzen/ vnd die alten Bräuch vnd Ceremonien jres Gottesdienst vñ Heiligthumbs außreutten vnd vertilgen. Jhre Kinder würden sie entweders jämerlich metzgen vnd hinrichten/ oder sie jrer Freyheit berauben vnd allerley Schand vnd Laster mit jhnen begehen. Damit sie aber dieser grewlichen Weissagungen Gedicht bey den Nachkommenen zu ewiger Gedächtniß hinderliessen/ haben sie ein Klag vnd Trauwrlied/ das sie Areito nennen) gemachet/ welches sie in vnglücklichen vnd trawrigen Tagen/ oder auff etlichen Trawrfesten mit kläglicher vnd erbärmlicher Stim̃ pflegten zu singen. Diese ding alle seynd in kurtzer zeit hernach geschehen/ wie jhnen jhre Zemes/ das ist/ Abgötter geweissagt hatten/ vnd sangen solches die Priester vnd Pfaffen järlich/ aber verstunden selbs nichts was sie sungen/ wie dann solches die nachfolgenden Histori vnd Thaten gründlich außweisen vnd bezeugen.

Von der andern Schiffahrt Christophori Columbi in Indiam. Item wie die Spanier in der Insel Hispaniola von wegen Hurerey vnd vnzüchtiges Leben von den Indianern jämerlich seyen erschlagen worden. Deßgleichen von der newen Landschafft so Isabella genennt worden von dem Columbo. Item von der Indianer Auffruhr vnd Tumult wider die Spanier.

Das IX. Capitel.

ALs Columbus dem König Ferdinand die gantze Histori vnd Geschicht seiner Schiffahrt hat erzehlet/ vnd darneben angezeigt/ dieweil er ein mal ein Eyngang in die Insel gemacht/ verhoffet er/ mit der hilff Gottes noch viel mehr vnd ein grössere Landschafft darinn zufinden/ vnd zu offenbaren/ Derhalben als König Ferdinandt seine Mannheit vnd kün Gemüth auß der gegenwertigen Erfindung gnugsam probiert vnd erkundiget/ hat er jhm noch viel mehr vertrauwet/ vnd befohlen daß man jhm drey grosser Schnabelschiff vnnd viertzehen Carauel mit aller Notturfft vnd Zugehörung solte bereiten/ vnnd in dieselbigen auff die fünffzehen hundert gewaffneter Männer/ sampt ein grosse anzahl von Weibern vnd jungen Töchtern so lust dahin hetten/ darein verordnen vnnd setzen. Deßgleichen befalch er auch das man in allen orthen deß Königreichs

Columbus rüstet sich zu der andern Schiffahrt in die newen Welt.

Handwercksleuth/ als Zimmerleuth/ Steinmetzen/ Messerschmidt/ Schuster/ Schneider/ Becken/ vnnd alle andere Handtwerck so in diesem Landt von nöthen würden seyn/ versamblen vnd mit hinweg führen in die new erfundenen Insel. Vber das hat Columbus die Schiff geladen mit Rossen/ Ochsen/ Schaaff/ Schwein/ Geissen/ beyderley Geschlechts Weibliches vnd Mannlichs/ damit er solches Geschlecht vnd Arth darinn möchte auffziehen. Deßgleichen hat er auch viel Gärsten/ Korn/ Gemüß vnnd allerley Frücht vnd Bäwm in die Schiff lassen tragen/ damit er dieselbige in den newen Inseln säet vnnd pflantzet. Auch hat er Priester vnnd München mit jhm hinweg geführet/ welche dieses armes vnd vnuernünfftigs Volck im Christlichen Glauben vnderrichteten vnd lehreten.

Da nun alle nottürfftige ding so zu der Schiffahrt gehören/ gantz fleissig waren versehen vnd zugerüstet/ ist er im Jahr tausent/ vierhundert/ neuntzig vnnd drey/ den andern Tag Herbstmonats auß dem Meerhafen Calicio gesäglet/ vnd mit grossen Frewden gegen Occident die Schiff gewendet. (1) Es fuhre Columbus/ der Königlich Admiral vnd Meer Oberster auff dißmal mit viel frölicherm vnd künerm Gemüth vnd Hertz gegen Indien/ weder zuvorhin als es jhm vnbekandt war. Er führet auch widerumb mit jm in die newe Inseln die vier Indianer/ welche der König im Tauff deß Christlichen Glaubens hat lassen tauffen/ Wie sie etlich Tag geschiffet/ seindt sie für die Insel Canarias hinauß gefahren/ vnnd haben jhren lauff etwas weiters auff die lincken Handt genommen/ weder in der ersten Schiffung/ gegen Africam zu/ vnnd als sie viel tag vngewiß gefahren/ haben sie letztlich die Insel gesehen/ welche Columbus Desideratam genennet/ dieweil er ein groß verlangẽ hatte nach dem Land aber niergent kein Erdrich mocht antreffen. Diese Insel liegt nit sehr ferrn von dẽ Inseln Canarijs/ vnd kompt man zum ersten dahin/ wañ man von den Inseln Canarijs außschiffet/ wie wir zuvorhin auch angezeigt haben. Dieweil es aber in derselbigẽ Gegent niergendt kein Anfurth oder komlichen Meerhafen hat/ da man köndte sicher anlenden/ haben sie mit grossem Eyfer vñ Ernst gegen der Insel Hispaniolã zugeschiffet/ vñ jren lauff allein dahin gerichtet.

Columbi andere Schiffahrt anno 1493.

Nach dem Columbus in die Insel Hispaniolam widerumb kommen/ hat er viel ein andern Statt vnd Gelegenheit darinn gefunden/ weder er verlassen hatte/ dann es waren die Spanier/ welche er da im Zusatz vnd Hut deß Landts biß zu seiner zukunfft/ hatt verlassen/ all von den Indianern erschlagẽ vnd vmbgebracht. Derhalben schickt Columbus von stund an/ als er da ankame etliche Gesandtẽ an den Cacicum Guacanarillum vnd ließ erforschen/ warumb seine Leuth/ so er in der Besatzung verlassen/ weren vmbgebracht vñ erschlagen worden. Dieser zeiget jnen mit Deuten/ Wincken vnd andern Beyzeichen an/ wie er dasselbig mochte zuwegen bringen/ damit er jhnen sein Meinung offenbaret/ vnd klaget gantz hefftig vnd schwerlich wider sie: (2) Nemlich daß die Spanier bald nach seinem Abzug sich vnderstanden vnd angefangen jhre Weiber vnd Töchter mit Gewalt zuschwechen vnd Vnzucht mit jhnen zutreiben. Sie hetten sie auch mit grossen Bänglen vnd andern Instrumenten jhämerlich vnd vnbarmhertzig geschlagen vnd gepeiniget/ vnangesehen daß die seinigen sie weder mit Worten/ noch Wercken jemals verletzt oder Schaden zugefüget hetten. Zwischen diesen handlungen sey ein frembder Königscher kommen (deren viel mächtige vnd starcke in der Insel wohnen) vnd viel Volcks mit jhm gebracht/ vnd als er gesehen daß die Bärtechtigen vnd starcken Leuth in der Insel Häuser vnd gewisse Sitz haben gebawet/ seye er dardurch erzürnt/ vnd geförchtet/ sie möchten mitler zeit die gantzen Insel einnemmen vnd vnder jhren Gewalt bringen: Habe sie derhalben vnuersehens vberfallen/ vnd all todt geschlagen/ vnd jre Häuser mit Fewr angestecket. Als er aber der Spanier Häuser hab sehen brennen/ sey er herbey gelauffen/ vnd hab jnen wöllen trewlich auß schuldiger pflicht zuhilff kommen/ vnd vor dem vndergang helffen erretten. Aber meine Kräfften vnd Gewalt (sagt er) haben wenig mögen helffen/ vnd bin ich dardurch Tödtlich verwundt worden/ wie jr dann selbs Persönlich sehent. Dañ da er solches sagt/ zeigt er jnen das Beyn oder den Schenckel/ der ware mit einer seidene Binden verbunden. Aber diß alles ist falsch vnd erdicht gewesen/ wie Columbus solches nachmals eygentlich erfahren: Dann er hat etliche Spanier zu jhm geschickt/ die haben jhm die Binden hinweg gethan/ vnd das Beyn beschawet/ da haben sie gar kein Wunden noch Zeichen der Wunden an jm gefunden. Dardurch haben sie leichtlich mögen argwohnen/ daß die Spanier seind erschlagen/ vnd jhre Häuser angezündet worden/ durch deß Guacanarilli Rathschlag vnd Anstifftung. Dieweil sie jhnen mit gewalt das Goldt vnd Silber abjagten/ vnd die Weiber offentlich schwechten/ vnd jren mutwillen mit jhnen trieben/ sampt

Spanier werden von wegen Hurerey vnnd Raubens zu todt geschlagen.

Der Indianischen Könige arglistigkeit.

andere

andere vnziemliche vnd vnerhörte Laster an jnen vbten / also was sie nur erdencken mochten damit haben sie die armen Jndianer geplagt vnnd gepeiniget. Es rieth der mehrertheil dem Christophoro Columbo/daß er diese Schmacheit nit solte vngestrafft lassen hingehen/Sonder solte sich an jhnen rechen. Aber er forchtet wann er solches thäte / möchte viel ein grösserer Schad vnd Vnglück darauß erfolgen. Dieweil er der Jndianer Stärck vnd Macht noch nit recht kennet / hat er sich lieber wöllen etwas enthalten vnd die Straff biß zu seiner gelegenheit vnd zeit auffziehen/ weder sie also gähling vnd vnbedachtsamlich hinrichten vnd die Schmachheit rechen. Zwischen diesen dingen seynd sie auß den Schiffen gestiegen vnd glücklich auff das Land getretten/vnd hat Columbus zum Anfang etlich dahin gesetzt/welche diese Gegent solten bewohnen/vnd dieselbige zu ewiger Gedächtnuß der Königin Jsabelle/ lassen Jsabellam nennen. Gleich darauff hat er seinen Bruder Bartholomeum zu deß Cibaui (3) Goldgruben (diß ist ein orth in der Jnsel da man Gold pflegt zugraben) geschickt/welchs ein ziemlich starck Vestung war/mit Bollwercke vmbgeben/vnd dasselbig mit Gewalt lassen erobern/ vnd jn darinn mit etlichen Spaniern zum Statthalter vnd Regenten verordnet/ dann es war starck gnug für ein Anlauff oder Vberfall der Jndianer/wo sie sich vielleicht zusammen rotteten vnnd empöreten. Columbus aber ist mit dreyen Carauellen forth gefahren die vbrigen Landschafften Jndie zuerkundigen / vnnd hat auff der Seiten gegen Mittemtag der Jnsel Cubæ, die Jnsel Iamaicam, sampt andere mehr geoffenbaret vnd erfunden. Als sie an einem orth derselbigen Jnsel auff das Land stiegen/haben sie etlich Leuth darin gefunden/ die hatten nur ein Aug/ das stundt jhnen mitten an der Stirn. Von dannen seynd sie als bald geschiffet gegen der Jnsel Hispaniolam , da bekamen sie gar ein bequemlichen Meerhafen / welchen Columbus zur Gedächtnuß vnd Ehren S. Nicolaum genennet hat. An demselbigen Orth haben sie die Ancker außgeworffen / vnnd die Schiff still gehalten / eins theils von wegen deß Vngewitters/ damit sie sich widerumb erquickten/ anders theils daß sie die Schiff/so hefftig zerstossen waren vom Vngewitter/vnd schier kein Ruder mehr hatten/auch deß mehrertheils voll Wasser waren / welches von den grossen Wällen deß vngestümmen Meers war darein kommen / damit er nach stillung deß Vngewitters die Cariber angriff / sie all außtilget vnd jhre Schifflein verbrennet.

Isabella ein Landschafft.

Portus S. Nicolai.

Aber deß Columbi Rahtschlag vnd fürhaben / ist auff dißmal zurück gangen / dann er fiel in ein Kranckheit / also das er diesen Zug mußte vnterwegen lassen / vnd Gesundtheit halben widerumb zurück in die Jnsel Isabellam fahren. (4) Da er dahin kommen/ hat er viel Spanier todt gefunden / vnd ein grosse anzahl Kranck/ die andern aber so gesundt vnnd noch bey leben waren/ hatten sonst ein grossen Lermen vnd Tumult angefangen / dann sie wolten seines Bruders Bartholomei Herrschafft vnd Regierung gar nicht vnderthänig vnd gehorsam seyn. Vber das hatten etliche Cacici, das ist / Königsche/ von wegen der Schmachheit/ Rauben/ Stelen/ Todschlagen/vnd andere schändliche vnd vngebürliche Laster so die Spanier hin vnd wider in den Jnseln begangen/ sich zusammen gerottet/ vnd zu den Waaffen gegriffen/ vnd vnterstanden die Spanier all außzureuten vnd Todt zuschlagen.

Columbus fälle in ein Kranckheit.

Deßgleichen hat auch der mehrertheil der Eynwohner nicht allein die Felder vnd äcker vngebauwen gelassen vnd gar keine Frücht gepflantzet / Sonder auch darzu alle Frücht so auff dem Feldt nutz vnd gut waren / mit Feuwer angestossen vnd verbrennt / vnd hiemit den Bodem vnd das Erdrich den Spaniern gantz vnfruchtbar hinder jhnen gelassen. Dann sie verhoffeten/wann deß Feindts Volck nicht zuessen würd finden/würden sie nicht lang darinn verharren/ Sonder sich baldt widerumb daruon machen vnnd auß dem Landt ziehen. Ja sie selbs haben von wegen der Vnbarmhertzigkeit vnnd armseligen Dienstbarkeit / als sie so gar jämerlich von den Spaniern auff mancherley Weg wurden geplagt / viel lieber mit jhnen wöllen Hungers sterben/ vnd alle Gefahr Leibs vnnd Lebens außstehn / weder solche Tyranney von den Spaniern dulden.

Indianer zünden die Frücht an.

Als nun Columbus die Vnruh gesehen/hat er nach seiner Weißheit vnd Verstandt bald ein Raht gefunden/vnd alle die jenigen Spanier so an dieser Auffruhr Vrsächer vnd Rädlinführer gewesen/sampt den jenigen so theilhafftig an den begangnen Lastern/lassen vmbringen vnd hinrichten. (5) Die Cacicos aber/das ist die Königsche hat er auff alle weg vnd mittel vnderstanden zu Frieden zubringen / vnd sich widerumb mit jhnen zuversühnen vnd Bündnuß mit jhnen zumachen. Durch diese Strengheit vnnd Sträffligkeit haben die Spanier ein grossen Neidt vnd Hassz auff den Columbum geworffen / dieweil er jhre schändliche Laster

vnd vnersättliches Rauben, Stelen vnd Plündern nicht wolte gestatten vnd vergünnen/also das sie schier sein Namen nicht mehr mochten hören nennen.

Auß dieser Vrsach ist dann entsprungen das viel vnter jhnen falsche vnnd vnehrliche Stück von dem Columbo vnnd seinem Bruder Bartholomeo an den König in Spanien schrieben/ vnd jhn täglich (doch fälschlich) verklagten. Da nun Columbus solches hat vermercket/ hat er bey jm beschlossen/ so baldt er wider zur Gesundheit käme/ wolte er widerumb zurück in Spanien schiffen/ vnd seiner falscher Verleumbder vnd Ankläger Vnwarheit an tag bringen.

1. Ehe vnnd zuvor als dieser hauffen Schiff auß dem Meerhafen von Land gestossen/ haben die Catholische König zu Castilien vnd Portugal einen Postbotten naher Rom abgefertiget/ welcher jhren Gesandten/ die dahin waren gezogen/ auff daß sie den Bapst Alexandrum VI. vnderthänigklich ersuchten vñ begrüsseten/ Relation thete deren Provintz halben so newlich erfunden: nemblich der Vrsachen halben/ auff daß sie mit besserem fug vnd rechtmässigen Tittel/ jhres Hertzen gedancken vnd anschläg ins Werck richten möchten/ den Catholischen Glauben zubefördern. Der Bapst als er diesen Bericht eyngenommen/ hat auß eigener bewegung vnd sonderbarer Macht vnd Gewalt den Catholischen Königen vnd jren Nachkomnen gegeben alle die Provintzen/ die sie im Nidergängischen Indien finden können/ vnd hat an statt eines zwerchwegs oder Marcksteins/ eine Linien oder Schnur von einer Himmelspitzen zu der andern/ durch den mittel Kreiß oder Durchzug gezogen/ 100. Welsche meylen vber die Insel Acoras/ vnnd auch so viel von den Gorgadibus, welche gemeyniglich de Capo Verde genennt werden. Diese Linie theilete die gantze Welt in zwey theil/ vnd vnderscheidete die örther/ so der König in Portugal vnd Castilien solte eynnemen/also daß alles was für Landschafften vber der Linien begriffen wurden gegen Nidergang der Sonnen/ das sollen die Könige in Castilien haben/ wofern sie nit von einem andern Christlichen Potentaten besessen worden/ vnd alles was da dissevt der Linien ist/ sollen die Portugalleser haben. Darnach ist ein Pact gemacht worden/im Jar 1494. zwischen dem König in Portugal Joannem deß Namens dem dritten/vnd dem König in Castilien Ferdinand/ vnnd haben die Linien weiter gezogen 370. Welscher meylen gegen Nidergang. Es hat sich aber noch ein ander Streitt erhaben zwischen vorgemeldten Königen/der Inseln Moluccas halbẽ/von wegen der Gewürtze/ welcher noch nicht erörtert ist. Ouied. im 2. Buch der Ind. Hist. vnnd Gomora Histor. general. in 99. vnd nachfolgenden Cap.

2. Die 38. Spanier/welche Christophorus Columbus in Hispaniola gelassen/ vber welche er einen Hauptman Rodericum de Brana zu einem Vogt gesetzt/vnd einen Johannes genennt einen berühmbten Chedrurgum zum Schiffmeister geordnet hatt/die waren mehrertheils Schiffleuth/vbelgezogen vnd leichtfertig gesinnet/ derwegen so baldt als Columbus dannen gescheiden/ hat ein jeglicher (als die Eynwohner Columbo hernach selber erzehlet haben) nach dem einer dem andern ist substituirt vnd nachgeordnet worden/ wenn etwan die Obersten vmbkommen seyn/ hat/ sag ich/ ein jeglicher vber den andern herrschen wöllen. Derhalben nach dem sie sich vndereinan-

dereinander getrennt haben / seynd je zwen oder drey zusammen durch die Insel geschweiffet / Frawen vnd Jungfrauwen mit gewalt geschändet / vnd allen Muhtwillen getrieben. Anfangs haben die Indianer jhren bösen stücken müssen zusehen / so lang sie gesehen / daß sie bey einander gehalten: aber da sie sich hernach hin vnnd wider durch die Insel zerstreuwet haben / sie all erwürget.

3. Es seynd die Ertzgruben in der gantzen Insel Hispaniola sehr reich / bey dem fluß Giamico. Die Pastey / so daselbst gebauwet / hat jren Namen von S. Thoma bekommen / darumb dieweil die ersten so die Ader geoffenbaret haben / etliche klumpen klares Goldts darinn gefunden. Als dieses Geschrey den andern Spaniern zu Ohren gebracht / haben sie es nicht wöllen glauben / biß daß sie es mit jhren Augen gesehen / vnd mit jhren Händen begriffen hetten. Ferner / die Indianer vor der Spanier zukunfft / verachteten solche Ader so gar / daß / wo sie nicht das Goldt vber dem Erdrich liegen funden / sie es nicht wehrt achteten / daß sie darnach graben solten.

4. Vnter ander jamer vnd trübsalen / damit die Christen sind tribulirt worden / da Columbus den newen Landtschafften nachspüret / ist das erste vnd fürnembste gewesen / daß sie vier Schiff verlohren / nechst an der Insel Isabella / darunter auch das Hauptschiff gewesen ist. Darnach da sie angefangen die Statt Isabellam zubauwen / sind die Indianer vnwillig worden / das sie solche Nachbawern solten haben / die jhren Sitz daselbst auffrichten wolten / vnd haben eine wunderbarlich vnd zuvor vnerhörte Sach angefangen / damit sie die Spanier davon trieben. Dann sie haben jhre gewöhnliche Saat vnterlassen / vnd nach dem sie jhre Frucht Mayzo auffgezehret / da haben sie sich mit Jucca (ist ein art von Bäumen / welchen sie in gemeiner Speiß brauchen) erhalten / vnd nach dem sie die Landtart verlassen so von Christen bewohnet / haben sie sich in die mitte der Insel gantz inniglichen gethan vnnd verstecket. Die Spanier haben dieses nicht in achtung genommen also lang sie Gedreyt gnugsam gehabt: als aber dasselbige abgenommen / da mußten sie bey den Indianern suchen / finden aber nichts / darob sie sich höchlich verwunderten. Daher die arme Spanier / welche in den Stätten Isabella vnd S. Thoma wohneten / mußten verschmachten vnd entlich durch hungers Noht verderben vnd vmbkommen. Darzu so lag hin vnnd wider auff dem Land der Indianer so hungers gestorben waren / todte Leichnam / durch deren Gestanck der Lufft ist vergifftet worden / welches ein Pestilentz vnd Sterben gebracht hat / dadurch ein grosse Anzahl ist hingerichtet worden. Vber das sind noch hinzukommen die Indische Seucht vnd andere vnheylsame Kranckheiten / von wegen der Speiß die sie brauchten / welche böser feuchtigkeit waren. Die erste Spanier haben sich weit vergessen vnnd fehl geschossen / daß sie jhnen die Eynwohner nicht zu Freunden gemacht / ehe sie jhre Landschafften jhnen vnterwürffig machten: denn sie hetten hiemit jhre Sachen viel besser vnd glücklicher angeschickt.

5. Die Straff so Columbus den Spaniern angethan / sonderlich Casparn Feritz eim Arragoner / welchen er hat heissen ans Creutz hefften /

hat die andern so sehr erzörnet / daß ein Münch mit Namen Buil/ Benedieter Ordens/ bürtig von Catalonia / welcher dahin gesandt war / daß er die Indianer zum Christlichen Glauben bekehren solt / deren Vrsachen halben den Columbum in Bann thet / hergegen Columbus verbotten hat / es solte diesem Münch vnnd andern seinen Gesellen / auch den Priestern / auß seinem Vorraht vnd Speißkammer nichts dargereicht werden. Petrus Margarita der Vogt zu S. Thoma vnd andere Edelmänner/ haben die Sach wöllen vertragen / aber diese Versöhnung hat nicht lang gewährt. Denn so baldt Columbus etwan gegen einen Spanier Gerichtlich handeln wolt / so widersetzt sich dieser Münch/ vnd verbotte dem Columbo die Communion: Columbus aber verbotte dem Münch das Maulfuter. Die Catholische Könige als sie dieses weisse wurden / haben sie einen Edelman Ioannem Agnadum dahin abgefertiget mit Königlichen Brieffen vnd Instruction versehen vnd befestiget / dadurch er beyde Parteyen in Hispanien citiert vnd geladen hat. Ouied. im 2. Buch am 13. Cap.

Von dem grossen vnd vngewöhnlichen Vngewitter vnd erschrecklichen Sturmwindt / so in der Insel Hispaniola entstanden / welches vrsach die Indianer der Spanier vnziemlichen Schanden vnnd Lastern zugeschrieben. Item wie Columbus widerumb in Spanien gezogen. Deßgleichen von der Spanier Abfall von seinem Bruder vnd jhren grossen Lastern vnd vnehrlichem Leben.

Das X. Capitel.

IN diesen tagen vnd zeit hat sich ein erschrecklicher vnd jämerlicher Vnfall in diesen Inseln vnd Landschafften zugetragen / dieweil wol wirdig ist das man den selbigen beschreibe/ wöllen wir jhn hie nit stillschweigent hindergehn. Es haben etlich vermeynt das solcher grausamer vnd vor nie erhörter Sturmwindt vnd Vngewitter allein von dem leidigen Teufsel sey herkommen / welcher ein abgesagter Feindt ist deß gantzen Menschlichen vnd Christlichen Geschlechts: Als er gesehen vnd gemercket daß sein Abgötterey vnd Reich in dieser Insel würde ein End nemen / dieweil die Indianer zum theil gutwillig / zum theil darzu gezwungen/ das sie sich liessen tauffen vñ den Christlichen Glauben annamen/ hat er gar nit feyren können/ vnd jhne zum Valete solchen jamer vnd Elendt nach seinem brauch hinder jhm gelassen. Etliche aber vermeynten das diß Wetter gleich als ein Vorbott vnnd Vorbedeutung sey gewesen / der zukünfftigen Auffruhr vnd Widerwertigkeit der Spanier/ die von wegen deß Indianischen Raubs vnd Reichthummen vnter jhnen entsprungen. Das gemeine Pöbel aber vnd Volck / hielte gentzlich darfür das solches von wegen deß Crucifix geschehe / so daselbst zum Zeichen der Seeligkeit war auffgerichtet / welches mit so grossem Vngestümme vnd Gewalt derselbigen Völcker irrdische vnnd hellische Götter auß den Inseln triebe / die etlich hundert Jar lang darinn gewohnet / vnd von den vnuernünfftigen Leuthen jederzeit mit höchster Ehrerbietung für Götter vnd Beschirmer deß Landts geehrt worden. Derhalben dieweil sie also vrplötzlich vnd vnuersehens durch die krafft deß Creutzes auß der Insel getrieben worden / erregten sie so grosses Vngewitter vnd Vngestümme / damit sie etwas zur Gedächtnuß hinder jhnen liessen.

Das Vngewitter was es vorbedeutet habe.

Damit wir aber dieses schrecklich Wetter kürtzlich beschreiben / hat sichs also zugetragen. Es entstundt von Auffgang der Sonnen ein so grewlicher vnnd starcker Sturmwind/ deßgleichen die Eynwohner der Insel zuvorhin nie gesehen noch gehöret hette / als sie all sagten vnd bekenneten: Dann es kam zum ersten ein so grausamer vngestümmer Sturmwind/

Ein schrecklich [illegible]

(welchen

(welchen die Spanier in jrer Spraach Furacanum nennen) mit so grossem Gewalt/prau-
sen vnnd krachen / gleich als wann er Himmel vnnd Erdtreich mit einander hinweg führen
wolte/ vnd alles zu Boden stürtzen. Ab welchem vnuersehenen Vngewitter vnd Vnglück die
Einwohner dermassen seindt erschrocken/ vnnd ist sie ein solche Forcht vnnd grausen ankom-
men / daß sie glaubten vnd vermeinten der Todt were jhnen gantz vnd gar vor den Augen /
vnnd wolten die Element gar zergehn vnd herunder fallen/vnnd were gentzlich der letzte Tag
vorhanden. Gleich darauff fieng es erschrecklich an zu Dondern vnd Plitzgen vnd Donde-
ret so grausamlich mit Krachen vnd Sausen/gleich als wann der Himmel herab wolt fallen/
vnd Plitzget so streng auff einander das der Himmel gantz voller Fewr anzusehen ware. Bald
darauff kame ein dicke erschreckliche Finsternuß die war also finster / das kein Nacht so fin-
ster mag gesein/vnd kondte kein Mensch den andern vor finsterung anschawen/Sonder mu-
sten nur greiffen vnd tasten wie ein Blinder wo sie hin begerten. Die Leuth waren dermassen
so gar erschlagen vnd verzagt von wegen der grossen Forcht / daß sie hin vnd her lieffen gleich
als wann sie Vnsinnig vnd doll weren/vnd nicht wußten was sie theten.

Hiezwischen hat der Windt mit so grausamen Gewalt / vnd so grosser vngestümme ge-
wähet / daß er viel grosser Bäwm mit den Wurtzlen auß dem Erdtreich herauß gerissen vnd
vmbgeworffen. Deßgleichen seind auch etlich grosse Felsen von dem Gewalt hernider gefal-
len mit grausamen vnd erschrecklichem Krachen vnd getümmel/daß viel Häuser vnd Dörf-
fer so in den Thälern gelegen hefftig daruon erschället vnd viel zu grund geworffen/sampt et-
lich tausent Menschen vnd Thier von dieser erschrecklichen Vngestümme jämerlich vmb-
kommen / vnd auff dem Platz blieben. Es hat auch der streng vnd schrecklich Wind etliche
gantze Häuser vnd Hoffstätt mit sampt den Leuthen von der Hoffstatt hinweg geführet/vnd
in den Lüfften zertrennet / vnd sie Stückweiß auff die Erden hernider geworffen. In summa
es nicht gnugsam daruon zuschreiben / wie ein elender Jamer vnd Noth es hie gewesen. Es
war ein solches jämerlich Häulen vnd Wehklagen in allen Orthen / auch ein solch grewlich
Prausen vnd Sausen von dem Dondern/ Plitzgen/ Strahl / Hagel vnd dem vngestümen
Winde / daß keiner sein eygen Wort mocht gehören / ob er schon vberlaut ruffet vnnd schrey.
Es hat diß schrecklich Wetter in kurtzen stunden ein mercklichen Schaden gethan / also daß
nicht vber drey Schiff / so etwas sichers im Meerhafen stunden/vngeschedigt daruon kommen
seyndt. Dann es wurden durch den starcken Gewalt des Windts die Ancker / ob sie schon
starck waren/zerbrochen/vnd alle Mastbäwm/die doch new waren/zerknellt vnd vom Wind
vmbgewähet / also das ein vnzahlbar Volck in den Schiffen ist ertrencket vnd ersäuffet wor-
den. Die Indianer hetten sich des mehrertheils in den Hälen vnnd tieffen Bergen verkro-
chen / damit sie solchem Vnglück möchten entrinnen/ vnnd waren von dem vngewöhnlichen
Wetter vnd der newen vngestümme dermassen erschreckt vnnd erschlagen / daß sie schier kein
Athem mehr holen kondten/noch viel minder Reden oder schreyen.

Ein erschrecklicher Sturmwinde.

Da sich der Winde ein wenig hatte gelegt / vnd das Wetter auffgehöret / krochen die
armen vnd erschrockenen Indianer (die vor Forcht schier gestorben) widerumb auß den Hü-
len herfür / vnd als sie sich hin vnd wider von allen Orthen hatten versamblet/ hielten sie viel
vnd mancherley Gespräch von dem Vngewitter / vnd redten viel anders daruon / woher sol-
che vngestümme entstanden/weder die Christen. Dann sie sagten daß solch Wetter den Spa-
niern zum Exempel vnd Straff geschehe/von wegen jhres Lasterhafften/ bösen vnnd schändt-
lichen Lebens/ also das der Himmel vber sie erzürnt were / vnd wölle herab auff sie fallen/ vnd
sie auß dem Landt jagen. Ob aber diß die wahrhaffte Vrsach sey gewesen/oder ein andere/ ob
ich andern / die Weiser vnd verstendiger seyn / weder ich / zuurtheilen.

Indianer warhafftiger Vrtheil von diesem Vngewitter / weder der Spanier.

Es haben sich nach fünff Jaren gleichsfalls zwey solcher schrecklicher Wetter vnnd
Sturmwindt in dieser Insel zugetragen. Aber das letzt ist gantz erschrecklich vnnd schädlich
gewesen/ vnd hat die gantzen Insel erschüttet vnd erschrecket. Dann es hat allen Einwohnern
in Gemein ein mercklichen Schaden vnd verderben zugefügt / Sintemal es schier alle Häu-
ser vnd Zuckerkälter auff den Boden nidergeworffen/ vnd ein vnzahlbare Sum̃ von Men-
schen vnd Vieh auff dem Feldt vnd in den Häusern gantz jämerlich vnd elendiglich vmbge-
bracht. Es litten die Spanier damals grossen Hunger vnd Mangel an Prouiandt/ vnd süs-
sem Wasser/vnd hetten fürwar vor Hunger vnd Kummer müsten verschmachten vñ verder-
ben/ wo jnen Gott nit auß sonderlicher Gnad were zuhilff kom̃en / vnd jnen auß Spanien zu
gelegner zeit Schiff geschicket/ die jnen Meel/ Schiffbrot/ vñ andere Speiß oder Prouiant
vberflüssig zugeführet.

Nach

Nach dem erschrecklichen Vngewitter vnd Sturmwind/hat Columbus seine Hauptschiff/ so hefftig zerstossen vnd verwüstet/widerumb auff das băldest lassen zurüsten vñ ergăntzen/ dann er hat viel vnd allerley Handwercksleuth (wie wir zuvor hin gemeldet) mit sich in Indien geführet/daß er sie in der zeit der Noth köndte gebrauchen. So baldt dieselbige widerumb zubereitet seynd gewesen/ hat er darauß leichtlich mögë abnemen/wie ein grossen Schaden vnd Vnglück er hie erlitten / deßgleichen auch wie viel tausent Menschen vnd Vieh von den Indianern auff dem Plan seynd blieben/ darob er sich dann höchlich entsetzt vnd erschrocken/ist derwegen in solchem Vnmuth vnd Bekümmernuß daruon nach Spanien in schneller eyl geschiffet. Als er nun mit gutem vnd glücklichem Wind ist kommen biß zu dem Meerhafen Calicio / ist er von dannen auff Postpferden biß in den Königlichen Hoff geritten / vnd hat dem König erzehlet das er noch mehr neuwe Landtschafften hab gefunden / bracht jhm auch ein grosse summ Goldts / Edelgestein vnnd andere seltzame ding so in India gefunden werden. Darneben zeigt er jhm auch an/ was sich in India hat verloffen / vnd wie er mit den vngehorsamen vnd widerspännigen Spaniern in der Insel Hispaniola hette nach dem Gesatz vnd Billigkeit gehandlet. Deßgleichen entschuldiget er sich aller Schmach vnd Affterreden vnd falschen Verleumbdungen oder schändlichen Lastern / deren er fälschlich von seinen Mißgünnern vor dem König verklagt vñ vertragen war worden. Aber der König glaubet leichtlich Columbi Red vnnd Entschuldigungen / dann er sein Treuw vnd Auffrichtigkeit in vielen Sachen offentlich gespüret vnnd gründlich erfahren / dieweil er so viel Goldts vnnd grosse Reichthumb mit sich bracht / vnd treuwlich dem König vberantwortet / dann er etliche grosse Kuchen von klarem Goldt / sampt viel Edelgestein vnnd andere grosse Reichthuñ dahin gebracht/ also das er wenig Wort hat bedörfft zu seiner Entschuldigung/Sonder es hat jn der König selbst getröstet/vnd heissen guts Muhts seyn: Auch jm grossen Danck gesagt für die grosse Gutthat vnd treuwen Dienst so er gegen jhm bewiesen. Vermahnet jhn doch darbey / das er forthin etwas milters vnnd gnedigers mit den Spaniern wolte fahren vnd handlen / dieweil sie von seinet wegen so ein ferne vnd langwirige Reiß auff sich nemen/ vnd darneben jhr Vatterlandt verliessen/ vnd jhr Leib vnd Leben in die Gefahr wagten.

Columbus schiffet wider in Spanien.

Columbi entschuldigung vor dem König.

Nach gehaltenem Gespräch zwischen dem König vnd dem Columbo / befalch der König daß man in eyl zwölff Carauel (das seynd Schiff die etwas geringer seyn/weder die Jagschiff) mit aller Notturfft/Prouiant vnd Kriegsmunition solte zurüsten/vnd dem Columbo auff ein neuwes vberantworten. Wie nun diese Armada war zugerüstet/hat Columbus von stundt an zwey der besten vnd wolgerüsten Schiffen auß den andern genommen / vnd jhnen befohlen/ daß sie stracks nach der Insel Hispaniolam solten schiffen/vnd sich zu seinem Bruder Bartholomeo verfügen.

Carauel was für Schiff sie seynd.

Als sie mit glücklichem Wind dahin kommen / vnd ohn gefehr an einem Orth der Insel gegen Nidergang anlendeten / an welchem Orth damals wohnet Roldan mit dem Zunamen Ximenez / welchen Columbus auß einem geringen Geschlecht zu hohen Ehren gesetzt vnd erhaben hat / vnnd jhn zum Blutrichter verordnet. Er aber hat in seinem abwesen viel Spanier an sich gehenckt vnd zu jhm gelocket / vnd war von deß Obersten Landvogts Herrschafft vnd Gehorsamkeit abgewichen / damit er desto sicherer vnd küner möchte hin vnd wider durch die gantze Insel rauben / stelen vnd plündern was er antreffe: Dann wann er vnter deß Landvogts Regierung vnd Gewalt were blieben/hette er solches gar nicht geduldet. Dieser als er ohngefehr da war an dem Orth/ da diese zwey Schiff anlendeten/ ist er zu den Spaniern/die in den zweyen Schiffen waren/kommen/hat sie zur Auffruhr angereitzet vnd bewegt / auch jhnen hiemit die grosse vnnd gegenwertige Reichthumb dieser Insel für Augen gespieglet/vnd sie mit höchster Bitt gebetten/ daß sie wöllen zu jhm fallen/ vnd jhm nachfolgen/ dann wann sie solchs thun würden/ wolte er mit jrer Hilff frey sicher durch das Land streiffen/ vnd alles Gold / Silber vnd Kleinoter so die Indianer besessen / erobern vnd plündern / also daß sie in kurtzer zeit all grosse Herrn vnd reiche Leuth dadurch möchten werden. Durch diese Hoffnung vnd Beredung/ hat er sie als baldt abfällig (die ohn das ein grossen lusten zu rauben vnd stelen hatten) gemacht / vnd zu jhm gelocket / daß sie jhm ohn verzug all Treuw vnd Dienst versprochen/vnd darneben verheissen sie wöllen alle Gefahr/Glück vnd Vnglück mit jhm außstehn/ vnd wöllen jhm alles das jenig so sie jetz bey jhnen haben von Prouiant vnd andern Notturfftigen dingen mittheilen / vnd mit jhm gemeyn machen. Nach solchen verheissungen haben sie als baldt die Prouiant vnd Speiß die sie in den zweyen Schiffen führten/

Spanier abfall von deß Columbi Bruder.

angriffen / sich darab gefüllt vñ ersättiget nach allem wolgefallen. Darauff seynd sie gleich mit
dem gantzen hauffen auff das Landt gezogen / vnd angefangen zu rauben / stelen / zu Todtschla=
gen vnnd alles jämerlich ohn einzige vnterscheidt Weiber vnd Männer jung vnd alt / vmbge=
bracht. Blutschandt / vnd alle Laster mit jhnen begangen / vnd die armen Indianer biß auffs
hinderst verfolgt vnd durchachtet.

Spanier rauben vnd stelen alles schew.

Da nun ein Cacics / das ist / ein Königscher / mit Namen Garionexius solches gesehen /
daß sein Landschafft mit Krieg vnnd Blutuergiessen von den Christen jämerlich verhergt / ver=
brennt vnd elendiglich verwüstet worden / hat er nit länger wöllen zusehen / Sonder die andern
Königsche / vnd besonders einen mit Namen Marabonesum angerufft / daß sie mit einander
sich wider die Spanier wolten aufflähnen. Diese zween Königsche haben in der stille jr Volck
versamblet vnd zusammen geführet / vnd seynd zum offtermals von den Bergen heymlich her=
ab gefallen in der Spanier Läger / sie vnuersehens vberfallen / vnd offtermals viel auß jhnen er=
schlagen / auch etlich gefangen genommen / so viel sie mochten ergreiffen / dieselbigen hinweg ge=
führet / sie nach jhrem Brauch vnd gewohnheit also Lebendig geschunden / vnd zu kleinen stück=
lein zerhauwen / vnd dieselbi rohe vnd vngesotten gessen.

Von der dritten Schiffahrt Columbi in Indiam / vnnd wie er die Jnsel Cubaguam so voller Edelgestein vnd Perlin gewesen / habe erfunden. Item von der Spanier Meuterey vnd Auffruhr die er vergebenlich vn=terstanden hat zu stillen. Deßgleichen wie er die Indianische Bund=genossen / so wider die Spanier zusammen geschworen / habe gezwungen vnd zu ruh gebracht.

Das XI. Capitel.

ALs diese Auffruhr vnnd Meuterey in der Jnsel Hispaniola sich
zutruge / ist der Amiral mit der vbrigen Armada vnd gantzen Schiffrüstung
auß der Jnsel S. Lucari gefahren / im Jahr tausent / vierhundert / neuntzig
vnd acht / vnnd sein lauff gegen der Jnsel Maderam gerichtet. Dieses ist ein
Jnsel auß den sieben Jnseln Portugals / vnnd wirdt von den Eynwohnern
Azorias genennt. Dann es war daselbst hin am aller sichersten zuschiffen /
nicht allein von wegen deß Kriegs / Sonder auch von wegen der Frantzösischen Meerräuber /
welche damals von den grossen Reichthummen / so auß Indien geführt wurden / hatten gehö=
ret / vnd sich mit starcker Macht auff das Meer gethan daß sie hin vnd wider raubten gegen den
Spaniern / wann sie auß Indien gegen Spanien schiffeten. Von dannen hat er zuvorhin ge=
schicket sechs Carauel in die Jnsel Hispaniolam, die mit Prouiant wol waren versehen / vnd ist
er mit den andern dreyen gegen den Jnseln Caput viride oder Gorgades genannt / geschiffet /
vnd als er seinen weg oder lauff etwas näher gegen der Mittnächtigen Liny gerichtet / ist er dar=
durch in grosse Gefehrligkeit vnd Noth kommen / vnd hat in dieser Schiffahrt viel müssen lei=
den / nicht allein von wegen der stille deß Meers / Sonder auch von wegen der grossen vnd stren=
gen Hitz / dann er im Brachmonat / das ist / schier mitten im Sommer dahin fuhre. Als er ent=
lich schwerlich in Indiam kommen / ist er an dem Meerschoß Para angefahren / vñ nicht vber=
lang hernach die Jnsel Cubaguam erfunden / welche er die Perlin Jnsel genennt hat. Dieses
Namens vrsprung vñ gründliche Vrsach ist diese: Als der Amiral für diesem Meerschoß ware
hinauß gefahren mit seinen Schiffen / hat er ohngefehr gesehen etliche Indianer / die fischeten
auß jhren kleinen Weidlingen oder Schiffleinen / da befahle er seinen Schiffleuthen / daß sie
solten mit jhren geringen Schifflein etwas näher zu jhnen fahren / vnd von jhnen erfahren wer
diese Leuth weren / vnnd was sie für ein Landschafft bewohneten. Diesem Befelch kamen die
Schiffleuth fleissig nach / vnnd fuhren mit jhren Weidlingen dahin / vnd thäten sich vnter die
Indianer. Die Indianer aber erschracken gar nicht ab der Zukunfft vnd Gegenwertigkeit der
frembden Leuthen / die sie zuvorhin nie gesehen hatten / Sonder stunden still in jhren Schifflei=
nen / vnd sahen sie mit grosser begier vñ wollust als hübsche Leuth fleissig an. Hiezwischen sahen
die Spanier daß sie viel vnd grosse Meerschnecken in jhren Fischer Weidlingen führeten / vnd

Columbi dritte Schiffahrt in Indiam anno 1498.

Cubagua die Jnsel erfunden.

vermeynten erstlich sie pflegten dieselbigen zu essen. Als sie aber etlich auffthäten / stacken sie gantz voller Perlen / darauß sie ein grosse frewdt empfiengen. Wie sie nu nahe zum Land kommen / seind sie außgestiegen auff das Landt/ da sahen sie an den Indianischen Weibern vber die massen grosse vnd schöne Perlen / die sie am Halß / an den Ohrläplein / vnd Armen trugen / vnnd sich darmit geschmücket / welche also gar gemein vnd schlecht bey jhnen seindt/ daß sie das gemein Volck vnd die ärmbsten Leuth pflegen zutragen. Es schencket ein Spanischer Schiffman einem Indianischen Weib / ein jrrdine Schüssel / die doch zerspalten war / diese verehret jm dargegen vier schöne vnd grosse Schnür oder Pater noster von Perlen. Mit dieser Gab vnd Geschenck ist der Schiffman widerumb zu dem Admiral mit grossen Frewden gefahren/ vnd hat jhn allen seine Perlen vnnd Geschenck gezeigt. Wie solches der Amiral gesehen / ist er vber die massen höchlich erfrewet worden / vnd ist vmb die andern Schiff herumb gefahren/ vnd mit lauter Stim̃ zu jnen allen geschrien/ frewet euch/frewet euch/dann wir seynd heut auff diesen Tag zu der aller reichesten Insel vnnd Landtschafft/die in der Welt mag seyn/ kommen/ deren gleichen wir zuvorhin nie gehört haben.

Perlin vnd Edelgestein werden bey den Indianern für nichts geachtet.

Nach diesen dingen seynd sie näher zum Land gefahren/vnd bey dem Eynlauff deß Fluß Cumanæ in das Meer / angelendet. Als die Einwohner daselbst die grosse Schiff / vnnd das wunderbarlich Werck der Schiffen/dieweil sie also künstlich waren zubereitet/deßgleichē auch die vngewohnlichen gestalt vnnd form der Bärtechtigen Leuthe geschehen / haben sie sich höchslich darob verwunderet vnd erstaunet/vnd vnder einander gesagt: Wer seynd/ oder woher kommen solche Leuth? kommen sie von oben herab / oder seynd sie auß dem Wasser? Baldt darauff haben sie mit Deuten / Wincken vnnd andern Warzeichen durch Gesandten bey dem Amiral lassen anlangen/ wann er auff das Landt stiege / wölle er mit jhrem Cacics/das ist/mit dem König Kundtschafft machen / vnnd Freundtschafft zu jhm suchen. Dann es habe jhr König jhn vnd sein Volck zu sehen ein grossen verlangen/ vnnd begere mit jhnen Gemeinschafft zu haben. Da Columbus solches höret / wiewol sie alle zeichen der Freundtlichkeit vnd eines geneigten willens gegen jhm erzeigten/ vertrawet er jnen doch nicht leichtlich/ Sonder vermeynt es möcht vielleicht ein Betrug darhinder stecken / wolte sich derhalben nicht gleich auff das Landt begeben. Da solches die Indianer vermerckten / seynd viel auß jhnen freywillig mit jhren kleinen Schifflein herbey gefahren / in deß Amirals Schiff gestiegen / vnd sich gutwillig seinem Gewalt vnterworffen / damit angezeigt daß jhr Freundlichkeit vnd Gemeinschafft so sie von jhm begeren / solle steiff vnd fest seyn / vnd stecke gar kein Betrug darhinder. Sie sahen ohn vnderlaß nicht allein nur die Schiff an / welche sie für Göttliche vnd vnmenschliche Werck verwunderten/Sonder sie erstauneten auch in dem anschawen der Waaffen/Kriegsrüstungen/Büchsen / Anckern / Mastbäwmen / Säglen vnnd andern Instrumenten der Schiffen / welche sie gantz seltzam vnd wunderbarlich danckten / vnnd hieltens gäntzlich darfür daß diese Leuth nicht sterblich / sonder vnsterliche Götter weren.

Der Indianer freundlichkeit.

Wie nun der Amiral jhr vnterdienstbar Gemüth gespüret / hat er sich gantz freundlich vnnd Sanfftmütig gegen jhnen gestellt / sie mit höchster Freundtlichkeit auffgenommen / vnd wie sie nachmals widerumb hinweg begerten/hat er sie mit hübschen Messern/Schellen/ Spegeln/ Hembdern vnd anderm Narrenwerck verehret/vnd darneben fleissig von jhnen erforschet/ wo sie doch die Perlen Halßbandt/vnnd die Edelgestein bekämen/ dieweil sie derselbigen an allen Ohrten deß Leibs hatten anhangen. Diese zeigten mit deuten vnnd wincken an / die gegent so gegē der Insel Cubagua lagen/daselbst schöpfften sie die Perlin Muschlen auß dem Meer/ welche all voll Perlen steckten. Hierauff hieß der Amiral etlich Spanier auß den Schiffen steigen/ vnd auff das Land gehen/ dieselbige berufft der Cacics in sein Hauß/ vñ gab jnen Wein vnd andere Speiß/ die auff jhre gewonheit vnd art waren zugerüstet / zu essen / vnd tractieret sie nach ländlichen Sitten / wiewol die Speiß gantz vnflätig gekochet vnd zubereitet waren / also daß einer hett mögen darob kotzen / aber es war den hungerigen vnd machtlosen Spaniern ein guter Schlamp / vnd lebten sie gantz wol darob. Vnd als er vermercket daß sie ein grossen lust zu den Perlen hatten / gab er jhnen derselbigen ein vnglaubliche grosse Sumn / dann er hatte derselbigen sehr viel/ vnd werden sie bey jhnen für geringer geachtet/weder bey vns die Gläserne Knöpff oder Catzethonier. Da nun die Spanier mit so grossen Reichthummen waren erfüllt/ seynd sie widerumb zu den Schiffen kommen. Darab sich der Amiral höchlich hat verwundert/ vnd sich an der Indianer freundtlichkeit lassen vernügen / ist derwegen von dannen gesägelet / vnd vmb den Orth Veli-caput herumb gefahren / vnd ist in kurtzen tagen in die Insel Hispaniolam

Indianischen Königs freygebigkeit gegen den Spaniern.

spaniolam

ſpaniolam kommen / darinn er dann groſſe Vnruh / Auffruhr vnnd Tumult hat gefunden.

Da er dahin kommen / hat er mit höchſtem fleiß vnterſtanden ſolche Auffruhr vnd Vnruhe zuſtillen / ſchrieb derhalben an Roldanum Ximenem den Vrſächer vnd Rädlinführer dieſer Auffruhr / vnd vermahnet jn daß er ſich gutwillig wolte vnter die gehorſam deß Landvogts begeben / vnnd nicht alſo in ſeinem böſen Fürnemmen vnd Meuteriſchen Gemüth fortfahren / damit auch die Indianer zum abfall bewegen. Dann auff kein weg zuhoffen ſeye / daß ſie auff ſolche weiß / vnd mit ſolchen Thaten zu vnſerm Chriſtlichen Glauben mögen gebracht werden. Deßgleichen ſey auch die herꝛliche vnnd güldene Bullen Alexanders deß ſechſten Bapſts zu Rom / dem aller Catholichſten König zu nutz dieſer neuwen Landſchafft nicht darumb gegeben vnd vberſchickt / daß man die neuwe erfundene Völcker vnd Heyden ſolle mit vnbillicher weiß peinigen vnd plagen / Sonder viel mehr mit Freundligkeit / Miltigkeit vnd guten Exempeln anreitzen / damit ſie ein Luſt vnd Eifer bekommen zu dem heylſamen wort GOttes / vnd heyligen Glauben Chriſti vnſers Herꝛn / Seligmachers vnd Erlöſers.

Columbus vnterſteht vergebens die Auffruhriſche Spanier in der Inſel Hiſpaniola zuſtillen.

Bapſt gibt dem König ein Bullen zu nutz der neuwen Welt.

Dieſe Wahrnung / bitten vñ flähen des Admirals / hat der Roldan gantz vñ gar verachtet vnd in Windt geſchlagen / Sonder in ſeinem fürnemen ſtracks fort gefahren vnd ſich offentlich ein Rädlinführer vnd Auffrührer erzeiget. Darneben hat er auch falſche Ehrenabſchneidende Brieff an den König geſchrieben / vnd den Landtvogt Bartholomeum vber dieſe Inſel deß Amirals Bruder hefftig geſcholten / darneben vber ſein Grimmigkeit vnd Tyranniſch Regiment höchlich geklaget / welcher vmb ein geringe vnd ſchlechte Vrſach die armſelige Spanier / ſampt die Indianer ließ hencken oder ſonſt jämerlich vmbbringen. Darzu ſeyen all ſeine Ampt vnd Befelchsleuth Ehrgeitzig vnd ſtoltz / vnd ſey er auch nicht ehe von jhnen abgewichen / biß er letztlich Augenſcheinlich geſehen vnd erfahren hab / daß ſie Vnbarmhertzige / Tyranniſche vnd Blutdürſtige Leuth ſeyn / die jhr Hertz niergent anders mögen erkühlen / weder allein mit Menſchenblut. Letzlich henckte er zum Beſchluß daran / vnd ſchreib es würde der König ſolches in kurtzer zeit offentlich vnd mit der That erfahren / das der Admiral jhrer Majeſtätt ärgſter Feindt vnd Mißgünner ſeye / vnd nichts anders trachte vnnd rathſchlage / dann wie er allein der gantzen Inſel Gewalt vnd Regiment an ſich brächte vñ beſitzen möchte. Dann es haben ſchon jetz allein ſeine Freundt vnd Bekandten allen gewalt vnd macht vber die Goldgruben / vnnd darff ſonſt niemandts darzu kommen / Sonder es werden alle andere Spanier außgeſchloſſen vnd verworffen. (1) Deßgleichen werden alle Gericht vnnd Gerechtigkeit allein nach jhrem willen vnd wolgefallen / vnd nit nach Billigkeit geübet vnd geurtheilet. Vber das hab auch der Admiral vor dem König verhölet vnd verſchwiegen / die reiche vnd gewaltige Inſel Cubaguam (die er die Perlin Inſel genennt / ſo erſt neuwlich von jhm gefunden) allein darumb / damit er ſolchen groſſen Raub vnd Reichthumb allein möchte genieſſen / vnd etwan durch ein ſeltzame Practick den König mit liſten köndte hindergehen / daß er jhm dieſe reiche Inſel allein eyngebe zubeſitzen. (2)

Roldan falſchlich klagt den Admiral wider die zween Brüder.

Wie nun Columbus vermercket das er heimlich vnnd fälſchlich were angeklagt worden bey dem König von ſeinen Mißgünnern / hat er auch an den König geſchrieben / vnd dieſer Gotloſen vnd Ehruerletzlichen vnd Laſterhafften Leuthen leben vnd weſen eygentlich dem König zugeſchrieben vnd erkläret. Nemblich / daß ſie nichts anders trachteten vnd handleten / weder allein / daß ſie mit täglichem Rauben / Stälen / Schwechung vnnd Ehebruch der ehrlichen Weiber / vnd allen andern Schanden vnd Laſtern jhren Mutwillen / Grimmigkeit vnd Geitz erfülten. Darzu ſeyen ſie aller Auffruhr / Meuterey vnd verrhäterey vrſächer vnnd anfänger / deßgleichen Rauben / Plündern vnd Stälen ſie hin vnd wider durch die gantze Inſel ohn alle ſchew vnd Gottes forcht / gleich als wann ſie ein Chriſtlich vnnd Gottſeligs werck begiengen. Vber das haben ſie die zwey Carauel / ſo mit allen Notthurfftigen dingen beladen geweſen / vnd ſeinem Bruder Bartholomeo zugeſchickt auß Hiſpanien / abfällig gemacht vnnd ſo baldt ſie zu jnen in jhr Geſellſchafft kommen / haben ſie dermaſſen geraubt vnnd geſtolen / vnd ſich in allen vnzüchtigen Stücken geübt / daß je einer den andern mit Rauben vnnd Stälen hat wöllen vbertreffen. Durch dieſe ſchändtliche vnnd vnerbarliche Laſter der Chriſten / ſeynd viel Indianiſche Königſche vnd Potentaten bewegt worden / daß ſie widerumb von jhnen abgefallen / vnd von jhrer Bündnuß abgewichen / welches fürwar nicht ohn groſſen Schaden vnd verluſt der Chriſtenheit ſeye geſchehen / vnnd ſey zuförchten daß ſie nimmermehr mögen zur Freundeſchafft vnd Bündtnuß gebracht werden / dann ſie förchten müſſen / man werde ſolchen Abfal an jhnen ſtraffen / werden derhalben in jrer Vnſinnigen weiß fortfahren / vnd ehe alles leiden

Chriſtophori Columbi ſchreiben an den König in Spanien.

den/ weder daß sie sich widerumb vnder der Christen Joch solten begeben vnd vnterwerffen.

Als dieser beyder Partheyen Laster vñ Anklagung in Spanien geschickt wurden/ hat hie-zwischen der Amiral seinen Bruder Bartholomeum mit achtzig Spaniern/ vnder denen etlich Reuter waren/ wider die abgefallene vnd widerspännige König geschickt/ daß er sie widerumb in Gehorsam brächte. (3) Es hatten aber die Königsche mehr dann sechs tausent gewaffneter Männer/ die sie mit jhnen in Streit führeten: Da es aber an ein treffen vnd Kämpffen gieng/ seind sie durch deß Reisigen zeugs Gewalt vnnd eintrang erschreckt worden vnd die flucht genommen/ vnd sich in die dicke Wäldt versteckt. Nach dieser Schlacht haben die Spanier zum offtermals ein treffen gethan mit dem Garionexio vnd vier andern Königschen/ seind aber alwegen obgelegen vnd das Feldt behalten/ die Indianer in die Flucht getrieben/ vnd ist das gantz Krießheer mit sampt jhren Königschen auff die hohe Berg vnd in die dicken Wäldt geflohen/ vnd sich darinn verkrochen. Jedoch seind sie baldt hernach alle gefangen/ vnd widerumb vnder deß Admirals Gewalt vnd Regierung gebracht worden. Wie sie dem Admiral auff ein newes schwuren vñ angelobten/ daß sie forthin wider den König in Spanien oder seine Landvögt keinen Auffruhr wolten erwecken/ Sonder in jhrer Freundtschafft vnd Bündtnuß rühig bleiben/ zeigt jnen der Admiral mit lieblichen vnd freundtlichen Worten an/ daß sie nicht wolten gedencken/ als wann er der Vrsächer vnd Anfänger were der Schmachheiten vnd Vnbillichkeiten/ so sie von den Spaniern erlitten/ Sonder solten solches den muthwilligen vnd Auffrürischen Kriegßknechten zurechnen. Nach demselbigen hat er sie gutwillig vnnd freundtlich in sein Trew vnnd Gunst widerumb auffgenommen/ vnnd sie mit etlichen Geschenckungen verehrt vnnd ein jeden in sein Landtschafft mit frieden widerumb lassen heymziehen.

Ein Schlacht zwischen den Indianern vnnd Spaniern.

1. Nach dem der Amiral Christophorus Columbus die Ertzgrube in der Prouintz Cibao geoffenbaret vnd vermercket/ daß die Indianer Goldt in den Flüssen sucheten mit grossen Ceremonien: hat er den Christen nicht gestatten wöllen Goldt auffzulesen/ sie hetten denn zuvor jhre Sünd gebeicht vnd zur Communion gegangen. Denn er sagt/ so die Indianer so doch Vnchristen seynd/ mit solcher andacht jhre glümblein Goldt sucheten/ daß sie auch zwentzig Tag zuvor von jhren Weibern sich enthielten/ vnd mit fasten sich marterten/ denn sie sagten sicherlich/ wenn sie sich mit Weibern vermischeten/ möchten sie kein Goldt finden: so were es auch billich/ daß die Christen sich frembder Weiber enthielten/ vnnd sich heyliglich einstelleten: Denn wann sie sich mit GOtt versühnet/ möchten sie mit besserm Rechten vnd Gewissen zeitliche vnd Geistliche güter erwerben. Aber diese also vollkommene Heyligkeit wolte gemeiniglich den Spaniern nicht gefallen/ vnd sagten/ was jhre Weiber anlanget/ weren sie weiter von jhnen als die Indianer/ dann sie die jhrigen in Hispanien gelassen: so weren jhrer viel die öffter fasseten als jhnen lieb were/ sintemal sie vnterweilen gar in die eusserste hungers Noth geriethen/ vnd müsten wurtzeln vnd wilde Frucht auff den äckern suchen vnd essen. Die Beicht sey im Jahr nur einmal nemblich auff das Osterfest zuthun befohlen. Doch beichte der meiste hauff vnter jhnen zum offtermal. Doch nichts desto weniger wolte der Amiral keinen auff die Goldgruben ziehen lassen/ dann allein denen so jhre Sünd gebeicht vnd zur Communion gegangen waren/ vnd straffte die andern/ welche ohn sein erlaubniß zur Ertzgruben zogen. Darumb ist es kein wunder/ daß die Spanier vnwillig auff jhn waren/ welche ein klümblein Goldt mehr achteten/ wider aller welt Beicht vnd Opffer. Gonzal. Ouied. im 5. Buch/ 11. Cap.

2. Diese ist eine auß den fürnembsten Anklagen (oder viel mehr Lesterungen) welche dem Amiral von seinen Mißgünnern ist beygefügt worden.

Die

Die jenige aber/ welche ohn alle affecten vñ Vorurtheil nach grund der Warheit vrtheilen/ die sagen/ daß der Amiral/ so baldt er diese Insel erkundiget/ von stundan ein Edelman Arroial genennt zu den Catholischen Königen abgefertiget habe/ auff daß er jnen dieses ankündete/ jnen auch zu gleich ein muster zeigete der allerersten Perlen/ die er an dem Orth gehabt. Dann wie ist es doch der Warheit ehnlich/ daß er dem König solte gewölt verhelen/ das grosse Gut/ welches in jhrer aller Angesicht geoffenbaret wurde/ da auch das Gesindlein allzumal vnter den Schiffleuthen wissenschafft darumb hatt/ welches alle ding pfleget außzuschwetzen. Dann von diesen hat die lästerung jhren Vrsprung genommen: Dieweil/ als die Spanier bey drey tausent der groben vnd kleinen Perlin von den Eynwohnern der Insel Cubaguæ gedauscht/ dafür sie jhnen Schellen vnd andere geringschätzige Waar gegeben hatten/ der Amiral besorgete es würden die Spanier hiedurch verleckert vnd von dannen nicht zubringen seyn/ hat er länger allda nicht wöllen kleben bleiben. Etliche auß denen so die Perlin getauscht hatten/ sind wider in Hispanien gezogen/ da sie als baldt jederman kundt gethan/ wie dieses so ein reiche Insel were/ vnd durch dieses Geschrey sind viel bewegt worden/ daß sie darinn gezogen: vnd dieses hat vielen mißgünstigen Leuthen gelegenheit an die handt gegeben den Amiral zuverleumbten/ nemblich/ man sey dieses eher in Hispanien weise worden durch die Schiffleuth vnd deren Leut ankunfft/ die mit jm/ dem Amiral/ in Indiam geschifft waren/ vnnd dann auch durch etlicher sunderbarer Leuth schreiben/ als der Amiral solches an den König geschrieben gehabt. Aber es war ein lautere Mißvergunst/ dadurch sie sich bemüheten alle deß Columbi händel zuverstöhren vnnd zunicht zumachen/ ob schon auff seiner seiten die Warheit war. Gonzal. Ouied. im 3. Buch 6. Cap. hist. nat. vnd im 9. Buch 1. Cap.

3. Zu der zeit waren in der Insel Hispaniola fünff fürnemer Cacici oder Königsche/ welche andere noch geringer vnter jhnen hatten: deren Namen waren Guarionex, Beheccio, Goacanagari, Coiagoa, Caonabo. Der erste hatte eyngenommen die ebne vnd das flache Feldt in der mitte der Insel so sich 70. oder mehr Welscher meylen erstreckt. Beheccio besasse das theil der Insel gegen Nidergang/ vnd die Prouintz Sciaragna.

Goacanagari oder Guacanorillo (denn alsso nennet jhn vnser Author) war ein Herr vber das Mitternächtisch theil der Insel: vnd in derselben Landschafft ist der Amiral in seiner ersten Schiffahrt angelendet vnd 38. Spanier darinn gelassen.

Caiagoa besasse das theil der Insel gegen Morgen/ biß an den Orth da die Statt S. Dominici ist gebauwet worden/ vnd an den fluß Aina, auff der andern seiten erstreckt sich ein Landt biß zu dem eingang deß Wassers Iuna. Dieser ist kurtz hernach gestorben/ als die Spanier ein Krieg wider jhn erreget. Jhm ist im Regiment nachgefolget sein Weib/ welche den Christlichen Glauben angenommen hat/ vnd Agnes de Caiocoa genennet worden.

Der König Caonabo hatte das Gebirge eyn/ vnd war mächtig. Er hatt einen Königschen mit namen Vimatex, einen Statthalter deß Königreichs

vnd Obersten vber die Kriegssachen einen dapffern Mann / vnd welcher sein Kriegsknecht so Mannhafft gemacht hatte / daß sie weder die Königsche jhre Nachbauwern / noch andere so in der Insel waren förchteten. Denn vnterweilen erhub sich vnter jhnen ein Krieg / doch allein vmb dreyer Vrsachen willen / als nemlich vmb der Gerechtigkeit willen der Grentzen / oder deß fischens halben / oder wenn die Caraber in den andern Inseln sie mit Krieg vberzogen. Aber so vneyns als die Königsche damals vntereinander waren / so versühneten sie sich wider / auff daß sie all jhr Kräfft zusammen theten / vnd den frembden Feindt auß dem Land trieben. Gonzal. im 3. Buch 4. Cap.

Was anlangt den Krieg / welchen sie mit den Christen geführet / der ist daher entstanden / weil Christophorus Columbus ein Schloß zu S. Thoma genannt / hat bauwen lassen bey dem Bergwerck Cibao. Darüber er zum Vogt gesetzt Alphonsum Hoiedum mit 50. Spaniern / beyde auff daß sie das Bergwerck beschützeten / vnd auch / daß sie den Christen vnter denselben Barbarischen Völckern einen Namen macheten.

Aber als baldt sie seynd verständigt worden / daß der Amiral wider in Hispanien gezogen / haben die Indianer zur Wehr gegriffen / sonderlich der Caonabo, welcher dieselbe Prouintz eynhatte / vnd verdrosse jhn vbel / daß jm die Spanier so nahe waren / vnd also rumbher schweiffeten / allen muthwill vnnd böse Stück in der Insel trieben. Derowegen er an die fünff oder sechs tausent Menschen zu hauffen gebracht hat / vnnd vnter andern viel Schützen die dazumal das Mitternächtische theil der Insel bewohneten / deß willens vnd fürhabens / daß er das Schloß belägerte / verbreñt vnd gäntzlich niderfellete / zu raach der Schaden so die Spanier an jren Weibern vnnd Töchtern begangen hatten: vermeynent er wolte nit weniger diese vertilgen als Goacanagari die 38. Spanier / welche der Amiral in seiner ersten Schiffahrt hinder sich gelassen hat. Derowegen belägert er das Schloß ein Monat lang so hart / das er keinen der Belägerten liesse herauß gehen. Aber der Landtvogt Hoieda, welcher fursichtiger vnd geschmitzter war als der Caonabo, vermerckete daß man nicht mit Gewalt muste mit diesen tobenden Menschen fahren / sondern mit der zeit jhre Vnsinnigkeit brechen vnd den Zorn stillen. Auß der Vrsachen hat er für gut geschetzet / man müsse sie etliche Monat lang dafür liegen lassen / vnnd durch solche Langwirigkeit zähmen / fiele vnterweilen herauß / hielt mit jhnen ein klein Scharmützel / zuversuchen was hinder jnen wer. Entlich damit er sie in die Fall brächt / hat er sich angenommen er mißtrawete jhm selber / als ob er nicht starck gnug were / vnnd wölle ein Frieden mit jhnen machen: vnnd hat zugleich auff einmal durch etliche Indianer welche seine Freunde waren / in der Feindt Läger ein Geschrey lassen außsprengen / als ob der Amiral Christophorus daher komme / mit einem grossen hauffen Spanischen Kriegsvolck / daß er das Schloß von der Belägerung erledigte. Dieses Geschrey hat die Indianer etwas nachlässig gemacht / daß sie sich mit jhrem König Caonabo desto leichtlicher zum Frieden haben lencken lassen / wiewol andere Königsche dieses mißrieten / vnnd sagten jhnen zu mit Leuthen vnd allem jhrem vermögen jhnen zu hilff zukommen / auff daß sie die Spanier auß

der

der Insel trieben. Derowegen hat er hierinn ein schweren Irrthumb begangen / darauff auch sein Fall vnd Vndergang erfolget ist. Dann vnter einem schein eines sichern Geleydes / welches jhm der Hoied zugesagt vnd mit einem Eydt betheurt / hat er sich mit sampt seinen fürnembsten Hauptleuthen in das Schloß bringen lassen. Der Hoied aber nach dem er jhn in seiner Gewalt gehabt / hat etliche Vrsachen beygebracht / warumb er jhn nicht von sich lassen / sonder für einen Geysel bey sich behalten wolte.

Dieser Caonabo hatt einen Bruder einen dapfferen Mann / welcher von den Indianern werth gehalten war / dieser wolt seinen Bruder mit gewalt ledig machen / vnd vermeynet so manchen Christen zufahen / daß er durch einen tausch seinen Bruder vnd die ander so mit jhm wurden gefangen gehalten / möchte ledig machen: hatt also bey 7000. Schützen zu hauff bracht / vnd das Schloß zu S. Thoma wider belägert. Es waren damals dem Hoied etliche Reuter zu hilff kommen von Bartholomæo Columbo / also das er bey 300. Kriegsleuth bey einander hatte. Mit dieser geringen Macht fellt er die Indier mit solcher Vngestümm an / daß er sie rienglich in die Flucht schlägt. Dann sie niemals in einer solchen Schlacht gewesen / noch solche Reuter mit Feuwerbüchsen vnd Speern gerüstet gesehen hatten / als seynd sie erstaunet von wegen der geschwindigkeit der Pferdt / denn die Reuter mitten durch jhre hauffen hindurch fielen vnd sie schlugen / haben also keinen Widerstandt thun können / vnd ist deß Caonabi Bruder auch gefangen worden.

Als dieses Bartholomæo Columbo zu Ohren komen / hat er für rathsam gehalten / das er den Caonabo mit sampt seinem Bruder vñ andern fürnemmen Hauptern der Insel in Hispanien verschickte: dann er gedachte also / es were seinem Standt nit ehrlich noch bequem / sie daselbsten in der Insel gefangen zu halten / vnd würde noch ärger seyn / so er sie würde ledig geben / denn es ward Caonabo einer auß den fürnembsten vnnd mächtigsten Königschen der Insel / vñ so lang er lebete / würde die Insel Hispaniola nimmer ohne Krieg seyn. Derowegen er jhm fürgenommen sie in zwey Schiff die man Carauel nennet zusetzen / welche an den Anckern stunden / gäntzlich dazu gerüstet / daß man damit in Hispanien sägelte vnnd schiffete. Aber da Caonabo vnnd sein Bruder vermercketen / daß sie solten in Hispanien zum Könige geschickt werden / ist sie ein so grosse Trauwrigkeit ankommen / daß der Bruder gestorben ist zehen oder zwölff Tag zuvor als man die Schiffe vom Landt stiesse: vnd ist der Caonabo baldt selbs hernach gefahren. Denn als man jn ins Schiff setzt / ist er für Trauwrigkeit vergangen eher daß er in Spanien kommen ist: Auff diese weiß haben die Spanier seine gantze Prouintz rühelich eyngenommen: Vnd deß Caonabi Eheweib Anacaona genannt / eines scharpffen verstandts nach dem sie ein Indianerin war / ist auß jhres Manns Landt gewichen / vnd hat sich begeben in die Landtschafft Sciaragu / welche jhr Bruder ein Königscher mit namen Beheccio eyngehabt: Bey welchem sie in grossen ehren gehalten worden. Hernachmals hat der Gubernator Nicolaus Ouandus im Jar 1503. jhn lassen durch den Strick hinrichten / darumb das er mit andern viertzig Königschen (wie man sagt) allen den Christen / die in der Prouintz

Sciaragua

Sciaragua sich hielten / den Todt geschworen. Fast eben zu derselben zeit da der Caonabo das Schloß S. Thomæ belägert / beruffet der Königsche Guarionex die andern Königschen in der Insel zusammen / vnnd bringt ein Heer von 15000. oder mehr Indianern zu hauffen / daß er die Christen so bey Bartholomeo Columbo waren / außmächte / dann sie kundten mit nichten leiden / daß die Christen in die Insel einē Fuß wendten. Darumb dieweil sie beforchten / es möchte etwan ein verenderung durch sie entstehen / oder weil sie es verdrosse / daß die Spanier jhre Ceremonien vnd Gebräuch offentlich verspotteten. Es gedauchte sie aber / es köndte sich keine bessere Gelegenheit dazu schicken / demnach der meiste hauff vnter den Christen entweder gestorben / oder sonst von wegen der grossen mühseligkeit so sie außgestanden / erlägen waren. Darnach wartet man deß Amirals Columbi / welcher in Hispanien geschifft war / das er in kurtzem solte ankommen / vnd ein hauffen Kriegsvolck als einen Zusatz mit sich bringen / die erlägene wider zu ersetzen. Da nun die Christen also geschwächt vnnd Columbus abwesend war / meynten sie man müste die Christen vollens hinrichten.

Bartholomeus Columbus / als er dieses vermerckt / hat für gut angesehen / man müsse nicht warten biß daß diese Königsche kämen / vnnd wolten Isabellam belägern: sonder als ein strenger Kriegsöberster / hat sein Kriegßvolck herauß geführt / vnd dem Feind vnter Augen gezogen / vnd hat an keinem Orth still gelegen / biß er zu nechst an jhn kommen ist. Als aber deren Kriegsleuth die er bey jhm hatte / nicht vber 500. waren / vnnd mehrertheils kranck vnd abgemärgelt / hat er gedacht man müsse den Feindt mehr mit geschwindigkeit als mit gewalt beykommen. Da er nun wargenommen / das der Feindt Sorgloß vnd kein Wacht vmb das Läger hielte / dann der Feindt mit nichten gemeynet hett / daß sie Columbus bey Nacht solte angreiffen: Also hat er diese Gelegenheit an die handt genommen / heisset derwegen sein Kriegsleuth sich geschicket machen / vnd so baldt es finster worden / hat er angerückt / vnd zu Mitternacht zu der Indianer Läger kommen: ist auff beyde seiten eyngefallen vnd das Läger angegriffen: die Indianer so da hart schlieffen / seynd durch das Getümmel auffgewecket vnd haben die Flucht genommen. Die aller geschwindeste seynd durch hilff der finstern Nacht dauon komen / viel seynd erschlagen / der gröste hauff gefangen: Der Guarionex sampt viertzehen ander Königschen sind mit gefangen worden. Dieser Sieg hat sich zugetragen an dem Orth / da hernacher das kleine Flecklein Bero ist gebauwet worden: vñ haben die Spanier durch diesen Sieg ein so grossen Namen in der gantzen Insel bekommen / das von der zeit an die Einwohner von Kriegen abgestanden / vnd sich den Spaniern vnterwürffig gemacht haben. Es ist wol war / daß dasselbige Volck in der gantzē Nidergängischen Insel ist am vnwerhafftigsten gewesen / darumb sie so baldt verzagt worden. Aber die Ouераken in Brasilien / vnd die Caraber in Veragua / weren so baldt nicht bezwungen worden.

Nach diesem Sieg hat Bartholomeus Columbus vermeynet ein gute Gelegenheit zuhaben / einen ewigen bestendigen Frieden zwischen Indianern vnd Christen zumachen. Vnd hat den Guarionex vnd andere Königsche ledig gelas-



dig gelassen mit gar leidlichen Conditionen. Also das derselbig Guarionex die Spanier hernacher allezeit freundtlich entpfangen / so offt sichs begeben daß sie durch sein Gebiet vnd Landschafft gewandert haben. Etliche sagen / es sey dieser Königscher nit bey der Schlacht gewesen: sonder habe seinen Statthalter den Caciken Maiobanex dahin geschickt / vnnd derselbige sey gefangen worden: aber im selben Krieg sey deß Guaronecis Weib auch gefangen worden / vnd damit er dasselbig ledig machete / sey er kommen mit den Spaniern einen frieden zumachen. Es sind auch etliche die sagen / es habe dieses Bartholomeus Columbus alles vollbracht in abwesen seines Bruders. Etliche vnter welchen auch vnser Autor, geben dar / der Amiral sey selber zugegen gewesen / vnd gerahten man solte mit den Königschen freundtlich vmbgehen. Gonzal. Ouied. im 3. Buch 1. vnd 2. Cap. Gomara in seiner Hist. am 22. Cap.

Columbus wirdt durch seiner Mißgünner falsche Anklagung vnd Verleumbdung von den Ehren entsetzt / vnd an sein statt zum obersten Amiral der Bombadilla verordnet. Dieser als er widerumb in Spanien wolt fahren auß den newen Inseln / ist auff dem Meer ein grosse Vngestümmigkeit vnd Vngewitter kommen / vnd hat jhn mit sampt den Schiffen vnd eim vngläublichen grossem Gut an Goldt / Silber vnd Edelgestein vnd andern köstlichen Kleinotern versencket.

Das XII. Capitel.

DAmals als der Admiral vnd sein Bruder Bartholomeus alle jhre Rathschläg vnd Handlunge allein dahin richteten vnd wendeten / wie sie möchten die abgefallene Königsche vnd die widerspännige oder vngehorsame Indianer widerumb in deß Königs auß Spanien gehorsam vnd Gewalt bringen / seind eben zu derselbigen zeit jhrer beyden Brieff des Roldans vnd Admirals in dem Königlichen Hoff vberantwortet worden. Darauß dann der König vnd die Königin nicht ein kleinen schmertzen vnnd Bekümmernuß empfingen / als sie gehöret das die sachen vnd der Statt in der Insel Hispaniola also gar verwirret vnd vbel stunden. Es ware in dem Hoff das Geschrey jederman offenbar vnder dē Edelleuthen / wie viel Goldt / Silbers vnd andere grosse Reichthumb in dieser Insel gefunden würde / also daß man in den Flüssen vnd schier in allen Orthen Goldt vnnd Edelgestein fünde. Derhalben war keiner im Hoff der nicht darnach strebt vnd trachtet / wie er mitler zeit Landtvogt vnd Regierer darinn werden möcht / vnd dorffte doch keiner sich vnderstehn daß er solches offentlich begert hette / dann jnen allen bewußt ware / in was grossem Ansehen vñ Authoritet der Admiral bey dem König vnd bey der Königin ware. Wie sie nuhn solches nicht offentlich dorfften vnderstehn: haben sie ein andern Weg vnd Mittel vnder die Handt genommen / vnd heimliche Practic angestifftet / damit sie möchten zu dem ziel kom̃en / darnach sie strebten vnd hofften. Derhalben liessen diese Edelleuth in dem Hoff ein offentlich Geschrey außgehn / das Columbus vnnd sein Bruder Bartholomeus vber die massen grosse Reichthumb von Goldt / Silber / Edelgestein vnd anderm grossem vnd vnzahlbarem Gut in der newen Insel hetten erobert vnd zu jnen gezwackt / also das solche vnzahlbare Reichthumb keiner Priuats Person gebüre / vnd vnderstanden sie auch in der Insel jhr Ampt zumißbrauchen / dermassen das gentzlich zubesorgen sey / sie werden den gantzen Gewalt vnd Herrschafft der newen Insel an sich ziehen vnd zum Eygenthumb machen. Dieses sagten sie an manchen Orth / das es nicht auß vngewissen vnnd falschen zeugnussen oder heimlichen beweissungen geschehe / Sonder es sey durch vieler Glaubwirdiger vnd Hochgelehrter Männer Schrifften vnd Brieffen für gewiß vnnd Wahrhafftig geschrieben vnd kundtgethan. Deßgleichen sehe man solches Augenscheinlich auß abnemung

Spanier erdichten ein falsche Practick wider den Columbum vnd seinen Bruder.

der Goldtgruben / wie grosse Reichthumb sie darauß gruben / aber es würde wenig darvon in Spanien geschicket. Uber das / welches das aller ärgste sey / so richten sie täglich ein Spanier nach dem andern hinweg/vnder dem schein als wann sie ein grosses Laster begangen/welches allein darumb geschehe/ damit/wann keine fürnemme Männer auß den Spaniern mehr vorhanden weren/mögen sie nach jren wolgefallen handlen vnd thun/vnd entlich die Sach dahin bringen/ das sie längst bey jnen beschlossen hetten. Diese vnd dergleichen Red vnd Geschrey giengē offentlich im Hoff hin vñ wider vnder den Edelleuthen vnd dem gantzen Hoffgesindt/ also daß solches Geschrey auch letztlich für den König vnd die Königin kommen ist. Darneben waren viel Mißgünner vnd Auffsetziger Leuth im Hoff/die allein jhre gedancken dahin richteten/ daß sie deß Königs vnd der Königin Gemüth mit heimlichen stichreden vnd falschen verleumbdungen anreitzeten vnnd anzündeten wider den Columbum/ damit das anklagen vnd falsche verleumbdung der Mißgünner desto grösser ansehen vnd Platz bey dem König möcht haben vnnd für warhafftig gehalten würde.

Admiral wirdt verklagt / warumb er die versprochne summ Goldts nicht geschickt habe.

Wie nuhn solches Geschrey von dem Admiral vnnd seinem Bruder für Warhafftig in dem Hoff vor dem König außgespreitet wardt / hat der König sich darab beschlossen vnd balde zu den Sachen gethan / damit er nicht faul vnd fahrlessig geachtet wirdt / so zu seinem Stath vnd Wolfahrt deß Reichs gehöret/vnd damit er die Warheit gründtlich vnnd eygentlich erkennete/ hat er bey jm beschlossen ein Landtuogt dahin zuschicken/der solte von dem Admiral erkundigen/ was die vrsach were / daß er jhm nicht so viel Goldts vnd Gut schicket/als er jhm verheissen hette. Welches fürwar kein ander vrsach war / das er die versprochene Summ deß Golts vnd Guts nicht geschicket hatte/ weder allein diese / dieweil sich in der Insel Hispaniola grosse Bürgerliche vnd einheimische Gespän vnd Krieg hatten erhaben / vnd waren die Spanier von jhm abgefallen/ also daß man von wegen der grossen vnruh niergent kein Goldt kondte graben.

Der König schicket ein andern Landvogt in die newe Welt / anno 1499.

Als der König sein fürnemmen mit den Räthen hat beschlossen/ erwehlet er auß jnen ein newen Landvogt vber die newen Insel / nemlich Franciscum Bombadillam (1) vnd schicket jn mit vollkommenem Gewalt vnd befelch dahin/vñ bunde jm hart eyn/das er solte vor allen dingen fleissig nachforschen / was doch die vrsach were/ der innerlichen vnd Burgerlichen Zweyspaltungen/vñ worauß der Neidt vnd Haß/oder die Vneynigkeit zwischen dem Columbo vnd dem Roldan entsprungen. Dieser ist mit dem Königlichen befelch vnnd vbergebung der newen Inseln von dem Meerhafen Calicio /im Jar tausent/ vierhundert vnnd neuntzig neun außgeschiffet / mit vier Carauel / vnnd mit glücklichem Windt in kurtzer zeit in die Insel Hispaniolam kommen. Wie nun der Admiral vnd sein Bruder Bartholomeus von der zukunfft deß newen Landtuogts höreten/seind sie jhm mit grosser Ehrerbietung entgegen gangen / vnd jhn herrlich vnd freundtlich empfangen / als einen der auß Königlichem befelch zu jhnen käme. Als sie aber in Meerhafen kommen / an den Orth da der new Landtuogt angelendet / vnd vermeynten es hetten andere so ein trew vnd auffrecht Hertz/wie sie/denen gar nichts böses bewust ware/noch im Sinn hetten/ seindt die zwen Brüder gleich so baldt sie einander freundtlich empfangen vnd gegrüsset/ gefangen genommen vnd in Gefängnuß geworffen worden. Bald darnach hat man

Bombadilla der new Landtvogt mißbrauchet sein Gewalt gegen dem Columbo.

sie in Eysen geschmidet/vnd damit sie desto grössere Bekümmerniß vnnd schmertzen litten / hat man sie beyde von einander abgesondert / vnnd also gefangen vnnd angeschmidtet mit zweyen Carauel in Spanien geschicket. Dieses ist fürwar ein elender vnnd jämerlicher Fall / vnnd ein mercklich Beyspiel vnnd Exempel deß vnbestendigen vnd wanckelhafftigen Glücks auff dieser Welt / Das der / welcher kurtz zuvor in so hohen Ehren vnd Wirden bey dem gewaltigen König vnnd der Königin war gewesen / von wegen daß er auß eygener Tugent vnnd seinem hohen Verstandt so reiche vnnd zuvorhin vnbekandte Inseln hat erfunden (welchem so es bey den alten Griechen oder Römern/oder sonst bey einem herrlichen Volck were begegnet / hetten sie jm ohn zweiffel ein Bildnuß / Seulen oder Kirchen/als einem vnsterblichen Menschen vnd Gott zu Ehren vnnd ewiger Gedechtnuß auffgerichtet.) Jetzundt aller Welt zu Spott vnd hon in Eysen Banden geführet. Dieser sag ich/ wirdt hie für die Gutthat vnd Ehr so man jhm solte beweisen durch Mißgunst vnnd Neidt etlicher Menschen mit höchster Schmachheit/Scheltworten vnd andern Iniurien angefochten vnnd jhämerlich / gleich wie ein Dieb oder Mörder/ an Eysen geschlagen vnd gefangen hinweg geführet.

So bald diese zwey gemelte Schiff darin die gefangen sassen in Spanien kommen/vnd

Der König erbarmet sich

man dem König zuwissen gethan/ daß man diese fürtreffliche vnnd woluerdiente Männer an Händen vnd Füssen mit Eysen Banden vmbgefangen / vnd also in einem elendiglichen vnnd

jhämerlichen Kleid zu jhm führe / ist der König dardurch zur Barmhertzigkeit bewegt worden/
vñ ohn verzug ein schnellen reitteten Postbotten biß zu dem Meerhafen Calicio abgesendet/be-
fohlē daß man diese Männer als baldt auß Gefängnuß vñ den Eysen Banden solt entledigen
vnnd freyen / vnd sie in köstlicher vnd herrlicher Kleidung mit sampt einem Namhafften Zeug
vnd stattlichen Guardien / wie es solchen Helden vnd Männern gebüre / sollen geleiten vnd zu
jhm führen. Wie sie nun in den Königlichen Hoff seind kommen/ dahin sie mit grossem Pomp
vnnd herrlichem Pracht / auß befelch deß Königs geleitet / hat sie der König vnnd die Königin
gantz freundtlich auffgenom̃en / vnd jhnen mit höchstem fleiß zugehöret / als sie jhr vnschult an
Tag thäten / vnd darneben jhrer Mißgünner falsche verleumbdung geoffenbaret / welcher ent-
schuldigung der König vnd die Königin leichtlich Glauben gegeben / vnd hat hiemit die War-
heit platz behalten/ hergegen aber ist den Ehrenverleumbdern vnd falschen Verklägern ein son-
dere Straff vnd Peen aufferlegt vnd gesetzt worden.

vber den jämerlichen stand der Columber.

Nach dem der newe Gubernator vnnd Regierer vber die Insel/ hatte die zween Brüder
die Columber gefangen in Spanien geschickt / hat sich der Roldan mit sampt seinen Auffrüri-
schen Gesellen als baldt vnder die Herrschafft vñ Gewalt deß newen Landuogts begeben. Dar-
auff hat er angefangen mit einhelligem hauffen die armen Einwohner in der Insel jhämerlich
in die Goldtgruben zustecken vnd sie mit vnziemlichen vnd vnleidlichen Arbeiten ohn vnderlaß
geplagt vnd gepeiniget. Vnd wendten sie all jhr Sinn vnnd Gedancken/sampt alle Rathschläg
allein dahin/wie sie möchten jren vnersättlichen Geitz/ Hunger oder Begier mit Gold vnd an-
dern Reichthummen ersättigen vnd erfüllen.

Als sich nuhn solche ding in der Insel Hispaniola verlieffen / berathschlagt der König
Ferdinandus bey jhm / auff welche Weg vnd Mittel er doch möchte die vnrühwige vnd wider-
spennige Sachen in der Insel Hispaniola zufrieden bringen / vnd solcher mit Nutz in Frieden
vnd Gerechtigkeit geniesen. Nach langem vnd vielfaltigen Rathschlag hat jhn für gut angese-
hen den alten Landtuogt abzusetzen vnnd ein newen an sein statt zuschicken. Hat derhalben den
Bombadillam abgesetzt/vñ den Nicolaum Olandam (2) (welchen etliche Ouandum nennen)
vnter dem Tittel vnnd Gewalt eines Königs oder Proregis dahin geschicket vnnd abgesendet.
Dieser schiffet auß dem Meerhafen S. Lucari mit dreissig Schiffen / deren etlich Schnabel-
schiff/etlich Jagschiff waren/vnnd ist auff den viertzigsten Tag nach dem er außgesäglet/in der
Insel Hispaniola ankommen. Da der Bombadilla sahe vnd höret das viel ein stärckerer vnd
mächtiger dahin war kom̃en/ vnd viel ein grössern Gewalt vñ befelch hette weder er / vnter dem
Königlichen Tittel/ist er freywillig von seiner Vogtey abgetretten/vnd bey jhm beschlossen daß
er zugleich mit der Armada/mit welcher der Königliche Statthalter dahin gefahrē/nach Spa-
nien widerumb säglen wolte. Derhalben hat er ein vberschwenckliche grosse Sum̃ Golds in die
Schiff lassen tragē/ welchs ist vber die hundert mal tausent vñ funfftzig tausent Ducaten wehrt
geachtet oder geschetzet worden/ohn viel vnnd vnzahlbare Stücklin oder Glötzlein vngeläuter-
ten Golds/vnter denen eines vber die massen groß ware/vñ auff die drey tausent Ducaten wehrt
geachtet/ welchs Stück er insonderheit der Königin hat wollen verehren. Diesem seind nachge-
folgt vnnd zugleich mitgefahren Roldan Ximenez vnd etlich andere Hauptleuth vnd Obersten
der Kriegßleuthen / deßgleichen vber die vierhundert Spanier / welche all mit Goldt vnd Edel-
gestein / vnd anderm grossem Gut wol vnd schwer waren beladen.

König Ferdinandt schickt abermals ein newen Landtvogt in die Insel Hispaniolam.

Bombadilla steht von seinem Ampt willig ab.

Hie aber ist insonderheit zumercken das rechte vnnd warhaffte Vrtheil GOTtes vnd
Raach/die er gegen den Gottlosen vnd Lasterhafftigen Leuten beweiset/die sich mit allē Schan-
den / Sünden vnnd Lastern beflecken / vnnd darneben zuverstehn geben daß alle vnsere Schätz/
vnnd Reichthumb / so wir hie auff dieser Welt besitzen/ vnd auff welche wir so grosse vertrawen
vnd zuflucht setzen/ nichts anders seyen dañ vergebenliche vnd zergengliche Träwm/vnd gleich
als ein schatten an der Wandt/den niemandts greiffen oder geniessen mag. Dañ als sie in gros-
sen Frewden vnd Wollusten daruon fuhren / vnd all jhr Hoffnung auff das Goldt vnd Reich-
thumb gesetzt / sihe da entstunde ohn gefehr ein groß vnnd erschrecklich Vngewitter auff dem
Meer/ vnd verwarff die gantze Armada hin vnd her auff dem Meer / dardurch vier vnd zwen-
tzig Schiff also gar zerbrochen vñ dermassen ertrencket vñ zugrundt gestossen/daß kein Mensch
mehr daruon auff das Land ist kommen/ Sonder alles was darinn gewesen/Leuth vnnd Vieh/
mit sampt den grossen Reichthummen ersäuffet vnnd zugrundt gestürtzt worden. Vnter wel-
chen auch gewesen ist der Bombadilla vnnd der Roldan / sampt der grösser theil der Spanier/
welche all in diesem Schiffbruch seindt blieben vnnd zugrundt gangen.

Spanier jämerlicher Schiffbruch vnd vntergang.

Es ist auch in diesem Schiffbruch zugrundt gangen vnd versäncket worden/ nicht allein der Spanier Goldt/ Haab vnd Gut/ Sonder auch alles Königlich Einkommen so sie in etlichen jharen mit grosser vnbillichkeit vnd jhämerlichen plagungen der armen Indianer zusammen gesamblet/ vnnd der Königin herrliches Stück Goldt/ welches jhr der Bombadilla in sonderheit hatte behalten. Dardurch leichtlich zuschliessen vnd abzunemmen ist/ was jhre Zänck/ Gespän vnd Widerwertigkeit/ so sie gegen einander geübt in der Insel Hispaniola für ein Außgang vnd End haben bekommen. Dann die Indianer in der Insel Hispaniola als sie deß Roldans/ Bombadille/ vnd anderer Spanier Schiffbruch vnd Vntergang haben gehört/ von denē sie ein lange zeit jhämerlich vnd hertiglich in den Goldtgruben waren gepeiniget worden/ seind sie höchlich erfrewet/ vnd mit einhelligem Gemüth vnter einander geschrien vnnd gefrolocket/ „ vnd gesagt/ O wie recht/ O wie recht ist jhnen geschehen/ sie werden vns gewißlich forthin nicht also hefftig mehr peinigen vnd plagen in dem Goldtgraben/ vnd vns nicht mehr mit so vngebürlichen vnd vnleidlichen Bürden vnd Martern/ als vorhin/ ängstigen vnd zu todt peinigen. „

1. Dieser Franciscus Bondilla oder Bombadilla war ein alter Hoffdiener/ ein Ritter deß Calatraminischen Ordens. Es sind etliche die sagen/ er habe keinen befelch von dem König in Spanien gehabt/ daß er den Amiral solte fahen/ sonder sey nur dahin geschifft/ Gericht zuhalten/ vnnd das Recht zusprechen/ vnd das er solte Nachforschung thun/ auß was vrsachen Roldan vnnd sein anhang dem Amiral nicht wolten gehorsam leisten. Aber dem sey wie jm wöll/ so baldt er ankommen ist/ hat er die drey Gebrüder die Columber/ nemblich/ Christophorum, Bartholomæum vnd Didacum heissen greiffen/ die er in drey Schiff von einander gesondert/ getheilet/ vnd mit Fesseln gebunden vnnd angeschmiedet hinüber in Spanien führen lassen/ da sie dem Vogt zu Cades seyndt vberantwortet worden/ biß daß der König vnnd Königin sich resolvierten/ wie sie es mit jhnen machen wolten. Die Acten deren mit jhnen gehaltenen Processen sindt zugleich mit jnen vbersendt worden/ darinn waren die Vrsach vermeldt/ warumb sie gefänglich weren angenommen. Aber die rechte Vrsach ward nicht fürbracht.

Da dieses der König sampt der Königin gehört/ haben sie baldt befohlen/ man solte sie ledig machen vnd sie lassen gen Hoff kommen. Da hat der Amiral nach dem er dem König vnd Königin vnderthänniglich Zucht vnd Ehr gebotten/ mit weinenden Augen sich der lästerung halben/ damit jn seine Widersacher beschwert hatten/ purgiert vnd entschuldiget/ Als nemblich/ daß er solt gewölt haben die Perlen Insel so er gefunden/ heymlich halten vnnd verschlagen/ vnnd andere dergleichen vnuerschämbte Lügen mehr. Da haben König vnnd Königin jhn alsobaldt in sein vorige Wirden vnnd [illegible] ndt gesetzt/ auch sein Eynkommen vnd Besoldung/ welches jhm von der zeit an [illegible] er in [illegible] fängniß kommen/ vorenthalten worden/ widerumb zugestellet. Jedoch haben sie nicht gewölt/ daß er zu der Regierung der Indischen Länder wider kommen solt/ dieweil sie verstunden vnd wargenommen/ daß der Spanier weiß vnd sitten sich mit den seinen gar nit vergleichen oder vbereynstimmen wolten. Denn nach dem er ein auffrichtiger Mann war/ vnnd erkandte die Gnad die jm Gott verliehē/ in dem er die newe vnbekandte Welt erfunden/ verdroß es jn vbel/ daß so ein herrlich gabe Gottes/ durch der Spanier muhtwill vnd vnordentlich Leben solt besudelt werden/ vnd das die Indianer/ welcher [illegible] risto wolte zufüren/ solten als Esel vnd Maulthier gehalten werden. [illegible] as die Spanier anlangt/ vber das/ daß sie vngern einen frembden

zum

zum Regenten hatten / so thet jhnen noch viel ahnter vnd wäher / das/ wenn sie in der Insel jhren muhtwill getrieben/ oder etwan einen Indianer geschlagen vnd geplündert hatten / sie auß befelch Columbi mit Ruhten gestrichen/ vnd gehenckt worden. Aber die Könige beförchtende / das etwan auß der vngleichförmigkeit der Natur vnd der Sitten / ein trennung vñ zerrüttung entstünde/ daher dann deren Landtschafften verlust erfolgete / haben sie Columbum von der Gubernation vnd Verwaltung der newen Welt abgeschafft/ vnd einen andern an sein statt geordnet. Herinn haben sie vielleicht deß Keysers Tiberij raht gefolget / welcher / wenn er Vögte in deß Reichs Provintzen dieselben zu regiern/schicken wolte/nit die aller Tugentreichsten dazu zuerwöhlen pflegt/auch nicht die aller schändlichsten: Dann er forchtete von den allerfrömbsten ein Gefahr/ vnd von den boßhafftigsten/ Schand. Also haben die Catholische Könige Christophorum Columbum von dem Ampt gelassen/als der zuviel gerecht vnd ernsthafft / vnnd mit der Spanier sitten / die alles nach jhrem wolgefallen machen wolten / sich nicht vertragen mocht / vnnd haben Bombadillam an seine statt gesetzt/als welcher den Spaniern nachlassen vnd sich in jhre weiß besser schicken könne. Aber die Sach ist jhnen vbel gerahten/ dann so baldt Bombadilla dahin ist kommen / hat er sich also wissen in sie zuschicken / das in kurtzem er vnnd Rolandus (das ist Richter vnd Mörder) ein gute Correspondentz zusammen gehalten/ vnd ist der Schad allzumal den armen Indianern heymgangen / denn beyde sie vnd auch andere priuat Personen/ so durch jhr Exempel angeleytet/ die arme Leuth in den Ertzgruben vbermässiger weiß haben zu arbeiten genöhtiget/ vnd dasselbe von dem 1499. Jar biß an das Jahr 1502. da der Bombadilla von der Gubernation wider abgefordert / vnnd mit verlaubniß deß Königs wider nach Spanien gezogen ist. Aber ehe er dahin kommen / ist er durch die raach Gottes / die jn heymgesucht jämerlich vmbkommen / vnnd gleich wie der Roland im leben/ also hat er jhm auch im todt einen Gesellen gegeben.

2. Im jar 1562. hat Nicolaus d' Ouando öberster Meister der Ritter Lazi / die Landvogtey der Inseln Hispaniolæ angenommen/ Bombadilla aber hat sich gerüstet zur heymfahrt in Spanien mit deß Königs Vrlaub / vnd hat mehr dann hundert mal tausent Pfundt geschmeltztes Goldts mit sich genommen/ zugleich auch viel klumpen Goldts so funden worden / die waren so groß daß man sich darüber verwundert / darunter eins war / welches mit seinem Ertz 37. Pfundt / das ist / vmb die 3600. Castilier gulden gewogen/ vnnd so die drey pfundt Ertz so daran waren / abgezogen werden / mag man es an 3300. Castilier achten. Die Spanier / als sie solchen klumpen Goldts sahen / wurden sie hoch erfrewet/ vnd als sie ein Förckin brieten / hat einer auß jhnen seine Gesellen also angeredt / Ich hab lang begert auff einem güldenen Teller zu essen/ vnd nach dem dieser klumpen so groß ist / daß man viel Teller darauß machen kan / so last vns vnser Schweinlein darauff legen / das wir essen wöllen. Da haben die andern darzu gewilliget / vñ haben das Schweinlein vom Bratspiß gezogen/ vnd auff den köstlichen Teller gelegt / welcher so groß war/ daß dz Förckin aller hat darauff liegen mögen: vñ haben es also darauff gessen.

Dieses stück Goldts haben sie im Meer verlohren / wie andere ding mehr welche Bombadilla mit sich führte / welcher von Hispaniola außgefahren mit 30. Schiffen nicht mit gutem Windt / gegen vnnd zuwider dem Raht Columbi. Deñ der Amiral Columbus/ welcher auß Spanien gezogen war/ auff daß er einen Meerschoß suchete/ dadurch er in dz Mittägige Meer schiffen möchte (dieses aber ist sein vierdte vnd letzte Schiffahrt in Indiam gewesen) ist ein tag oder zween zuvor als dieser hauffe Schiff von S. Dominico außfuhr / von vngefähr daselbsten angelendet. Vnd da er nur ein Meyl von dem Hafen S. Dominici war/ hat jhm der Landtvogt ein Schiff entgegen geschickt vnd entbotten / daß er sich hüte / vnnd nicht in den Hafen käme. Der Amiral hat jhm dieses zur Widerantwort lassen ansagen/ So er es je also haben wolt/ wölte er gehorsam seyn: Aber vnter dessen wolte er jhn bitten/ daß er nit wolte zulassen/ daß sich der hauff Schiff auff das Meer wagete: denn es bedüncke jn nicht ein bequeme zeit seyn zuschiffen/ Was jhn anlangt/ wolte er einen sicheren Hafen suchen/ weil jhm dieser abgeschlagen würde. Also hat Columbus gutes für böses vergolten denen die jhn gebunden vnnd angefesselt in Spanien geschickt hatten/ vnd verbotten jhm in das Landt zukommen / welches er doch erfunden hatt. Aber man hat seinen Raht nichts geachtet: welches jhnen vbel gerahten ist: dann sie kaum acht oder zehen Meyl auff das Meer kommen waren/ sihe/ da erhebt sich ein grosses Vngewitter/ also das auß den 30. grossen Schiffen allein vier oder fünff dauon kommen seyn/ vnd in demselben Schiffbruch mehr als 500. Spanier vmbkommen. Vnter welchẽ so da die vornembste waren/ auch der verlohren Bub Rolandus war / welcher wider den Amiral den Auffruhr erweckt hatte / Antonius de Tortes der öberst Hauptmann vber die Kriegshauffen gleichfalls / vnd der Bombadilla selber mit vielen andern / welche grosse mühe vnd arbeit gehabt das Landt zuberauben / auff daß sie das Meer reich machten. Ouied. im 3. Buch am 7. vnd 9. Cap.

Von der Schiffahrt Alphonsi Ninni in das Occidentalisch oder Nidergängisch Indien. Deßgleichen was die Indianer erstlich von den Spaniern haben gehalten. Item wie sich die Spanier zum ersten bey den Indianern für Christen vnd Kinder GOttes haben außgeben / vnd wie baldt jhr Betrug sey offenbar worden/ als die Indianer solches mit der That vnd Wercken viel anders erfahren haben.

Das XIII. Capitel.

ES waren schon zu dieser zeit in allen Orthen durch das gantz Königreich Spanien offenbar die grossen vnd vberschwencklichen Reichthumen vnd Gut der newen Inseln/ fürnemblich der Insel Hispaniolæ/ Cubaguæ / Cumanæ vnnd anderer Inseln / so von dem Amiral gefunden worden. Dardurch viel bewegt wurden daß sie auff jhren eygen Kosten vnd Sold wolten dahin fahren / dieselbigen zu besichtigen / vnd auch so grosse Reichthumb von Goldt vnnd Edelgestein daselbst suchen / vnnd mit jhnen hinweg führen. Da nuhn solches dem König zuwissen gethan/ hat er ein offentlich Edict vnnd streng Mandat lassen außgehn vñ bey Leibsstraff verbotten/ daß kein Schiffherr oder Patron/ deren etliche Mechtige in Spanien gefunden werden/ solte bey zweyhundert tausent Schritt

(das

(das seindt fünfftzig Welscher meil) mit Schiffen ohn sein wissen vnnd willen zu den erfunde- nen Landtschafften von dem Columbo/ fahren oder kommen/ vñ welcher darüber würde fahren/ solte ohn alle Gnad das Leben verfallen haben. Darneben aber gab er jederman Gewalt vñ ein freyen willen zuschiffen/ an andere Orth vnd Endt so noch nicht erfunden weren/ dahin mochte ein jeder nach seinem freyen Willen vnd wolgefallen fahren.

Königlich Edict von den newen Inseln.

Derhalben ist damals einer gewesen mit Namen Alphonsus Niñus der ein [illegible]trefflicher vñ gewaltiger Schiffherr ware der begab sich mit vier vnd dreissig woluer[illegible] Schiffen auff das Meer / fürhabens daß er noch andere vnbekandte Landtschafften [illegible] wolte offenbaren vñ findẽ. Vnter demselbigen waren etliche Spanier die zuvorhin auch in der Schiffahrt des Columbi gewesen / als er die Insel Cubaguam erfundẽ. Diese seindt stracks nach Indien zugesäglet / vñ als sie dahin kom̃en/ haben sie sich nicht enthalten mögen / Sonder deß Königs Gebott vñ befelch vbertretten/ auß begier vnd Geitz der Reichthumb / vnd von stund an in dem Meerschoß Para angelendet/ von dannen seind sie durch viel Insel vnd Prouintz so zuvorhin vom Columbo geoffenbaret/ hin vñ her gestreifft/ vñ die gantzen Grentzen der Insel Cumanæ Amaracapanæ vnd anderer Inseln mehr durchsucht vñ viel Gelts vñ Guts darin erobert. Daselbst ist auch Alphonsus mit seinen Gesellen auff das Land getretten/ vnd von demselbigen Volck freundtlich empfangen/ vnd als er mit jhnen Kundtschafft vnd Freundtschafft gemacht/ hat er allerley Waar vñ Narrenwerck mit jnen vmb Edelgestein vnd Perlen vertauschet / vnd also mit grossen Reichthummen vnd Herrlichkeit widerumb gegen Spanien gefahren. Als sie aber auff der Reiß die Perlen vnnd die Edelgestein mit einander theileten / wurden die Kriegsleuth vnd der Hauptman darob mit einander zu vnfrieden / vñ wolte je einer mehr haben weder der ander. Wie sie aber schier gegen Spanien naherten vnd dasselbig widerumb gesehen/ seindt sie von dem Meerhafen oder Anfurth Hispali abgefahren/ vñ nit wöllen da anlenden/ damit sie nicht nach deß Königs Edict vnd Statut gestrafft würden / dieweil sie in die Insel vnnd Grentzen so zuuor von dem Columbo geoffenbaret waren / gefahren/ Sonder haben jhr Schiff nach Galleciam gerichtet. Jedoch hat sie solches nicht mögen helffen / dañ so baldt sie da angelendet vnd auff das Landt gestiegen/ seind etlich von deß Alphonsi Schiffgesellen/ so zuuor mit jm ein Gespan gehabt / heimlich zu dem Landtuogt oder Regierer derselbigen Prouintz gegangen/ vñ haben jm angezeigt das Alphonsus nicht allein das Königlich Gebott vnd Mandat offentlich habe vbertretten/ in dem daß er zu den Inseln/ so zuuor vom Columbo geoffenbaret/ were gefahren vnd daran angelendet / Sonder auch ein offentlichen Diebstal der Königlichen Kammern begangen/ dieweil er groß Haab vnnd Gut von Perlen vnd andern köstlichen Kleinotern von den Indianern hab hinweg geführt/ vnd also offentlich vnd wissentlich des Königs Landtschafft vnnd Prouintz beraubt. So bald der Landuogt solches verstanden / hat er den Alphonsum von stund an heissen gefangen nemmen vnnd in Gefängniß werffen: Als er aber da ein lange zeit in der Gefängkniß gelegen/ vñ den grösten theil der Perlen vnd Edelgestein hat verzehret/ habẽ sie in letzlich gefänglich zu dem König Ferdinando in den Spanischen Hoff abgesendet.

Alphonsi Nimi Schiffahrt.

Alphonsus vbertrit den Königs Gebott.

Alphonsus Ninnus wird gefangen.

Ehe wir aber weiter hie fortschreiten / wöllen wir zuvorhin melten vnd erklären/ was die Indianer für wunderbarliche Gedancken vnd Sinn von den Christen habẽ gehabt/ als sie zum ersten in diesen newen Landtschafften angelendet. Ist derhalben vor allen dingen zumercken/ als die Spanier zum erstenmahl in Indiam schifften / vnnd bey den Landtschafften oder Grentzen der newen Inseln/ fürnemlich so gegen Mittnacht gelegen / anlendetẽ/ haben sich die Indianer dermassen ab jnẽ verwundert vñ nicht anders vermeinet/ dann es seyen vnsterbliche Götter/ vnd vnter einander gefragt vnd gesagt / woher oder auß welchem Erdrich diese Bärtechtige Leut vñ Völcker kom̃en? So baldt sie aber die Form vnd Gestalt jhrer Schwerter vnd Kleider haben gesehen/ deßgleichen auch die Schiff/ die Sägel/ Rudern/ vnd andere seltzame Instrument der Schiffen/ seindt sie gantz vnnd gar darob erstaunet/ vnd darob sich höchlich verwundert. Vnd als sie offt vnd dick solche wunderbarliche Leuth vnd jre Kleidung / sampt die seltzame Waaffen anschauweten/ haben sie mancherley Vrtheil vnd Sententz von jnen vnter einander gefält/ vnd auff die Ban gebracht. Dañ etlich sagten/ dz sie durch ein Vngewitter vñ widerwertigen Wind weren dahin verworffen wordẽ. Hergegen waren etliche/ als sie das grausam getöß vnd krachen von den Büchsen höreten / die sagten es weren Götter die von Him̃el herab auff das Erdtreich weren kommen / vnnd Donnerten also durch jhren eygen Gewalt vnd krefften in den Lüfften. Andere aber sagten nichts/ sonder stunden also vngewiß gleich als die Stummen mit verstopfftem Maul/ gaffeten sie allein an/ wie die Phantasten / vñ kondten von diesen newen vnd vngewöhn-

Der Indianer mancherley meynung von den frembden Völckern.

vnähnlichen Geschlecht der Menschen nicht vrtheilen noch etwas gewiß auff die Ban bringen. Der mehrertheil aber schawet sie mit vnderschlagnen Augen ohn vnterlaß an/ vnd mochten sich mit anschawen nicht ersättigen. Etlich aber waren vnter jhnen die namen sie nicht gar freundtlich auff/ Sonder kondten leichtlich auß jhrem Angesicht abnemen vnd mutmassen/ das sie ein rauch/ wildt vnnd vnfreundtlich Volck weren/ deren Freundtschafft vnd Gemeinschafft jnen viel mehr schaden würde bringen/ dann nutzen. Derhalben wurden sie offtermals von den Einwohnern desselbigen Orths angegriffen/ wann sie auff das Landt stiegen/ vnnd viel Spanier durch die gifftige Pfeil verletzt vnd geschedigt. Deßgleichen warffen sie ab den Bergen vnd andern verborgnen Orthen mit grossen Steinen vnter sie/ vnd trieben sie offt mit grossem schrecken widerumb hindersich zurück in jhre Schiff. Wann aber die Spanier an Orth kamen/ da jhr zukunfft vnd gegenwertigkeit den Einwohnern angenem war/ da zogen jhnen die Königsche gantz vnterthänig vnd gehorsamlich Freywillig entgegen biß an die Grentzen derselben Landtschafft/ vnnd bathen sie durch zeichen vnnd deuten/ daß sie solten zu jhnen in jhr Landtschafft kommen vnd mit jhnen Freundtschafft machen. Vnd war keiner der sie nicht mit grosser Freundtlichkeit vnd Ehrerbietung zu sich berueffete vnd sie in jre Hüttlinen zu gast lude/ jnen Speiß vnd Tranck so gut ers vermochte mittheilete. Die Spanier aber warffen als baldt ein Aug auff die Perlen vnd Edelgestein/ welche die Indianer gemeinlich an den Armen/ am Halß/ vnd an den Ohrläplein trugen/ vnd hatten ein grosses verlangen vnd begier darnach/ wie sie dieselbigen mit fug vnd glimpff möchten daruon bringen. Deßgleichen auch als sie sahen/ das die Indianer an den Nasen/ am Halß/ Händen/ Armen vnd Fingern voller Edelgestein/ Perlen vnd andern köstlichen Kleinotern hiengen/ vnter denen sie auch Smaragd trugen/ seindt sie noch hefftiger zum Geitz vnd Begier angereitzet vnd angezündet worden/ daß sie sich letzlich nicht mehr haben können enthalten/ Sonder vnterstanden vnuerschämpter weiß solche von jnen zubegeren/ welches dann die einfeltige vnd schlechte Leuth jhnen freywillig vnd gern mitgetheilet/ dieweil sie gar in keinem werth bey jhnen seindt/ haben jhnen derhalben ein grosse Summ von Perlen vnd Edelgestein geschencket.

Indianer trew gegen den Spaniern.

Spanier Geitz.

Als die Indianer vnd Spanier also freundtliche vnd liebliche Gemeinschafft vnd Gewerbschafft mit einander vbten/ fragten sie vnter einander mit Deuten/ Zeichen vnd Wincken von vielerley sachen. Die Indianer begerten zuwissen/ woher die Spanier kämen/ oder von welchem Volck sie jhren Vrsprung hetten. Darauff antworteten die Spanier also/ vnd sagten/ sie weren Christen/ vnd Kinder Gottes deß Schöpffers Himmels vnd Erdtrichs/ vnnd weren in diese Grentzen oder Landtschafften außgeschickt von einem gewaltigen Mann dem König in Castilien/ vnd von dem Bapst/ deß Himmlischen Schöpffers vnd Heilandts Statthalter hie auff dieser Erden/ daß sie grosse vnd wunderbarliche ding/ die voller Hoffnung vnd Trosts weren/ durch den gantzen Erdtboden außspreiteten oder offenbarten/ Demnach in kurtzer zeit/ widerumb dahin führen/ von dannen sie kommen weren. Als die einfaltigen Indianer jhren lieblichen vnd schmeichelhafftigen Worten leichtlich glaubten/ vnnd vermeynten es were Warhafftig also/ wie sie geredt hetten/ vnd glaubten sie möchten jhr Angesicht vnd Freundtschafft nicht lang geniessen vnd theilhafftig seyn/ lieffen sie täglich mit hauffen vnd Rottenweiß zu jhnen/ vnd hielten Gespräch vnd Gemeinschafft mit jnen/ vnd welcher auß jnen etwas vermochte von Goldt oder Edelgestein/ daß er sie damit verehrete vnd begabete/ schetzet er sich für glückselig vnd hielt solches für ein sonderbarliche Gnad vnd Glück.

Spanier geben sich für Kinder Gottes auß.

Indianer halten die Spanier gantz herrlich.

Nach dem aber die ersten hinweg gezogen/ vnd vnlangst darnach andere in das Landt kamen/ vnd fiengen an Häuser auffzurichten/ vnnd ein gewissen sitz oder bleibende statt in jhren Grentzen anzustellen: Deßgleichen wider die Eynwohner vnziemliche Schand vnd Laster zubegeben/ vnd alles Goldt/ Edelgestein vnd Perlen vnersättlicher weiß von jhnen mit Gewalt zuerfordern/ hat solches die Indianer nicht ein wenig bewegt/ vnd vnter jhnen angefangen zuklagen vnd zusagen. Das solche handlung vnd thaten nicht mit den Worten vbereynstimmen/ Sintemal sie sich Kinder GOttes genennt haben/ aber es bescheine jetzundt vnnd sey offenbar/ daß sie ein andern/ vnd zwar ein Gottlosen vnd Tyrannischen Herrn oder Fürsten haben/ Dann sie von jhnen durch sein Befelch/ vnd verhengnuß jhrer alten Freyheit würden beraubt/ vnd in die ewigen Dienstbarkeit geführet/ vnd jhämerlich darinn vmbgebracht. Deßgleichen seyen solches nicht Werck vnnd Thaten der jenigen so von Himmel herab kommen/ Sonder viel mehr Teuffelischer vnd Hellischer Kinder Werck vnnd Wirckung. Letztlich sagten sie/ das solche nicht rechte vnd warhaffte Kinder GOttes weren/ welche für die empfangne Gutthaten böses vnd Schädliches verglichen vnd vergelteten. Dann sie brauchten zwar gute vnnd süsse Wort/

Indianer erkennen der Spanier falsches Leben/ auß jhrem vppigen Wandel.

aber

aber begiengen mit der That schändtliche vnnd vnflätige Laster vnnd Vppigkeit.

Es waren auch etlich vnter den Indianern die lästerten GOtt vnd sagten: Welches vnd wie ein groß vbel vnd schädlich ding ist dieser Gott / der also vnreine vnd Gottlose oder Laster-hafftige Kinder vnd Menschen geböret/ vnd auff die Welt bringt. Dann wann der Vatter den Kindern gleich ist / wirdt fürwahr wenig guts an jhm seyn. Diese vnnd dergleichen vnerhörte vnd grewliche Gottslästerung stiessen die Indianer wider Gott den Allmechtigen auß/ von wegen des Lasterhafften vnd vppigen Lebens der Spanier.

Gottes Namen wirdt vnter den Heyden gelästert von wegen der Spanier schändlichen Laster.

Wann die Spanier zum erstenmal als sie in dieser Insel angelendet / an stath jhrer Tyranney/ Vnbarmhertzigkeit vnd Geitz so sie da geübet/ werë gegen jnen freundtlich vnd miltig-lich gewesen/ hetten sie leichtlich dieser Völcker Hertzen vnnd Gemüth mit Freundtlichkeit vnd Miltigkeit mögen versöhnen / vnd jnen anhängig machen/ vnd weren sie in gleichem fall vnnd Wandel jnen nachgefolget/ vnd auß jhren Exempeln sich gebessert. Darauß dann ohn zweiffel gefolget/ das dieses grob vnnd rauch Volck nicht allein ein Erbar vnd vnsträfflich Leben angefangen/ Sonder durch lust vnd Eyfer der Tugenten vnnd Ehren/ sampt deß Christlichen Namens wolfahrt vnd Heil betrachtet/ vnd jhr gantzes Hertz vnnd Gedancken allein dahin gerichtet/ daß sie mit denselbigen möchten Gemeinschafft haben. Deßgleichen were auch nachfolgender zeit nicht so groß Blutuergiessen vnd Todtschlagen der Spanier erfolget / vnd hetten sich nicht so viel jhämerliche Verhergung vnd Schleiffung der Indianischen Völcker zugetragen wie wir dann bald hernach werden hören / wie grewliche vnd schreckliche Verfolgung sich darin haben verloffen. Vnd gleich wie sie nuhn zu vnserer zeit mit vnuersönlichem Neid vnd Haß gegen einander verbitteret seyn / also hetten sie vnter jnen ein einfeltige vñ stetige Freundschafft vnd Gemeinschafft mit höchster Reuerentz vntereinander / wo sich die Spanier zum ersten nicht also vngebürlicher weiß hetten gehalten.

Die Menschen seynd nicht mit Gewalt vnd bösem / gleich wie die vnuernünfftigen Thier zu zämen / Sonder mit gutthat anzureitzen.

1\. Mit ersten haben die Spanier die armen Indianer viel vngereumbts dings vnterstanden zu vberreden : vnnd vnter andern als sie wahrnamen das diß Volck abgöttisch war vnd die Sonn verehrete: auff daß sie desto besser gehalten würden/ gaben sie sich auß für Kinder der Sonnen/ vnnd kämen auß dem Land wo sie auffgeht. Welches sie die Indianer leichtlich vberreden mochten/ als die da vernommen hatten/ daß sie auß einem Landt gegen der Sonnen auffgang gelegen / kommen waren/ vnd das jre Büchsen Fewer speyeten.

Damit aber jhre eynfalt vnnd vnuerstandt (was diese Sach anlangt) klärlich dargethan werd / wölle der Leser keinen verdruß entpfangen / an einem kurtzen Gespräch zwischen einem Indianer vñ Spanischen Hauptmann gehalten / welcher dahin gesandt war von Herrn Antonio Mendoza dem Statthalter im newen Hispanien / daß er die Nidergängische Grentzen deß Mexicanischen Königreichs außkundtschafftet / im Jahr 1540. Dieses sind nun deß Hauptmans wort.

Mein Dolmetsch (spricht er) verstunde den Indianer / welcher mit einem kleinen Weidling gegen vns daher fuhr / welcher zu den andern sprach: „ Ich wil gehen vnd erfahren / wer doch die seyen / wo sie doch herkommen / ob sie „ im Wasser gezeugt seyen / oder auff der Erden / oder ob sie von Himmel herab „ kommen. Da ist ein grosser hauffe Indianer / nach dem sie seine Redt ge- „ hört hatten / eylents herzu kommen / die haben sich verwundert vnd gleichsam „ entsetzt / als sie mich höreten reden. Jener Indianer aber gieng für vnd für bey „ die andern / redet mit jhnen in einer andern Spraach / die meinem Dolmet- „ scher vnbekandt war. Entlich hab ich dem Indianer / welcher vnser Gelegen- „ heit begert zu wissen / lassen ansagen / wir seyen Christen / kommen von weitgelegenen „ Landen zu jhnen. Als er mich aber fragte / wer mich hieher geschicket „

K hett/

hett/ hab ich geantwortet/ die Sonn / vnd hab mit den Fingern gedeutet/ wie zuvor/ damit er nicht vermerckte / das ich etwan in der Redt strauchelet. Da spricht er wider / wie kan das seyn / daß die Sonn dich solte hieher gesendet haben/ da sie doch weit vber vnsern Köpffen ist vnd steht nimmer still / vnnd aber auch wir vnnd die vnter vns sehr alt seyn / haben solche Männer als jhr seynd niemals gesehen/ vnd haben auch nie von dergleichen Leuthen gehört/ vnd hat auch die Sonn biß daher weder ewers gleichen oder andere zu vns gesendet. Da hab ich geantwortet/es sey wol war/ die Soñ hab jre Reyß gar an einem hohen orth / aber sie köñnen leichtlich wahrnemmen / wenn die Sonn auff vnnd nidergehet/ daß sie nahe an dem Landt were da sie wohnet. Vber das/ so gehe sie allzeit nuhr von einem Orth auß: die Sonn hette mich gezeuget eben in demselben Landt da sie außgehet / wie auch andere mehr / die sie an andere Orth schickte. Darüber so hett sie mir befohlen / daß ich dieses Wasser vnnd dessen Beywohner heymsuchete / sie anredete / mit jnen Freundtschafft mächte/ vnd jhnen schenckete was sie nicht hetten : entlich sie vermahnete/ daß sie sich vnter einander nicht also mit Krieg verdörbeten.

Darauff sagt er. Warumb hat dich die Sonn nicht eher zu vns gesendt/ daß du vnsere Kriege schlichtest / die nun eyngewurtzelt vnnd veraltet seynd/ darinn so mancher Mann ist vmbkommen. Da hab ich geantwortet/ ich habe nicht zeitlicher kommen können / darumb das ich noch jung gewesen. Da hat er sich mit seiner Rede gewendt gegen meinen Dolmetschen / vnnd gefragt/ Ob er von vns sey im Krieg gefangen worden/ob wir jhn mit Gewalt mit vns führen/ oder ob er von jhm selbs mit vns züge / da hat er geantwortet / er werde nicht dazu gezwungen/ sonder er hab ein lusten zu vnser Gemeinschafft/ Widerumb als der Jndianer fragte / warumb wir jhn allein mit führten/ der jhre Spraach verstündte/ vnnd warumb wir nicht redeten / daß es alle Welt verstünde / sintemal wir Kinder der Sonnen weren / da hatt der Dolmetsch geantwortet / er sey eben so wol von der Sonn gezeuget als wir / vnnd hette die Spraach von der Sonnen gelernet/ daß er von jnen verstanden würde / vnd er sie vnd mich vnnd ander Leuth verstünde. Vber das wisse die Sonn wol/ daß sie da wohneten : aber weil sie viel andere ding mehr zuverrichten / darnach auch weil ich noch jung ware / so hett sie mich jetziger zeit zu jhnen abgesendet.

Da hat der Jndianer sein Angesicht gegen mir gewandt / vnd gesprochen / kömbstu denn daß du vnser Fürst seyest/ vnnd sollen wir dir dienen? Jch aber / da ich meynte es würde jhn verdriessen / wenn ich jhm hierinn beyfiele/ hab geantwortet/ ich sey nicht dahin kommen / daß ich vber sie gebiete/ sonder das ich jhr Bruder vnd Freundt were / vnnd wölte jhnen mittheilen was ich hette. Da sagt er widerumb / hat dich denn die Sonn gezeuget / wie auch die andern davon du jetz redest : vnd ob ich jhr verwandt oder jhr Sohn were. Da hab ich geantwortet / ich sey jhr Sohn / Er fuhr in der Redt forth vnd fragt/ ob meine Gefährten auch Kinder der Sonnen seyen/ da hab ich gesagt/ Nein/ sonder sie seyen doch von hohem Geschlecht geboren/ vnd auch auß dem Landt bürtig/ da ich geboren bin.

Da

Da fängt er an mit lauter Stimm: Sintemal du so grossen Nutzen geschaffen kanst/ vnd trägst ein abschewen an vnserm innerlichen Krieg/ vnd bist ein Sohn der Sonnen/ erkennen wir dich für vnsern Fürsten/ vnd wöllen dir allzeit dienen/ vnd vmb der Vrsachen willen bitten wir dich/ das du nicht wöllest von vns weichen. Vnd wendet sich als baldt zu seinem Volck/ erzehlet jnen ich sey ein Kind der Sonnen/ darumb sollen sie mit eynhelliger Stimm mich für jhren Herrn erkennen. Da die Indianer diß hörten/ sind sie hefftig erstarret/ vnd alle auff der reyhen herkommen vnd mich angeschauwet.

Vnd ein wenig hernach deß andern Tags zu morgen/ ist einer auß den Obersten mit Namen Naguachato zu mir kommen/ vñ hat mich gebeten/ daß ich da außstiege/ er habe viel Gedreyt das wölle er mir schencken. Ich habs jhm nicht abgeschlagen als mich bedaucht/ ich were an einem sichern Orth: so baldt ich den Fuß auff das Land gesetzt/ ist ein alter Mañ kommen vnd hat Kuchen gebracht/ auß der Frucht Mayzo gebacken/ vnd etliche kleine Kürßlein/ ist zu mir getretten/ Als er nahe bey mich kompt/ redt er mich mit sehr lauter Stim̃ an/ vnd macht mit den Armen vnd gantzen Leib viel gauckelns/ vnd heist mich mein Angesicht wendẽ zu einer grossen schaar Volcks/ so am Vfer stundt/ vnd er wandt sich auch zu jhnen vnd sprach/ Saguyca (das ist/ dieser ist euwer Herr) da haben sie all geantwortet Hu, welches auff jhre spraach/ Ja/ heist. Da hat der alt von seinen Achseln abgelegt/ was er trug/ vnnd nam von jedem etwas/ vnd hat es für erst der Sonn geopffert/ darnach mir auch so viel (wiewol er es mir am letzten aller schenckete) vnnd folgendts allen die bey mir waren.

Widerumb ein wenig hernach. Auch an einem andern Orth/ stundt ein alter ebenergestalt wie der erst am Vfer/ vnd hat mir Speise bracht mit eben denselben Ceremonien als der ander/ vnd sprach zu den Beyständern: Diß ist vnser Herr vnd Fürst. Vnd jhr wisset wie vor langer zeit wir von vnsern Altvättern haben hören sagen/ Es sey in der Welt ein Volck das sey weiß/ vnnd Bärtechtig/ aber wir spotteten jrer. Aber weder auch ich der jetzunder alt bin/ noch jemandt auß denen/ die nun mehr das hohe Alter erreicht/ mögen gedencken/ daß wir dergleichen ein Volck gesehen haben: Wenn jhr nicht glauben wolt/ so betrachtet doch alles Volcke/ welchs vmb dieses Wasser herwohnet. Lasset vns derowegen sie gütlich entpfangen/ dieweil sie vns mittheilen was sie haben: Lasset vns diesem Herrn williglich dienen/ dieweil er so wol gegen vns gemeynet ist/ welcher vns verbeut/ daß wir vns nicht vntereinander mit Kriegen verderben/ vnd welcher vns all lieb hat. Sehet jhr nicht/ daß sie haben Maul/ Händ/ Augen gleich wie wir/ vnd auch wie wir reden? Relat. Ferdinad. Alarch.

Auff solche weiß sind an etlichen ohrten die Spanier entpfangen von den Indianern/ die da meyneten daß so ein vnuerfälschte Trew bey den Spaniern were/ als bey jnen. Aber an andern ohrten/ da schon jre schnöde weiß bekandt war/ da entpfienge man sie mit Pfeilen/ vnd schewweten sich nit weniger diese Kinder der Sonnen zufressen/ wo sie nur einen bekommen mochten/ als Vlyssis Gesellẽ seine Rinder. Auff solche weiß haben die Einwohner deß Vor-

gebirgs S. Mariæ entpfangen den armen Ioannem de Solis vnd seine 60. Gesellen/ vnd gemeyniglich andere an andern orten.

Von der vierdten Schiffahrt deß Columbi in Indiam.

Item von der offenbarung der Landschafften Veragua vnd Vrabe/ so er auff dem mittel Lande Indiens gefunden. Deßgleichen wie er die widerspännige vnd auffrührische Spanier in einer offentlichen Feldschlacht vberwunden. Item von seiner widerkunfft in Spanien vnd seinem Todt. Letztlich von seinen Nachkommen/ wie sie sich haben gehalten.

Das XIIII. Capitel.

Jetzundt wöllen wir vnser Histori widerumb zu dem Amiral kehren/ daruon wir etwas abgetretten. Dieser als er nach seiner Gefangenschafft drey gantzer jharlang in dem Spanischen Hoff hatte verharret/ vnnd dem König sehr angenem/ vnnd in höchsten Ehren von jhm wardt gehalten/ hat er letztlich/ als die drey jhar verloffen/ bey dem König so viel mit höchster bitt vnd begeren erhalten/ daß er jhm vier Jagschiff von newem hat lassen zubereiten/ vnd jhn außgeschickt andere vnbekandte Landtschafften zuerkundigen/ vnd ein vnwegsam Meer/ so zuuorhin nie durchschiffet zuoffenbaren. Dieses Meer ist nachmals von einem Portugalleser mit Namen Magellane(1) der es zum ersten erfunden/ das Magellanisch Meer genañt worden. Es ist Columbus auß dem Meerhafen Calicio außgefahren/ mit sampt seinem Bruder auff den neundten tag Meyens/ im jhar tausent/ fünffhundert vnd vier/ vnd in kurtzer zeit in der Insel Hispaniola glücklich angelendet. Es schreiben etlich daruon/ das Bombadilla sich vnterstanden habe/ jm zuverbieten die anlendung an demselbigen Orth/ dardurch der Columbus hefftig sey zu Zorn bewegt worden/ vnd gesagt/ es irre sich der Landtvogt hierinn nicht ein wenig/ das er vermeyne/ er thue dem König ein wolgefallen daran/ dieweil er jhn hie in diesem Meerhafen beger außzuschliessen vnd verbiete außzusteigen/ so er doch der erst sey gewesen/ der diese Völcker in der Insel Hispaniola hab gepflantzet vnd zu Einwohnern gemacht.

Deß Columbi vierdte Schiffahrt in Indien. anno 1504.

Bombadille Neid gegen dem Columbo.

Aber andere schreiben daß er mit Gewalt in den Meerhafen sey gefahren/ vnd nicht nach den Dräuworte deß Bombadille gefraget. Dem sey wie jm wölle/ so hat er doch sein lauff gleichwol gegen der Sonnen Nidergang gerichtet/ vnd die Insel Guanaxiam so nahe an das Landt gestossen gefunden/ nicht weit von der grossen vnnd weiten Prouintz/ welche von den Einwohnern Iguera/ von den Spaniern/ Caput-Fondurense genannt wirdt. Daselbst ist er/ als sie auff das Land getretten/ freundtlich vnd gütiglich von den Königschen auffgenom̃en worden/ vnd haben sie jm viel Indianische Hüner/ Brot vnnd andere Früchte mit hauffen herbey getragen. Aber er hat da gar kein Anleitung vnd Warzeichen deß Golds oder anderer Kleinotern gespüret/ wiewol sie hernach gantz Ertzreiche Gruben von Goldt vnd Silber gefunden/ welcher die Einwohner nichts achteten vnnd kein sorg darzu hetten. Nach solchem hat sie der Admiral mit geringen Geschencken vnnd Narrenwerck verehret/ vnnd darnach sein Schiffahrt gegen Auffgang gewendet/ vnnd die Grentzen der Landtschafft Veraguæ gefunden. Endlich mit seinen Schiffen bey den Inseln der Zorobarer angelendet. Daselbst wardt jhm nicht fern von dem Land/ von den Einwohnern angezeigt/ daß die Prouintz Veragua an Goldt gantz reich vnnd vberflüssig were. Von dannen ist er herumb gefahren vmb das Gestaden/ vnnd zu dem Meerschoß Vrabæ kommen/ da ist er auff das Land gestiegen/ vnd hat etliche Landtschafften in dem Mittnächtigen Meer erkundiget.

Guanexia die Insel erfunden.

Als er diese newe Landtschafften vnnd Grentzen vmbstreiffet/ hat er zwey Schiff durch Vngewitter vnd Schiffbruch verloren: Die andern zwey aber/ so er noch bey jhm hatte vnnd vberig blieben/ waren schier auch vom Wasser ersäuffet/ derhalben er Nothalben gezwungen ward/ widerumb vmbzukehrē. In dem widerkehren ist er zum erstē in der Insel Cuba/ nachmals Iamaica angefahren/ vñ viel auß den Spaniern durch kum̃er/ Müdigkeit vñ grosse Arbeit verloren/ die andern aber so noch bey im waren/ seindt deß mehrertheils Kranck vnd Schwach gewesen/ daß sie schier nichts konoten außrichten. Daselbst hat Franciscus Poresius ein Oberster vber ein Carauel/ mit sampt seinem Bruder/ vnnd einem grossen theil der Kriegßleuthen/ ein

Auffruhr

Auffruhr erregt wider den Columbum vnnd ist mit etlichen kleinen Schifflein der Indianer/ so sie jhnen abgejagt von dem Columbo schändtlich abgefallen vnd entwichen / vnd die flucht in die Insel Hispaniolam genommen. Da nuhn die Indianer sahen daß die Christen vnter jhnen selbs zweyträchtig vnnd vneynig waren / vnnd der Poresius den stärckesten Hauffen vnnd die fürnembsten Kriegßleuth mit jm hinweg geführet/ vnd allein die schwachen vnd Krancken bey dem Columbo gelassen/ haben sie jnen nicht allein kein Prouiandt vnd Nahrung wöllen mehr mittheilen / Sonder bey jnen zurath worden vnd beschlossen / daß sie die Spanier all wolten zu Todt schlagen vnd vmbringen.

Ab diesem Abfall ist der Admiral höchlich betrübt worden / vnd hat die Indianer weder mit bitten noch flähen / noch eintzigem Geschenck vnd Gaaben mögen dahin bewegen/ daß sie seinem Kriegsvolck Speiß vnd Nahrung mittheilten. Deßgleichen mocht er solches viel minder mit Waaffen vnd Gewalt zuwegen bringen von wegen der Kriegßleuth Kranckheit. Hat derhalben die Sach in solcher grossen Noth auff ein andern Weg vnd Mittel müssen angreiffen. Welcher Rathschlag vnd Practick jm ohn zweiffel von Himel herab geschickt worden vnd zu Sinn kommen/ dann ich glaub leichtlich/ daß sich Gott insonderheit vber solchen Mann erbarmt habe/ welcher nicht gewölt/ das er also vnschuldig vnnd jhämerlich durch Hungers noth solte zu grundt gehn. Dann es hat sich der Handel weiters also zugetragen. Es lag vngefähr in der nähe ein gering Bawren Häußle / darinn etlich Indianer versamblet waren / diese berufft der Columbus herauß zu jhm / vermahnet vnd warnet sie/ wo sie jhm vnd seinem Kriegßuolck/ nicht Speiß vnnd Nahrung mittheilten / würden sie in kurtzen Tagen all durch die Pestilentz welche Gott von Himmel würdt schicken/ vmbkommen vnd sterben. Dessen solten sie zu einem warhafften Zeichen haben / daß innerhalb zweyen Tagen der Mon gantz blutroht würde werden. Solches geschahe auch eben in der stundt vnnd Tag / als der Columbus solches den Indianern geweissaget / daß sie all den Mon (dann es ware ein Finsternuß des Mons) Blutfarb sahen / darab die Indianer hefftig erschracken / vnnd haben von stund an alle Speiß vnnd Nahrung so sie in Hauß vnnd Hoff/ vnd heimlichen Orthen verborgen hätten / frewillig herbey getragen/ vnd jhn darneben vnterthenig gebetten/ er wölle jnen verzeihen/ vnd diese jhre Vngehorsambkeit nicht mit Ernst straffen. Mit dieser elendiglichen vnnd rauchen Speiß vnnd Tranck / hat der Admiral seine schwache vnnd kranke Knecht widerumb ein wenig erquicket vnd auffgemundert.

Columbi gefahr.

Columbi geschwinder vnnd listiger Rahtschlag.

Zwischen diesen dingen ist Franciscus Poresius der Auffrührer mit seinen Auffrührischen Knechten widerumb in die Insel kommen / als er mit den kleinen vnd geringen Indianischen Schifflein nicht kondte durch das vngestüme Meer vnnd grosse Wällen kommen/ ward er gezwungen wider vmbzukehren / fürhabens daß er wolte des Admirals Carauel eines / wo es die Gelegenheit möchte begeben / erschnappen/ auff daß er durch ein andere Hilff köndte in die Insel Hispaniolam fahren. Aber sein fürnemmen vnd Rathschlag hat jm weit gefählet/ dann als er dahin kom̃en/ hat er die zwey Carauel nicht gefunden / Sonder seindt beyde vom Wasser ertrencket vnnd zugrundt gestossen gewesen. Als baldt der Admiral deß Poresij zukunfft höret/ hat er sein franck Kriegßuolck mit sampt seinem Bruder in ein Schlachtordnung wider sie gestellet/ vnd als die Sach zum offentlichen Streit gerieth/ wurden viel erschlagen/ vnd viel auff beiden seiten verwundt/ vnd wardt Franciscus Poresius vnd sein Bruder gefangen. Diß ist der erste Streit vnd Schlacht zwischen den Spaniern / so sich in der newen Welt hat zugetragen.

Ein Schlacht zwischen den Spaniern.

Durch diesen Sieg ist der Admiral etwas gestercket worden/ als er aber gar keine Schiff mehr hette/ damit er von dannen möcht fahren/ nach dem er etlich Monat lang in der Insel war still gelegen/ vnd niergent kein Hilff empfangen/ kondte er nicht auß der Insel weichen/ wo jhm nicht ein Schiff auß der Insel Hispaniola zugeschickt würde/ oder vielleicht vngefehr eines antreffe. Derhalben als er ein lange zeit vergebenlich gewartet/ hat er letztlich den Didacum Menden sein Kuchenmeister mit zehen Spaniern in ein klein Indianisch Schifflein/ (welches auß einem Baum gehölet/ vnd die Indianer pflegen zugebrauchen) gesetzt/ vnd durch etliche Indianische Fischer dahin geschickt. Er verhieß den Indianern/ so jhn führeten ein grosse Geschenck von Gaab/ wann sie den Didacum mit sampt den Spaniern vnuerletzt vnd vngeschedigt dahin fuhreten. (2) Diese fuhren mit jhnen daruon / vnnd damit sie desto sicherer führen/ seind sie an dem Gestaden vnnd an den hohen Felsen/ durch vnbekandte Fürth / die jhnen doch wol bewust/ gefahren/ vnnd sie vngeschedigt dahin gebracht. Dann man mag mit diesen kleinen Schifflein auß einem Holtz gemacht/ nicht auff dem Meer fahren ohn grosse gefährligkeit leibs vnd lebens/

es sey

es sey dann gar ein sonderliche Windstille deß Meers / so baldt aber nur ein kleiner Wind aufferstehet/vnd das Meer Wällen auffwirfft/ werden sie als bald voller Wassers vnd ersäuffet. Derhalben als die Indianer schwerlich das Meer vberschifften/seind sie ohn verzug auß Hispaniola gegen der Insel Jamaicam widerumb gefahren/ den Didacum mit sampt den Spaniern vngeschedigt dahin gebracht/ vnd dem Admiral angezeigt/daß er jetzundt zufuß gegen der Insel Dominicam ziehe. Ab dieser Bottschafft ist der Admiral höchlich erfrewet worden/vnd hat jhnen grossen Danck gesagt/ sie darneben mit hübschen Messern / Klaffen / Spiegeln vnd andern Narrenwerck verehret /vnd sie von jhm gelassen: Diese seind gantz frölich von jhm heim zu Hauß gangen/gleich als wann sie ein herrliche vnd grosse Geschenck von jm hetten empfangen.

Didacus Mendez kompt zum Landvogt vnnd russt jn vmb hilff an.

Wie der Didacus Mendez in die Insel Dominicam kommen / hat er dem Obersten Commenthur oder Statthalter des Admirals Brieff vberantwortet. Dieser hat ohn verzug / nach dem er deß Admirals schreiben vnd Anligen verstanden/ befohlen/das man ein Carauel solte zurüsten vnnd jhm vberschicken. Deßgleichen hat auch der Mendez auß dem Gelt vnnd eignem Vnkosten des Admirals eins lassen bereiten/ vnd ist in kurtzer zeit mit beyden Schiffen/ die wol mit Prouiandt vnd Nahrung waren versehen/ in die Insel Iamaicam zu dem Admiral gefahren. Nach dem diese zwey Schiff ankommen/ ist der Admiral in kurtzen Tagen hernach darein gesessen/vnd in die Insel Dominicam zum obersten Landtvogt gefahren. Als er nicht viel tag da verharret / sonder die seinen ein wenig am Leib ließ widerumb erquicken / ist er von dannen auch auffgebrochen/vnd stracks mit seinem Bruder gegen Spanien zugesäglet/ vnd mit glücklichem Wind dahin kommen. Daselbst hat er dem König alle seine Handlung vnd Geschicht seiner Reiß weitläuffig erzehlet /vnnd darneben angezeigt/was er weiters für newe Insel hab erfunden/ welches dem König/ der Königin vnd dem gantzen Hoffgesind nit ein kleine Frewd gebracht / vnnd sich höchlich darab verwunderten/ vnnd hat jhn jederman gelobt von wegen seins kûnen vnd Mannlichen Gemûts.

Christophori Columbi todt vnnd nachkommen.

Nicht lang hernach als Christophorus von der vierdten Schiffahrt war widerumb in Spanien kommen/ist er von wegen der vielfaltigen Reiß/Mühe/Arbeit vnd Gefährlichkeit so er die zeit seiner Tagen erlitten / in ein schwere Kranckheit gefallen / vnd als die Kranckheit von Tag zu Tag je lenger je mehr zunam/vnd gar kein Kunst noch Artzney halffe/ ist er entlich daran gestorben / vnd auß diesem Jamerthal gescheiden. Wie er nun den lauff seines Erbaren vnd löblichen Lebens also hat beschlossen / ist sein Leib (nach seinem befelch deß Testaments) auff den achten Tag deß Meyens im tausent / fünffhundert vnd sechsten jhar gehn Hispalim getragen/vnd daselbst in einem Closter gantz Ehrlich vnd Christlich zur Erden bestattet worden. Er hat ein Sohn hinder jm verlassen/mit Namen Didacum Columbum (3) welcher ein herrliche vnnd züchtige Edelfrawen / Mariam / Ferdinands de Tolero deß grossen Commenthurs zu Legion Tochter/durch sein Tugent vnnd Mannheit zum Ehegemal hat erworben.

Christophori Columbi herkommen vnnd Geschlecht.

Es ist Christophorus Columbus der Spanische Admiral bürtig gewesen auß einem Stättlein Cucureum genennt / welches der Statt Genua zugehöret / vnnd haben seine Vorfahren vnd Vranen jhren Vrsprung vnd herkommen gehabt auß der Statt Placentz / so in Liguria gelegen/ auß dem alten Edlen Geschlecht vnnd Stammen der Pilistreller. Er aber hat von jugendt auff sich in der Schiffkunst geübt / vnd allzeit ein grossen lust vnd liebe darzu gehabt.

Columbi form vnd gestalt.

Er war ein Mann rechter vnd formlicher länge / starck von Leib vnd Gliedern/ war Rathgäbig vnd Hochuerstendig / vnd von Angesicht lieblich vnd frölich anzusehen. Er hat scharpffe vnnd gesunde Augen/ein geel abgeschnitten Haar/ein ziemlich weit auffgespert Maul/Aber vor allen dingen liebet er die Gerechtigkeit: Jedoch war er darneben Gächzornig / wann er darzu angereitzt wurde.

1. Ferdinandus Magallanus ein edler Portugaleser/demnach er ein lange zeit die præfectur etlicher Königlichen Schiff in der Barbarey vnd im Morgenlandt/ in seiner Verwaltung gehabt/ da er seinem Herrn dem König trewe dienst geleistet: als er wider in Portugal kommen/ hat den König bittlich ersucht/ daß er seine Bestallung vmb eines halben Ducaten werth auff jeden Monat wolte bessern / zu ergetzligkeit vnd zuvergeltung der mühe vnd arbeit/ so er bey deß Königs geschäfften außstünde / da hat jhm solches der König abgeschlagen/

geschlagen/ nur allein derhalben/ damit nicht andere ein Exempel an jm nemmen vnd dergleichen bäten. Durch diesen abschlag ist Magallanus dermassen erzörnt worden/ daß er bey sich berahtschlagte wie er sich dieses abschlagens halben rechen möchte. Vnnd ist jhm zwar diese Gelegenheit auffgestossen. Er hatte damals in den Inseln Moluccis (daher das Gewürtz gebracht wirdt) einen Blutsverwandten mit Namen Franciscus Serranus auß Portugal ein Oberster vber die Kriegsleut deß Königs in der Insel Terrenate. Dieser hat jm zum offtermal geschrieben/ daß/ wenn er wolte Rath schaffen/ er zu jhm reysete. Magallanus versäumpt diese gute Gelegenheit nicht/ sondern damit er mit einer tünche zwo Wändte bestriche/ wie man pfleget zusagen/ hat er jhm fürgenommen auff einen andern weg in die Insel Moluccas zuschiffen als gegen der Sonnen auffgang/ wie die Portugaleser zu schiffen pflegten/ woferm ein Fürst oder Potentat den kosten darzu anwenden würde/ dem er hieran ein angenemen Dienst erzeigete/ vnnd welcher jhm solches widerumb vergelten wolte/ Vnd vber das/ auff daß er hiemit dem König von Portugal diesen Nutzen der Gewerbschafft abstrickete/ welcher (als jhn bedaucht) jhn nicht gehalten nach dem er werth gewesen. Derowegen nimpt er seine Reyß in Castilien/ gehet zu dem Cardinal Francisco Ximenio, welcher das gantze Königreich in abwesen Caroli regiert/ Diesem vñ den andern Præsidenten deß Indianischen Parlaments erkläret er/ das die Inseln Moluccæ (welche vber Calecuten/ Malacam vnd auch der letzte auß den Sinis gegen Morgen gelegen) gehören den Castiliern zu/ vnd es habe sie Emanuel König in Portugal eyn mit vnrechtem Tittel/ vber vnd zugegen dem Pact zwischen beydē Nationen auffgericht. Dieses zubeweisen/ hat er zu einem Gefährten zu sich genommen Rodericum Falerum, welcher in der Cosmographi vnnd Sternkunst trefflich geschickt gewesen.

Dieses haben sie dem König Carolo (welcher hernachmals Keyser worden deß Namens der Fünfft) ebener gestalt kundtlich gemacht vnd angezeigt/ es sey nit von nöhtē daß man den langen Weg züge/ da man vber das Vorgebirge Bonæ Spei fahren müsse: sondern er hoffe/ so man gegen Nidergang schiffen würde/ ein Meer in dem Nidergänaischen Indien zu finden/ durch welches man auff das Mittägige Meer kommen/ vnd von dannen in die Insel Moluccas schiffen kündte. Auff diesen Weg kündte man mit geringerem Kosten vnd viel füglicher Gewürtz vnnd andere deß Morgenlandts Waar herein ins Landt führen/ weder von den Portugalesern. König Carolus der höretmn gern zu/ vnd auß raht der Præsidenten deß Indianischen Parlaments/ rüstet er auff seinen kosten fünff Schiff zu/ darüber er Magallanum zu einem öbersten Meister vnd Patron macht. Dieser hauffen Schiff ist angefahren zu Hispali den 10. Augstmonats im Jar 1519. vnd nach dem sie vber die Insel Canarias kommen/ vnd vor der Meergrentzen der Prouintz Brasiliæ vbergefahren/ biß so lang sie kommen sind an den 49. Grad sampt ein halben/ vber den ebennächtigē Circkel gegē der Sudt oder Mittägige Himmelspitzen. Daselbst haben sie die Ancker außgeworffen/ vnnd gantzer zween Monat still gehalten: Hiezwischen haben sie kein einigen Menschen gesehen/ außgenommen

men einen Riesen/ welcher sich am Vfer hat finden lassen/ der ist so groß gewe-
sen/ daß jhm die Spanier kaum an den Gürtel giengen: Hernachmals haben
sie noch einen gefangen zehen Schuh hoch/ welcher ein Korbvoll zweymal ge-
backen Brodt auff einmal aufffraß/ vnd ein halben Eymer wasser in einem
Athem außsoffe. Magallanus hat dieselbige Prouintz hernachmals Patago-
num genennet/ darumb das die Riesen die er daselbst gesehẽ/ deren wilden Thie-
ren Häudte an den Füssen an statt der Schuh gehabt/ also daß sie mehr
Beern oder anderer Thieren als Menschen Füssen gleich gesehen. Dieses ist
der rechte Vrsprung deß wörtlins/ Pataganes, welches noch niemand (als ich
weiß) erkläret hat.

Von diesem Orth sind sie abgescheiden (an welchem sie fünff Monat
still gelegen/ vnd S. Iuliani Schiffhafen genennt haben) vnd weiter forthkom-
men gegen Mittag vmb die 30. Welscher meyln biß an die erhöhung deß 42.
grads von der Sudspitzen deß Himmels/ vnd haben entlich ein Meer funden/
welches 110. Welscher meylen in die läng in sich gehabt/ vnd zwo in die breyt/
vnterweilens mehr/ auff beyde seiten mit hohen schneechten Bergen vmbge-
ben/ vnd reichet biß an das ander Meer/ welches das still oder friedsam Meer
genennt wirdt. Man muß dem Magallano zugeben/ daß er dieses Meer der
erst in achtung genommen/ dann die andern Schiffmeister sagten/ es wer kein
Meer/ vnd hieltens nur für einen Meerschoß. Aber Magallanus wuste daß
daselbst ein Meer war/ dieweil (wie man sagt) er es auff einer Meertafel ver-
zeichnet gesehen/ welche ein trefflicher Schiffman Martinus Bohemus be-
schrieben hatte/ welche der König in Portugal in seinem Studirstüblein ver-
wahrlich hielt. Derowegen auch dasselbe Meer das Magallanische Meer
von dem Magallano ist hergenennt worden: etliche nennen es das Patago-
nische Meer: Es sind auch etliche die nennen es das Meer Victoriæ, dieweil
das Schiff darinn man dieses Meers wargenommen/ vnd zum ersten darinn
kommen ist/ Victoria genannt ward/ welches hernacher den Weltkreiß vmb-
fahren hat.

Nach dem sie dieses Meer durchschiffet/ sind sie den 28. Wintermonats
im Jar 1520. in das stille vnd friedsame Meer kommen/ darinn sie drey Mo-
nat vnd 20. Tag gefahren/ eher sie das Erdrich gesehen. Hiezwischen hatten
sie das Schiffbrodt vnd andere Prouiant auffgezehret/ vnd kehreten an dem
Orth/ da das Brodt gelegen war/ die Brosamen auff mit dem Staub vnnd
Würmen deren sehr viel daran waren/ frassen dasselbige/ wiewol es gäntzlich
nach Meußnetzen schmeckete. Jhr wasser war so gar verdorben vnd stinckent
vnd geel worden/ daß/ so offt sie truncken/ die Augen vnd Nasen zustopffen
musten. Entlich ist ein so groß Hunger erfolget/ daß sie die ledderne Gürtel/
die Schuh/ Stieffel/ Ledderwämser/ das Ledder damit die Schild vberzo-
gen waren/ kochten vnd assen/ vnnd schoneten auch nicht deß Ledders an den
Schiffseilern/ ob sie gantz hart/ von der Sonn/ Wind vnd Regen die sie
müssen außstehen/ so weychten sie doch dieselbe mit Wasser auß dem Meer
drey gantzer Tag vber biß das sie lindt wurden/ darnach kochtens in einem jr-
dinen Hafen vnd assens. Etlichen war das Zanfleisch dermassen geschwollen/
daß

daß man auch die allerlängste Zän nicht hat darfür sehen können/ vnd haben auch nicht essen können: auß welchen neuntzehen gestorben. Etliche sind in so grosse Schwachheit gefallen/ daß sie weder Händ oder Füsse regen kundten.

In diesen dreyen Monaten vnnd zwentzig Tagen haben sie vollbracht bey 400. Welscher meylen/ daß vnter dessen kein Vngestümm oder Sturmwindt sich erhaben (derowegen sie dieses Meer das still oder friedsam Meer genennt) vnnd haben kein Landt gesehen/ außgenommen zwo wüste Insel/ darin sie nichts dann Bäuwm vnd Vögel gesehen/ derhalben sie dieselbe die arme Insel genennt/ welche 200. Welscher meylen von einander gelegen/ eine ist gewesen 15. Grad weit von dem Ebennächter gegen der mittägige Himelspitzen zu/ die andere 9. Entlich als sie vber den Gleichnächtigen Himmlischen Circkel kommen/ seynd sie in viel Insel gerahten (welche sie das Ertzmeer S. Lazari genennt) in deren etliche sie außgestiegen/ vnd vnter andern in die Insel Zubut vnnd Matan/ in welcher dieser dapffere Schiffherr mit etlichen Spaniern von den Indianern ist erschlagen worden/ im Jar 1521. den 26. tag deß Aprilis/ ehe dann er ins Werck richten mocht das jenige so er in seinem Sinn fürgenommen hat.

Seine andere Gesellen sind weiter fortgefahren/ vñ zu den Inseln Moluccas kommen: füllen jre Schiff mit Gewürtz/ vñ als sie von dannen wolten scheiden/ werden sie eins daß auß den zweyen Schiffen die noch vbrig waren/ welchs am wenigsten versehrt/ nemblich das Schiff Victoria genannt/ naher Spanien solte fahren auff der Strassen der Portugaleser/ das ander/ darin das süsse Wasser geführt ward/ solte in das Nidergängische Indiam reysen/ daß es käme gen Panamam oder sonst in eine Grentzen deß newen Hispanien.

Als sie jhren weg wider nach Spanien namen/ sind sie auß den Inseln Moluccis gescheiden vmb das end deß Christmonats im Jahr 1521. vnd nach dem sie bey vielen Inseln hingefahren/ vnd auff der Rechtenhand deß gantzen Morgenländischen Indiæ Meergrentzen vnd den Meerschoß Ornus liegen lassen/ haben sie sich geschlagen auff das grosse Vorgebirge Boræ Spei (Aber doch seynd sie sieben gantzer Wochen darumbher jrr gefahren/ eher als sie darüber haben kommen können/ darumb das jhnen der Wind entgegen gewesen) vnd entlich am siebenden tag Herbstmonats im Jahr 1522. in Hispanien angelendet/ vnd in den Hafen/ welcher S. Lucari de Barrameda genannt/ gefahren/ jhrer nur achtzehen die noch vbrig waren von 59. Personen so auß den Inseln Moluccis außgefahren.

Als sie daselbsten angelendet/ da haben sie befunden daß sie 14460. Welscher meylen gefahren/ als sie mit fleiß rechneten/ wieviel sie einen jeden Tag geschifft hatten: nach dem sie den gantzen Erdkreiß vmbfahren von auffgang der Sonnen biß zu Nidergang. Derhalben der öberste Schiffherr vnd Patron desselben Schiffs Ioannnes Sebastianus de Cano, hat in seinem Zeichen geführt den Erdkreiß abgebildet/ darüber diese Wort geschrieben/ Primus circumdedisti me, das ist/ du hast mich der erst vmbgeben oder vmbfahren. Den achten tag Herbstmonats sind sie gen Hispali kommen/ vnnd nach dem man mit allen Büchsen Frewdenschüß gethan/ sind sie samentlich mit blosen Füssen/

sen/ nichts mehr als jhre leininne Niderkleider anhabende/ vnnd brennende Kertzen in jhren Händen tragende in die hohe Thumkirchen der Statt gegangen/ auff daß sie GOTT dancksageten/ durch welches gütigkeit sie ein solche Reyß vollbracht hetten. Vnd dieses ist die summe von der offenbahrung deß Magallanischen Meers vnd derselben gantzen Schiffahrt. Discurs. Antoninij Pigafetæ. Ozorius von den Geschichten Emanuelis Königs in Portugal im 2. Buch.

Sonst ist niemandt (das ich weiß) der den Erdkreiß vmbschifft hat/ außgenommen der Edle Herr Franciscus Drack/welcher mit seinen Gesellen Wilhelm Winter vnd Humfried Gilbert zween Rittermässigen Männern/ welche vber zwey andere Schiff Oberste waren/ auff sein eigenen Kosten die Magallanische Reyß wolt nachthun/im jar deß Herrn 1578. Der Humfried/ als sie biß an den Ebennächter kommen warn/da sind alle die in seinem Schiff waren/ in ein schwere Kranckheit gefallen/ derwegen sie jhre Reyß wider nach Engellandt haben nemmen müssen. Aber Wilhelm Winter vnd Franciscus Drack seynd in jhrer Reyß fortgefahren/ biß sie an das Magallanische Meer kommen seynd. Als sie daselbsten etliche Tag zugebracht/ist der Winter der langwirigen Schiffahrt vrdrüssig worden/ vnd weiter nicht wöllen fortreisen/ sondern hat den Drack verlassen/ vnd ist das nachfolgende Jar wider in Engellandt kommen. Allein der Drack ist in seinem Vorhaben bestendiglich verharret/ vnd nach dem er vber das stille Meer gefahren/ seine Reyß gegen Mitternacht gewendet/ in willens zuversuchen ob man auch ein ander Strassen finden könne/ dardurch man auff das hohe Mitternächtig Meer kommen möchte. Aber als er biß an die höhe deß 70. Grads gegen die Nordtspitzen deß Himmels kommen/ da hat er von wegen der grossen Kälte/ die weder er noch die andern die im selben Schiff fuhren/ haben erleiden mögen/ gedrungen/ das Schiff wider gegen den Ebennächter kehren müssen/ vnd daselbst in die Insel Terrenate vnd andere so daran gestossen gereiset/ vnd ist zu der grössern Jauam kommen/ daselbsten als er wenige Tag geblieben/ ist er von dannen geschifft im Monat Mertzen im Jar 1580.

Vnd nach dem er vber das Vorgebirge Bonæ Spei kommen/ vnnd bey derselben gantzen Meergrentzen Africæ vbergefahren/ ist er im folgenden Herbstmonat zu Plemutho angelendet/da er nicht mehr als drey Person auß den seinen die gantze zeit vber seiner Schiffreyß verlohren hat: mit so glücklichem fortgang hat er diese grosse Reyß vollbracht. Als er nun gesundt wider anheym kommen/ hat in die Durchleuchtigste Königin Elisabetha freundlich empfangen/ vnnd jhn mit dem Ritter Standt vnd Ehren begabt vnd gezieret im folgenden Monat deß Mertzes im Jar 1581. eben in demselben Schiff darinn er gefahren/ welches nunmehr zerrissen vnd gestümlet/ vnd bey einem Dorff Det Sford ein wenig vber der Statt Grenuick auffs Landt geführt war worden.

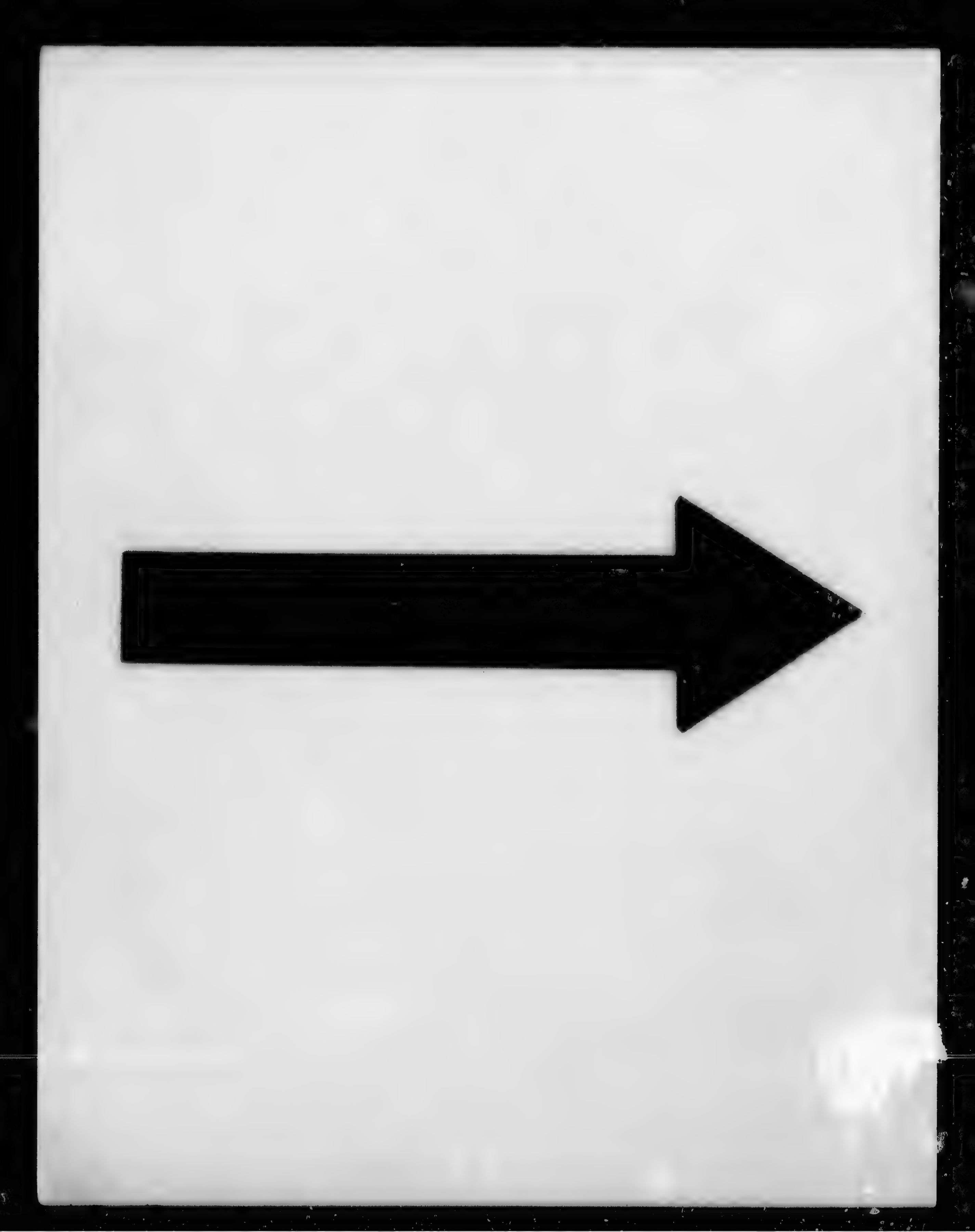
Es seynd auch andere gewesen/ welche zuvor vnd darnach als Magallanus die Schiffahrt gethan/ ein dergleichen Meer gegen Mitternacht zufinden sich bemühet/ damit sie desto ein kürtzer Reyß hetten zu den Inseln Moluccis.

luccis. Vnter andern ein Portugaleser Caspar Corteregalis genannt/hat ein Schiff auff sein eigenen kosten gerüstet / seine Schiffahrt gegen den Mitternächtigen strich gewendet / als er zu Lisbon außgefahren. Vnd ich halte dieser sey der erst/ der jhm fürgenommen hat die Landschafften zubesichtigen/welche zu Nordt oder Mittern... gehören / ob schon Gomara (seiner weiß nach) diese Ehr den Castili... zugeeignet / vñ weiß doch keinen Namen anzuzeigen. Aber derselbe Cortereg...s hat geschifft so lang biß er in einen Fluß gerahten voller Schnee / derwegen er denselben genennt Rio neuado, das ist ein Fluß ohne furth/vnd ist dieser Fluß gelegen an der höhe 60. Grad gegen vnser Himmelspitzen. Hie ist im das Hertz entfallen/vñ von wegen deß grossen Schnees hat er nicht vermöcht weiter fortkommen / vnd ist wider in Portugal gekehret vnnd hat sich begnügen lassen / daß er vmb die 200. Welscher meyln von dem schneechten Fluß biß an das Vorgebirge de Maluas vnter dem 56. Grad gegen der Nordspitzen gelegen / durchreyset / vnnd vielen Inseln die vmb dieselbe Meergrentze herseynd / Namen gegeben. Deß folgenden jars nemblich im 1501. Jar ist er wider an die örter gezogen / der hoffnung / er wolte das finden so er suchte. aber man hat nie erfahren können wie es jhm gegangen ist : Vnd hat auch kein ander gedenckzeichen hinder jhm gelassen / dann das er von seinem Namen etliche Inseln genennet hat in dem viereckichten Meerschoß genennt/ an der höhe 54. Grad oder drüber.

Er hat ein Bruder gehabt Michael Corteregalis / welcher auß Brüderlicher lieb gezwungen / daß er seinen Bruder suchete/ zwey Schiff in eben dasselbe Land zu schiffen im jar 1502. zugerüstet hat. Aber er ist auch nicht wider gesehen worden. Es war noch vbrig der dritte Bruder mit Namen Vascus Ioannes Corteregalis, welcher jhm fürname eben diese Reyß anzufangen/ daß er seine Brüder suchete / aber es hats jm König Emanuel abgewährt. Osorius im 11. Buch der Schiffahrt.

Im jar 1507. hat ein Schiffherr von Venedig / dessen Nam Sebastianus Gabottus / durch den Mitternächtigẽ strich biß an Cataium wöllen reysen mit deß Königs von Engellandt Henrici VII. Kosten vnd Verlag. Dieser hat zu ersten Cuspidem Baccalaos geoffenbahrt (welche die Britonier vnd Normanier heutigs tags la coste de Molues, daß ist das Meeresellandt nennen) vnd ist auch noch weiter kommen/ biß an den 67. Grad gegen Polum arcticum / das ist / Nordtspitzen deß Himmels : aber die Kälte vnnd das dicke Eiß als dasselbe Northsee befrohren ist / haben jhn gezwungen ohnverrichter sachen wider zu rück zuziehen. Sum. Pet. Mart.

Siebenzehen Jahr hernach hat der berühmbte Schiffherr Johannes Verazanus von Florentz drey oder viermal die Reyß in dieselbe Grentz angefangen im Namen vnd auß vermögen deß Königs in Franckreich Francisci deß ersten vnd seiner Mutter welche dazumal Statthalterin im Königreich war / vnd hat alle die Grentz von der Britonier Vorgebirge an / biß an Floridam durchreiset bey 500. Welscher meyln welt/auff daß er erführe / ob das stätte Erdrich Floridæ vnd deß Nidergängischen Indiæ so von den Spaniern bewohnet / sich biß an den Polum erstrecket / oder ob etwan ein Meer were/



dardurch man auff das Mittägige Meer kommen möchte. Aber in der letzten Reyß / da er zwischen Canata vnnd Florida war außgestiegen / vnd seiner Diener etliche vmb jhn waren / damit er das Landt erführe / ist er erschlagen worden. Von der zeit an haben die Frantzosen kein fleiß mehr gewandt dasselbige Meer zuerforschen / vnd lassen sich mit der Schiffahrt ad Terras nouas welche in gleicher höhe wie Gallia gelegen / begnügen / nemblich mit dem Eselfang / dann das Gewürtz wöllen sie so theuwer nicht kauffen.

Im jar 1525. ist ein Spanischer Schiffherr gewesen Stephanus Gomez genannt / welcher ein Mittgesell war gewesen deß Magallani / dieser hat auch das Meer gegen Mitternacht wöllen erforschen mit verlag Keyser Caroli deß Fünfften.

Aber er hat auß seiner Schiffahrt kein andern nutzen dauon bracht / dann etliche leibeigene Leuth / welche grosse Vrsach zu einem gelächter gegeben. Denn ein Bürger zu Corunna welchs ein Meerhafen ist in Hispanien / als er gehört vnd verstanden / daß Gomez zu Landt ankommen / vnd hette Esclauos auff Spanische spraach / das ist / leibeigene Leuth bracht / hat gemeynet / durch die gleicheit der Wort betrogen / er bringe Clauos, das ist / Näglin (das Gewürtz) wie er denn zugesagt hatte: Dieser ist schwindt auff den Postpferden so hin vnd wider geordnet gen Hoff geritten / vnd der erst wöllen seyn / der diese gute neuwe Zeitung brächte / hat allenthalben das Geschrey außgesprengt / Gomez habe das Meer funden / vnd ein grosse menig Gewürtz mit sich bracht. Aber vber drey tag hernach / als mā deß Handels vñ der Geschicht recht bericht worden / ist sehr darüber gelacht worden / F. Gomora in Hist. gen.

Entlich hat Martinus Forbisherus ein Englischer Schiffherr mit zweyen Jagschiffen ein Reyß angestelt gegen den eussersten Mitternächtigen strich im jar 1580. da noch kein Mensch hinkommen war / auff daß er erforschete ein Meer dardurch man in Cataio käme. Aber dieweil er zu langsam dar kam / ist nichts auß seiner Reyß worden von wegen deß grossen Eiß. Im folgenden Jar hat er die Schiffahrt wider angestelt mit der Königin verlag vnd kosten: vnd nach dem er auß den Inseln Orcades angefahren / vnd nach dem er zwischen Nidergang vnd Thraciam von dem 8. Brachmonats an / biß auff den vierdten Herbstmonats geschiffet / da hat er zu letzt offenbahret ein stätt Erdrich vñ ein Kendel zwischen zweyen Inseln vnter der erhöhung deß 61. Grads: in welchem er (nach dem der Westwind das Eiß in Thracia zerschmeltzt / daß es hin vnd wider im hohen Meer flosse) den 19. Hewmonats mit fünff Schiffen gefahren. Dieses enge Orth war auff beyden seiten beschlossen mit hohen Steinklüfften vnnd Bergen welche stetigs mit Schnee bedeckt waren: In summa es war warhafftig das Winterlandt oder Winterreich. Aber wie vnfruchtbar dieses Landt war / vnd wie gar es aller der Güter vnd Nutzbarkeiten / so in temperierten Landen vberflüssig seyn / im mangel stundt / hat man doch befunden / daß es gebauwet vnd von Gold reich ist / wiewol etliche meynen / das alle Schätz der Welt vnter dem Ebennächter beschlossen seyen. Forbisherus hat dieses Goldts ein grosse menig in die Schiff geladen vnd seinen weg wider nach Engellandt genommen.

Ferner

Ferner man hat erfahren da man zum drittenmal hierzu geschifft hat/ vnnd zwar mit grossem Schaden etlicher zuviel leichtglaubiger Kauffleuth/ daß dieses von den reichen Goldadern die da sollen gefunden seyn/ ein lauter Fabel vnd Gedicht gewesen/ man sagt/ daß er im Jar 79. abermal die Reyß angestelt/ vñ ein hauffen Schiff mit der Durchleuchtigsten Königin von Engellandt kosten zugerüstet hab/ auff daß er weiter vnnd gar in diesen Kendel möchte kommen/ vnnd erfahren ob er Schiffreich sey biß in das Mittägige Meer hineyn: wofern er Schiffreich ist/ so haben die Engelländer ein offene Reyß von Nidergang biß zu auffgang der Sonnen/ daher sie dann ein grosse mening Goldts/ Gewürtz vnnd andere Waar von Morgenlandt auß der Landschafft Sinarum/ Catalo vnd andern ohrten mehr heymbringē werden.

Aber wer wolte vnserer Leuthen geschickligkeit vnd künheit nicht loben/ welche die hitzige vnnd kalte Länder durchfahren/ auff daß sie vns bewegeten die grösse der Welt vnd jr Reichthumb zubeschauwen/ vnd da wir je nicht selber dahin schiffen wöllen / so haben wir sie auff den Landtafeln abgemahlet. Aber das ist hergegen zustraffen/ daß der meiste hauff vnter jhnen die solche Wallfahrt begehen/ darinnen doch viel vmbkommen/ kein andern Zweck fürhaben oder so vieler vnd schwerer arbeit Belohnung suchen/ als allein das vnbestendige Gut vnd Reichthumb/ welches hundertmal mehr gesteht als es werth ist.

2. Es ist fürwar ein herꝛlich vnd mercklich ding/ daß dieser Edelman seim Herꝛen ein so groß Gutthat bewiesen hat. Denn er vertrawete sein Leben nit allein einem schwachen Holtz/ wie die Schifflein der Americaner seynd/ auff daß er vber diß sörglich Meer käme/ sonder schluge auch sein Heil in die schantz bey den Feinden/ die das Schifflein hetten können vmbkehren/ da jhnen doch kein Gefahr bey gewesen war/ sintemal sie deß schwimmens gar wol erfahren sind. Derwegen der Catholische König hat jhm dieses nicht allein reichlich vergolten/ sonder auch haben wöllen/ daß er zu Gedächtniß dieser treuw ein klein Schifflein in seinem Zeichen ewiglich führe: hat fürwar hiemit allen Königen vnd Fürsten ein schön Beyspiel geben/ welche gebüret die Tugent an jederman zu ehren vnd zubelohnen/ so wol als die Laster zustraffen.

3. Es hat Columbus der Amiral auch noch ein Sohn verlassen Ferdinandum genennt/ welcher vnter den Edlenknaben so dem Printzen in Hispanien Herꝛn Joanni gedienet/ ist erzogen worden: Hernach hat er seinen Vatter in der dritten Schiffahrt in Indien beleitet. Es ist ein Mann gewesen der fleissig studirt hat/ vnd in vielerley guten Künsten herꝛlich versirt/ sonderlich in der Cosmographi. Er hat ein schöne Liberey angericht von zwölff oder dreyzehen tausent Büchern/ welche er den Dominicanern zu S. Paul in der Statt Hispali in seinem Geschäfft vnd letzten willē vermacht hat. Jacob oder Didac Columbus hat gelebt nach seines Vatters todt vmb die 20. Jahr/ jhm ist nachgefolget sein Sohn Ludouicus Columbus der dritte Amiral in dem Nidergängischen Indien. Ouiedus vnd Gomora.

Wie die Münche vnnd Priester in Indiam seynd gefahren/ angefangen/ jnen eigne Clöster vñ Kirchen auffzurichten. Vnd wie sie von den Indianern seyen all erschlagen vnd vmbgebracht worden. Deßgleichen auff was weiß vnd weg Didacus Ocampus die widerspännigen Indianer hab hindergangen/ vnd die Auffrührer gestrafft. Item von erbauwung vnd ersten pflantzung der Statt Tolet.

Das XV. Capitel.

ALs König Ferdinandus in Spanien (wie wir zuvorhin auch gemeldet) von der zeit an als Columbus die Insel Margaritam, das ist/ die Perlen Insel gefunden/ durch ein offentlich Edict vñ streng Mandat hatte befohlẽ/ daß niemandts näher zu den newen erfundenẽ Inseln vom Columbo/ weder auff zwey hundert tausent Schrit (das ist fünfftzig Meil wegs) mit Schiffen solt fahren oder anlenden/ mochte solches Edict vnnd Mandat wenig stath haben/ sonder wurdt täglich von den Schiff Patronẽ vbertretten/ mit dem Fürwort als wann sie durch ein Fortun oder widerwertigẽ Wind dahin getrieben weren worden/ wider jhren Willen vnnd Fürsatz. Derhalben wardt er verursachet daß er seine Seckelmeister vnd Verwalter dahin geschicket/ welche die Königliche Zöll vnd jhärlich Einkommen fleissig eynsambleten vnd zusammen in die Königliche Kammern trügen. Daher hat auch der Perlen vnd Edelgestein Fang zum ersten sein Vrsprung genommen.

Perlens fang Vrsprung.

Eben zu derselbigen zeit seind etliche Mönch/ damit sie die Indianer im Christlichen Glauben vnterwiesen vnd pflantzten/ in Indiam gefahren/ vnd auff das Land gestiegen/ dahin dann auch viel Spanier komẽ/ daß sie mit den Indianern vmb Woar tauscheten/ vnd daselbst angefangen etliche Clöster vñ Kirchen auffzurichten. Aber die Indianer (welche vorlangst der Spanier gemeinschafft vñ strenges Regiment vnd Herrschafft vrdrüssig waren/ als von denen sie vnbillicher weiß ohn vnderlaß geschlagen vnnd gepeiniget wurden/ vnnd gez[illegible]ungen zu dem Perlenfang) haben solche vnbilliche Schmacheit vnd Gewalt/ vnterstanden mit gewalt von jnen zutreiben. Seindt derhalben auff ein Tag/ deß morgens sehr früh zusam̃en kommen/ vnd die Spanier vnuersehens vberfallen/ vnd viel auß jnen erschlagen vnd vmbgebracht. Darauff haben sie mit grosser Frolockung vnd Tumult nicht allein die gemeinen Spanier angegriffen/ Sonder auch die Geistlichen vnterstanden vmbzubringen. Aber es seind etlich auß denselbigen durch Hilff eines Jagschiffs/ so bey dem Fluß Cumanæ am Gestaden gestanden/ darein sie in eil gesprungen/ auß der Gefahr vnd vntergang enttrunnen/ vnd strack nach der Insel Dominicam gefahren/ daselbst dem Landtvogt Bartholomeo alle Handlung vnd Abfall der Cumaner angezeigt. Dieser hat in schneller eil dreihundert wolgerüstete Spanier zusammen gelesen/ vnd zum Hauptman vber sie verordnet den Didacum Ocampum.

Indianer vberfallen die Spanier vnd erschlagen viel auß jnẽ.

Dieser Didacus Ocampus ist mit seinem Kriegßuolck vo[illegible] Meerhafen der Insel Dominicæ außgefahren/ vnnd in kurtzen Tagen in die Insel Cu[illegible] kommen: Damit [illegible] aber die Einwohner zu jhm in sein Schiff locket/ vnd sich stellet als wann er gar nichts von der Auffruhr wüste/ hat er solche Practick vnd List gebraucht. Er hat alle sein Kriegßknecht/ außgenommen die Schiffgesellen vnd Schiffleuth/ zu vnterst im Schiff vnter dẽ Getäfel heissen verbergen/ damit wann die Indianer sehen/ das der Spanier also wenig weren/ desto kecklicher vnd fürsetzlicher zu jhrem Schiff kämen/ vnd vermeindten sie führen erst auß Spanien daher/ vnnd nicht auß der Insel Dominica. So bald die Indianer der Spanier Schiff sahen daher fahren/ seindt sie hauffecht an das Gestaden deß Fluß entgegen geloffen/ vnnd die Spanier gefraget/ wo sie herkommen. Diese antworteten vnd sagten/ sie führen auß Castilien/ vnd zeigten jhnen hiemit durch Deuten vnnd Wincken daß sie zu jhnen in jhr Schiff kämen. Wiewol den Indianern der Handel vnd Sach etwas Argwönisch ware/ also daß sie mit einander zanckten vnnd wolten etliche es kämen die Spanier auß der Insel Hayti/ das ist/ auß Hispaniola/ seynd doch etlich vnter jhnen gewesen/ damit sie die andern auß solchem Argwohn vnd falschen Meinung brächten/ die freywillig zu den Spaniern in jr Schiff getretten/ vnd etlich Edelgestein vñ Perlen mit sich gebracht vnter dem schein/ als wann sie Kauffmanschafft mit jhnen begerten zutreiben. Dardurch sie dañ von wegen deß wenigen Volcks der Christen hinder das Liecht vnd in Irthumb seindt geführt worden/ daß sie gäntzlich geglaubt/ sie kommen erst auß Spanien.

Didaci Ocampi geschwinde Kriegspractick.

Wie sie nuhn für gewiß vnnd gründtlich hielten/ das diese auß Spanien vnd nicht auß der Insel Hayti kämen: Auch das Geschrey jhrer Auffruhr vnd Abfall jhnen gantz vnbewust were/ haben sie bey jhnen beschlossen/ daß sie diesen eben wöllen Absolution oder Ablaß sprechen wie den andern/ vnd sich derhalben all heymlich vntereinander gefrewet/ vnd gefrolocket.

Der Hauptman Didacus hat sie gantz freundtlich auffgenommen/ die jenigen so zu jm in in das Schiff kommen/ vnd mit jhnen allerley Waar vnnd Perlen vertauschet/ sich darneben listiglich gestellet/ als wann er gar nichts von den Handlungen wisset/ so sich in der Insel verloffen hatten. Vber das gab er jnen zuuerstehn durch Zeichen/ Deuten/ Wincken/ wann jhnen jhr Gemeinschafft vnnd Waar angenem were/ solten sie mehr Perlen vnnd Edelgestein/ sampt Prouiant vnnd andere nothwendige ding zuschiffen/ zu jhnen bringen. Da nuhn die Indianer widerumb auß deß Didaci Schiff auff das Landt seind kommen/ zeigten sie jhrem Cacico/ das ist/ dem Königschen an/ daß sie wenig Leuth in dem Schiff haben gesehen/ vñ mögen sie leichtlich all von jnen vmbgebracht werden. Wie nuhn der Königsche solche Bottschafft vnd newezeitung hat vernommen/ hieß er viel mehr/ vnd ein grössere anzahl dann zuvorhin Indianer in der Spanier Schiff steigen/ vñ befahl jnen darneben/ daß sie etlich wenig Christen mit jnen auff das Landt führeten damit sie jhren fürgenommen vnd heimlichen Rathschlag desto leichter in das Werck möchten bringen/ vñ die Spanier auff die Fleischbanck führeten. Deßgleichen ließ er auch dem Hauptman durch die Indianer anzeigen/ daß der Königsche in dieser Landtschaffe vber die massen viel Perlen vnd Edelgestein habe/ welche er mit jhm begere zuvertauschen vmb Waar. Mit diesem Rathschlag vnnd fürnemmen/ so ein bösen anfang gehabt/ seindt sie zu der Spanier Schiff widerumb gegangen.

Indianer heimlicher Fürsatz.

Da nun der Hauptman bey jhm berathschlaget/ vnd vermeint es were ein grosser Raub gnug auff dißmal in dem JägerGarn/ vnd möchte er kein bessere Gelegenheit erwarten/ hat er als baldt den versteckten Kriegßleuthen ein Zeichen geben/ herfür zutringen auß der Hinderhut/ welche vnuersehens herfür krochen/ vnd die Indianer die sich dessen nicht versehen/ angefallen/ sie zum theil gefangen/ zum theil erschlagen/ vnd seind wenig daruon kommen/ weder die so in solchem Lährmen in das Wasser gesprungen vnnd durch den Fluß an das Landt geschwummen. Die jhenigen aber alle so der Hauptman vnter seinem Gewalt gefangen hielt/ hat er an den Sägelbaum deß Schiffs lassen henckē: Damit er den andern desto ein grössere Forcht vnd Schrecken einjaget/ daß sie sich forthin vor Auffruhr vnnd widerspennigkeit hüteten. Nach solchen verloffnen dingen ist er in die Insel Cubaguam gefahren. Aber der Einwohner fräuel Gemüth vnd Boßheit/ ist durch solch schrecklich Exempel etwas geendert vnd gemuttert worden/ vnd seindt sie mit erschrockenem Hertzen hin vnd wider geloffen/ sich in heimliche örther vñ Holen verborgen/ damit sie der Spanier Zorn möchten entfliehen.

Indianer betrug wirdt vernichtiget.

Als bald nach diesem Lährmen der Hauptman Didacus mit seinem Kriegßuolck widerumb in die Insel Cumanam kommen/ hat er das Kriegßuolck auff das Landt lassen steigen vnnd gantz streng vnd scharpff wider die Einwohner gewütet/ vnnd niemandts verschonet/ also daß er diß armselig Volck/ so schier außgetilget war/ dahin gezwungen vnnd getrungen/ daß sie freywillig von jm ein Frieden vnd Freundtschafft haben begert. Als er jnen solchen vergünnet/ vnnd sie mit etlichen Puncten vnd Bändnuß Artickeln zu gnaden auffgenommen/ haben die Indianer mit jhren eygen Händen vnnd Hilff/ durch deß Hauptmans befelch/ am Gestaden deß Fluß/ fünff vnnd zwentzig kleiner Häußlein oder Hüttlein von Särgen oder Matten vnnd Leimen auffgerichtet. Diesen Orth vnd Häuser hat er die Statt Toletum genennt/ wie wir dann droben auch gehört haben. Von dannen ist er widerumb in die Insel Cubaguam gefahren/ vnd daselbst den Perlenfang widerumb angerichtet.

Indianer elende verfolgung.

Toletum die Statt.

Hiezwischen als sich solches zugetragen/ seind acht Dominicaner Brüder/ daß seindt Prediger Münche dahin kommen/ vnnd haben zwey Clösterlein da auffgerichtet/ eins in der Insel Cumana/ das ander in der Insel Amaracapana. Wie sie nun die Clöster hatten gebauwen/ haben sie als baldt angefangen hin vñ wider durch die gantze Landschafft den Christlichen Glauben außzuspreiten/ der Königschen vnnd fürnembsten deß Landts Kinder lernen schreiben vnnd lesen. Von derselbigen zeit an/ haben die Indianer mit allen Spaniern Freundtlich vnd Friedlich gelebt: Jhnen zugelassen vnd vergönt/ daß sie in allen Orthen/ wohin jhr Hertz begeret/ wandlen vnd handlen möchten. Also das sie ohn alle forcht vnd schrecken an denselbigen Grentzen deß Meers auff die dreyhundert tausent Schrit weit/ mochten sicher allerley Edelgestein/ Goldt/ Perlen vnd was dergleichen für köstliche ding/ auffiesen/ samblen vnd suchen.

Münche bauwen Clöster in den newen Inseln.

Indianer zum Christlichen Glaubē bekehret.

Von

Von einem Doctor der Heyligen Schrifft/ welcher auß einem Priester ein Hauptmann vber die Kriegsleuth ist worden/ da er die Indianer mit den Perzlenfang oder Schöpffung vnderstanden hat zubekehren/ dardurch er dann sich vnd alle seine Mittgesellen in Gefahr vnd zum vntergang gebracht. Wie sträfflich vnd greuwlich Jacobus Castellio mit den Auffrührischen Indianern hab gehandelt. Item von dem Schiffbruch so Lampagnanus erlitten/ als er Perzlen begeret zu fischen/ dardurch er sein Reichthumb vnd Leben in Noth bracht hat.

Das XVI. Capitel.

Der Doctor vnd Priester wil zugleich GOtt vnd dem Mammon dienen/ hat aber ein bösen außgang genommen.



ZWischen der zeit als sich mancherley Sachen in der Insel Cumana zutrugen/ ist ein Priester vnd Doctor der Heyl. Göttlichen Schrifft/ mit Namen/ Bartholomeus de Calis/ als er von der grossen Fruchtbarkeit vnd herzlichen Perzlenfang bey der Insel Cubagua gehöret/ von wegen derselbigen Fruchtbarkeit vnd deß grossen Gewinns/ so darinn zu erlangen/ bewegt worden das er sich auffgemachet/ in Spanien gefahren/ vnd daselbst in Königlichen Hoff kommen. Es war damals deß Königreichs Spanien natürlicher Erb/ nach König Ferdinandts todt/ der theuwre vnd küne Held Carolus/ welcher nachmals Römischer Keyser erwöhlet/ vnd Carol der Fünfft diß Namens genennt worden. Dieser Priester gieng zu dem König vnd zeigt jhm an daß man kein Schandt vnd Laster oder Geitz möchte erdencken/ welches die Spanische Kriegßleuth nicht an den armen Einwohnern der Insel Cubaguæ geübt vnd begangen hetten. Derhalben würden sie durch diese tägliche Schmachheit vnd vnbillichkeit angereitzet zur Auffruhr vnd widerspännigkeit/ also daß wann sie den zugesagten trew vnd Glauben gebrochen/ sey kein Spanier vor jhnen sicher im gantzen Landt/ sonder erwürgen vnd erschlagen sie ohn alle Barmhertzigkeit. Derhalben wann es jr Königlichen Maiestätt gefällig were/ solte er jm die Administration vnd Regierung vbergeben vñ befehlen/ Wo er solches thäte/ wolte er darbey für gewiß verheissen/ so bald er dahin kommen/ das er allen Tumult/ Widerwertigkeit vnd Auffruhr kurtzlich dariñ ohn eintzige Blutuergiessung wolte stillen/ vnd die gantze Landschafft zu ruh vnd frieden bringen. Er wolte auch die Indianer mit so billichem vnd leidlichem Regiment vñ Herzschafft im zaum halten/ daß sie jm all grossen Danck vñ Lob darumb sagen würden. Vber das versprache vñ gelobte er vor allen dingen/ daß er die Königliche Einkoñen vnd Zoll oder Renten vber die massen wolte mehren vnd mit höchstem fleiß bessern.

Wider diesen setzten sich streng Doctor Ludwig Zapota vñ andere mehr/ welche damals vber die Landschafft Indien gesetzt waren/ vnnd sagten er were viel zu vngeschickt/ vntauglich vnd gar nicht gleichförmig zu solchem fürnemmen. Deßgleichen sey er vnerfahren aller sachen/ vnd habe dieser Völcker Sitten vnd Gebräuch oder Natur nie erkundiget. Aber solcher Männer widerfechten vnd widerstreben halff gar nicht/ Sonder er ward durch Fürbitt vnd Vnderhandlung etlicher Niderländischen Herrn vnd Grauen/ insonderheit deß Grauen von Nassaw der dazumal Keyserlicher Maiestatt Kämmerling ware/ seiner bitt vnd begeren gewehret. Fürnemblich darumb dieweil er sich ließ ansehen/ als wann er solches thät auß sonderlichem Eyffer deß Christlichen Namens/ dann er rhümbt sich freuentlich/ so jemandts möcht seyn/ der die Indianer zum Gottesdienst/ vñ zur gehorsamkeit der Königlichẽ Maiestatt möchte bringen/ wolt ers vor allen andern zuwegen bringen/ vnd wolt darneben ein vnzahlbare summ Perzlen vnnd Edelgestein/ sampt Gelts vnd Guts in die Kammern vberschicken/ deßgleichen nie keiner seiner Vorfahren gethan hette.

So bald jhm die Prouintz oder Regierung war zugesagt/ versamblet er als baldt dreyhundert Bawren welche nichts anders soltẽ thun/ weder allein/ daß sie allzeit dem Perzlenfang oblägen/ damit man die Indianer nicht darmit plaget vnnd peiniget. Vnd damit sie diese Reiß vnd gefährliche Schiffahrt desto williger annemen/ bath er die Königliche Maiestat/ daß er sie alle mit Ritterlichen Waapen oder Fähnlein/ fürnẽlich mit einem Roten Creutz wolt verehren vnd zieren/ gleich wie sie die Ritter deß Teutschen Ordens oder Johanniter Herrn pflegen zuführen. Der Keyser ward durch dieses Doctors redt vnd bitt bewegt/ vnd verwilligt alles was er nur begeret. Er ließ auch jhm etliche Schiff bereiten/ vnd dieselbigen mit Prouiandt vnd allerley

Eins München freuelkeit.

lerley nothwendigen dingen so zum Schiff gehören / gantz vberflüssig vnd reichlich versehen.

Dieser Doctor ist mit der gewaltigen Armada von Hispali außgefahren/vnnd mit gu-
tem Windt in kurtzer zeit in der Insel Cumana angelendet / vnnd als er ohngefähr den Dida-
cum Ocampum darinn funden / hat er jhm den Königlichen Befelch vnd Schreiben vberant-
wortet. Da sagt er/das er gantz willig vnd gehorsamlich demselbigen wolte nachfolgen / aber er
könne nicht ehe von dannen weichen auß der Insel / biß so lang vnd ferr jhm der Admiral oder
oberster Commenthur Prouiant vnnd Nahrung schicke / so nothwendig seyen zum Schiffen
von welchem er were dahin verordnet/daß er die Auffrührischen vnd widerspännigen im Zaum
hielte/biß ein newer Landuogt vnd Regierer vom König dahin geschickt würde. Auff diese weiß
ward der Priester zum ersten Anfang verachtet/ vnd haben sie zwen nachmals nie recht mit eyn-
ander vberein gestimmet / Sonder einander mit Schmach vnd stichworten angetastet / vnd je
einer den andern zu Zorn angereitzt vnd verspottet.

Da nun der Priester sahe das deß Königs befelch vnnd Gewalt we[illegible] stath oder Platz
hatte bey dem Didaco/ vnnd daß er von jhm verspottet würde/ist er auff die Insel Dominicam
zugefahren auff daß er bey dem Admiral deß Didaci Halßstarrigkeit vnnd Vngehorsamkeit/
dieweil er dem Königlichen befelch widerstrebet / anzeigte vnd klaget. Ehe er aber auß der Insel
weiche/ dieweil jn der Ocampus nit wolt in die Statt Toletum lassen/ hat er am Gestadẽ in eil
ein Hauß von Holtzwerck auffgericht/vnd darinn all sein Prouiant vnd Artolerey oder Blun-
der/so er mit sich auß Spanien geführet / abgelegt vnd gelassen/vñ seine Geistliche Ritter dar-
ein zur Besatzung gelegt / biß das er widerumb auß der Insel Dominica käme. Von dannen
ist er außgesäglet nach der Insel Dominicam zu dem Amiral. Nit lang aber hernach ist der O-
campus auch mit dem grössern theil deß Kriegsvolck auß der Insel gewichẽ/dieweil sie mit dem
Indianischẽ Raub gantz wol beladen/vñ vber die massen Reich waren worden/aber ein grosser
Zwispalt/Vneinigkeit vnter jhnen entstanden/als sie die Perrlen vñ Beut mit einander theiltẽ/
dardurch der Ocampus ist erzürnet worden/ vnd mit dem besten Kärn der Kriegßleuth daruon
gefahren.

Da diß die Königschen vnd Potentaten in der Insel Cumana gewahr worden/daß der
Ocampus mit dem grösten Hauffen der Kriegßleuthen auß der Insel were gezogen /vnnd gar
keine Christen mehr vbrig werẽ/weder die so der Priester oder Doctor da in dem eintzigen Hauß
zum Zusatz hatt lassen ligen. Die andern aber so noch vorhanden die waren hin vnnd wider zer-
strewet/ vnnd streifften durch die gantze Landtschafft / trachteten allein dem Raub der Perrlen/
vnnd schwechung der Frawen vnd Junckfrawen nach / sampt anderen vnziemlichen Lastern.
Derowegen haben die Indianer heymlich zu den Wafen gegriffen / vnd ein Auffruhr im Land
erregt. Diß geschahe auff einen Sontag deß morgens sehr frühe vor der Sonnen Auffgang
da sie all einhelliglich die Spanier angegriffen vnd vberfallen/vnd so viel sie in der Insel Ama-
racapana/oder in allen vmbgelegnen Grentzen deß Meers gegen Nidergang haben gefundẽ/
die haben sie all zu todt geschlagen / erwürgt vnd niemandts am Leben verschonet. Deßgleichen
haben sie auch der Geistlichen keins wegs verschonet / Sonder die Mönche vber dem Altar
vnd Ampt erschlagen/ deß Doctors Hauß belägert vnd erobert / vnd seind deß Doctors Ritter
schier all jhämerlich vnnd Elendiglich vmbkommen / durch jhre vergiffte Pfeil/ welche sie mit
frischem Gifft geschmiret vnnd bestrichen hatten. Es seind jhrer wenig von diesen Rittern / mit
sampt etlichen München in einem kleinem Weidling entrunnen /vnd die Monstrantz oder das
Sacrament (wie sie es nennen) auß der gefahr errettet / in die Insel Cubaguam mit grossem
klagen vnd Schmertzen kommen.

Spanier werden abermals von den Indianern gemetziget

Nach dem die Indianer keine Menschen mehr hatten / an denen sie jhren Grimm vnnd
Zorn mochten külen/haben sie die vnempfindlichen ding angriffen / vnd jhre Häuser mit Fewr
angestossen/die Kirchen vnd Clöster nidergerissen/ die Glocken zerschlagen/vnd die Bilder zer-
tretten/ letztlich haben sie auch das Crucifix hernider geworffen / vnd auff der Gassen im Kaath
herumb gezogen. Deßgleichen haben sie auch der Spanier Hüner vnd Hundt zu todt geschla-
gen/vnd gar nichts verschonet/auch den Indianern selbs kein Gnad bewiesen/welche die Spa-
nische Münch oder andere Spanier für Heylige Männer/ groß vnnd hoch geachtet / vnd sie in
dem Gottesdienst gebrauchet. Vber das haben sie auch das Erdtreich vnnd Platz/da die Spa-
nier gewohnet/mit Füssen getretten / vnd mit Bänglen geschlagen / vnd dasselbig in abgrundt
der Hell verflucht/daß es ein solchs grewlich vnnd Tyranisch Volck getragen.

Diese handlung vñ Tyranney der Indianer hat den Spaniern ein solchen grossen schre-

M cken

cken vnd Forcht gebracht / daß auch die jenigen so in der Insel Cubagua wohneten / sich entsetzten / dann wann die Indianer so auff dem Mittellandt damals wohneten / bereite Schiff hetten gehabt / weren sie ohn zweiffel hinuber gefahren in die Insel / die nicht vber zwey vnnd zweintzig tausent Schritt daruon liegt. Vnd in solchem Grimmen vnd vngestůmmigkeit alle Spanier / so viel sie in der Insel gefunden erwůrgt vnnd hingerichtet / also gar waren sie erbittert vnnd ergrimmet wider die Spanier. Aber sie haben von jrem wůten můssen abstehn / vnd jr Blutdůrstig begier nicht mögen erfůllen / dieweil sie wenig vnd geringe Schifflein hatten. Die Landtregierer vnnd Seckelmeister schickten in eyl auß der Insel Cubagua ein Jagschiff in die Insel Dominicam / vnd zeigten dem öbersten Admiral oder Commenthur den Handel an / wie es sich in der Insel Cumana verloffen hette. So baldt der Admiral solche jhämerliche Bottschafft empfangen / hat er ohn verzug fünffhundert Kriegßleuth versamblet / vnnd zum Obersten darůber verordnet Jacobum Castellionem / welcher mit jnen in schneller eyl gegen der Insel Cumanam gefahren. Der Doctor aber als er seiner Ritter Vnfall vnnd vndergang gehöret / hat als baldt ein Kutten angezogen / vnd ist vor grosser bekůmernuß daselbst in ein Prediger Closter gangen / vnd hat den weltlichen Stand vnd Hauptmanschafft gantz vnd gar auffgesagt / welchs im viel nutzlicher vnd besser ist gewesen / weder daß er widerumb in die Insel Cubaguam were gezogen / vnd daselbst Perlen mit seinen Ordens Brůdern hett gefangen.

Es wirdt auß einem Hauptman ein Mönch

Zwischen diesen dingen ist der Castellio auff den achtē Tag / nach dem er võ Hispaniola außgeschiffet / in die Insel Cumanam mit seinem Kriegßuolck kommen / vnd Mannlich mit allem Kriegßuolck auff das Land getretten / vnnd viertzig gantzer Tag an einander mit den Indianern gestritten / vnd gefochten / vnd ein grosse anzahl auß jhnen erschlagen. Wiewol sich die Indianer maũlich vnd kůnlich wehrten / vnd viel auß den Spaniern erlegten / seind sie doch letzlich mit gewalt darzu gezwungen worden (dieweil sie nicht allein an dem Gemůth / Stärcke / Kräfften vnd Gewalt den Spaniern vngleich / vnd in allen Streiten vntergelegen) daß sie sich vnter deß Spanischen Obersten gewalt vnd gehorsam auff Gnad vnnd Vngnad ergeben / vnd von jhnen selbs freywillig vmb den Frieden angelangt vnd gebetten. Der Hauptman Castellio hat gantz Sträfflich vnd erschrecklich mit den ergebnen Indianern gehandlet. Dañ er ließ siebentzig Cacicos / das ist / Königsche hencken / welche Vrsächer vnd Rädlinführer waren gewesen dieser Auffruhr. Das Gemein Pöfel hat er gefangen in die Schiff gesetzet / vnnd voll geladen / vnd in die Insel Hispaniolam geschicket / daselbst seindt sie für Leibeigne Leuth verkaufft worden. Darnach hat er an dem Außlauff in das Meer deß Fluß Cumane ein Vestung (wie wir droben auch angezeigt) auffgerichtet / damit die Schiff desto sicherer daselbst köndten anlenden / vnd die Statt Toletum / so von den widerspännigen verhergt / widerumb auffgerichtet. Nicht lang hernach / als sich die Spanier von tag zu tag mehreten / hat er vber siebentzig Häuser von Holtz vnnd Gebackenstein in der Insel Cubagua auffgerichtet. Diesen Orth so gleich eim geringen Stättlein ware / hat er das new Calicium genennt.

Der Spanier vnnd Indianer Schlacht.

Indianer ergeben sich.

Castellions sträfflichkeit gegen den Auffrührern.

New Calicium gebauwen.

Dahin seind auch vnlangst hernach vier Franciscaner Mönche auß der Insel Dominica kommen / vnnd als sie ein Closter da auffgerichtet / haben sie ein stetigen Sitz in der Insel beschlossen / Sintemal sie Forcht halben nicht mehr auff dem Mittellandt in der Insel Cumana wolten wohnen / dañ sie förchteten sie möchten mitler zeit auch etwan von den Indianern vberfallen werden / vnnd möchte jnen solche absolution von den Indianern gesprochen werden / wie jhren Mitbrůdern. Nach solchen verloffnen sachen hat der Perlenfang streng vnd hefftig in allen Orthen widerumb von den Spaniern angefangen / vnd haben sie ein vnzahlbare grosse Summ darinn gefischet.

Dieweil wir aber offtermals der Insel Cubaguæ meldung haben gethan / ist von nöthen daß wir mit kurtzen worten jhr Gelegenheit vnd Eygenschafft hie beschreiben. Die Insel Cubagua ist zehen Meil im vmbkreiß groß / vnd liegt eilff halben Grad von der Æquinoctial Liny / von allen Orthen eben / gantz Sandechtig vnnd vnfruchtbar / bloß von Bäumen / vnnd ist grosser mangel an sůssem Wasser darin. Derhalben ist manchmal so grosser mangel võ noth Wassers halben därinn / wann man von wegen der widerwertigen Windt auß der Insel Caragua nicht mag dahin fahren / das offtermals ein Faß voll Weins / vmb ein Faß voll sůsses Wassers vertauschet wirdt. Sie ist allein Fruchtbar an Saltz / Kůniglin vnd Fischen / deren ein grosse meng darinn gefunden wirdt.

Der Insel Cubaguæ Gelegenheit vnd Eygenschafft.

Zu der zeit als der Perlenfang hefftig im schwanck gienge in der Insel Cubagua kame Ludouicus Lampugnanus / deß Lampugnani Vetter / welcher den Galeacium Mariam Sfortiam

tiam



tiam / den Hertzogen von Meyland entleibt / dahin in die Insel gefahren / vnd hette vom Keyser die Freyheit vnnd Gewalt / daß er durch die gantze Insel an allen Orthen wo er wolte / möcht Perlen schöpffen / vnnd solte jhm niemandts darein noch darwider reden. Dieser ist auß Spanien mit vier Carauel / welche mit aller Notturfft vnd Nahrung zu diesem fürnemmen wol gerüstet vnd versehen / dahin geschiffet / welche rüstung vnd Munition jm ohn zweiffel von etlichen Spanischen Kauffleuthen zubereitet / vnd zusamen getragen worden / vnter der Hoffnung daß sie ein grossen gewinn durch die Perlen würden erlangen. Er hat jhm lassen ein Rächen oder Zuchgarn zubereiten / auff solche form vnnd Manier / daß auff welche seite ers in das Meer würffe / möcht er leichtlich alwegen Perlen Mutter oder Häußlein damit herauß ziehen / vnnd keinen wurff vergebens thun. Als er aber dahin komen / haben die Spanische Einwohner in der Insel Cubagua jm in gemein widerstrebt / vnd dem Priuilegio oder Freyheit so er vom Keyser hatt / nicht gehorchen wöllen / Sonder jhm offentlich in das Angesicht gesagt / der Keyser sey in anderer Leut Haab vnd Gut etwas freygebiger weder billich vnd recht seye. Dann wann er jemandts wölle etwas verehren vnnd ein Freygebligkeit beweisen / sol er solches von seinem Gut / vnd nicht auß ander Leuth Gut / Blut vnd Schweiß thun. Seitenmal sie diese gantze Prouintz vnd Landschafft mit jhrer grosser Mühe vnd Arbeit / ja mit jres Leibs vnnd Lebens Gefahr biß auff diesen Tag erhalten vnd gewonnen. Derhalben sey es viel billicher vnd rechter daß sie für jr Mühe vnd Arbeit die Frucht empfangen / weder ander Leuth die nie kein Gefährlichkeit darumb seind außgestanden.

Ludouicus Campugnanus fähret võ wegen der Perlen in die newen Insel / da jm solches nit geraht[en] / f[ällt] [er] dardurch in ein Vnsinnigkeit.

Da nun der Campugnanus gehöret / daß sein Freyheit / so im vom Keyser vergönt / kein krafft hette / schämet er sich höchlich / daß er widerumb solte vngeschaffter Sachen in Spanien fahren / eins theils von wegen der vergeblichen Hoffnung / anders theils von wegen der grossen Geltschulden die er darauff gewendet. Ist derhalben vor grossem Kummer vnnd Sorg in ein Vnsinnigkeit gefallen. Vnnd als er letztlich von jederman für ein Thoren vnd Vnsinnigen Menschen ward gehalten / starbe er entlich im fünfften jhar hernach gantz jhämerlich vnd ellendiglich in dieser Insel. Welcher wol ein Exempel vnnd Augenspiegel soll seyn allen Menschen / daß wir nicht also gar vnser Hoffnung / Trost vnd zuuersicht auff das zeitlich Gut sollen setzen / vnd hergegen Gottes Gnadt vnd Reiche Handt vergessen / darauß dann letzlich folgt / daß wir nicht deß zeitlichen / Sonder auch deß Ewigen offtermals beraubt werden.

Wie die Indianer der Spanier Sitten vnnd Leben gantz vrdrüssig vnd maßleidig seynd worden / vnd jhr Freundschafft vnd Gemeinschafft gantz vnd gar außgeschlagen. Dargegẽ wie jnen so ein vnleidliche vnd vnerhörte Dienstbarkeit / die dem Euangelio gantz zu wider / sey auff den Halß gelegt worden / welches durch das Königliche Edict / vnd der München anstifftung geschehen.

Das XVII. Capitel.

Ehe wir weiters fortfahren die vbrigen Handlung vnnd Geschicht zubeschreiben / erfordert hie die Noth daß wir zuvorhin anzeigẽ / auß was vrsachẽ die Indianischen Einwohner so auff dẽ Mittelland gewohnet / für leibeigne Leut seynd gefangẽ / vñ in die ewige Dienstbarkeit geführt worden. Zum ersten als vom Amiral dem Columbo das Mittelländig Indien erfunden / seynd als baldt die Spanier auß begier vnd Geitz der Reichthumb dahin gezogen / vnd von einer Landtschafft in die andern geloffen / hin vnd wider geraubt / geplündert vnd gestolen / so lang biß durch die tägliche vberlauff vnd gedräng jhnen die Indianer gar auffsätzig / gehässig vnd jhrer vrdrüssig seynd worden. Derhalben als sie die Indianer mit täglichen vnd vnleidlichen Arbeiten plagten / vnd je lenger je mehr sie hefftiger peinigten / vnd mit gewalt Gold / Silber / Edelgestein / Perlen / Schmaragdt vnd dergleichen von jhnen erforderten: haben sie solches grosses jamer vnd elend nicht länger wollen noch können tragen / beflissen sie sich vnd berahtschlagten sich einhellig mit einander / daß sie wolten alle Spanier gantz außreuten / vnnd auß dem Landt jagen / vnd verfluchten sich darneben / daß sie zum ersten den Spaniern nicht widerstrebt hetten / vnd sie auß dem Land gejagt oder all zu todt geschlagen hetten.

Der Spanischē Münch fürsag.

Die Spanier aber / beyde die Geistlichen vnnd die Leyen nach dem sie durch lange vbung vnd brauch der Indianer Sitten vnd Leben gnugsam erfahren/vnd offtermals probiert/daß sie weder der Christen Freundtschafft/noch den Christlichen Glauben liebten oder wolten annemmen/ Sonder denselbigen verlacheten vnnd verspotteten/ wann sie darvon redeten/ deßgleichen das jhr Halßstarrigkeit allein den Landtvögten nutz vnnd gut / Aber den Geistlichen gar nicht/ sind entlich etliche Dominicaner Münche widerumb in Spanien gezogen / vnd in den Königlichen Hoff kommen / dem König Ferdinandt angezeigt / dieses Barbarischen vnnd Viehischen Volcks sitten / sampt jhre Gottlose Ordnung vnnd Gebräuch. Letzlich beredeten sie den König dahin auff vielerley Weg vnd Meynung (wie wir baldt hören werden) daß viel besser vnd billicher were/ wann man diese Völcker für leibeigne Leuth verkauffte / weder daß man sie also frey nach jhrem Willen ließ leben. Dieser Beredung vnd Rahtschlagung inhalt vnnd begriff war dieser.

Spanische Münche wöllen den Indianern auch die Freyheit nemen nach dem sie sie der Reichthumb beraubt haben.

Sie fiengen auff solche weiß an zureden : Aller gnädigster König/ wissent daß die Indianer so auff dem Landt wohnen / der Abgötterey ergeben seyen / vnnd daß sie Vnzucht mit den jungen Knaben pflegen zutreiben/ vnd seynd von Natur nichtswertige Leuth / Lügner/ Rauch/ Viehisch/ Sinloß/ ohn Vrtheil vnd Verstandt/ begierig Newerzeitung/ geneigt zu Auffruhr/ Vngezämpt / Vnmenschlich vnd Raachgierig / schmieren jhre Pfeil mit Gifft / welches also schädlich vnnd gifftig ist / daß so ein Mensch damit getroffen wirdt / muß derselbig mit grosser Vnsinnigkeit vnd Wühtung sterben. Sie gehen gantz nackent / vnnd schämen sich gar nicht/ lassen niergent kein Haar oder Bart wachsen / vnnd wann jhnen in der jugent das Haar etwan anfahet zu wachsen / rauffen sie dasselbig mit einem Rauffzänglein oder anderm Instrument mit den Wurtzlen herauß. Sie essen Menschen Fleisch / vnnd andere wüste vnflätige Thier/ als Frösch/ Leuß/ Hewschrecken/ Regenwürm / vnd dergleichen. Ihr höchster Wollust vnnd Frewd ist in fressen vnd sauffen / vnnd halten gar keinen Glauben oder Trew im Ehestandt/ sonder es gilt jhnen alles gleich. Deßgleichen ist kein Volck vnter der Sonnen daß also Halßstarrig vnd hartneckig sey in seinen Sitten vnnd Gebräuchen als sie seynd. Sie haben gar kein mitleiden oder erbärmbnuß mit den Krancken/wann sie jhnen schon gar nah verwandt/oder jre eygene Brüder vnd Schwestern seyn/ verlassen sie dieselbigen gleichwol. Vnd damit sie derselbigen desto ehe abkommen / tragen sie die Krancken vnd die so halb todt seynd weit von jhnen in die finstern Wäldt vnd Spelunck en hinauß/ damit sie sie nit dörffen ansehen. Da sie dann entweders von den wilden Thieren gefressen werden / oder müssen gantz jhämerlich ohn eyntzigen Trost / wie die wilden Thier sterben. Vber das halten sie niergendt kein Trew vnd Glauben/ vnd wann sie schon tausent mahl in eines Königs oder Potentaten Gewalt vnnd Herrschafft schwüren/ halten sie doch demselbigen nicht länger/ dann biß sie jren Vortheil ersehen/ da fallen sie ohn alle Forcht vnd Schrecken widerumb ab. Deren Exempel ewer Königliche Maiestatt schon offtermals bißher erfahren vnnd gesehen. Vnd in summa damit sie solches kürtzlich beschliessen / so sey kein Volck vnter dem Himmel daß ärger/grewlicher vnd erschrecklicher weder die Indianische Völcker seyen.

Indianer Sitten vnd leben.

Wie nun König Ferdinand von dieser Völcker Gottlosen vnd schändlichē Sitten hatte gehöret/ ließ er als baldt sein grossen Raht/ (wie sie jhn nennen) zusammen beruffen / vnd hielt jhnen solches alles für / was jhm die Münche von den Indianischen Völckern hatten fürgetragen vnd angezeigt / vnnd baht sie darneben / daß sie jhren trewen Raht vnd Sententz hierinn wolten geben / was man mit diesem rauhen vnd vnmenschlichen Volck solt handeln vnnd fürnemmen. Da haben sie als baldt beschlossen ohn eyntzige Nachgründung / vnd Bedenckung was nützlich vnd gut möchte geseyn / oder was für Vnruh vnd Vnglück möchte darauß erfolgen / sonder also vnberahtschlagter sachen dieses verordnet vnd Decret beschlossen : Nemblich/ es gefalle jnen/vnd sehe sie für gut an / daß man die Indianer so auff dem Mittellandt wohnen/ vnd nicht leichtlich in Gehorsam mögen behalten werden / für leibeigne Leuth solle hinweg führen in die ewige Dienstbarkeit / es sey dann sach daß sie von jhren groben Irrthummen abstehen vnd Christen werden / vnd von den Spaniern ein Christlich vnd erbar Leben begeren zulernen.

Spanischē Rāthen Vnbesinnigkeit.

Als diß Decret vnd Ordnung vom gantzen Raht vnd Ständen war beschlossen/ hat solches der König mit seinem Gewalt vnd Authoritet bestättiget vnd bekräfftiget/ vnd mit seinem Insigel deß Reichs verwahret. Hierauff hat er solches Edict dem Didac Niques/ vnd dem Alphonso Hoied/ vbergeben/ welche zum ersten in diese Landtschafft vnter dem Tittel der Gubernatorn vnd Regierern dahin vberschickt seynd (nemblich der Niques vber die Insel Caragua/

Ein sträfflich Edict wider die Indianer.

vnd

vnd der Hoied vber Carthago) vnd jhnen darneben befohlen / das ehe sie mit diesen Völckern
an zu kriegen fiengen/ vnd jhnen die Waaffen zeigten/solten sie zuvorhin verschaffen daß jhnen
das Heylig Euangelium geprediget wurde/ vnd sie streng lassen vermahnen / daß sie von jhren
vnflättigen vnnd wüsten Sitten vnnd Lastern wolten abstehen / vnd mit ehrlichen vnnd erbarn
Männern freundtlich vnd friedlich leben/ vnnd der Spanier Freundtschafft vnnd Bündtnuß
in hohen Ehren halten/ vnd jhnen dieselbige von Hertzen lassen angelegen seyn. Wann sie die-
se Artickel vnd vereynigung annemmen/ vnd diß Mandat fleissig hielten/wolt jhnen der König
in Castilien/ nit allein jre Freyheit günnen vnd zulassen/ Sonder sie all in gemein für Freundt/
vnd seine treuwe Vnderthanen erkennen vnd halten. Wo sie aber demselbigen nicht nachfolg-
ten vnnd Vngehorsam würden seyn / habe er jhnen befohlen / daß sie sie all sollen fangen vnnd
gefänglich hinweg führen in die ewige Dienstbarkeit. Deßgleichen sollen sie auch jhre Leib/
Haab vnd Gut vnd jhr Leben mit dem Schwerdt/ Feuwer/ vnd Blutvergiessung biß auff das
hinderst verfolgen vnd durchächten.

Fürwar ich glaub wann vnser Heylandt vnnd Erlöser JEsus Christus/ als er seine Hei-
lige Apostel außgesendet / daß sie solten das Euangelium predigen durch den gantzen Erdtbo-
den/ sie mit solchem Befelch vnd Gewalt hette außgeschicket/weren fürwar nimmer so viel Kö-
nigreich/ so viel Völcker/ so viel mechtiger Fürstenthumb vnd Potentaten vnter das Christlich
Creutz kommen vnnd sich begeben / welche sonst von jhnen selbs das Göttlich wort angenom-
men / vnd dasselbig von grundt jhres hertzens geliebt/ Leib vnd Leben vmb deß Christlichen Na-
mens willen gewagt vnnd verlohren. Hierauß leichtlich zu vrtheilen vnnd zusehen ist / wie ein
grosser vnterscheid ist vnter dem Göttlichen Vrtheil vnd Weißheit / vnd vnter der Menschen
sententz vnnd Verstandt.

Didacus Niques / vnd Alphonsius Hoied werden zum ersten in das Mittelländig Indiam geschickt / dasselbig mit Gewalt eynzunemmen.

Die Münche welche zuvorhin gerahten hatten / daß man solte die Indianer für leibei-
gene Leuth hinweg führen / verfluchten vnd verwarffen endtlich jhren Rathschlag widerumb.
Diese Gefangenschafft vnd Verfolgung der armen Indianer wirdt letztlich durch deß Bap-
stes guldene Bullen vnnd das Keyserliche Edict auffgehaben vnnd abgethan. Wider dieses
Edict vnnd Widerruffung legten sich die reichen vnnd fürnembsten Spanier. Item wie die
Spanische Münche die Indianer vergebens mit guten vnnd freundtlichen Wor-
ten vnterstanden haben zuversöhnen / dieweil sie zuvorhin mit gros-
ben Lastern vnd bösen Exempeln der Spanier zum Zorn
vnd Auffruhr waren angerei-
tzet worden.

Das XVIII. Capitel.

ES seynd die zween vorgemeldte Gubernatorn vnnd Landtre-
gierer im jahr tausent fünffhundert vnnd neun / auß dem Meerhafen Cali-
cio gefahren / vnd mit glücklichem vnd gutem Windt in die Insel Hispa-
niolam kommen. Daselbst hat der Landvogt Hoied auß seinem eigen kosten
vier gewaltige Schiff lassen zurüsten / vnd dieselbige mit vierhundert woler-
fahrnen Kriegsleuten besetzt/ mit denen ist er auß dem Meerhafen Domini-
ca gefahren. Ehe er aber von dannen weiche/befahl er zuvorhin Martino Anciso einem Bacca-
laureo der freyen Künst/ (welcher auß Königlichem befelch der öberst Blutrichter oder Ge-
richts Administrator vber die gantzen Insel war) daß er mit den vbrigen Kriegsleuten/ Pferd-
ten/ Munition/ Geschütz vnd allerley Prouiant auff das fürderlichste vnd bäldest solte hernach
fahren/ vnd jhm zu hilff kommen. Als er bey new Carthago angelendt/ist er mit seinem Kriegs-
volck auff das Land gezogen/ vnd das Königlich Edict vnd Befelch offentlich durch einen Dol-
metschen den Indianern lassen fürlesen / vnd bate sie darneben mit freundtlichen Worten / daß
sie wolten friedlich leben / vnd der Christen Freundtschafft lieben vnd in ehren halten. Deßglei-
chen jhre schändtliche vnd grobe Sitten verlassen vnnd den Christlichen Glauben annemmen.

Landtvögt mit schrecklichem Edict wider die Indianer geschickt an. 1509.

Spanier halten den Indianern deß Königs Edict für.

Wann sie solches würden thun/wolte der König in Castilien freundlich vnd milteglich mit jnen handlen / vnd sie für die allerliebste vnd wehrteste Freundt halten.

Indianer antwort auff der Spanier fürtrag.

Die Indianer antworteten mit kurtzen worte auff diesen Fürtrag/ vñ sagten sie bedörfften deß Königs in Castilien gantz vnd gar nit. Derhalben solten sie sich die Spanier als bald wider hindersich trollen vnd zurück machen/von dannen sie koñen weren. Vber das solten sie wissen/ daß sie von Hertzen gern mögen frembde Völcker dulden vnd leiden/ so zu jnen kommen/ so fern daß sie Freundtlich vñ Fromb seyen. Aber mit denen so nichts anders können weder böses thun/ vnd mit Schmachheiten oder Laster nimmermehr ersettiget werden/mit denselbigen mögen sie gantz vnd gar kein Gemeinschafft noch Freundtschafft haben.

Wie der Gubernator vnd Landt Regierer der Indianer antwort hat gehört / ließ er sein gantzes Kriegßuolck auff das Landt steigen / vnnd fieng an in allen Orthen derselbigen Grentzen zubrennen/ zu todtschlagen vnd zuverfolgen was er nur ankame/vnd schonet niemandts weder Jung noch Alt/ Weib vnd Mañ / Sonder souiel sie Indianer funden die musten den Halß herhalten. Welches mich fürwahr ein scharpff Euangelium duncket geprediget seyn.

Spanier mißbrauchen das Edict.

Vber das ließ er durch alle Prouintz vnd Landschafften das Königlich Edict offentlich verlesen vnd anschlagen/damit es niemandt vnbewust were / vnd sich zuentschuldigen hette/daß alle die jhenige so die verkündigung deß Heyligen Euangeliums nicht wolten annemen / solten als Vngehorsame gefänglich eyngezogen / vnd für Leibeygne Leuth hinweg geführet vnd gebraucht werden. Wiewol solchs Gesatz vnd Edict allein die Cariber/welche Menschen Fleisch essen/antraff vnd begriffe/mißbrauchten doch die Spanier solchs Edict in allen andern Orten ohn vnterscheid/wo schon solche grobe vnd viehische Sitten vnd Laster nit im schwanck giengen/ vnnd plagten nichts desto minder die armen Indianer frühe vnd spath in den Ertzgruben vnd andern Wercken/gleich als Leibeygne Leuth (1) Als aber den Indianern die Dienstbarkeit vnd tägliches Joch etwas zuschwer vnd verdrüssig ware/ vnd sie solches die länge nicht mehr mochten/ noch kondten tragen / ist der Handel entlich dahin gerathen / daß wo nicht etliche Mönche hetten darwider gestrebt/welche auß Christlichē eyffer vnd Lieb deß armseligen Volcks Freyheit gefürdert / were das Geschlecht der Indianer in kurtzer zeit gantz vnnd gar zugrundt gangen. Dann sie jhnen entlich fürgesetzt all eynhelliglich zusterben / vnnd den Spaniern vmb das letzte Heil jhres Lebens vnd Vatterlandts zustreiten. Wo solcher Rathschlag in das werck were kommen/hetten sie ohn zweiffel müssen zugrund gehn/ dann das Spanisch Volck ware hefftig vber sie ergrimmet / dieweil sie sich in etlichen dingen Vngehorsam erzeigten.

Die Mönche vnterstehen die Wunden zu heylen / so zuvor geschlagen/ aber es war zu lang geharret.

Dann es waren etliche Dominicaner Mönche/welche in dem newen Hispanien wohnten/vnd als sie sahen daß die Armbseligen Indianer täglich ohn auffhören/vnd ohn alle Barmhertzigkeit jhämerlich vnd vnbillich von den Spaniern geplagt vnd gepeiniget wurden / fiengen sie an/schalten vnnd strafften offentlich vnnd heimlich / der Spanier Schmachheit vnnd Vnbarmhertzigkeit so sie gegen den Indianern vbten/vermahntē sie/daß sie doch wolten eingedenck seyn/wie grosse Tyranney vnd Vnbillichkeit sie mit dem Armbseligen vnd vnwissenden Volck trieben/solten doch eingedenck seyn/daß sie Gott am jüngsten Tag müssen Rechenschafft darumb geben. Derhalben wolten sie ein maß vnd Mittel in der Strengkeit halten / vnnd forthin die vnwissende Indianer etwas milter regieren / vnd freundtlicher mit jhnen handlen / damit sie sich desto freywilliger vnter das Joch deß Euangeliums begeben. Diese vnd dergleichen andere vermahnung mehr/als die Mönche den Spaniern fürhielten/verlachten vnd verspotteten sie sie daran/vnd verharreten nicht desto minder in jhrer Tyranney vnd Wüterey/vnd sagten. Es weren die groben vnd Viehische Völcker oder Heidnische Hund / nicht wirdig deß Christlichen Namens vnd Glaubens. Also hatte diese Vermahnung vnd Wahrnung der Mönche bey den Spaniern kein Frucht vnnd Wirckung/ Sonder schöpfften jhnen viel mehr dardurch Feindtschafft/Neid vnd Haß.

Derwegen als diese Ordens Herrn vnd Vätter sahen/daß jre Vermahnung vñ Warnung kein platz noch statt hatte bey den Spaniern / vnnd als sie der Spanier Laster vnnd Vnbarmhertzigkeit gegen den Indianern gründtlich hetten in Schrifften verfasset/haben sie dieselbigen in eyl durch jrer Ordens Brüder einen Rodericum Minaiam ein Dominicaner Mönche gehn Rom zum Bapst geschickt / vnnd jhm darneben mündtlich befohlen / wann er dem Heiligen Vatter angezeigt hab / den schröcklichen Mißbrauch vnnd Dienstbarkeit deß armen Indianischen Volcks / was für grosses vnglück vnnd gefahr darauß erfolget/ wolte er an-

halten/

halten/ daß der Bapst eyn new Guldene Bullen ließ außgehn / dardurch die Indianer wider in jhr alte Freyheit gesetzt würden.

Es befaß je damahls den Bäpstlichen Stul zu Rom / Paulus der dritte diß Namens. Dieser als er von der Indianer vnbillichkeit vnnd Schmacheit höret / so sie von den Spaniern müsten leiden / vnd als er solches eygentlich durch gewisse Zeugnuß erkundiget / hat er ein newe Bullen lassen außgehen / vnnd darinn den Indianern jhre alte Freyheit vnnd Brauch zu leben offentlich vergönt vnd zugelassen.

Der Indianer Dienstbarkeit wirdt durch deß Bapsts Bullen auffgehebt.

Diese Bullen führet Rodericus/ mit sampt etlichen andern Mönchen in Spanien/ vnd erzehlet der Keyserlichen Maiestatt aller dieser dingen vnnd Handlungen anfang / Ordnung vnd Endt / wie sie sich warhafftig verloffen hatten. Zeigt auch darneben an / das der Indianer Sünd vnd Laster auß lauter vnwissenheit/ vnd nicht auß Boßheit herkämen. Daũ sie seyen von Gott zu Menschen / vnd nicht zu wilden Thieren geschaffen / vnd seyen freye Leuth vnnd nicht Leibeygne Knecht / vnd solle man sie zum Christlichen Glauben bringen vnd reitzen / mit guten Exemplen vnd Beyspielen/ nicht mit Tyranney vnd Vnbarmhertzigkeit. Derhalben wölle jhr Maiestatt gedencken vnd zu Hertzen fassen / das diese Landschafften vnd Prouintzen vnter seinem Reich vnnd seinen Füssen vnterworffen seyen / stünde es derhalben vor allen dingen seiner Gottseligkeit zu/ vnd gebüre jm als einem Christlichen Fürsten vnd Regenten/ daß er fürsehung thue/ damit sie nicht durch die vnleidtliche Marter vnd jämerliche Pein/ so sie von den Spaniern täglich müssen leiden/ in kurtzer zeit / gantz vnnd gar verwüstet / vnd zur Eynöden gemacht werden. Dann es schämen sich die Spanier gar nicht / vnd förchten sich auch keiner Sünd diese Armbselige vnnd Elende Menschen täglich mit vnleidtlicher Arbeit/ mit grosser Marter vnnd wehklagen zuplagen / das manchmal viel auff einen Tag auß Bekümmernuß sterben. Auch zwingen sie sie mit grossem Hunger vnnd kummer Erdtreich auß den Ertzgruben zutragen/ vnd andern vnehrlichen Wercken vnd Arbeiten mehr / die ich nicht alle erzehlen will / kürtze halb/ Also das viel auß jhnen / die dieses Joch vnnd Dienstbarkeit entfliehen/ sich in den finstern Wälden vnd Hülen verstecken vnd jnen selbs die Gurgel abschneiden/ oder sonst jhnen selbs ein shämerlichen Todt anthun/ vnnd sterben: also dahin wie die vnuernünfftigen Thier / für deren Leben vnnd verderben / gewißlich die Spanier am Jüngsten tag GOtt werden rechenschaffe geben müssen/ dieweil sie diß Arm vnd vnwissent Volck viel härter gehalten haben/ dann Pharao die Kinder Israel im Kalckofen. Diß wölle jhr Maiestatt zu Hertzen führen/ vnnd den armen betrangten bey zeiten zu hilff kommen.

Roderici Rede vor dem Keyser.

Als der Keyser diese Klag höret / schicket er von stund an in kurtzen Tagen den Doctor Figueroam in Indiam / vnd befalch jm ernsthafftig / das er solte von den Mönchen vnd Landvögten solches eygentlich vnd warhafftig erfahren/ ob dem also were. Dieser fuhr hin/ vñ richtet seinen befelch, darumb er außgeschickt/ fleissig auß/ vnd kame in kurtzer zeit widerumb/ zeigt dem Keiser an/ was er erfahren vñ erkundiget hette. So bald der Keiser solchs für warhafftig erkeñet/ ließ er ohn verzug/ vnd ohn eintzigen weitern Rathschlag seiner Räthen ein offentlich Edict außgehn/ vñ befalch streng darin/ das forthin die Indianer solten freye Leut seyn/ vñ jre alte Freyheit geniessen. Darneben setzt er ein grosse straff vnd peen auff/ wider die/ so forthin die Indianer für leibeigne Leut zu jrer arbeit vñ dienst würden gebraucht. Diß ist fürwar ein Heilig vnd fürtrefflich Gesatz vnd Edict gewesen / welches von einem milten vnd Barmhertzigẽ Keyser herkomen.

Im jhar tausent/ fünffhundert/ viertzig vnd vier/ als ich Hieronymus Benzo in der Insel Hispaniola ware/ kame dahin der Licentiat Ceratus/ so zum Landvogt darüber verordnet/ vnnd bracht dieses Keyserlich Edict vnd Gesatz mit jhm dahin. Welches er von stundt an durch alle Insel vnd Prouintz deß gantzen Indiens / mit grosser Freudt / Trost vnnd Frolockung der betrangten Einwohner/ aber mit sonderlichem schmertzen vñ Zorn der Spanier/ ließ offenbaren/ außruffen/ verlesen vñ in allen orthen anschlagen vnd publiciren. Es haben auch alle die jenigen so in der Insel Hispaniola/ Cuba Jamaica/ S. Johans Insel/ vnd in allen vmbgelegnen Grentzen/ welche gemeinlich von den Schiffleuthen/ Terra Firma genennt / von der Landtschafft an Nomine-Dei biß zu dem Pariensischen Meerschoß gewohnt / freywillig vnd gern diß Edict angenommen / vnd demselbigen trewlich nachkommen. Aber die so in der Statt Mexico wohnten / wolten solches nicht annemmen / noch verwilligen / dann es wohnten etliche Reiche Herrn vnnd Kauffleuth darinn/ welcher Haab vnd Gut allein in den Leibeygnen Leuthen stunde/ vnd richteten sie all jhr Werck vnd Handlung mit jhnen auß / darumb widerstrebten sie/ vnd wolten solches Edict nicht annemen. Daũ sie sagten vnd widersprachen/ das die Indianer vom König

Keyser Carol vergunt den Indianern jhre alte Freyheit widerumb, anno 1544.

Ferdinand weren in einem offentlichen Edict der Dienstbarkeit vnterworffen worden/vnd hette solches der Keyser selbs auff ein newes bestetiget/ deßwegen geben sie jhm den fünfften theil in allem daß sie gewünnen vnd eroberten. Wann aber Keyserliche Maiestatt den Indianern jhre alte Freyheit wolte vergönnen / so solte er jhnen jhren vnkosten vnd Schaden / so sie von wegen dieser Waar vnd Kauffmanschafft angewendt/widerumb erlegen vnd bezalen. Dieses vnd dergleichen klagten sie all in Gemein / vnnd verfluchten darneben die Mönche/ welche an diesen sachen vnd Handlungen Vrsächer vnd Anfänger waren gewesen.

Mendozze klugheit vnd weißheit.

In dieser Sach vnnd Handlung hat fürwar viel geholffen vnd genutzet die hohe Weißheit vnnd verständigkeit Antonij Mendozze deß obersten Gubernators vnd Commenthurs/ welcher/wo er nicht zeitlich vnd bequemlich mit seinem Rathschlag fürsehung gethan hette/weren gewißlich die Sachen nicht also Glücklich vnnd wol außgeschlagen. Dann er stellet sich als wann er diesem Gesatz vnd Statut auch widerstrebet/vnd mit jnen vbereinstimmet/hieß sie derhalben von dieser sach zum Keyser schreiben vnd suppliciren / das er wolte diß Gesatz vnd Ordnung abstellen: Darinn er sein Ampt Trewlich vnd Weißlich außgerichtet vnd volstrecket/wie solches das Endt bewiesen hat. Aber der Keyser wolt sein Sententz vnd Statut keins wegs verändern/noch jrem willen vnd begeren wilfahren/Sonder schreib sträfflich an sie/das sie wolten seinem Edict gehorchen vnnd vnterthänig seyn. Derhalben als der Mendozza solches schreiben empfangen / berüfft er die fürnembsten vnnd reichesten Bürger zu Mexican zusammen / vnnd zeigt jnen das newe Edict deß Keysers an. Als aber die fürnembsten vnnd reichste Herren etwas Rauch vnd sich widerspännig erzeigten / vnd wolten jre Leibeygne Knecht nicht ledig lassen/damit kein Auffruhr vnnd Tumult vnter den Bürgern entsprünge / hat er die Strengkeit vnnd Räuhe deß Gesatzes mit seiner hohen Weißheit vnd Verstand etwas gemiltert / vnd haben sie solches alles in Gemein auff solche Form vnd weiß angenommen vnd gehorchet: Nemblich/ alle die jenigen/so Leibeigne Knecht hetten/ solten jhärlich für ein gewissen theil vnd anzahl allwegen zwentzig durch das Loß auß dem gantzen Hauffen frey lassen. Durch diesen Rathschlag vnnd Fürsehung ist erfolget / das alle Leibeygne Knecht in kurtzen jharen frey gelassen seynd worden. Fürwar wañ Blascus Nunez-Vela welcher mit gleichem Königlichē befelch in die Landschafft Peruanam geschickt/vnd zum öbersten Regenten darüber verordnet / sich also Weißlich vnd verstendig hette gehalten/ were er nicht so jhämerlich vmb sein Leben kommen /vnnd hetten sich nicht soviel Vnruh vnd Vnglück darinn zugetragen / wie wir bald hören werden.

Die Spanischen Münche vnderstehen die Indianer mit guten Worten zum Christlichē Glauben zubringen/ richten aber nichts auß.

Nach dem die Indianer widerumb durch deß Bapst Bullen vnnd deß Keysers Edict in jhr alte Freyheit wareneingesetzt / supplicirten die Mönche an den Keyser / das er jhnen wolte vergönnen/daß sie möchten dahin ziehen/vnd wann sie die Indianische Spraach lerneten/wolten sie mit predigen/verkündungen vñ lieblichen worten die vngläubigen Völcker zum Christlichen Glauben bringen. Dañ sagten sie/wir haben Hertz vnd Muth gnug darzu/wo vns anders Gott sein Gnad vnnd Heyligen Geist würde mittheilen/das wir sie leichtlich zum Christlichen Glauben wöllen bringen. Dieses ist jhnen vergöunt worden/vnd hat der Keyser darneben ernsthafftig befohlen / das man forthin kein Landtschafft noch Prouintz in Indien mit Gewalt/ oder mit dem Schwert sol erobern : Sonder man solle sie mit gutem vnnd Erbarn Exemplen zum Christlichen Glauben anreitzen. Mit diesem Befelch vnd vergönnung / seind acht Mönche in Indiam gefahren / vnnd an der Landschafft Florida angelendet / auß denen vier auff das Land gegangen/vnd angefangen den Vngläubigen Indianern das Göttlich wort zupredigen. Die Indianer aber (so ohn das hefftig vber die Spanier ergrimmet/ dieweil sie zuvorhin Vnbarmhertziger weiß von den Spaniern waren geplagt worden) entpfingen die Mönchen gantz vnsäuberlich/dann so bald sie die Mönche sahen / schlugen sie sie mit grossen Bänglen zutodt/ vnd frassen sie nach jhrem brauch vnd Sitten also roh vngesotten. Die zween andere Mönche aber auß diesen zogen an die Grentzen der Landschafft Gattimalæ/vnnd als sie auch anfiengen jhnen zupredigen / haben sie gleichen Lohn vnnd Besoldung empfangen / gleich wie die andern.

Die Indianer schlagen die Münche zu todt.

Durch deren Exempel vnd Beyspiel seind die vbrigen erschrocken/vnd haben sich deß predigens auff dißmal enthalten/vnnd auff bessere gelegenheit vnnd zeit gewartet. Furwahr wann sie von anfang für jhr Schand vnd Laster / so sie an den Armen Indianern getrieben /mit Freundlichkeit vnd Gütigkeit jre Hertzen vnd Gemüter gemiltert vnnd zu jhnen hetten gelocket (2) zweiffelt mir gar nichts/ es hetten all ding vnnd Handlung ein glücklichern vnnd bessern Forthgang gehabt. Dann sie weren solcher schandlicher vnd greuwlicher Schmacheit vnbewußt gewesen welchem sie hernach gleich als einem Exempel nachgefolget seind.

1. Als Christophorus Columbus im Namen der Catholischen Könige/ das Nidergängische Indien eyngenommen/ hat er den Einwohnern jre Freyheit gelassen/ eben dasselb haben auch gethan andere Gubernatorn nach jhm. Aber Franciscus Bondilla welcher hernachmals im Meer ist vmbkommen/ Rolandus Ximenez vnnd etliche andere haben sie als für leibeigen Leuth gebraucht das Erdrich zubawen/ im Bergwerck zu arbeiten/ Bürde zu tragen/ vnd andere Knechtische arbeit/ wiewol die arme Leut für sich selbs willig gnug waren jhnen zu dienen. Aber im jar 1504. seynd die Caraber/ das ist/ die streitbare Schützen/ welche die Spanier mit den vergifften Pfeilen vmbbrachten/ darnach auff die Röst/ welche sie Barbacois nennen/ legten/ für leibeigen Leut erkennet worden/ vnd jederman erlaubt wer sie nur hat fahen können.

Diese vergünstigung ist hernacher in ein solchen Freuel gerahten/ daß die Spanier ohn vnterscheid böß vñ gut in die Dienstbarkeit schleppeten. Vnd auff daß diese Licentz fur rechtmässig erkennt würde/ hat einer mit Namē Thomas Ortiz ein Dominicaner Münch vnd andere jhres Ordens in jhren Predigten grosse Geschrey gemacht: Ja da sie in Spanien geschifft/ haben sie einen Discurß dem Indianischen Parlament vbergeben/ darinn sie das Leben vnd wandel der armen Indianer eigentlich abgemahlet/ vnd haben viel listiger Vrsach herfürbracht/ mit welcher sie bewehreten/ daß sie zu nichts anders nutz weren/ denn daß man sie für leibeigen Leuth bräuchte: In diesem Raht Præsidierte damals der Cardinal Loaisa der öberste Inquisitor, Commissarius Cruciatæ vñ deß Dominicaner Ordens öberster Prouincial/ diesen haben die Ehrwirdige Vätter leichtlich vereden können/ es wer alles war was sie sagten. Derwegen der Keyser zu Madritz ein Decret hat lassen außgehen im jar 1525. darinn hat er geordnet/ daß die Indianer für leibeigen Leuth sollen gehalten werden.

Aber hernach ist man anders Sins worden/ denn es haben die Dominicaner angefangen auff die jenige zuschelten/ welche die Indianer für leibeigen Leuth braucheten: also daß man sich vber dieser Sach weiter hat müssen berahtschlagen zehen Jar hernacher. Vnter andern ist gewesen Bruder Rodericus Minata/ nach dem er ein Bull vom Bapst außgebracht/ vñ Bruder Bartholomeus vnd Casas Dominicaner Ordens/ welche fleissig gebetten haben für der Indianer freyheit. Derhalben Keyser Carolus V. hat gewölt/ daß die im Indianischen Raht/ nach der meynung der Juristen/ Canonisten vnd Theologen ein Edict liessen außgehen/ welches in sich hielte viertzig Artickel/ darinn kürtzlich beschlossen ward/ daß alle Indianer zu jhrer Freyheit wider gebracht sollen werden/ vnnd daß man sie wider schicke in die Prouintz darauß sie geboren weren/ vnd daß man sie den Christlichen Glauben lehret. Dieses Edict hat hernach grossen Lärmen erwecket durch das gantze Indien/ sonderlich aber in der Prouintz Peru/ wie man im dritten Buch dieser Historien sehen mag.

2. Gomora/ welcher von dieser Münch fürnemmen auß dem außgang ein Vrtheil fellet/ verwirfft gentzlich diese Leutseligkeit vnd Barmhertzigkeit/ als welche da in die alte Welt gehöre/ vnd durch welche man von diesen wilden

Leuthen nichts möge erlangen. Dann diß sind seine Wort in dem 45. Capit. seiner Historien.

„ Welche jhnen der Münche meynung gefallen liessen / die erkennen nun
„ daß die jenige jre mühe vergeblich anlegen / welche auff solche wege diese Leuth
„ in vnser Freundtschafft bringen wöllen / aber viel weniger auff vnsern Glau-
„ ben / ob schon diß etwan besser were.

Eben der meynung war auch Nunius de Gusman Vogt zu Panuco in dem Discurß / welchen er an Keyser Carolum schickete auß der Prouintz Mechuacan in dem grossen newen Hispanien im jar 1530. Dann an einem Orth seiner Historien / nach dem er etliche Scharmützel erzehlet so mit den India-
„ nern seynd gehalten worden / spricht er weiter: Demnach wir ein halbe Meyl
„ fortgereyset warn / vnd nichts erfahren hatten / dann mein vnd meiner Gesel-
„ len Pferde waren sehr müde / hab ich still gehalten / damit ich meine Gesellen
„ all beyeinander samlete: Zween auß meinen Dienern / die dieses solten auß-
„ richten / in dem sie hin vnnd wider lauffen / seynd an einen grossen hauffen der
„ Chichimeker kommen (dieses sind Völcker an new Hispanien stossent) welche
„ den Indianern vnsern Bundtsgenossen nacheyleten. Als ich dieses vermerckt /
„ hab ich mich baldt gewendt / damit ich jhnem mit vollen rennen nachjagete.
„ Der öberste vber das Läger vnd ein ander vom Adel den ich aufferzogen hab /
„ die haben schnell mit jhren Pferdten fortgeritten / also daß sie den andern sind
„ vorkommen / vnnd seynd an ein Orth kommen da mehr dann 4000. Weiber
„ vnd Kinder sich verborgen hatten / diese als sie diese Reuter ersehen / nemmen
„ baldt die Flucht / vnd als ich dahin kommen / habe ich noch jre Fußstapffen ge-
„ sehen. Als ich ein wenig fort bin kommen / habe ich ein Orth funden so mit
„ Blut etlicher Weiber vnd Kinder besprengt gewesen / welche die Indianer
„ vnser Bundtsgenossen gemetziget vnnd geopffert hatten. Dann man sie mit
„ nichtē hieuon bringen kan / daß sie von dieser bösen weiß ablassen / ob sie schon
„ gestrafft vnd gezüchtiget werden / vnd doch der meiste hauff vnter jnen sich für
„ gute Christen außgeben. Ich bitte aber doch E. K. M. wölle jhr bereden / daß
„ sie eben diese vnsägliche stück treiben als vorhin / doch so heymlich für vns als
„ sie können. Derowegen nicht allein vmb dieser / sonder auch vmb anderer bil-
„ lichen Vrsachen willen / welche ich an E. K. M. geschrieben / sol jhnen meines
„ erachtens / solche Freyheit nicht gestattet werden / sonder man soll sie jhnen
„ schmälern / nach gelegenheit jhres wandels vnd wesens. Sonst würde jhnen
„ ein grössere Vrsach zu sündigen an die Hand gegeben / vnd die Menschen mehr
„ als sonst jrgendt etwas anders zu opffern: Denn sie weder mit einiger Tugent
„ noch auch mit Leuthseligkeit begabt sind / haben auch die Warheit nicht lieb /
„ sind auch nicht tüglich zu einiger Disciplin / oder Zucht zulernen / oder jr Leben
„ zu bessern / sonder sie werden je länger je ärger. Ich sage noch mehr / sie haben
„ ein solche Natur / daß sie müssen vnter der Furcht gehalten werden / so einer
„ gute Christen auß jhnen machen will. Vnd E. K. M. wölle gewiß darfür hal-
„ ten / daß ich die Warheit rede.

Dieses war die meynung dieses Gubernators Nunij de Gusman, welcher grewliche Tyranney geübet hat gegen die armen Einwohner zu Mechoacan Xali-

can Xalisco vnd Panuco vnd andere / so lang als er dieselbe Landtschafft verwaltet hat / aber ein sonderlich Exempel der grausambkeit vñ einer Vnchristlichen That hat er begangen an einem armen Königschen Caconcij: Denn denselben hat er verbrennen lassen / damit er nicht bey dem Keyser vnd denen so der Keyser dahin gesetzet gericht zuhalten vnd das Recht zusprechen / köndte klagen vber die Mordtstück die er (Gusman) wider jhn vnd seine Vnderthan begangen hatte: Vnd hat jhm diesen greuwlichen Todt angethan / auß fürgewendten Vrsachen / als daß er vom Keyser hab wöllen abfallen / vnd viel Indianer vnnd Christen geopffert / eben wie vorhin ehe er sey getaufft worden / vnd andere Lästerung mehr / die er wider den armen Menschen ertichtet hat.

Aber diesen zweyen Spaniern / welche das strenge Regiment loben / wil ich zween andere entgegen setzen / der erst ist ein Spanier / der ander ein Frantzoß. Welche mit der erfahrung selber beweisen / daß man bey diesen Nationen / ob sie schon wildt vnd barbarisch / mehr mit freundtlicheit könne außrichten / als mit Gewalt vnd Vnbarmhertzigkeit.

Der erst mit Namen Aluarus Numez / den man den Kühkopff genennet / in einem Discurß an Keyser Carolum gesendet / von der Reyse welche er mit etlicher Spaniern seinen Gefährdten vollbracht hat innerhalb neun Jahren durch das Mittellandt deß Nidergängischen Indien / als er von Panuco oder ein wenig darüber zu wandern angefangen biß an das Mittägige Meer / redet viel anders dauon. Ich wil etlichs hieuon auff die Ban bringen zu dieser Sach gehörig.

Erstlich nach dem er ein lange Redt vnnd Erzehlung gehalten von den Landtschafften / die sie durchwandert haben vmb die 2000. Welscher meyln / vnd wie freundtlich sie von den Einwohnern entpfangen worden seyen / nach art derselben Länder / weil sie sich für ärtzt außgegeben / da sie hin vñ her in der jrz gangen / vnnd suchten einen orth da Spanier wohneten / auff daß sie sich daselbst hintheten: Als sie entlich vmb die 30. Welscher meyln von dem Mittägigen Meer waren / sind sie berichtet worden / es seyen die Spanier nicht weit von hinnen / sagt derwegen weiter / vnnd spricht: Als wir dieses bericht seyn „ worden / haben wir GOtt von hertzen gedanckt / dann wir hatten nun mehr „ verzagt / das wir etwas von Christenleuten soltẽ hören sagen: Doch besorgetẽ „ wir vns sehr / daß etwan dieselbẽ Christen / dauon vns die Indianer sagtẽ / nur „ dahin gelauffen weren / daß sie das Gestadt deß Mittägigen Meers besich- „ tigten vnd erlerneten. Da sie vns aber noch gewissere anzeige gaben / trungen „ wir mit vnser Reyß forth / vnd je weiter wir fürkamen / desto mehr traffen wir „ deren an / die vns von den Christen sagten: aber wir beredeten sie / wir eyleten „ darumb so sehr zu den Christen / auff daß wir sie vermahneten / damit sie die „ Indianer forthin nicht mehr vmbbrächten / zu leibeigen Leuthen mächten / „ auß jhren Wohnungen würffen oder jhnen schaden zufügeten: darüber sich „ diese Elende sehr freweten.

Wir fandten viel örther die von den Eynwohnern verlassen waren / wel- „ che auff die Berge waren geflohen / vnd sich daselbst versteckt hatten / dann sie „ auß forcht für den Christen in jhren Häusern bleiben vnnd äcker säen nicht ge- „

dörfften: Da hat es vns fürwar grossen schmertzen bracht / da wir sahen ein so fruchtbare Landtschafft / die mit so lautern Flüßlein vnnd Wassern begossen / so gar verwüstet vnd verbrandt / vnd die Einwohner so elend vnd erschrocken waren. Vber das hatte der Hunger so gar vberhandt genommen / dieweil die arme Leuth nicht säeten noch etwas pflantzeten / also daß sie die Rinden vnd Wurtzeln von Bäumen nagen musten. Wir haben auch in der Reyß so grossen Hunger gelitten / dann vns die Eynwohner kein Handreichung thun kundten/da man so vbel mit jhnen handelte/ja es liesse sich ansehen/als wölten sie sich hungers stürben.

Sie erzehleten vns wie auff ein zeit die Christen in jhre Prouintz kommen/ sie wüst vnd öd gemacht/ jre Dörffer vnd Häuser verbrandt hetten/ vnd den halben theil der Einwohner die sie daselbsten funden hetten mit Weib vnd Kindern hinweg genommen: Welche außreissen haben können / die haben sich auff die Berge begeben. Als wir aber vermercketen / daß sie gar betrübt vnd entrüstet waren/ daß sie an keinem Orth bleiben dörfften / auch nit kundten oder wolten jhre äcker säen vnd bawen/ sonder hatten jhnen viel mehr fürgenommen einmal zusterben / dann lenger zu leiden / daß man so grewlich mit jnen handelte als biß daher geschehen / da trösteten wir sie so viel als wir kundten: vnd wir mochten auß jhrem Angesicht wol mercken / daß sie gern mit vns vmbgiengen. Nichts destoweniger fürchteten wir vns sehr / damit nicht / wenn wir an die Grentzen kämen deren so stätiglich mit den Christen kriegen / dieselben vns anfallen vnd sich an vns recheten / aller der Schmacheit halben so sie von den Christen entpfangen hetten: Jedoch / da wir durch GOttes güte dahin kamen / funden wir die Einwohner so mildt/ daß sie vns nicht weniger furchten vnnd ehreten als die jenige / durch welcher Landt wir jetz gereyset waren: Darüber wir vns höchlich verwundert haben. Darauß kan man leichtlich vrtheilen / daß diese Völcker durch gute Exempel vnd ehrlicher Beywohnung den Christlichen Glauben anzunemmen/ vnd der Keys. Majest. gehorsam zu leisten / mögen gereitzet werden: vnnd sey kein ander Weg sicherer als dieser.

Diese haben vns geführet in ein Dorff auff einem hohen Berg gelegen/ darauff gar schwerlich zusteigen war / daselbst haben wir sehr viel funden / die auß forcht für den Christen dahin geflogen waren / die elende Leuth entpfiengen vns gütlich vnd bothen vns dar was sie hatten/ vñ vnter andern haben sie vns mehr als 2000. Säcke voll frucht Mayzo bracht / welches wir den elendigen vnd hungerigen Leuthen die vns dahin geführt hatten / geschenckt haben. Folgendes tags haben wir vier Männer hingesendet / welche die jenige sambleten / so da hin vnd wider im Landt zerstreuwet waren / vnd wie viel sie deren finden/ solten sie in ein Dorff führen / welches drey Tagreyß weit von hinnen war. Darnach deß andern tags sind wir daselbst abgescheiden / mit allen denen die wir allda funden hatten/ vnd fundten allzeit frische Merckzeichen/ das Christen dieselbe Nacht vber allda gestallet hatten. Vmb den Mittag sind wir auff die jenige gestossen welche wir abgesandt hatten/die erzehleten daß sie niemandt in der gantzen Prouintz hetten finden können / dann sie all geflogen waren/

waren/ vnnd sich in die Berg versteckt fürchtende sie möchten von den Christen vm[illegible]racht werden/ oder zur Dienstbarkeit hingerissen: Vnd sie hetten in der vorigen Nacht etliche Christen gesehen/ welche etliche Indianer mit eisern Fesseln gebunden mit sich geschlept: Sie aber hetten sich vnter die Bäum verkrochen/ damit sie achtgeben was sie handelten.

Da sind die Einwohner welche vns geleydeten da sie dieses hörten/ also betrübt worden/ daß etliche auß jhnen widerumb zu rück giengen auff daß sie den andern anzeigeten/ daß die Christen daher kämen: vnd es weren ohn zweiffel viel von vns gescheiden/ wo wir sie nit vermahnet hetten/ daß sie sich nicht förchteten/ durch welche Wort sie sehr gesterckt seyn worden. Dann es waren damals etliche Indianer bey vns/ derer Wohnung mehr dann 100. Welscher meyln von hinnen war/ welche auch wider vnsern willen mit vns zogen/ wiewol wir sie fleissig bahten/ daß sie wider heymzögen: Vnd auff daß wir sie desto kecker mächten/ sind wir daselbst die Nacht vbergeblieben. Deß andern tags sind wir fortgezogen/ vnd haben auff der Strassen vnser Nachtläger gehabt/ am dritten Tag haben vns die jenige welche wir hin vnd her geschickt hatten/ an ein Orth geführet/ da sie Christen gesehen hetten: Als wir zu Nacht dahin kamen/ haben wir wol vernommen daß sie vns die Warheit angezeiget. Denn wir an zweyen Pfalstecken/ so in der Erden stacken/ erkañt haben/ daß Reuter dahin durchgereyset hatten.

Als wir nun gewisse Anzeige vnd Fußstapffen der Christen vernomen hatten/ darauß wir verstunden/ daß sie nicht weit von dannen weren/ da haben wir GOTT danckgesagt vnd jhn gebetten/ daß er vns von dieser so elenden Gefangenschafft erledigte. Eben in derselben Nacht habe ich etliche auß meinen Gefährten gebetten/ daß sie wöllen ziehen an die orth da die Christen weren/ welche dann den Weg/ da wir jhre Fußstapffen vernahmen/ gewandert waren/ vnd etwan drey Tagreyß von vns seyn mochten. Aber die alle gaben für wie sie sehr müht weren/ vnd habens abgeschlagen/ da sie doch viel jünger vnd stärcker waren als ich/ vnd dieses besser weder ich/ hetten können außrichten: Jedoch da ich jhren willen verstanden/ hab ich zu morgens früh einen Mohrn vnd eylff Indianer zu mir genommen/ vnd der Christen Fußstapffen nachgespührt/ vnd bin an drey örter kommen/ da sie vber nacht gelegen hatten. Als wir denselben Tag zehen Welscher meyln gereysset/ hab ich deß andern tags zu morgen vier Christen Reuter antroffen/ welche da sie mich sahen in der frembden Kleidung vnd die Indianer bey mir/ seynd sie so gar erschrocken/ daß sie lange zeit kein Wort haben reden können: Da hab ich sie gebeten/ daß sie mich zu jhrem Hauptman führeten. Derselbe Hauptman hieß Diego, das ist Iacob de Alcaraz, welcher nach dem er mich gehört/ hat geantwortet/ er sey selber so gar nicht bey jhm selbs/ daß er nicht wüste was er thun solte/ dann er ein lange zeit durch diese Landtschafft geschweifft were/ vnd hette doch keinen Indianer bekommen können: wüste derowegen nicht wo er sich mit den seinen hinwenden solt/ dann grosser mangel an Futer bey jm zuseyn begündte. Da zeigete ich jhm an/ ich hette Durantem vnd Castiglium mit einer grossen schaar Indianer/ welche sie geführt/ vmb die zehen Meyln von hinnen hinder

„ mir gelassen. Da er dieses vernommen/ hat er schwindt drey Reuter hinge-
„ sendet mit 50. Indianern auß denen welche er mit sich geschlept: denen hab ich
„ mein Mohren zugegeben/ daß er jhnen den Weg zeigete/ aber ich hab daselb-
„ sten verharret.

„ Vbern fünfften tag ist Andreas Dorante vnd Alphonsus de Castiglio
„ mit mehr als 600. Indianern beleytet kommen/ welche für den Christen ge-
„ flogen sich auff die Berge begeben/ vnd an mancherley orth sich versteckt hat-
„ ten/ vnd brachten wider mit sich die andern all/ welche mit vns gezogen waren
„ an den Orth da ich sie hatte von mir gelassen/ auff daß sie die Christen geleyde-
„ ten. Da bitt vns der Alcaraz/ daß mir denen ruffeten so vmb das Wasser her
„ wohnten/ vnd andere mehr welche sich auff den Bergen verkrochen hatten/
„ vnd daß wir sie hiessen Getreyd herzubringen: Wiewol dieses nicht von nöh-
„ ten gewesen jhnen zugebieten/ dann sie freywillig kamen hiemit beladen. Doch
„ haben wir vnsern Lackeyen dahin geschickt/ daß sie jrer so viel sie möchten her-
„ ruffeten: Derwegen jhrer 600. auff einmal kamen/ brachten Frucht so viel sie
„ hatten/ in Irrdinen geschirren/ mit Leymen oder Lettich bedeckt/ in welchen sie
„ es vnter die Erden verborgen hatten/ vnnd vber das alles was sie noch vbrig
„ hatten. Aber wir behielten dauon so viel als wir bedorfften/ das ander gaben
„ wir den Christen/ daß sie es vnter sich theileten.

„ Darnach haben wir mit vnsern Christen ein Gezänck gehalten/ dann
„ sie wolten die Indianer die mit vns gezogen/ in die Dienstbarkeit hinschlep-
„ pen: Vnd als wir mit Vnwillen von hin schieden/ haben wir viel Bogen vnd
„ Pfeil/ vnter welchen fünff herrliche waren/ deren spitzen von Edelgesteins ge-
„ macht/ vnd die Wahtsäck mit vns zunemmen vergessen. Aber hiemit haben
„ wir den schweresten Handel gehabt/ als wir wolten ein theil der Indianer von
„ vns lassen/ vnd sie vermahneten daß sie sich nicht mehr furchten/ sonder ein je-
„ der wider heymzüge vnd seine Saat thete. Aber sie wolten vns nicht hören/
„ wolten auch nicht von vns weichen/ biß so lang die andern Indianer gleich-
„ falls Verlaubniß hetten hinzuziehen/ denn sie furchten sie würden erschlagen:
„ Aber da sie mit vns zogen/ hatten sie kein scheuw für den Christen oder für jh-
„ ren Spären.

„ Dieses hat die andern Christen hefftig verdrossen/ vnd jhnen durch die
„ Dolmetschen lassen ansagen: Wir seyen wol auch auß jhrem Volck/ die wir
„ nun lange zeit in der jrr gezogen waren/ doch seyen wir von schlechter art vnd
„ geringes Standts: sie aber seyen Herrn der Welt/ vnd die man allein achten
„ müsse/ die Indianer gaben nichts auff jhre Wort/ vnd sprachen vnter einan-
„ der also: Diese Christen sollen wol grosse Lügner seyn/ dann wir wissen daß
„ diese von der Sonnen auffgang herkommen/ jene aber von Nidergang. Vber
„ das/ sagten sie/ wir machten die Krancken gesundt/ jene aber schlügen die ge-
„ sundten zu todt/ wir gehen daher Barfuß vnd ohne Schuh/ jene aber seyen
„ bekleydet vnnd ridten mit Spären daher/ wir seyen nicht geitzig oder begierig
„ frembdes Guts/ ja was vns geschencket werd/ das geben wir baldt andern wi-
„ der/ jene aber theten nichts anders dann rauben vnd stelen was sie kündten/
„ vnd schencketen andern nichts. Dieses waren der Indianer vrtheil von vns

als sie vns mit den andern Christen vergliechen/ vñ discurrierten also von dem gantzen lauff vnsers Lebens: Sagten von der Christen leben vnd wandel gar widerwertige ding/ vermeyneten wir weren nicht auß jhrem Volck. Aber dieses mummelten sie nicht allein heymlich bey jhnen selber/ sonder haben auch in Spanischer spraach verständiglich vnd mit lauter Stimm geantwortet/ vnd es den jhrigen in jhrer gemeinen Spraach angezeigt. Diese Spraach ist in gemeinem brauch bey jhnen mehr als 400. Welscher meyln lang/ dadurch wir gewandert seyn: vnd bey welchen sie im Gebrauch ist/ da nennet man sie Primhaitu.

Entlich/ wir haben die Indianer nicht vberreden können/ daß wir auß derer andern Christen Land seyen welche die Länder also beraubeten: vnd haben sie gantz schwerlich dahin bereden können/ daß sie wider heymzügen vnd ohne scheuw jhr Volck so hin vnnd wider zerstrewet/ auff das gleiche Land wider berufften vnd das edle Landt bewohneten/ welches von den Einwohnern öd gelassen/ jetz schon anfieng zu einem Waldt zuwerden/ ob schon India von natur gar Fruchtbar ist. Denn es wirdt im Jar dreymal besäet/ vnd bringet reichlich Frucht: Darnach wirdt es mit fast schönen Flüssen vnd Trinckwassern befeuchtiget. Man spührt auch darinn Goldt vnd Silberadern/ die Einwohner sind wolgehalten von Leib/ vnd dienen den Christen so jhre Freundt seynd/ williglich/ vnd sind weit stärcker als die Eynwohner Mexici. In summa es ist ein Landt/ daran man was die Fruchtbarkeit anlangt/ kein mangel haben kan.

Als die Indianer von vns scheideten/ haben sie verheissen sie wolten vnserm Befelch gehorchen/ vnd verschaffen/ das ein jeder wider in seinen Flecken kehrte/ wofern sie nur die Christen vnbekümmert liessen. Was mich anlanget/ sage ich das zu/ wenn sie diß nit thun/ muß man die schuldt auff die Christen legen: Wir hatten diese kaum von vns gelassen/ die vnsere Christen mich vnd meine Gefährten/ einem Zebrero genennet einem Blutrichter vnd andern dreyen Spaniern hinzuführen vbergeben haben. Da haben wir in der That erfahren/ wie betrüglich der Menschen vrtheil seyen: dann wir/ die wir vnter den Christen ruhe vnd freyheit suchten/ vnd jetz vermeyneten wir hetten dieselbe bekommen/ haben gentzlich das Gegenspiel erfahren. Derhalben auff daß sie vns von den Indianern absonderten/ haben sie vns vber die Berge vnd durch die Wüsteney geführet/ auff daß wir nicht sehen wie sie mit den armen Indianern vmbgiengen: dann sie hatten schon ein Raht vnter einander beschlossen/ wie sie die Indianer wolten hinrichten/ welche wir mit frieden vnd mit der Vertröstung/ daß sie sicher seyn solten/ von vns gelassen hatten.

Die vns hinführten/ schlepten vns zween gantzer tag vber die Berg einen gantz schweren Weg/ darin weder Wasser noch einiger Fußpfadt war/ daß wir meynten wir müsten Durst sterben: Fürwar es sind auß vns fünff/ vnd sehr viel Indianer vnser guten Freundt auff dem weg vmbkommen. Als wir in dieser vnkomlicheit biß in dritten Tag wandelten/ finden wir vmb den Mittag Wasser. Wir haben mit jhnen 25. Welscher meyln gezogen/ darnach sind wir in ein Dorff der Indier kommen/ welche in frieden lebeten: Daselbsten

„ sien hat vns der Zebrero gelassen/vnd ist er drey Welscher meyln weiter fortge-
„ reiset in dz Dorff Guliazzam darin sich Melchior Diaz der Vogt vber dieselbe
„ Insel enthielte. Derselbig als er von vnser Zukunfft gehöret/ hat er vns die-
„ selbe Nacht noch besucht/ vnd hat sich vnsers elendts erbarmet/ hat doch Gott
„ gedanckt für die Barmhertzigkeit/ die er an vns bewiesen/ vnd hat von wegen
„ deß Gubernators Nunij de Gusman vnnd von seiner selbs wegen vns darge-
„ botten/ was in seinem Vermögen gewesen/ vnd verdrosse jhn vbel/ als sichs
„ liesse ansehen/ daß der Altaraz vnd sein Volck so vnfreundtlich mit vns wa-
„ ren vmbgangen. Vnd ich lasse mich gäntzlich düncken/ so sie weren dabey ge-
„ wesen/ es weren weder wir noch die Indianer so Vnholdselig empfangen
„ worden.

„ Deß andern tags zu morgen/ als wir da hinweg begerten zu gehen/ auff
„ daß wir naher Auhacam zügen/ hat vns der Landtvogt Diaz gebetten/ daß
„ wir nicht von dannen wichen/ dann wir GOTT vnd E. M. einen sonderli-
„ chen Dienst würden thun/ weil die Landschafft von Eynwohnern leer gelas-
„ sen/ welche auß den Dörffern gelauffen/ vnd auff die Berg geflogen waren/
„ so wir sie wider beruffeten/ vnd in GOTtes vnd E. Majest. Namen jhnen
„ gebieteten/ daß sie wider auff das ebene Feldt kämen/ vnd das Land baweten.
„ Dieser handel hat vns erstlich schwer bedaucht seyn/ dann wir hatten keinen
„ Indianer mehr auß denen so mit vns gezogen waren/ vnd wir in dergleichen
„ sachen gebraucht hatten.

„ Entlich ist vns eyngefallen/ daß wir zween auß den gefangnen Indianern
„ ledig machten/ als welche desselben Landts Eynwohner weren/ vnd bey den
„ Christen waren/ als wir sie erstmals antraffen/ vnd den grossen hauffen gese-
„ hen hatten/ deren so mit vns gezogen/ vnd von andern Indianern verstan-
„ den/ wie ein grosses ansehen/ GOtt lob/ wir in derselben Prouintz erlanget
„ hetten/ darnach was wir darinnen gehandelt vnd gethan mit Krancken hey-
„ len/ vnd in dem wir jhnen alles guts so wir möchten/ erzeigten. Mit diesen ha-
„ ben wir auch andere deß Fleckens Guliazza Eynwohner mit hingeschickt/ daß
„ sie die Indianer so auff den Bergen verstrewet waren/ widerruffeten/ vñ deß
„ Flusses Patachan Beywohner/ bey welchen wir die Christen fandten/ vñ ha-
„ ben jhnen befohlen/ daß sie jhnen sageten/ wir begerten mit jnen zureden/ der-
„ wegen solten sie ohne schew zu vns kommen: Auff daß aber diese desto williger
„ die Reyß vber sich nemmen/ vnd auch die andern kämen/ haben wir einem
„ jeden dieser Botten ein grossen Kürbis (auß denē so wir trugen) in die Hand
„ gegeben/ welches bey jhnen ein Merck vnd Zeichen ist eines grossen ansehens.

„ Als nun diese Herolden hingiengen/ sind sie am siebenden Tag hernach
„ zuletzt wider kommen/ brachten mit sich drey Indianische Königsche auß de-
„ ren zahl/ welche auff die Berge geflogen waren/ mit welchen 15. andere In-
„ dianer zogen/ welche viel Halßbandt/ Edelgestein/ welche sie gemeyniglich
„ Turques nennen/ Fedderbüsch vnd ander Gut von Feddern reichlich brach-
„ ten. Aber sie sagten/ sie hetten keinen von den Beywohnern Patachan fun-
„ den/ dieweil die Christen sie wider verfolget hetten.

„ Da hat Melchior Diaz vnsern Dolmetschen gebetten daß er die In-

dier

die / welche vnsert halben kommen waren / anredete vnd jhn anzeigete: Wir seyen von GOTT der im Himmel ist / gesandt / haben neun gantzer Jahr in der Welt herumb irr gezogen / vnd alle die so wir gefunden / vermahnet / daß sie an GOtt glaubeten vnd jhm dieneten / denn er sey ein HERR der gantzen Welt / vnd was darinnen begriffen ist / welcher die frommen / wenn sie sterben / zu sich in Himmel nimbt / da sie den Todt nicht mehr furchten / noch Frost oder Hunger leiden dörffen / sonder solche Herrligkeit hetten / die in keines Menschen Hertz nie kommen wer. Hergegen die jenige so jhm nicht wöllen gehorchen / die verstosse er vnter die Erden zu der gemeinschafft der Teuffel / vnd werffe sie in ein groß Feuwer / darin sie ewiglich gequelet würden. Darnach so sie wolten Christen werden / vnd GOtt dienen / auff die weiß als wir sie lehreten / so würden die Christen sie für Brüder halten / vnd wir wolten jhnen gebieten / daß sie sie hinfürter nicht plageten oder auß jhren Wohnungen trieben / sonder jhre Freundt würden. Wofern daß sie sich nicht bekehrten / sollen sie dieses glauben vnd für gewiß halten / daß die Christen sie fast vbel plagen würden / vnd in frembde Landt als leibeigen Leuth hinweg führen.

Da haben sie dem Dolmetschen zu antwort geben / sie wöllen Christen werden vnd GOTT dienen: Da man sie fragt / wer der wer / den sie anbeteten vnd dem sie opfferten / vnd von dem sie Regen beten die Saat zubegiessen / auff daß sie desto besser gewachsen möge / vnnd zumal ander ding mehr die jhn von nöhten: Da haben sie geantwortet / einen Mann der im Himmel sein Wohnung hat. Wie aber sein Name were / da sagten sie Aguar / vñ sie glaubten / daß er die Welt geschaffen vnd alles was darinnen ist / da man sie fragt / von wem sie dieses gelernet hetten / sagten sie von jhren Vättern / vnd es wer jetzt viel hundert jar her diese Erkändtniß bey jhnen gemeyn / sie wüßten daß derselbe Regen vom Himmel schickt vnd andere gute ding mehr. Weiter haben wir jhnen heissen anzeigen / daß der / so sie Aguar nennen / eben derselb sey / den wir GOTT nennen / welchen so sie anbeteten vnd ehreten auff die weiß wie wir lehrten / würde es wol mit jhnen stehn. Da haben sie zur antwort geben / Alles was wir gesagt / das hetten sie wol verstanden / vnd wolten dasselbige thun. Wir haben sie aber vermahnet / sie müßten wider vom Berg herab auff das ebene Feldt steigen / jhre Häuser wider auffrichten / vnd solten GOtt auch ein Hauß bauwen / vnd in den Fürschopff oder Eyngang desselben ein Creutz stecken / eines dergleichen als wir daselbst hetten. Darnach wenn sie vernemmen / daß die Christen durchs Land wanderten / solten sie ohne Bogen vnd Gewehr / sonder mit einem Creutz in einer Procession jhnen entgegen gehen / sie in jhre Häuser führen vnd mit frröligkeit entpfangen. Also würden jhnen die Christen nimmermehr kein schaden thun.

Als die Predigt ein ende hatt / vnd sie angelobt hatten / sie wolten alles thun was wir gesagt / da hat der Vogt einem jeden ein Kleid geschenckt / sie herrlich tractirt vnd heym lassen ziehen. Vnd GOTT ein Gelübd gethan / er wölte nicht streiffen an die Orth / so da von den Indianern welche vnser vermahnung gefolget vnnd vmbgekehret weren / bewohnet würden / wölte auch nicht leiden / daß es ein ander thete / oder sie für leibeigen Leuth hinweg führte /

biß das E. M. oder der Gubernator Nunius de Gusman, oder E. M. Statt-
halter etwas geordnet hetten das nutzlich wer / zu Gottes vnd E. M. dienst.

Vnnd ein wenig hernach. Als wir zur Statt S. Michaelis waren kommen/ da sind auch Indianer herzukommen/ zeigeten an / wie alle Tag gemeiniglich viel ab den Bergen stiegen / vnd mit grossem fleiß Kirchen bauweten vnd Crucifix auffrichteten. Den fünffzehenden tag hernacher ist auch der Hauptman Alcaraz mit seinen Spanischen Soldatē kommen: Es erzehleten aber diese dem Landvogt Dias/ wie daß die Indianer jre Dörffer wider bauwen auff ebenem Feldt/ vnd wie sie an allen ohrten dahin sie gezogen viel Indier gefunden/ auch an denen ohrten die zuvor öd gestanden. Ja die Indier weren in einer Procession vnd Creutzfahrt jhnen entgegen gezogen/ mit sich zu Hauß geladen/vnd jhnen dargesetzt/was sie gehabt hetten. Dieselbe Nacht hetten sie vnter jnen gelegen/ vnd sich sehr vber die Verenderung verwundert. Es hetten aber die Indier vermeldet / wie sie nun in sicherheit lebeten / nach dem der Landtvogt Dias gebotten hett / daß jhnen hinfurt niemandt keinen Schaden zufügen solte. Wir bitten aber GOTT / der wölle E. K. M. die gnad verleyhen / daß bey jren leben zeit / vnd vnter dem schutz euwers Reichs diese Völcker zu der wahren Erkandtniß GOttes gebracht würden / welcher sie geschaffen vnd erlöset hat. Welches wir wol müglich seyn vnd nit so schwer zu thun als man meynet/ darfür halten. Denn in den 2000. Welschen meyln/ welche wir innerhalb neun Jahren zu Wasser vnd Landt gewandert haben/ da wir von anfang vnser elenden Gefangenschafft hin vnd her ohn vnterlaß gezogen/ haben wir kein Opffer oder Ceremonien oder einigerley Abgötterey bey diesen armseligen Völckern befunden.

Dieses ist eine erzehlung eines Spaniers / welcher die Prouintzen selber durchwandert hat / vnd ob er hett wöllen lügen / hat er keinen Genuß dauon gehabt. Nun last vns einen Frantzösischen Hauptman herfürbringen / welcher von Brasilia redet. Dieses Landt haben die Portugalleser zum ersten offenbahrt/ vnd geben für/ es stehe jhnen zu/ doch in den gantzen 70. vnd mehr Jaren daß sie dahin angefangen zu schiffen / haben sie noch nicht das zwölffte theil deß Landts eyngenommen/ dann sie embsiger gewesen das Gut auß dem Landt zuführen / als die Eynwohner jhnen günstig vnnd zu Freunden zumachen.

Derselb aber schreibt also. Wenn die Portugalleser / welche sich für Herren derselben Prouintz außgeben/ warhafftig Christen weren gewesen / vnd die Ehr GOTtes jhrem gewins vorgezogen / so were der halbe theil derselben Völcker jetz schon Christen worden. Dann viel auß jhnen haben ein verlangen zuwissen/ was GOtt sey/ vnd seynd gar lernhafftig. Aber die Portugaleser hindern so viel als sie können / damit die arme Leuth nicht zum erkändtniß vnsers Glaubens kommen mögen / vnd bereden sie viel dings daß gar nicht zu jhrem Heyl dienet/ auff daß sie sie in stättiger vnwissenheit behalten.

Wenn aber mich jemandt fragte / warumb doch die Portugalleser nicht leiden mögen / daß die Frantzosen gen Brasilien vnd andere örther welche sie fleissig zubesuchen pflegen/ als Guinea, Taprobona, wandern/ kan ich kein

ander

ander Vrsach beybringen als jhren vnersättigen Geitz. Dann ob sie wol die wenigste seynd in der Welt / bedünckt sie doch der Erdtkreyß viel zu enge seyn jhren Geitz vnnd Begierligkeit zuerfüllen. Ich acht sie haben ein Tranck getruncken / darinn ein Puluer auß deß Königs Alexandri hertzen gemacht vnd præpariert / gestrewet sey gewesen / welches ein so grossen Durst bey jhnen erwecket hat / daß sie sich beduncken lassen / sie wöllen es mit einer Faust erwischen / daß sie doch mit beyden Händen nicht ergreiffen mögen. Ich halte darfür sie bereden sich / es habe GOTT Himmel vnd Erden vnnd das Meer nur jhrenthalben geschaffen / vnd andere Völcker seyen nicht wehrt / daß sie auch Schiffahrt thuen: Vnd wenn sie das Meer mit einem Riegel kündten zuschliessen von dem Vorgebirge Artrabo biß in jhr Land hineyn / so hetten sie es längst verschlossen. Wenn sie etwan für einer Prouintz auff dem Meer vbergeschifft / sprechen sie geschindt sie stehe jhnen zu. Aber also kan man ein ding baldt eynnemmen / sonderlich wenn jhnen niemandt kein Eyntrag thut.

Aber sie mögen dem König in Franckreich Francisco I. dancken / denn so er den Kauffleuten in seinem Königreich hett erlauben wöllē daselbsten hinzuschiffen / so hetten die Portugalleser dē Land mögen gute nacht sagen. Deñ sie (die Frantzosen) hetten mehr Prouintzen in der newen Welt / allein wenn sie nur jhre Gewerb mit den Eynwohnern getrieben vnnd mit Gutwilligkeit ohn einigen Bezwang / in vier oder fünff Jaren gewunnen / vnd weren weiter kommen / als die Portugalleser in 50. jaren gethan haben. Dieses ist eine auß den fürnembsten Vrsachen / warumb die Portugalleser nicht wöllen / daß die Frantzosen daselbst jhre Gewerb treiben. Denn so baldt die Einwohner deß Landts die gemeinschafft der Frantzosen geschmecket haben / wöllen sie mit den Portugallesern nit weiter zu schaffen haben / sonder hassen vnd verachten sie.

Nun will ich dem Leser freystellen / welche meynung er jhm am besten gefallen lasse. Was mich anlangt / wil ich eher glauben einem erfahrnen Schiffmeister / oder einem Wandersman / welcher beständiglich bezeuget / was er gesehen / vnd lange zeit deren Leuth sitten vnd gewonheit / dahin er kommen ist / erfahren hat / als einem Priester der die Länder nie gesehen dann etwan in einer Landtaffel / wie der Gomora / oder einem Kriegsöbersten wie Gusman / welches einiger Zweck war seinen Geitz zuersättigen / vnd bey dem Keyser seine grausamme vnnd blutechte Handlung gut machen / welcher jhn doch hernachmals von desselben Landts Vogtey billich abgesetzt hat.

Wie grewlich vnd erschrecklich die zween Gubernatorn oder Landregierer der Hoied vnd Niques/ mit dem Schwerdt vnd Fewr/ wider die armen Indianer so auff dem Mittellandt gewohnet/ gewühtet vnd getobet haben. Deßgleichen wie der Hoied sey verwundt worden/ vnd nachmals durch Hunger vnnd grossen Mangel gezwungen/ daß er mit seinem Kriegsheer wider hindersich hat müssen ziehen/ vnnd wie er von wegen der tödlichen Wunden in der Insel Hispaniola sey gestorben.

Das XIX. Capitel.

ALs der Hoied mit seinem Kriegsheer bey der newen Statt Carthago hefftig mit den Indianern krieget/ kame vnuersehens dahin gefahren der Niques mit einem grossen Schnabelschiff/ sampt sieben Carauel/ vnd zweyen langen Schiffen oder Nawen/ die waren mit Prouiant/ Munition vnd Krießleuten/ deren er vber die siebenhundert hatte/ wol versehen/ vnd wolt nach seiner Prouintz oder Landtschafft darüber er verordnet schiffen. Da fand er seinen Mitgesellen den Hoied/ welcher Tödlich kranck war/ von wegen einer schädlichen vñ gifftigen Wunden/ so er von den Indianern empfangen. Dann als er zuvor auff die zwölff Meilwegs auff dem Mittellandt von new Carthago auß mit seinem Kriegßuolck hin vnnd wider gestreifft/ vnd auß Hoffnung vnd begier eines grossen Raubs/ etlichen Indianischen Königen in das Landt gefallen/ vnd dieselbige hefftig mit dem Schwert vnd Fewr geplagt/ der zuversicht daß er ein vnglaubliche grosse summ Golds darinn würde finden vnd erschnappen/ wie jhm dann etliche Indianer angezeigt/ daß er ein groß Gut von Goldt vnd Edelgestein darinn würdt finden/ auff deren gut vertrawen er dahin gezogen. Aber er hat nichts anders daruon bracht vnd gewunnen/ in diesem Zug/ weder allein etliche schädliche Wunden/ vnnd mercklichen schaden seines Kriegßuolcks. Dann der König desselbigen Volcks kondte leichtlich bey im selbs mercken durch Beyspiel seiner Nachbawren/ daß jhn die Spanier nicht vnangegriffen würden lassen/ hat derhalben heymlich vnnd schnell sein Landtuolck versamblet/ vnnd also mit gewaffneter Hand an bequemlichen vnd heymlichen orthen der Feindt zukunfft gewartet. So bald sie die Spanier haben ersehen/ seind die Indianer mit so grossem Gewalt vnd grimmen in die Spanier gefallen/ das der Hoied gezwungen wardt sich in die Flucht zubegeben/ vnd dem Meer zu zueylen/ welchen sie schnell nach gejagt/ vnd fünff vnnd siebentzig auß den Spaniern erschlagen/ den Hoied tödtlich verwundt/ also daß er schwerlich mocht entrinnen.

Indianer empfahen die Spanier vnfreundtlich.

Als solches deß Niques Kriegßleuth vernommen/ die erst dahin waren kommen berathschlagten sie sich mit einander/ vnd beschlossen bey jhnen/ daß sie wolten mit beyden Hauffen heymlich in dieser Völcker Land fallen/ vnd der Spanier Todt vnnd Niderlag an jhnen rechen. Derhalben seind auff den Abent als die Soñ vntergangen der mehrertheil vnd die stärckesten deß Kriegs-

uolcks

uolcks heymlich vnd still auß dem Läger gezogen/ vñ von fuß zu fuß in aller stille den halben weg ohn alles Getöß vnnd Tumult in dieser Völcker Landschafft kommen/ vnd die Indianer deß Morgens frühe als sie ohn alle Sorg lagen vnnd starck schlieffen vberfallen/ vnd viel auß jhnen erschlagen. Dann als sie durch todtschlagen vnnd verwundung vnuerschenlich worden auffgeweckt/ vnnd hefftig ab dem vrplötzlichen Lärmen vnd Tumult der Spanier/ Deßgleichen auch ab der Brunst jrer Häuser erschracken/ seynd sie schnell daruon geflogen/ gleich als wann sie Blindt vnnd Taub weren. Als jhnen aber der Weg von den Kriegßleuthen ware verlegt/ seyndt viel den Spaniern in die Händt kommen/ welche sie all erschlagen vnd vmbgebracht. Etlich aber seynd in dem Fewr verdorbē vnd verbreñt/ dann viel freywillig in das Fewr sprungen/ vnd begerten viel lieber darinn zusterben/ weder in der Spanier Handt vnnd Gewalt zukommen. Es besassen diese Einwohner vngefährlich auff die hundert Häußlein/ welche auß Wasserrohr auffgebawen/ vnnd mit Dattelbawmen Blättern waren bedeckt. Diese haben die Spanier all mit dem Schwerdt vnd Feuwr vmbgebracht/ außgenommen etlich wenig/ so durch hilff der Nacht seynd entrunnen/ vnd sich in heymliche örther versteckt/ damit sie jhr Leben auß der gefahr erretteten. Es wurden sechs auß jhnen gefangen/ vnnd lebendig vnter deß Hoieds gewalt gebracht. Die Spanier aber so hie gesieget/ haben an allen orthen der Häuser/ als die Aschen kalt worden gesuchet/ vnnd wenig Goldt gefunden/ dardurch sie dann hefftig erzürnet/ dieweil sie jhre Hoffnung deß grossen Raubs betrogen/ seynd derhalben mit zornmütigem Hertzen vnd vngedult widerumb gehn Carthaginem gezogen.

Indianer niderlag.

Spanier Geitz hat kein fortgang.

Von dannen ist der Niques mit seiner Armada vnd Kriegßuolck stracks gegen Nidergang gesäglet/ vnnd an denselbigen Grentzen herumb gefahren/ vnd nach seiner Prouintz geschiffet. Deßgleichen ist der Hoied mit seiner Armada die Grentzen der newen Statt Carthaginis vmbfahren/ vnnd an den Vrabensischē Meerschoß (der vngefehr zweyhundert tausent Schrit von Carthago liegt) angelendet/ daselbst die Pferdt/ das Feldgeschoß vnd andere Munition/ sampt die Prouiant auff das Land lassen führen/ gleich darauff angefangen täglich an allen Orthen hin vnd her zustreiffen/ den Einwohnern kein ruhw noch rast weder tag noch nacht mit plündern vnnd verfolgung gelassen. Die Indianer aber vermerckten leichtlich was den Christen angelegen were/ vnnd was sie suchten/ Nemblich der Geitz nach Gelt vnnd Gut/ derhalben streweten sie hin vnnd her auff dem Weg viel stücklein vngeleutertes Goldts vñ etliche Halßbandt von Gold vnd Silber/ wann dann die Spanier solche auffklaubten vnd sambleten/ fielen die Indianer heymlich herfür vnd schossen mit jhren vergifften Pfeilen vnter sie/ vnd brachten viel auß jhnen vmb.

Spanier werden mit Goldt auff die Fleischbanck gelocket.

Zwischen diesen dingen als die Spanier in dieser Insel an allen Orthen raubten vnd plünderten/ haben sie auch vnter andern eines Indianischen Königschen Weib ergrieffen/ vnd gefangen hinweg zum Obersten geführt. Dieser Königsche kame zu dem Gubernator vñ Landvogt/ welchem etlich Freundt nachtratten die jn geleiteten/ der stellet sich als wañ er sein Eheweib wolte entledigen/ vnnd jhm geben was er nur begeret. Als er aber für den Landvogt ist

[illegible]s Indianischen Königs [illegible]mheit.

kommen/hat er Mannlich angefangen zu reden/vnd jn nit allein mit schmach vnd scheltworten/ Sonder mit der That geschmächt/ vnd mit einem gifftigen Pfeil geschossen/ Als die Kriegsleuth das Geschrey vnnd Tumult gehöret/ seynd sie herbey geloffen/ vnnd haben den Königschen mit gewaffneter Hand vmbgeben/vnd jn sampt seinem Weib vnd Freunden jämerlich vmbgebracht. Es war der Gubernator an dem dicken theil deß Schenckels mit dē vergifften Pfeil getroffen/aber er ward bald mit einem glüenden Eisen (1) (wie wir droben im dritten Capitel dieses Buchs angezeiget) geheilet / dann das Gifft war nicht gar zum stärckſten / derhalben ist die wunden desto leichter vnd sicherer zuheilen gewesen. Es verwunderten sich die Spanier hefftig ab der Indianer Mannhafftigem vnd standthafftigem Gemüth / dieweil sie jhre Freyheit also hertzhafftig vnd mannlich vnterstunden zubeschützen/dardurch der Spanier viel auff dem platz blieben. Dann viel kondten den vngesunden Himmel vnnd Lufft in die leng nicht gedulden / derhalben täglich viel hinweg sturben/ Darneben wurden viel durch die schärpffe deß Schwerdts jhrer Feinden hingerichtet. Derwegen fiengen sie letztlich an vnd klagten vber den Landvogt/ Nemblich daß sie von jhm in ein solch Orth geführt weren worden / da sie von wegen der finstern vnd dicken Wält / vnd vnbequemlichkeit deß Orths nichts köndten außrichten/Sonder würden von den Feinden täglich vberfallen auß den heymlichen Schlüpffen/ vnd müsten jren viel schändlich das Leben dahinden lassen.

Spanier Auffruhr.

In kurtzen Tagen hernach kame vngefehr auß Hispaniola ein Schiff mit Kriegsleuthen vnd Prouiant beladen / dahin gefahren / welches jhnen allen zu ergätzung vnnd erquickung dienet / jedoch ist der Kriegsleuthen getöß vnnd auffrührisch Geschrey nicht dardurch gestillet vnd gemiltert worden/ Sonder sie erregten viel ein grössern Tumult vnd Lärmen weder zuvorhin/ also daß der öberste Gubernator auß noth dahin getrieben ward / jhnen all insonderheit mit freundlichen vñ lieblichen Worten zu zusprechen/ vnd zu trösten/ daß sie wolte zu frieden vnd rühwig seyn/ dañ es würde Ancisus der Baccalaureus in kurtzem dahin kommen auß Hispaniola mit einem newen Zusatz vñ Prouiant. Aber es war alles vergebens / vnd hörten sie minder dañ wann einer einem Tauben sänge / also hefftig forchten sie jhnen / sie möchten mitler zeit den Indianern zum Raub vnd Aaß werden. Derhalben als sie sahen das jhnen der Oberste nicht wolt willfahren/ beschlosse der mehrteil vnter jnen daß sie wolten mit etlichen Nawen darvon fliehen/vnd sich nach gutem Glück auff das Meer begeben.

Wie solches dem öbersten Landtvogt ward angezeigt/damit er die Auffruhr stillet/vnnd solche reiche Insel nicht vergebens müste lassen/setzt er sich als bald in das Schiff / so erst newlich dahin kommen/ vnd verordnet zum Statthalter oder Leutenampt in seinem abwesen/ Franciscum Pizarrum (2) der hiezwischen die Sachen vnd Handlung solt versehen/ vnd verhieß darneben bey höchsten trewen/daß er wolt in kurtzer zeit mit Prouiant vnd einem Zusatz von Kriegsleuthen auß der Insel Hispaniola kommen / doch mit dem geding vnd Mittel wann er in viertzig Tagen nicht wider zu jnen käme möchten die Obersten

sten vnd Kriegsleuth handlen vnd thun was sie am besten vnnd heylsambsten beduncken würde.

Damit wir aber wider auff den Hoied kommē/ (3) dieser als er mit grosser mühe vnd gefehrligkeit nach langer zeit schwerlich in die Insel Hispaniolam kommen/ vnnd er etlich Tag darinn verharret/ ist jhm die Wunden/so er von dem Königschen empfangen (wie wir zuvor gehört) widerumb auffgebrochen vnd hat der Wehtag von tag zu tag hefftig zugenom̄en/also daß er letztlich mit grossem Schmertzen vnd weheklagen ist gestorben. Andere aber schreiben/das er durch Bekümmernuß sey gestorben/als er in die Insel Hispaniolam kom̄en vnd etlich Wochen lang auff die Prouiant vnd auff die zurüstung der Schiffen hab müssen warten/ sey er also hefftig betrübt worden/ daß er für grossem Leyd in ein Franciscaner Closter sey gangen/vnd darinn vor grosser Bekümmernuß vnd Leydt gestorben.

1. Von den vergifften Pfeilen der Indianer vnd von der Artzney deren Wunden/ besihe in diesem Buch das dritte Cap.

2. Dieser Franciscus Pizarrus ist der gewesen/welcher nachmals vnter dem Keyser Carol dem Fünfften das Reich der newen Inseln durch erfindung der Perusianer Landschaffte hefftig gemehret/ nach dem er denselbigen König Atrabalibam gefangen vnnd jämerlich getödtet/ dardurch er dann den Tittel vnnd Namen eines Marggrafen derselbigen Prouintzen erlanget vnd bekommen. Als er aber kein Mittregierer vnd Mittgesellen neben jhm mochte gedulden/ hat er den Didacum Almagrum/ welcher mit jhm alles Glück/ Gefährligkeiten/ Mühe vnd Arbeit außgestanden/ vnnd sein Leib vnd Leben mit jhm in die schantz gewagt/ Mörderischer weiß/ durch hülff vnd beystandt seines Bruders Ferdinandts Pizarri lassen vmbbringen vnd erwürgen. Aber es ist jhm mit gleicher Maß widerumb gemessen worden/ dann er ist gleicher gestalt von deß Almagri Sohn/ durch beystandt Joannis Rade vnd anderer Bundtgenossen zu Lime in seinem eigen Hauß erwürget worden/ im jar tausent fünffhundert ein vnd viertzig/ wie wir solches daniden im 3. Buch weitläufftiger hören werden.

3. Dieser Hoied nach dem er in Hispaniolam kommen ist/ entweder daß er von wegen der Wunden ist auffgehalten worden/ oder daß er mit nothwendigen dingen nicht versehen gewesen wider heymzureisen/ entlich da er kein Hoffnung/ weder das Leben noch die Prouintz zuerhalten gehabt/ den Franciscaner Orden an sich genommen hat (dahin er die eussersten Zuflucht genommen/wie die jenige so an jhnen selbs verzagen) vnd man sagt/ daß er in einer Franciscaner Kappen gestorben sey.

Wie

Wie Franciscus Pizarrus deß Hoieds öberster Leuthenampt durch hungers Noth sey gezwungen worden/ daß er auß dem Mittelländigen Indien hat müssen weichen mit seinem Kriesvolck/ dardurch er in ein Schiffbruch gerahten/ vnd wie in Ancisus der öberste Schultheiß oder Landrichter hab verursachet/ daß er widerumb zurück sey gewichen. Deßgleichen von dem Sieg deß Ancisi wider die Indianer vnd neuwen pflantzung der Spanier in derselbigen Gegent. Item von dem Auffrührer Valboa/ welcher etlich Spanier an sich gehenckt/ vnd von Anciso abfellig gemacht.

Das XX. Capitel.

ALs jetzund schon zween gantzer Monat waren verloffen/ vnd der Hoied noch nicht wider kame/ ward Franciscus Pizarrus sein Leuthenampt durch grosse Hungers noth vnnd zwang dahin getrieben/ daß er muste auß dem Land weichen. Derhalben ist er mit siebentzig Spaniern/ (welche allein noch vbrig waren von dreyhundert) in zwey Schiff gesessen vnnd daruon gefahren. Als er aber an denselbigen Grentzen herumb schiffet/ vnd allenthalben suchet/ wo er möchte Prouiant zuwegen bringen/ auff daß er komlich in die Insel Hispaniolam käme/ Sihe da entstunde vngefährlich ein grosser Sturmwind vnd vngestümme auff dem Meer/ also daß die Wällen vber die Schiff außschlugen/ vnnd ertrenckten das ein Schiff mit allen Kriegsleuthen vnnd Munition so darin waren/ in welchem mehr dann der halbtheil vom Kriegsuolck sasse. Dañ es kame ein vngläublicher grosser Meerfisch an das Schiff/ der zerbrach das Stewerruder/ also daß die Schiffleut/ so darinn waren/ das Schiff nicht mehr kondten regieren/ Sonder musten es dem Wind vnd Fortun vertrawen/ dardurch es den vrplötzlich zuboden ist gerissen worden.

Der Spanier Schiffbruch.

Durch diese vngestüme ward der Pizarrus mit dem andern Schiff in die Insel Fortem geworffen/ vnd als er da am Gestaden auff das Landt wolt steigen/ süß Wasser zuholen/ wolten jn die Indianer nit auff das Land lassen/ Sonder stelten sich mit Gewalt zur gegenwehr/ vnangesehen das er allerley zeichen der Freundlichkeit vnd deß Friedens gegen jhnen erzeiget. Wie er nun hie nicht kondte außsteigen/ ist er gantz verzagt gewesen an seinem Leben/ dann sie gantz Durstig vnd machtloß waren/ vnd höret das Vngewitter noch nicht auff darzu/ also daß sie nicht allein an Hunger vnd Durst grosse noth litten/ Sonder es schedigten sie die Wällen/ vnd das vngestüme Wätter noch darzu. Jedoch fasten sie ein Hertz vnd Muth/ vnd fuhren so lang an dem Gestaden herumb/ biß daß sie entlich ein sichern Anfurt vnd Anlendung funden.

Ancisus kompt den Spaniern in der höchsten note zuhilff.

Wie nun der Wind vnd die Vngestüme ein wenig war gelegen/ fuhren sie widerumb auff das hohe Meer/ sihe da traffen sie ohngefehr den Baccalaureum Ancisum an/ mit einem Schnabelschiff vnd ein lange Nawen/ welche mit Prouiant vnd Kriegsleuthen gantz wol versehen waren/ mit denen wolt er dem Hoied zu hilff komen. Der Pizarrus ward durch sein zukunfft vber die

massen höchlich erfrewet/vnd erzehlet jhm mit kläglichem Hertzen jren vnfall/ so sie auff dem Meer erlitten/darnach zeiget er an/wie jhnen der Landregierer Hoied vergönt/vnd frey zugelassen hette/daß sie fahren solten wo sie wolten. Dieses wolte der Ancisus erstlich nicht glauben/Sonder argwohnet vnnd vermeynet sie weren vom Hoied entflogen/vnd heymlich abgefallen. Wie er aber den Handel für warhafftig erkundiget/daß dem also were/seufftzet er/ vñ hieß sie widerumb zuruck mit jm fahren. Der Pizarus aber bath gantz vnterthänig vñ fleissig daß er diese Armbselige vnd krancke Knecht wolte von jm in die Insel Hispaniolam lassen führen. Aber der Ancisus schlug jhm solches stracks ab/da bathen jn die krancken Kriegsleuth gleichsfalls mit einem Fußfall/vnnd verhiessen jhm darneben funfftzig pfundt Golds zugeben/wann er sie solcher Bitt gewehret. Welches er ohn zweiffel nicht vngern angenommen hette/wo er sich nicht geschämet/vnd geförchtet/es möchte jhm solches zum Laster vnd grossem nachtheil gerechnet werden. Derhalben sagt er jhnen grossen Danck/vnd schlug diese Geschenck auß/tröstet sie darneben mit freundlichen Worte/daß sie solten gehertzt seyn/sie würden bald widerumb zu jren kräfften vnd guter Gesundheit kommen/durch die frische vnd newe Speiß so er jhnen wolte mittheilen: Dann sie hetten solche Kranckheit niergent anders her/weder allein von vielerley Arbeitseligkeit vnd Hunger. Mit diesen worten hat er sie getröstet/vnd hiemit forthgefahren/vnd ist nicht weit von dem newen Carthago angelendet/vnd an dem Comagrischen Gestaden außgestiegen auff das Land/süß Wasser zuschöpffen.

Die Indianer als sie weder deß Niques/noch deß Hoieds Schiff sahen/ liessen sie die Spanier ohn eintzigen widerstandt Wasser schöpffen/vnd andere Nothwendige ding mehr nemmen/dessen sich die Spanier nicht ein wenig verwunderten. Von dannen ist der Ancisus fortgefahren vnd baldt hernach gehn Vrabam komen/daselbst er eben an dem Orth angelendet/da zuvorhin der Hoied mit seinem Volck war auß gestiegen/da ist durch deß Schiffpatron vnerfahrenheit vñ fahrlessigkeit sein groß vnd mechtig Schnabelschiff an ein Felsen gefahren/vñ zu stücken zerstossen worden/also daß alle Prouiant/Munition/vnd die Roß/sampt andere Thier seind ersäuffet vnd zugrund gangen. Deßgleichen seynd auch die Kriegsleuth schwerlich mit dem Leben entrunnen/ vnd alles Gold vnd Kleinoter/vnd was sie sonst weiters für Zier bey jnen hatten/mussen dahinden lassen/vnd allein das Leben errettet/dessen sie sich doch all in Gemein auch forchteten/das sie solches in kurtzer zeit auch müsten dahinden lassen/von wegen Hungers vnd Kummers.

Indianer eynfältigkeit.

Spanier vnfall.

Der Ancisus als er sein Schiff vnd all Prouiant durch diesen leidigen Vnfall hat verlohren/vnd sehen muste daß sich die armen Kriegsleuth mit Wurtzlen/Kräutern vnnd Holtzöpffeln speisten vnd auffenthielten/welche sie hin vnd her an den Grentzen deß Meers funden/jammert jhn solches/vnd beschlosse bey jhm auff das Mittelland zuziehen: Dann er gedacht es were viel Ehrlicher vnd Löblicher/daß sie durch ein mannlichen Streitt entweders auff dem platz blieben oder Siegten/weder daß sie durch Hunger vnd Kummer also jhämerlich vnd schändtlich solten zu grund gehn vnd sterben. Derhalben ist

Spanier werden von den Indianern in die flucht getrieben.

er mit hundert Spaniern fortgezogen vnd als sie kaum auff die vier tausent Schritt weit waren auff dem Land forth geruckt/ siehe da begegnet jhnen ein vnzahlbar Heer von den Indianern/ die führten all vergiffte Pfeil vnnd Bogen/ vnd so bald sie die Spanier erblickten/ schossen sie grewlich mit jhren vergifften Pflitzpfeilen vnter sie/ so dick als wann es haglet. Dardurch dann die Spanier in die Flucht getrieben/ vnnd mit schneller Flucht zuruck gegen dem Gestaden/ da die Schiff stunden/ gerennt/ vnd darneben das Volck vnnd das Erdtreich so also vergiffte Pfeil außliesse/ in abgrund der Hell verfluchet.

Wie nun der Ancisus sahe/ daß er hie kein Prouiant oder Nahrung/ noch viel minter ein Sieg möchte erlangen wider die Indianer/ ward er nicht ein wenig bekümmert: Darneben aber ward jhm von den gefangnen Indianern angezeigt/ das nicht weit von dem Meerschoß beyseits hinauß ein ebne Landschafft lege/ die an Früchten/ Gemüß vnd andern notthürfftigen dingen zu auffenthaltung deß Menschlichen lebens gantz fruchtbar were/ dahin ist der Oberste mit hundert Spaniern vnnd zweyen Schiffen gefahren beseits deß Meerschoß. Wie sie die Indianer zum ersten gesehen seynd sie ein weil rühwig gewesen/ vnd gewahrtet was diß frembdt Volck wolte anfange/ vnd was jhr fürnemmen für ein End würd haben. So bald sie aber gesehen daß sie angefangen Häuser auffzurichten vnd ein bleiblichen Sitz zumachen fürgenommen/ haben sie als bald zu den Waaffen gegrieffen/ vnd vnterstanden die Spanier mit Gewalt hinweg zutreiben. Hergegen hat Ancisus sein Kriegsuolck auch in ein Schlachtordnung gestellt/ vnd sich vor der Feind künheit vnd vergifften Pfeilern nicht entsetzet/ Sonder die seinen zur Mannheit vermahnet/ vnd gleich darauff mit gewalt ein Angriff gegen den Feinden gethan. Ehe er aber der Angriff gegen den Feinden thäte/ verhiesse er zuvorhin GOtt ein sonderlich Gelübd/ wann er jhm den Sieg verliehe/ so wolte er auß desselbigen Casics/ das ist/ Königschen Hauß/ GOtt zu ehren vnd lob ein Kirchen auffrichten. Hierauff erhub sich ein strenger Streitt/ vnd fochteten sie zu beyden seiten Mannlich vnd Ritterlich/ jedoch wurden die Indianer zum letzten in die Flucht getrieben/ als sie der Spanier gewalt vnd strenges streitten nicht lenger dulden kondten. Dieses Glück vnd Siege macht den blinden Spaniern widerumb ein Hertz vnd Stercke/ welche durch hunger vnd kummer halb Todt vnd Krafftloß waren/ vnd jagten sie den zertrenten Feinden ein weiten weg nach/ erwürgten vnd erstachen alles was sie lebendigs antraffen/ also gar waren sie ergrimmet wider die Indianer.

Ancisi Gelübd Gott dem Herren auß rauben vnd stelen.

Als die Spanier diesen Sieg hatten erlanget/ griffen sie dieser Völcker Dörffer vnd Flecken an/ vnd funden an Brodt/ Früchten/ Wurtzlen vnd andern nothwendigen dingen mehr/ ein vberflüssige Sum̃/ Mit solcher groben vnd vnnatürlichen Speiß erquickten vnd ersättigen sie jre Cörper widerumb/ die durch langwirigen hunger gantz Machtloß vnd Krafftloß waren. Nach dem sie sich ein wenig hatten ermundert/ streifftẽ sie weiters forthan am Vfer deß nechsten Fluß/ so durch diese Landtschafft fleust/ vnd funden ohngefähr in den Rohrbüschen vnd sümpffigen örthern Leylach/ Bettdecken/ irdine vnnd höltzene Geschirr vnd Fesser/ vnd mehr dañ vber die dritthalb tausent Pfundt klares

Spanier finden ein grossen Schatz.

klares Goldts / welches der Comaceus / der Königscher dieses Volcks dahin verborgen vnd vergraben hatte / damit es den Christen nicht in die Händ käme. Welches sie ohn zweiffel nicht gefunden / wo sie die armen Indianer nicht mit Fultern vnd andern Peinigungen darzu hetten gezwungen / daß sie jhnen angezeigt / wo deß Königs Schatz vnd jr Haab vnd Gut verborgen lege. Derhalben dancket Anciſus (1) Gott höchlich vmb den Sieg vnd die grosse Reichthumb so er jhnen bescheret / vnd richtet daselbst ein newe Statt vnd Kirchen auff / welche er Antiquam Darienis nennet. Die Kriegsknecht seynd nach diesem Sieg vnd grossem Raub höchlich erfreuwet worden / vnd mit frewdigem Hertzen vnd Gemüth wider zurück zu den Schiffen gezogen.

Antiq… …ais.

Zwischen diesen dingen schicket der Anciſus zwey Schiff zu den Spaniern / die er auff der andern Seiten deß Meerschoß hatt gelassen / vnd berufft sie zu jhm / welche bald nach dem sie dahin kommen / von jhm abgefallen seynd. Dann als sie sahen / das der Baccalaureus in dem außtheilen deß Goldts vnd Raubs etwas vnbillicher weiß / weder einem Landrichter gebüret / solches außtheilete / vnd jm mehr zueignet / weder jhm gehöret / warden sie darob erzürnt / vnd satzten jhnen heimlich für von jhm abzufallen. Derhalben hencket Vaſcus Nunez Valboa (2) der von Natur ein Auffrührischer vnd vnnützer Mensch war / sein Landsleuth an sich / vnd fiel mit jnen ab von dem Anciſo / sagt er wolte forthin nicht mehr vnter deß Hoieds Gerechtigkeit vnnd Gehorsame seyn / dann er were vber die versprochen zeit auß / darumb möchte ein jeder Hauptman hin ziehen wo er wolte. Deßgleichen wölle er auch dem Baccalaureo nicht gehorchen noch vnterworffen seyn / welcher in dem Rechtsprechen viel mehr dem eignen nutz vnd Gewinn / weder der Gemeinen wolfahrt vnd Heyl jhrer allen trachtet vnd behülfflich were. Vber das hab er sonst keine Tugent noch Weißheit oder Geschickligkeit der freyen Künsten an jhm / weder allein den blossen Namen deß Baccalaureats / sonst sey er mit der That offentlich ein listiger vnd dückischer Fuchs. Dieser Vaſcus Nunez Valboa hat nachmals das Mittägisch Meer (welches gemeinlich Mare del-Sur genennt wirdt) zum ersten erfunden / vnnd ist zum Landvogt vber dieselbig Grentzen oder Prouintzen verordnet worden. Aber er hat solche Ehr vnnd Wirde nicht lang mit frewden genossen / sonder ward bald darnach von Peter Aria seinem eigenen Schwäher als ein Auffrührer vnd abfelliger oder Widerspänniger Königlicher Maiestätt angeklaget / vnd ohn alle Gnadt geköpffet / wie wir solche Geschicht danidem im 24. Capitel dieses Buchs weitleufftiger lesen werden.

…oaner …ruhr.

Wie nun der Anciſus vnd der Valboa also mit einander zanckten vnd haderten / vnd die zeit also vergebenlich hinbrachten / schiffet hiezwischen Rodericus Colmenares auß der Insel Hispaniola mit zweyen Carauel / in denen er ein starcken newen zusatz von Kriegsleuthen vnd Prouiant führet / vnnd wolte deß Hoieds Kriegsuolck zu hilff kommen / dann es ware jhm angezeigt / daß sie in grosser noth / Hunger vnd Kummer stecken / vnd niergent kein Zuflucht noch Hilff hetten zuerwahrten. Da er nun zu dem Landt bey der Prouintz der newen Statt Carthago kommen / litten sie grossen mangel am selbigen Orth an süssem Wasser / derhalben ward er verursachet / daß er bey dem

Rodericus Colmenares schiffet zu deß Hoieds Kriegsvolck.

 außgang

außgang desselbigen Fluß anlendete. Daselbst fande er vngefähr fünfftzig Kriegsknecht die stunden auff der Wacht/vnd hüteten biß die Schiffleuth süß Wasser holeten/vnnd als er diese sahe/schiffet er gegen dem Land vnd fuhr daselbst an. Wie sie auff das Land gestiegen/fiengen die Kriegsleuth an zufrolocken/tantzten vnd sprungen vnter einander wie die jungen Gesellen/gleich als wann sie gar an einem sichern vnd rühigen orth weren. Die Indianer aber welche gesehen hatten das die Spanier an dem außlauff deß Fluß waren angelendet/vnd auff das Landt gestiegen/versambleten sich geschwind mit jhren Bögen vnd Pfeilen/vnd lieffen durch heimliche abweg vnd Schlüpff biß sie an das Orth kamen/das jhr niemands gewahr ward/vnd griffen die Spanier vnuersehens an/welche am Gestaden ohn alle sorg tantzten/sprungen vnd frölich waren. Sie schossen mit jhren Pflitzbögen vnd vergifften Pfeilen mit solchem Gewalt vnnd schnelligkeit vnter sie/das keiner wußte wo er auß oder eyn solte lauffen/vñ mochte keiner daruon kommen/also gar hetten sie sie vmbgeben. Vber das zerbrachen sie auch die kleinen Schifflein mit denen sie dahin gefahren/vnd dräweten gantz trutzenlich den andern so im Meer hielten in den Carauelen/vnd zeigten jhnen von ferm wie sie ein Lust zu jhnen hetten/daß sie jhnen auch Kragab mächten vnnd hinrichteten/gleich wie jhren Mittgesellen.

Indianer greiffen die Spanier abermals an.

Als Rodericus Colmenares sahe/daß die Indianer also mannliche vnd gehertzte Kriegsleuth waren/wolte er viel lieber Durst leiden/dann das er solte in der Indianer Händ kommen vnnd vnter jhnen sterben/ließ derhalben die Ancker auffziehen vnd die Sägel auffspannen/vnd schiffet stracks nach der Insel Vrabam. Als er dahin kommen/fande er nur noch etliche alte Häußlein vnd Fußstapffen von den Häusern so der Hoied da hatte auffgerichtet/darab er hefftig erschracke/vnnd vermeint die Einwohner weren all von den Indianern vmbgebracht vnd gefressen worden. Derhalben als er gar niemandts funde/kehret er widerumb zu den Schiffen/vñ als es auff den Abent war/ließ er ein grosse Büchsen ab/damit er jhnen sein zukunfft zuwissen thäte/wann sie vielleicht in andere Orth vnd Ende weren gezogen. Wie nun die Spanier so in dem Antiqua wohneten solches zeichen vnd Schuß höreten/vermeynten sie es were jr Oberster der Hoied vorhandẽ/lieffen ohn verzug auff hohe Berg vnd Bühel/vnd zündeten daselbst an manchem Orth Fewr an/vnnd gaben jhm damit ein zeichen daß sie nicht weit von dannen weren.

So bald es tag ward sahe der Colmenares fleissig an welchem orth vnd Gegent der Rauch auffgieng/darnach richtet er seine Schiff/vnd kam also in wenig stunden zu dem orth Antiquam genennt/daselbst lendet er an. Da entstund ein grosse Freud vnd Frolockung vnter jhnen/vnd küsset je einer den andern vor grosser Frewd/dann sie wurden zu beyden theilen jhrer Bitt vnd begier gewähret: Sintemal diese verlangen hatten nach essender Speiß/so hungert die andern die erst kamen/nach Goldt vnd Reichthumb. Dann sie dorfften von den Einwohnern kein Speiß noch Nahrung begerẽ/deßgleichen dorfften sie sich nicht weit außlassen auff die Beut/Nahrung zusuchen/also hefftig entsetzten sie sich vor den gifftigen Pfeilern der Indianer. Derhalben

gieng

gieng der halb theil schier gantz nackent vnd bloß / vnd war jhr Speiß die jungen Schößle oder Gipffele von den Bäumen / Holtzöpffel / Wurtzeln von Kräutern oder anderen dingen / also daß sie sich armselig vnd jämmerlich erhalten musten.

1. Hie ist zumercken daß der Ancisus / als er zuvorhin GOtt ein Gelübdt gethan / wo er jhm den Sieg verliehe / wolt er dem Bildt der Heyligen Jungfrawen Marien (welches in der Statt Hispali in Spanien vnter dem Namen vnnd Ehr der H. Mariæ Antiquæ, das ist / der vhralten Marie mit gr[illegible]er andacht verehret wirdt) auß dem Kriegsraub vnnd Beut nicht allein güldene vnd silberne Geschenck dahin verehren vnnd vergaben / Sonder er wolte jhr auch ein Kirchen vnd Tempel auß deß Königschen Hauß / sampt ein neuwe vnd herrliche Statt vnter jhrem Namen an demselbigen orth auffrichten / wann er den Sieg wider die Indianer erlanget. Als er nun den Sieg wider die Indianer behalten / vnd ein groß Gut von Goldt vnd andern köstlichen Kleinotern erobert / hat er daselbst an dem Gestaden deß Fluß (welchen sie Darien nennen) ein Statt vnd neuwe Wohnung auffgerichtet auß dem Kriegsraub vnd sie Antiquam Darienis genennt. Da sie aber ein zeitlang durch stifftung vnd anfang deß Ancisi von den Spanischen Eynwohnern besessen / ist sie vnlangst hernach von wegen deß gifftigen Luffts vnd sümpfichen Podens / sampt deß vngesundten Wassers hefftig in abgang kommen / vnd entlich von den Eynwohnern oder Bürgern öd vnd gantz vnd gar verlassen worden.

2. Dieser hat hernachmals das Mittägige Meer (in gemeiner Spanischen Spraach Mare del Sur genennet) der erst funden / vnnd ist baldt hernach zu einem Vogt vber dieselbige Grentzen gemacht / aber von seinem Schwäher Petro Aria als ein Auffrührer verklagt vnnd am Leben gestrafft worden. Besihe drunden in diesem Buch das 24. Cap.

Wie Didacus Niques / als er in sein Prouintz Veraguam wolt fahren / sey verirret vnd ein Schiffbruch hab erlitten. Vnd wie er widerumb vmbgekehret / vnd zu den seinigen kommen / vnnd die Prouintz Veraguam als ein vnglückhafftig Land hab verlassen.

Das XXI. Capitel.

EHe dann wir zum end kommen der Zweyspaltungen vnd Meuterey so sich zwischen dem Anciso vnnd dem Valboa verloffen / wöllen wir zuvorhin meldung thun / vnd beschreiben den Jrrthumb vnnd leidigen Vnfall deß Niques / als er nach seiner Prouintz Veraguam zugefahren. Dieser als er von Carthago außfuhre / vnnd gegen seiner Prouintz säglet / schiffet er mit einem Carauel vnnd zweyen zwey Ruderigen Schiffen forthan hin / vnd befalch daß die andern Schiff solten eylents hinden hernach folgen. Als er aber forth schiffet / entstunde deß Nachts ein groß Vngewitter vnnd Vngestümme / dardurch die zwey Ruderige Schiff von dem Carauel hindan gerissen vnd verworffen wurden. Deß morgens als es tag ward / vnd sich die zwey Ruderige Schiff widerumb zusammen gethan / sahen sie das Carauel niergent. Derhalben stunden sie in grossen sorgen vnd ängsten / dann sie wusten nicht wo sie waren / vnd zweiffelten wo auß oder eyn sie fahren solten. Letztlich beschlossen die Schiffleuth vnter jhnen / daß sie widerumb wolten zurück fahren. Derhalben richteten sie die Schiff gegen dem Landt / vnd

Niques Jrrfahrung.

fuhren an dem Gestaden vnnd Grentzen herumb/ biß zu dem Einlauff in das Meer deß Fluß Ciagri/ daselbst funden sie die vbrigen Armada vnd jhre Gesellen all bey einander versamblet. Wie sie nun da nichts gewisses von jhres Obersten Armada höreten/ noch erfahren kondten/ haben sie vermeynt/ sie wöllen jhn entlich finden/ vnnd derowegen mit der gantzen Armada von dannen außgesäglet. Als sie aber auff die hundert Meilwegs seind hernach gefahren/ vnnd jhn niergent antroffen/ haben sie nicht weiters wöllen forth schiffen/ Sonder die Ancker außgeworffen/ vnnd nach Gelegenheit gesehen/ wo sie komlich vnnd füglich möchten anlenden/ vnnd ein kleinen Weidling darinn acht Schiffmänner sassen an das Land geschickt/ die solten den Orth vnd Gelegenheit besichtigen/ wo am sichersten anzulenden were. Als aber ohn gefehr das Meer etwas Vngestüm vnd Wütig ware/ vñ die Schiffleut mit Gewalt die Wällen bezerten mit den Rudern zu zertheilẽ/ seynd sie in ein Wirbel kommen/ der hat das Schifflein gantz vmbgekehrt/ vñ zugrund gezogen mit sampt sieben Schiffmännern. Der achtest Schiffmann hat sich mannlich gewehrt/ vñ ist mit grosser gefährligkeit an das Land geschwummen/ vnd das Leben errettet. Die Schiffmeister aber vnnd Patronen als sie dieses Schifflein mit sampt den Schiffleuthen in Angesicht der Augen sahen vndergehn/ haben sie gewartet/ vnd seynd da an den Anckern verharret/ biß sich die vngestümme deß Meers gelegt hat. Am nachfolgenden tag als das Meer widerumb still war/ seynd sie an das Land gefahren/ vnd daselbst alle Pferdt/ Geschütz/ Munition vnd Prouiant auff das Landt geführet. Da sie aber gar nichts von dem Niques höreten/ haben sie zum Obersten erwöhlet/ biß der Niques widerumb käme/ Lupum Olandum/ welchen etlich Olanum nennen. Dieser damit er jnen alle Hoffnung der Flucht entzöge/ ließ er die Schiff so vom Meer hin vñ wider getrieben wurden/ vnbedachter vnd fräuenlicher weiß an das Land führen/ da sie dann an den Felsen deß mehrertheils seynd zerstossen vnd etlich versäncket worden. Da er aber bald hernach seinen vnbedachtlichen vnd vnweisen Rath oder fürnemmen mit seinem grossen Schaden mercket/ befalch er/ daß man auß den Brättern vnd Dielen der zerbrochnen Schiffen solt ein Carauel zurichten/ daß sie dasselbige in zufallender Noth köndten gebrauchen. Darnach haben sie angefangen an demselbigen Gestaden Häuser auffzurichten vnnd Frucht zusäen/ vnnd vmb dieselbigen Grentzen herumb gefahren vnd besichtiget Aber sie haben schier alle Dörffer vnd Flecken leer vnnd öd gefunden/ die von den Einwohnern gantz vnd gar verlassen waren. Dann es waren die Indianer als sie von der Spanier zukunfft höreten/ auß forcht in die Berg vnd finstern Wäld geflohen/ vnd sich darinn versteckt/ vnnd mochten auff keinen Weg/ noch Mittel herfür gebracht werden/ daß sie mit den Spaniern ein treffen gethan hetten/ dann sie hielten darfür daß sie gnugsamen widerstand darinn thäten/ dieweil sie das Land bloß vnd Vnfruchtbar den Spaniern verliessen/ würden sie sich nit lang da mögen erhalten/ wañ sie kein Prouiant noch essende Speiß mehr dariñ fünden/ Sonder müsten Hungers halb widerumb auß dem Land ziehen.

Lupus Olandus wirdt zum Obersten erwehlet.

Als der Olandus hie ein zeitlang verharret/ kamen vngefähr dahin drey

Schiff-

Schiffmänner mit einem kleinen Weidling / welche von dem Niques dem Landvogt entflohen waren. Diese fraget der Olandus wo der Niques were/ vnd wie es jm gieng / die zeigten an das er sein Carauel durch ein Schiffbruch hette verloren/ vnd were er in ein Jnsel verworffen worden mit Namen Zoraben/vnd streiffte jetzund im dritten Monath durch Wäld/vnd Berg/ vnnd vnwegsame Einöden vnd Wüsten / gehe gantz nackent vnd bloß/ vnd erhalte sein Leben gantz jhämerlich vnd Elendiglich mit wilten Holtzöpfflen / Wurtzlen von den Kräutern / Würmen vnnd anderm Vngezieffer. Als baldt solche Botschafft der Olandus von den Schiffleuthen hat vernommen / schickt er von stunden an ein zwey Ruderig Schiff dahin / den Niques zu holen / vnnd auß der gefahr zuerrettē. Wie nun das Schiff dahin kommen in die Jnsel / ist der Niques mit sampt den andern Kriegsleuthen / deren noch wenig vorhanden waren/ in das Schiff gesessen vnd zu seinem gantzen Kriegsheer gefahren.

Niques elendig noth.

Wie er dahin ist kommen / hat er hefftig vber den Olandum geklagt/ vnd jn ein Verthäter gescholten/ dieweil er seines Obersten Heill vnd Wolfahrt hat versaumet/ vnd jhm nicht nachgefolget oder jn gesuchet / Sonder allein darumb mit den Schiffen an das Landt gefahren / damit jm der höchste Gewalt vnd Regierung dieser Prouintz möchte bleiben. Nach solchem gezanck ließ er den Kriegsleuthen anzeigen / das er nicht hie in diesem Loch vnnd vngelegnen Orth wolt verharren / derwegen solten sie sich gerüst machen zum abzug. Es bathen jhn aber die Kriegsknecht höchlich er wolte noch ein kleine zeit da verharren/ biß sie die Frücht vnd andere Nahrung einschnitten vnd einsambleten dieweil sie schon schier zeitig waren. Aber er antwortet/ daß er viel lieber wolte schaden an der Frucht leiden/ weder das Leben verlieren. Sintemal er gar kein glück noch stern in dieser vnglückhafftigē vñ verfluchten Landschafft hette.

Niques Zorn wider den Olandum.

Es schreiben etlich daruon das der Niques darumb also von dem Olando geredt habe/ damit er jhm sein Lob vnd Rhum mindert vnnd schwechte. Jch aber halte darfür / wann solche Scribenten diese Prouintz vnnd Landschafft weren durchwandert / wie sie von dem Niques vnd andern mehr / vnd von mir selbs seind erfahren/ hetten sie fürwar nicht geschrieben/ daß solches zu schmähung vnnd verkleinerung der Ehren dem Olando sey geredt worden/ als er gesagt/ Er wolte nicht hie in diesem Loch vnd Speluncken bleiben. Dann wann ich hie solte beschreiben vnd erzehlen die erschreckliche vnnd rauche Gelegenheit dieser Prouintz/ were keiner der mir nicht glauben gebe/ vnd den Niques entschuldiget/ Aber ich will solches auff ein ander Orth vnd Gelegenheit sparen. Dann das ist mein fürnemen / daß ich so ein kurtze Histori wölle beschreiben/ so viel möglich möge seyn nach meinem geringen Verstand/ damit ich desto leichter diese ding/ so ich Persönlich gesehē / oder wie ich dieselbigen erfahren/ vnd was sich fürnemlich in diesen Landschafften habe zugetragen ordentlich offenbare vnd an tag gebe. Deßgleichen daß ich meiner Reiß vnfäll vnnd jrrung/ so mir in vierzehen jaren hin vnd wider in den vorgemelten Jnseln vnd Landschafften begegnet seind/ beschreibe. Erstlich bin ich in der Jnsel Vnionum das ist/ die Perlē Jnsel angefahren/ von dannen bin ich an den grentzen Para herumb gefahren gegen auffgang vnd nidergang der Sonnen/ vñ hab dieselbigen

Sihe hievon im andern Buch am 10. Cap.

Begriff der gantzen Reiß vnsers Geschichtschreibers.

bigen Landschafft durchwandert. Nach dem ich aber die Insel Margaritã, S. Joanns / Hispaniolam vnnd Cubam bin durchzogen / hab ich mich auff das Mittellandt begeben / vnd bey den Grentzen der newen Statt Carthago angelendet / vnd bin die Grentzen deß Vrabensischen Meerhafens vmbfahren / vnd gen Achlam kommen. Von dannen bin ich vber das Mittägig Meer geschiffet / vnd gen Panamam kommen (welche Landschafft von den Spaniern * Castella aurea genennt wirdt) vnnd auß der Landschafft Nomine-Dei gen Veraguam / vnd new Carthago / Costamiccam / Caput Fondurense, Vallem Olanchiam vnd in die Landschafft Guattimalam vñ Nicaraguam kommen. Letztlich bin ich hinder Panamam hinauß gezogen / vnd in das Königreich Peru kommen / vnd hab dasselbig Königreich in allen orthen ordentlich durchwandlet / von dannen bin ich in andere Landtschafft vnnd Insel gefahren / wie wir an seinem orth in vnser Histori melden wöllen.

* Hievon sihe hernach im 23. Capitel dieses Buchs.

Wie vnd warumb der Niques die Landschafft Veraguam hab verlassen / vnd newe Eynwohner in der Landtschafft Nominis-Dei hab gepflantzet. Deßgleichen von der Auffruhr vnd Zweyspaltung der neuwen Eynwohner in der Statt Antiqua Darienis, dahin der Niques beruffen worden / daß er die Gespän vnd Gezänck vnter jhnen solte stillen. Aber wie er als baldt von wegen etlicher Schmachworten / die er vnbedachterweiß außgestossen / von dem Aneiso vnd Valboa der Auffrührer öbersten Rädlinführer sey darauß verjagt worden. Item von seinem todt vnnd elenden abscheid auß diesem Jamerthal.

Das XXII. Capitel.

NAch dem der Niques in seinem Sentenz verharrete / daß er wolte auß der Insel Veragua weichen / hat er so viel Kriegsleuth als in das new Carauel / vnd in dem zweyRuderigen Schiff haben mögen sitzen / heissen steigen / die andern aber / welche er nicht mochte auffnemmen / hat er auff deß Glücks Gnad vnd Wolfahrt heissen vertrauwen / doch darneben bey seinen höchsten Ehren vnd Trewen vor jhnen allen versprochen / so baldt er ein gelegen Orth antreffe / daß er da möge ein new Prouintz oder Völcker pflantzen / wölle er sie ohn allen verzug dahin führen. Aber er hat jnen solches nachmals nicht mögen halten / dieweil jhm alle seine Handlungen / was er angegriffen vnglücklich von statt giengen / vnd Krebsfüß hatten.

Derhalben ist er auß der Prouintz Veragua außgefahren vñ mit glücklichem Wind in den Meerhafen kommen / welchen man Portum Bellum, das ist / den schönen vnd hübschen Meerhafen nennet / vnd hat den Namen von Columbo erstlich empfangen / dieweil daselbst ein schöne Gelegenheit vnnd komlicher Orth ist / ein newe Statt oder Eynwohnung da auffzurichten. Als aber der Niques da außlendet vnd mit seinem Kriegsuolck auff das Land stiege / fielen

Bellus ein Meerhafen.

ge/ fielen die Indianer auß den verborgnen örthern herfür/ vnnd erschlugen
viel auß den Spaniern/ vnd jagten die vbrigen mit sampt dem Niques wider
hindersich zuruck in die Schiff. Derwegen hat er sich nicht lang hie in diesem
Port gesaumet/ sonder ist gegen dē Vorgebirg Mormoris geschiffet/ verhoffen-
de es würde jhm forthin glücklicher ergehn weder bißher/ sagt derhalben zu sei-
nen Schiffgesellen wir wöllen in Nomine-Dei/ das ist/ in GOttes Namen
auff das Land steigen. Daher ist dieser Nam nachmals derselbigen neuwen
Landtschafft blieben/ vnd Nomine-Dei genennt worden/ an welchem orth er
in schneller eyl von Holtz vñ anderer Materi ein Blochhauß hat auffgerich-
tet/ damit er den Indianern/ so jhn vnuersehens möchten vberfallen/ ein wi-
derstandt köndte thun/ vnd sich darauß möchte gewehren.

Nomine Dei ein Landtschafft.

Zwischen diesen dingen als der Niques in diesen Orthen vnd Land-
schafften mit mancherley Trübsal vnd Gefärlichkeiten angefochten vnd ge-
plagt wurde/ erhuben sich die zweyspaltunge vnd vneinigkeit zwischen den
Spaniern in der Landschafft Antiqua Darienis von tag zu tag je länger je
mehr/ vnd fielen etlich zu dem Valboe/ etlich zu dem Baccalaureo dem Anciso/
vnd wolt jede Parthey das höchste Regiment vnd Gewalt behaupten. Dieses
bekümmert deß Alphonsi Hoieds Kriegsknecht hefftig/ als sie sahen daß alle
ding vnter einander verwirret vnnd zertrennt waren/ vnd damit die Sach nit
zum offentlichen Streit vnd Schlacht geriethe/ vñ entlich durch Blutvergies-
sung ein End neme/ schickten sie zu dem Niques vnd berufften jn auß Veragua
zu jnen/ damit er hiezwischen den öbersten Gewalt vnd Regiment führet/ vnd
die widerspännigen Partheyē widerumb zu ruh vñ frieden brächte so lang vnd
ferr biß das ein anderer vom König dahin zum Landvogt vñ Gubernator ver-
ordnet würde/ Wiewol sie solches schwerlich vnd kümmerlich haben mögen er-
halten/ dieweil sich die Widersächer vñ Rädlinführer hefftig darwider setzten/
vnd wolten solchs keines wegs zulassen/ ist doch durch etlicher ehrlicher vñ from-
mer Männer vnd Liebhaber deß Friedens vnterhandlung vnd verthädigung
der Handel letztlich dahin gebracht worden/ daß sie sich darein verwilliget ha-
ben/ vnd ward der Colmenares mit etlichen Spaniern außgeschicket/ das er
solte den Niques dahin beruffen.

Niques wirdt in die Landt-schaffte Antiqua Darienis berufft.

Dieser ist mit zwo Nawen an den Grentzen herumb gefahren/ vnd hat
jn letztlich an dem Orth Nomine-Dei gantz schwach/ Blödt/ Wüst/ Nackend
vnd vor Hunger halb todt gefunden. Der Niques hatt sich solcher Hilff gantz
vnd gar nicht versehen/ vnd viel ehe etwas anders verhoffet/ weder jhm solchs
Glück solte begegnē. Derhalben als er den Colmenar gesehen/ hat er inniglich
angefangen zu weynen/ vnd ist jhm vmb den Halß gefallen vnd jhn vor frew-
den geküsset/ jhme darneben grossen danck gesagt für solche grosse Gutthat.
Nach diesem hat er jhm sein leidigen Vnfall/ grosse Mühe vnd Elend so er biß
her erlitten/ erzehlet. Deßgleichen hat jm auch Colmenares angezeigt war-
umb er zu jhm sey geschickt worden/ Nemblich/ daß er jhn beruffet/ damit er die
zweyträchtigen vnd widerspännigen zu Antiqua Darienis vereinbarete vnd
zu frieden brächte. Darnach hat er jhn getröstet vnnd guts muts heissen seyn/
dann diß sey vberauß ein reiche vnnd fruchtbare Prouintz dahin er beruffen

 werde.

werde. Da möge er leichtlich allen Schaden vnd Vnkosten so er bißher erlitten/ widerumb ergetzen vnd ersetzen.

Auff diese vermahnung vnnd Trost/ ist der Niques mit fünff vnd siebentzig Spaniern (welche allein noch vbrig waren auß dem grossen Kriegsheer) in das Schiff gesessen/ vnnd hat in dem hinschiffen viel schmähliche vnd schandliche Wort vnweißlich von dem Baccalaureo/ dem Valboa vnnd andern mehr geredt/ vnd sich darneben lassen offentlich mercken/ so bald er dahin käme/ wolt er sträfflich mit jhnen handlen/ vnd etlich von jhren Wirden vnnd Aemptern stossen/ etlich aber wolt er an Goldt vnnd Gelt höchlich straffen. Dann solcher Gewalt vnd Ampt haben jhnen gar nicht gebüret ohn deß Hoieds/ vnnd seines wissen vnd willen. Sintemal sie vber beyde Prouintz vom König zum Gubernatorn vnnd öbersten Landuogt gesetzt seyen/ darumb wöll er diß höchlich andern zum Exempel an jhnen straffen. Diese vnd dergleichen Wort blauteret er vnbedächtlich vnnd vnweißlich herauß/ welche Wort viel höreten vnd heymlich zu Ohren gefasset/ welche wort jn nachmals in das verderben vnnd Elendt gebracht. Dann als sie an dem Orth Antiqua Darienis anlendeten/ seind von stund an etlich Spanier auß dem Schiff gestiegen vnd zu den öbersten Räthen der Statt gegangen/ jnen angezeigt die Schmach vnd Dräwwort/ so der Niques außgestossen wider sie auff dem Meer. Dardurch ist schier der mehrertheil vnter allen hefftig wider jhn erzürnet vnd erbittert worden. Derhalben als er kaum auß dem Schiff war gestiegen/ lieffen die Einwohner herbey vnd rupfften jhm die Trew vnd Schmachwort auff/ vnd zwungen jhn daß er widerumb mit seinen fünff vnd siebentzig Spaniern must in das Schiff sitzen/ jagten jn also vnbarmhertziger weiß ohn Essen vnd Trincken als ein Hundt auß der Prouintz. Derhalben fuhr er gantz trawrig vnd mit grossem schmertzen daruon/ vmb dieselbige Grentzen herumb. Als er aber vngefehr an dem Gestaden außstiege süß Wasser zuholen (1) vberfielen jhn die Indianer vrplötzlich/ vnd erschlagen jhn/ mit sampt den fünff vnnd siebentzig Spaniern/ vnd frassen sie also rohe vnd vngekocht. Solchen Elenden vnd jhämerlichen außgang seines Lebens vnd der fürgenommen Schiffarth mit dem grossen Kriegsheer in die Prouintz Veraguam/ hat der Niques bekommen. Welches vns fürwahr ein Exempel vnd Augenspiegel sol seyn an diesen zweyen Männern dem Hoied vnd Niques/ wie ein böß ding es sey vmb den Geitz/ vnd was für ein erbärmlich Endt sie hinder jhnen gelassen/ welches Exempel vns billich sol vermahnen/ daß wir nicht all vnser Hoffnung vnnd Trost auff die Reichtumb sollen setzen/ die selten ein gut End hinder jhnen lassen.

Niques wirdt von wegen seines vngewäschen Mauls vnd vnweißlichen worten auß der Insel verjagt.

Niques elender Todt.

1. Etlich schreiben anders von seinem Todt/ Nemblich/ als er von den Eynwohnern zu Antiqua sey außgeschlagen worden/ hab er sich deß Zorns vnd sein Zungen nit mögen in zaum halten/ Sonder sey stracks nach der Insel Dominicam gefahren/ fürhabens daselbst vor der Königlichen Kammer den Ancisum vnd Valboam als Verächter Königlicher Maiestätt anzuklagen. Aber er sey auff dem Meer durch ein Schiffbruch ertruncken/ vnd habe alle Anklag vnnd den gantzen Rechtshandel den Meerfischen zuurtheilen vbergeben. Andere schreiben das er widerumb nach Veraguam sey gefahren/ vnd als er vngefähr zu einem Fluß kommen/ sey er in denselbigen gefahren vnd mit seinen Gesellen auff das Landt gestiegen/ da haben jhn die Indianer mit sampt seinen Mittgesellen erschlagen/ vnd also rohe gefressen. Daher demselbigen Fluß

Ein andere meynung von deß Niques todt.



Fluß der Namen gegeben/der nicht weit von der Zorobarer Insel fleust/Fluuius perditorum, auff Spanisch Rio de los perditos/ welcher auff Teutsch der verlohren vnnd schädlich Fluß möcht genennet werden. Dann man findt daselbst an einem Baum diese wort in die Rinden geschnitten. HAC MISERO ERRORE FESSVS, DIDAC. NIQVESA INFELIX TRANSIIT. Das ist zu Teutsch/ Hieher ist durch ein armseligen vnd elendigen Irrthumb/ der müd vnnd vnglückhafftig Didac Niques kommen. Aber ich kan in solcher vngleichheit vnd mißhälung der Historienschreibern nicht gründlich vnd warhafftig schliessen. Dem aber seye wie jhm wölle/ gibt vns doch der schreckliche vnd erbärmliche vntergang deß Niques/ mit sampt seinem Mittgesellen Hoieds ein schönes Exempel vnd Beyspiel/ wie ein grosses vnnd schädliches Laster der Geitz seye/ vnd was er für ein End hinder jhm verlasse.

Von deß Ancisi gefangenschafft/ als jhn der Valboa mit gewalt in die Gefängniß geworffen/ vnd wie er als baldt widerumb sey ledig worden vñ in Spanien geschiffet. Item wie der Valboa das Mittägig Meer/ so an Indiam stosset hab erfunden. Deßgleichen von dem Petro Aria, welcher zum Landtvogt in die Statt oder Prouintz Antiquam Darienis auß Spanien geschicket worden. Item wie derselbig gantz vnbarmhertzig vnd erschrecklich mit den Indianern hab gehandlet/ dardurch sie angereitzet daß sie den Spaniern sehr aufffetzig vnd gehässig seynd worden.

Das XXIII. Capitel.

NAch dem abscheidt deß Niques ist vrplötzlich viel ein grössere vnd erschrecklichere Vnruh vnd Auffruhr zwischen dem Anciso vnnd Valboa entsprungen. Dann der Valboa wußt wol das er an stärcke vnd gewalt der Kriegsknechten viel stärcker were/ weder der Baccalaureus, derhalben fiel er auff einen Abent mit seinen Kriegsleuthen in sein Hauß/vnd hieß jhn gefänglich annemen/ verurtheilet auch all sein Haab vnd Gut der Königlichen Kammern heym/vnd sagt daß er durch sein eigen Rahtschlag vnd Gewalt den Tittel deß obersten Blutrichters vnnd Schultheissen hab gebraucht/ da er doch weder Siegel noch Brieff darfür hette. Dann es kondte der Baccalaureus deß Königlichen Edicts vnd Befelchs keinen schein noch vrkundt zeigen. Sintemal er solches alles verlohren hette/ als jhm sein Schiff im Meerhafen bey Vraba zerstossen vnd zu grundt gegangen. Als aber der Valboa den Baccalaureum ein zeitlang in verstrickung hielte/ ließ er jhn entlich widerumb ledig/vnd vbergab jhm sein Haab vnd Gut widerumb. So baldt er ledig ward rüstet er sich vnd wolt daruon fahren. Wie solches der Valboa vermerckte/ schicket er etlich an jhn/ die bathen jhn er wolte bleiben/ vnd trugen jhm hiemit widerumb das Ampt deß obersten Richters an. Aber er schlug solche Gutthat vnd Gelegenheit zornmühtig auß/vnd fuhr also im widerwillen vnd vnmuth in Spanien. Als er mit glücklichem Windt dahin kommen/ hat er den Valboam aller Schmachheiten vnd bewiesenen Laster höchlich vnd ernstlich angeklagt. Fürwar wann er jn vor der Indianischen Kammern in der Insel Dominica hette angeklaget/ vnnd mit Recht fürgenommen/ were gewißlich ein scharpffer

Ancisus wirdt gefangen.

Ancisus schiffet in Spanien vnd verklaget den Valboam.

vnd sträfflicher Sententz wider jhn ergangen. Aber es ist nachmals kein execution noch Straff hernach gefolget/ von wegen der Erfindung deß Mittägigen Meers/ welches er durch sein Klugheit vnd Mannheit hat geoffenbaret/ vnnd wol vmb das Königreich Spanien verdienet.

Als der Baccalaureus im zorn war daruon gefahren/ ist der Valboa auß Begier vnnd Geytz deß Goldts mit seinem Kriegsvolck noch weiter auff dem Mittellandt forth gezogen/ vnd hat etliche Gewaltige Königsche gefunden/ mit denselbigen hat er Freundschafft vnd Bündnuß gemacht/ vnd fürnemlich mit einem der Panchiacus geheissen/ welcher jhm das Mittägig Meer (o) hat angezeiget/ vnd jn selbs Persönlich dahin geführt. Hie ist zubehalten das durch das Mittägig Meer/ nicht das jhenig Meer so gegen Mittag ist/ verstanden wird/ Sonder dieweil das Mittelländig Indien von zweyen Meeren vmbgeben wird/ nemblich das ein/ so von Mittag vnd Nidergang darumb fleußt/ heißt man gemeynlich Mare del-Sur/ das ist/ das Mittägig Meer gegen dem Sudwindt/ vnd das ander so gegen auffgang vnd Mittnacht darumb fleußt/ nennet man Mare di-Tramontana. Es hat Valboa nachmals den erstgedachten Königschen/ als er jhn in dem Christlichen Glauben ließ tauffen/ Carolum genennt. Dieser Königsche als er dem Valboe auff einen tag ein grosse summ Goldts vnd Edelgestein geschencket/ vnd sich vngefehr in dem außtheilen vnter den Spaniern ein zanck vnnd zweytracht erhube/ schlug er mit der Faust an die Wag vnd Schüssel darinn das Goldt lage/ daß es hin vnd wider auff die Erden sprang/ vnnd sagt zornmütig darzu: Es nimbt mich höchlich wunder/ das jhr Christenleuth/ vmb so ein gering vnnd schlechtes ding ein solchen Streit vnd zanck anfahendt/ gleich als wann solches ding zu Essen vnnd Trincken gut were/ vnd der Mensch allein daruon müste geleben. Dieweil jhr „ aber je ein solch groß verlangen vnnd begier habent nach so geringem Metal/ „ will ich euch an ein Orth führen/ da jhr leichtlich ewern Durst vnnd Mangel „ deß Goldts möcht löschen vnnd ersättigen. Wie er solches hatte außgeredet/ führet er sie hiemit zu dem Mittägigen Meer. Daselbst hat der Valboa ein vnzahlbare Summ von klarem Goldt vnd andern Metallen gefunden/ vnd hat da zur Gedechtnuß auffgerichtet die Vestung Castellam Auream, das ist/ das Gulden Castel/ an welchem Orth zu vnserer zeit die Statt Panama ist gebawen worden.

Mittägig Meer welches also genennet werde.

Ein herrlicher Sententz eines Indianers von der Christē Geitz vnnd begier nach dem Goldt.

Von dannen ist der Valboa durch mancherley örther dieser Prouintz gestreiffet/ allweg mit Glücklichem fortgang/ vnd hat offtermals vnter dem schein der Gerechtigkeit sträfflich wider die Indianer gehandlet/ damit er jnen Gold vnd Gelt abschrecket. Letztlich ist er mit einer vnzahlbaren summ Golds vnd Edelgestein/ widerumb gen Antiquam Darienis kommen. Daselbst hat er ein gemein Gebett angestellet von wegen deß newen erfundenen Meers/ welches an Gold vnd Edelgestein vber die massen Reich war/ vnd seind jhm die Spanische Einwohner mit einer herrlichen Proceß vnd Pomp entgegen gangen vnd jhn entpfangen.

Bald hernach als Valboa widerumb in Antiquam war kommen/ schicket er ein Schiff in Spanien vñ schreib dem König darneben/ den forthgang aller

Der Valboa schreibt dem König in Spanien

aller seiner Handlung / vnnd von dem gegenwertigen Stath wie die Sachen jetzund geschaffen weren: Deßgleichen daß er das Mittägig Meer hab erfunden / darumb bitte er jhr Königliche Maiestat gantz vnderthänig / daß sie jhn wöllen zum Landuogt darüber verordnen / vnd jhm tausent Kriegsmänner schicken / auff daß er diese Völcker desto leichter möge regieren vnnd im zaum halten. Darneben verhiesse vnd versprach er das er in kurtzer zeit ein vnglaubliche grosse summ Goldts vnnd Guts wölle zuwegen bringen / vnd in die Königliche Kammern vberschicken / wie dann jhr Königliche Maiestat leichtlich auß den gegenwertigen Reichthummen / so er auff dißmal dahin vberschicke / möge abnemmen vnnd vrtheilen. Dann er schicket auff dißmal zu dem König fünff vnd zwentzig Perlen die vber die massen groß waren / vnnd dreissig tausent Ducaten / deß besten Goldts / so er von dem fünfften theil deß Königlichen Gefälls zusammen hette gelesen / vnd andere grosse Geschenck vnd Gaben mehr. Deßgleichen hat er zuuorhin auch ein vnzahlbare grosse summ Geldts dahin geschickt / aber das Schiff darinn es geführt ward / ist mit Leuth vnnd Gut zu grund gangen.

Von dem Mittägigen Meer.

Valboa schickt grosse Geschenck in die Königliche Kammern / damit ein Ampt zu kauffen.

Der König nam die grosse Geschenck vnd den Zoll von dem fünfften theil deß gefundenen Guts vnnd deß Valboe Brieff mit grossen freuden an / vnd als er darauß verstanden / daß er das Mittägig Meer / welches an Goldt vnd Perlen vberflüssig war / hette gefunden / widerruffte er den Sententz vnd Vrtheil so zuvor wider jhn war gesprochen / vnnd verziehe jm all seine Missethat so er gegen dem Anciso hatt begangen / verordnet darneben jn zum Landvogt vnd Regierer vber das Mittägig Meer / vnd schickt jhm tausent wolgerüster Spanier dahin zu einem newen Zusatz / damit er das Volck desto leichter möchte im zaum halten vnd regieren.

Valboa wirt gegen dem König versühnet.

Vber die Prouintz Antiquæ Dariensis (2) verordnet er zum Landuogt vñ Regierer Petrum Ariam von Abulen / vñ satzt dahin zum Bischoff Bruder Johan Cobatũ (welchen etlich Cabetum neñen) einen Franciscaner Mönchen / der jhr Königlichen Maiestatt Hoffprediger war. Vnder andern befalch er insonderheit vnd mit außtrucklichen Worten dem Landuogt / daß er mit den Indianern solte miltiglich vnd barmhertzig handlen / vnd jhnen vor allen dingen den Frieden anbieten / vnnd sie nicht mit Gewalt oder mit dem Schwerdt vnnd Waffen zur freundschafft zwingen. Letztlich bunde er jm ein / das er solte deß Niques vnd Hoiedts befelch vnd geheiß leben / vnnd in allen dingen den Raub vnnd newe gefunden Gut oder Reichthumb mit den Priestern vnd München theile / welche dahin gezogen / damit sie diese Völcker zum Christlichen Glauben brächten.

Petrus Arias wirt zum Landuogt vber die Prouintz Antiquæ Dariensis verordnet.

Als Petrus Arias mit solchem befelch vnd gewalt vom König war abgefertigt / ist er im Jahr tausent fünffhundert vnd viertzehen / mit vier gewaltigen Schiffen vnd eylff Carauel / darinn tausent / vnnd fünffhundert Spanier sassen / auß dem Meerhafen S. Lucari gefahren / vnd stracks nach Antiquam gesäglet. Wie er nun zu Antiqua angelendet / ist der Valboa mit allen seinen Freunden vnd Kriegsuolck jhm entgegen gangen biß an das Gestaden vnnd hat jhn mit höchster Freundlichkeit vnd Fromühtigkeit empfangen / vnd jhn

Petrus Arias zeucht in die newe Welt anno 1514.

in sein Hauß geführet vnnd beherberget. Hiemit hat er jhm alle Gelegenheit vnnd den Stath der Prouintz angezeiget/ wie die Sachen geschaffen weren. Als solches der Landvogt von jhm berichtet war/ frewet er sich sehr darab/ daß der mehrertheil vnter den Indianern in dieser Prouintz der Spanier freundschafft vnd Bündnuß liebete vnd in Ehren hielte. Hat derhalben als bald in der Landtschafft Tumanama angefangen Häuser auffzurichten/ vnd jhm ein Vestung gebawen.

Von dannen hat er den Johan Costam mit viertzig Spaniern vnnd zweyen Carauel in die Landschafft Comagram geschickt/ Goldt vnd Perlen darinn zusuchen/ vnd mit Gewalt von den Leuthen zuerfordern. Dieser als er nicht ein solche grosse Summ funde/ so viel sein vnersättlicher Geitz begeret/ nam er alle Königsche/ so viel er gefangen hette/ vnter die Händ/ martert vnd peiniget sie jhämerlich mit Fultern vnnd andern Instrumenten/ damit er sie zwunge daß sie jhm solten anzeigen/ wo sie jhre Schätz vnd Kleinoter vergraben oder verborgen hetten. Deßgleichen verschont er auch deß Panchaici (von dem wir kurtzlich meldung gethan) Vnderthanen nicht/ sonder plagt sie mit rauben vnd beschwernuß vber die massen hefftig/ also daß er das Gemüth vnnd freundtlich Hertz deß Panchaici dermassen wider die Spanier erbittert vnd bewegt hat/ vnd wie lieb vnd werth er sie zuuorhin hielte/ also feind ward er jhnen nachmals/ welches doch nicht ohn vrsach ist gewesen/ dann der zuuorhin jhnen alles guts hat bewiesen/ demselbigen vergolten sie hie böses. Letztlich als er ein grosse anzahl von deß Panchaici Vnderthanen hat mit Steinen zutodt geworffen/ wurden die Indianer entlich dermassen erzürnt vnd entrüstet wider die Spanier/ daß sie mit grewlichem vnd grossem Geschrey zusammen lieffen/ vnnd vberfielen die Spanier/ schreyen all zusammen vnnd sagten/ die Gottlosen/ Lasterhafften/ Schandlichen vnd Meineydige Christen müssen sterben/ dañ sie seind nicht würdig daß sie der Erdboden tregt. Hiemit erschlugen sie zugleich viel Spanier. Jhr Oberster der Tyrann Johan Costan entflohe mit den vbrigen Kriegsleuthen vnnd dem vnehrlichen Raub in einem Carauel daruon/ vnd wolt solches Vnglück nicht erwarten/ kame widerumb gen Antiquam, nicht ohn grosse Schuld vnnd vrsach deß Gubernators vnnd Landvogts/ welcher solche Laster vnd Tyranney der Spanier ließ vngestrafft hingehen.

Spanier vergelten gutes mit bösem.

Der Christlich Nam wirdt von wegen der Spanier gescholten.

Nach dieser Handlung schickt der Landvogt noch etliche andere Hauptleuth vnd rotten mehr auß/ in mancherley örther derselbigen Grentzen/ vnd vnter andern schickt er den Bartholomeum Vrtadum in die Landschafft Achlam/ welcher als er mit seinen Kriegsleuthen auff das Land gestiegen/ vñ darinn hin vnd her streiffet/ fieng er vnter dem schein deß Friedens vnd Freundtschafft alle Indianer so er nur mocht bekommen vnnd antreffen/ führet sie gefangen hinweg/ vnd verkaufft sie für leibeigne Leut. Deßgleichen schiffet auch Ferdinandus Valesius in die Landtschafft Caribanam mit achtzig Kriegsleuthen/ so baldt sie aber an das Gestaden seynd kommen/ vnd da außgestiegen/ lieffen die Indianer mit grossem Gewalt herfür/ schossen streng vnd mannlich mit jhren Pflitzpfeilen vnter sie/ vnnd erlegten auff die viertzig Spanier/ die

andern wolten soches Ablaß nicht erwahrten / sonder sprungen mit grosser forcht vnnd schrecken in das Schiff / vnd fuhren also vngeschaffter sachen daruon.

Dann es hatten die Spanier von wegen jhrer schändlichen Thaten vnd Lastern bey allen Indianischen Völckern dermassen jhnen ein Geschrey vnnd bösen Namen gemacht / daß sie allenthalben jhnen feindt vnnd auffsetzig waren / vnd mochten die Indianer sie nur nicht sehen / wo sie zu jhnen kamen / daher sich dann allweg ein grosser Streitt vnd Scharmützel vnter jhnen erhebt hat. Dann wann die Spanier vnterstunden den armseligen Indianern jhre Freyheit mit sampt dem Gelt vnd Gut zunemmen / wehreten sich hergegen die Indianer mannlich / vnd begerten dieselbigen zubeschützen vnnd zuerhalten / also das es letzlich schier dahin ist gerahten / daß es beyden Partheyen zum vntergang vnd verderben ist gereichet. Vber das hatten die Indianer ein solchen grewlichen abscheuw vnd schrecken vor den Spaniern / wiewol sie all in denselbigen Grentzen herumb pflegten Menschenfleisch zuessen / waren doch viel vnter jhnen / wann sie schon die todten Cörper / die sie erschlagen hatten / eroberten / trugen sie doch ein abschewen ab deren Speiß (3) vnd forchteten das nicht diß todt Fleisch jhnen ein schaden oder Vnglück zufüget / vnd sie vielleicht in jhrem Leib vergifftet.

Indianer Neidt vnd Zorn gegen den Spaniern.

Indianer grewlicher abscheuw gegen den Spaniern.

Letztlich handleten sie gantz erschrecklich mit den Spaniern (doch nicht ohn ein sonderlich Exempel deß Geitzes) dann so viel sie lebendig fiengen / fürnemblich aber die Haupt vnd Befelchsleuth / denen banden sie Händ vnd Füß vnd warffen sie auff die Erden nider / vnd gossen jhnen zerschmeltzt Goldt mit einem Instrument in das Maul / vnd rupfften jhnen jhren Geitz vnd vnersättigkeit mit solchen worten auff: Iß Gold / iß Gold / du vnersättiger Christ. Ja zu grösserer Marter vnd Schmach schnitten sie etlichen also lebendig die Füß / etlichen die Arm / etlichen die Schultern / etlichen die Bein ab / vnd legten sie auff Kolen / brieten vnnd assen sie mit grosser frolockung / Sungen / Sprungen vnd Tantzten darzu. Die vbrigen Gebein aber vnd Cörper henckten sie in jhren Heydnischen Tempeln / oder in jhrer Fürsten vnnd Königschen Häusern auff / gleich als zu einem Siegzeichen vnd gedächtnuß deß Siegs.

Die Indianer giessen den gefangẽ Spaniern zu ersättigung jhres Geitzes / geschmeltzt Goldt in den Mund.

1. Er versteht allhie / durch das Mittägige Meer nicht das jenige / auff welchem man stracks gegen Sud oder Mittag schiffet / oder welches vnter der Sudspitzen deß Himmels ist: Wie man auch nicht verstehen oder meynen soll / das Mitternächtige Meer sey allhie vnnd an diesem orth das befrohren Meer / welches der Nordspitzen vnterworffen ist. Sonder nach dem an das Mittelländische India auff beyde seiten zwey grosse Meer stossen: so wirdt das / welches gegen Mittag vnd Nidergang fleußt / das Mittägige Meer genennt / in Spanischer Spraach Mare del Sur: welches aber gegen Auffgang vnd Mitternacht fleußt / wirdt das Mitternächtige Meer genennt / in gemeiner Spraach Mare di Tramontana.

Ferner so hat Christophorus Columbus der erst dieses das Mittägige Meer genennet in seiner vierdten Schiffahrt / als er das Gestad deß südten Erdtrichs entdeckt hat / vnnd das Meer erforschet / darauff man auff das Mittägige Meer kommen kan: Es hat aber der Valboa ein oberster Hauptman dieses zu allererst ersehen / welchem es von einem Indianer gezeigt ist worden / auff solche weiß. Valboa als er ein vnrühiger Mann war / bekriegte die Indianische Königsche biß so lang daß er kame in eine Prouintz eines Königschen der da hieß Comagro / mit welchem er ein Bündniß gemacht hat / durch hilff eines andern Königschen vnd dreyer Spanier / welche desselben Landts Spraachen kundig waren. Es hatte Comagro sieben Sön / der

der eltest vnter jhnen nit so gar eines thummen verstandts / wie andere Indianer / hat den Vatter mit diesen Worten angeredt. Diese frembde bartichte Männer/welche zu dir kommen seyn/ betriegen jederman ohn vnterscheidt / vnnd nehren sich nur deß Raubens: Darumb ists nutz/ daß man sie wol entpfange/ vnd reichlich tractier / damit sie nicht Vrsach haben dir schaden zuthun/ als sie andern gethan haben / wie ich verstehe.

Diesen raht hat jhm Comagro vnd sein Sohn Panchiaco gefallen lassen / vnd haben die Spanier gütlich entpfangen/ vnd als sie vermerckten/ daß sie deß Goldts vber die massen begierig waren/ haben sie Valboe vnd Colmenari seinem Gesellen güldene Geschirr vnd Halßbandt sehr köstlich gemacht/ geschicket/ welches an die 4000. Castilier geacht war/ vnd 60. leibeigener Leuth die sie zugebrauchen hetten. Als die Spanier diß Goldt wugen vnd theilen wolten / fiengen sie an vnter einander zuzancken also daß sie mit außgereifften Schwerdten sich schlagen wolten / welches als Panchiaco gesehen / da hat er das Goldt mit der Schüssel vmbgekehrt:

» vnd spricht durch einen Dolmetschen also zu jhnen. Schämet jhr Christen euch nicht vmb so
» eins geringẽ dings willen zuzancken/ vnd diese Geschirr vñ Halßbandt/ die so künstlich gemacht
» seyn/ also zuverdörben. So jhr aber ein so grosse begierdt zu dem Gold habt (dann es scheinet
» als ob jhr allein vmb dieses willen also vmbziehet/ vnd die Welt vnrühig macht/ euwer Vatter-
» landt verlasset/ vñ so grosse schwere arbeit auff euch ladet) so will ich euch ein Landt zeigen/ da jr
» das Goldt zum vberflüssigsten finden solt. Doch muß euwer mehr seyn / auff daß jhr etliche
» mächtige Königsche / durch deren Landtschafften jhr euch ein Weg machen müßt/ vberwinden
» könnet/ sonderlich einen Tumanama genennt einen mächtigen König/ welchs Landt sehr reich
» ist / vnnd deß dings so jhr gantz hefftig begert / ein vberfluß hat / welcher ohn zweiffel euch wirdt
» entgegen ziehen. Sein Landt ist nur sechs Sonnenschein von hinnen (das ist sechs Tagreiß/
» denn es pflegen der Indier die wege einer tägigen Reyß mit der Sonnenschein zurechnen/
» nicht mit Meylen/ wie wir) darnach müßt jhr vber die Berge steigen/ die jhr gegen Mittag lie-
» gen sehet/ darauff wohnen etlich wilde Leuth die Caraber genennt Menschenfresser / haben kei-
» nen Herrn noch Gesetz/ vnd leben in ruhe. Diese sind auff ein zeit auß jhren Wohnungen gezo-
» gen/ auff daß sie Goldt bekämen wo sie nur möchten / welches sie vmb gefangene vnd leibeigen
» Leuth geben / dieselben die sie bekämen zufressen: da sie aber vernommen haben / daß man auff
» diesen Bergen Goldt finde/ sind sie dahin gezogen/ die Eynwohner vertrieben / vnd haben die-
» selbige Berg eyngenommen. Aber die fürnembsten der Eynwohner / welche sie bey sich behal-
» ten haben / die zwingen sie auch heutiges tags Goldt auß jhren Adern zugraben / darnach geben
» sie dasselbe den Goldschmidten/ hübsche Bildt / Stöck oder Trinckgeschirr oder andere ding
» darauß zumachen/ welche sie hieher vnnd in andere nahgelegne Prouintzen bringen zuvertau-
» schen / daß sie darumb bekommen was sie gern haben. Dann wenn sie Goldt bringen welches
» nicht gewercket/ vnd wie man es auß der Erden grabt / schaffen sie keinen raht. Dann was vns
» anlangt/ achten wir das vngewercket vnnd vngeschmeltzt Goldt nicht mehr als einen Schollen
» vom Erdtrich. Aber wenn sie vns etliche Geschirr bringen die kunstreich gemacht seyn / oder
» Ohrbandt oder Seidene Polster / vertauschen sie dieselbige mit vns vmb leibeigen Leuth oder
» gefangene deren sie gar begierig seynd/ oder vmb Brodt dessen bey jnen grosser mangel ist/ denn
» kein Mayso vnter den Steinklufften vnd Felsen wächst. Solt jhr derwegen wissen daß jhr dar-
» durch wandern vnd mit der Gewalt vnnd dem Schwerdt hindurch tringen müsset. Wenn jhr
» aber auff die obersten Spitzen der Berge kommen werd/ dann werd jhr ein Meer sehen/ darauff
» Schiff mit Sägeln fahren gleich wie die euwren: Wenn jhr die Berge all vberstiegen habt/
» werdet jhr in ein Land kommen/ das so reich ist / daß daselbst das Gold so vnachtsam ist/ als jhr
» sprecht / daß bey euch das Eysen sey.

Was grosser freuwd die Spanier bekommen haben / da sie von so grossem vberfluß deß Goldts vnd deß Guts höreten/ da zweiffelt niemandt an: sonderlich der Valboa vnd Colmenar/ welche stätigs hieran gedachten/ vnd bedaucht sie ein Tag tausent Jahr lang seyn/ biß das jhnen Panchiaco zusagte / daß er jnen den Weg zeigen wolte. Vnter dessen ziehen sie wider gen Antiquam, auff daß sie mehr Kriegsleut musterten / vnd andere nothwendige ding zurüsteten. Dieses ist geschehen den 7. Herbstmonats im jar 1513. Dann Valboa (vber das / daß er zunachts nit schlaffen kundt/ biß daß er das jenige ins Werck richtete / welches er in seinem Sinn fürgenommen hatt / vnd jhm stätigs trauwmet er sehe vom obersten theil vnnd höchsten spitzen der Berge die jhm gezeigt waren auff das Meer so mit Goldt bedeckt) als er vername/ daß der König in Spanien ein newen Gubernator an seine statt in die Prouintze schickete (nemblich

Petrus

Petrus Arias/welcher mit einem grossen hauffen Schiff vñ mit einer ziemlichen anzahl Spa-
niern daher kame) vnd beforchtet es were etwan dieser den Ruhm deß offenbarten Mittägigen
Meers jhm zueignen: Hat er darfür gehalten/ man müsse nit länger wahrten/sonder er müßte
sein Heyl versuchen/ vnd ist mit dem geringen Volck das er bey sich hatte/ in ein Jagschiff ge-
stiegen/ vnd führt mit sich zwäntzig Jndianische Schifflein die nur von einem Holtz gemacht/
vnd viel Jndianische Bundtgenossen/ die sich mit vielen Sägen/ äschen vnd anderem eiserne
Rüstzeug geschickt gemacht hetten/ den weg zu machen vnd zu ebenen/ auff den Steinklüfften
vnd dicken Wälden/ dadurch sie ziehen musten.

Weiter was sich hiezwischen dem Valboe auff derselben Reyß gedänckwirdiges begegnet
sey/ muß man nicht vbergehen/ daß/ nach dem er den Königschen in der Prouintz Esquaragua
vberwunden vnd geschlagen hat mit 600. vnnd mehr Jndianern/ hat er darinnen funden deß
Königschen Bruder vnd etliche andere mit Weiblicher Kleidung angethan/ darüber er sich
sehr verwundert/ fraget die Vrsachen von den Jndianern/ deren viel dahin kommen waren/
daß sie die Christen sehen/ gleich als wenn sie vom Himmel kommen weren. Da haben sie ge-
antwort/ es sey der Königscher welcher erschlagen/ vnnd all sein Hoffgesindt mit der Sünd/
wider die Natur vergifftet gewesen/ vmb deren vrsachen willen deß Königschen Bruder vnd all
seine Gesellen mit Weibskleidung angethan waren/ welche weder mit Pfeilen oder mit Bogen
vmbgiengen wie andere Männer/sonder mußten in solchē dienstbaren Geschäfften/ damit an-
dere Weiber vmbgehen/ jhr Leben hinbringen: Man darff nicht fragen/ wie Valboa erschro-
cken sey als er dieses hörte/ vnd sonderlich das dieses so abschewlichs Laster auch zu denen Bar-
bariern kommen war/welche auff den rauchen Bergen vñ aller dickesten Wälden wohneten/ da
doch kein Wein oder eyntzige gute Frucht zu finden: auch kein Vogelfang oder eintzige wol-
lust/ wie es in andern Prouintzen Jndie gefunden wirdt. Derowegen heist er die Sodomiter
all hinnemmen deren bey 40. waren vnd seinen Hunden/ die er mit sich fuhrt/ fürwerffen. Die
Eynwohner deß Fleckens da sie sahen wie Valboa diese straffete/ griffen sie die jenige welche sie
mit diesem Laster behafft wußten/ vnnd speyeten jhnen in jhr Angesicht/ bringen sie zu dem
Valboa/ bitten jhn daß er die Prouintz von dieser Seucht erledigte. Vnter andern hatt ein al-
ter Mann sein Händ vnd Augen gegen Himmel gehaben/ vnd sein Angesicht gegen die Sonn
gekehrt (welche diese Völcker anbetten) vnd gesprochen/ die Sonn sey billich vber sie erzürnet
gewesen von wegen dieser vnsäglichen That: Derowegen sie so schreckliche Donnerknall so stä-
tige Blitz vnd Donnerknall in die Landschafft schösse/ darumb kämen so stätige Gewässer von
den Bergen/ welche jhre äcker vberschwemmeten vnd die Frucht verdörbeten/ daher in der gan-
tzen Landtschafft groß hunger erfolgete. Nun aber/ nach dem diese ebentheuwerliche ding ab-
geschafft/ sey zu hoffen die Sonn werd jhren Zorn stillen/ vnd sie würden nun mehr jre Frucht
ohne Schad vnd Verderbniß eynsamlen.

Diese Redt hat dem Valboa gar wolgefallen/ derowegen was für dergleichen vngeheu-
wer/ Vnthierer für jhn gebracht seyn/ die thet er hin: Es waren aber all die fürnembste Hoff-
diener/ dann der gemein Mann war damit nicht vergifftet.

Nun aber so diese elende Barbarische Leuth/allein auß eyngeben der Natur erkennen/daß
GOtt billich vber sie erzürnet gewesen vmb solcher Sünden willen/ was wöllen wir von vnser
Europa sagen/ welche an vielen orthen von wegen dieser schändlichen vnd vnsinnigen Brunst
vbel beschreyet? Nichts anders/ dann das derenmal eins ein erschrecklich Feuwer von Him-
mel herab fallen wirdt/ auff diese Wunderthier/ welche sich solche widernatürliche vnnd vn-
glückliche Begierligkeit gücken lassen/daß sie der Natur gewalt anlegen/ vñ vber ander Länder
mehr/ da dergleichen Schanden geduldet werden/ wie vor zeiten vber Sodomam vnnd Go-
morram.

Aber laßt vns wider auff Valboam kommen: derselbe mußte in Esquaragua ein theil sei-
nes Volcks lassen von wegen der schweren Reyß/ darnach auch deß mangels halben/ da sie so
müd vnd schwach waren/ daß sie kaum stehen kondten/ nimbt derhalben die stärckften mit sich/
vnd etliche welche jhm den Weg zeigeten/ vnd richtet seine Reyß auff die hohe Berge/ davon er
auff das Mittägige Meer sehen kondte. Da er beynah dahin kommen war/ heist er sein Volck
still stehen/ vnd ist allein auff die höhe deß Bergs gestiegen/ von dannen er weit rumbher an die
vmbliegende örther sehen kundte/ vnd hat seine Augen gegen Mittag gewendt/ vnd das Meer
ersehen. Da ist er schwindt auff seine Knie gefallen/ vnd hat Gott gedancket/ das er gewöllt hat
jhm der so eines schlechten vnd geringen Standts/ verleyhen/daß er der erst vnter den Christen

Leuthen einer so löblichen That vnd angefanganen Wercks ruhm dauon brächte. Vnnd nach dem er die Erd dreymal gekust hatt / ist er auffgestanden / vnd das Meer mit solchen worten gegrüsset / O du Mittägiges Meer / ein Königin der andern Meern / so man betrachtet das grosse vnd vberflüssige Reichthumb an deinem Gestad / wöllest zu meiner zukunfft still vnnd rühig seyn / wöllest dich nit dazu zürnen / so ich deinen Namen der biß daher vnbekandt vnd verborgen gewesen / heut vber alle Wasser berühmbt mache / welche den Erdboden begiessen. GOtt hat dich nach seiner vnaußsprechlichen Weißheit gespahrt / daß du zu vnser zeit bist bekandt worden ein sonderlich Werck außzurichten / welches er allein versehen vnd jhm allein bekandt ist. Derwegen grüsse ich dich wider / O du Meer / welchem keines an Reichthumb gleich ist / O du newer Oceane ein König vber die ander Meer.

Als er dieses verrichtet / wincket er seinen Gefährten / daß sie hinauff stiegen vnnd dieses Meer sehen / diese waren nicht weniger froh / als wenn ein jeder ein Königreich erworben hett / seynd der wette hinauff gestiegen / vnd haben für frewden so laut geschrien / daß es in den Steinklufften / vnd den nechsten Bergen rumbher erschollen ist / darnach haben sie der Nachkommenheit zu gedächtniß / als daß sie die ersten gewesen / die dieses Meer offenbart hetten / zwen grosser Steinhauffen oben auff die spitze deß Bergs zusammen getragen / vnd in die mitte dazwischen ein grosses Creutz gesteckt. Darnach als sie herab gestiegen / haben sie an die Rinden der Bäum / so sie funden / mit Messerlein vnnd Dolchen den Namen Castilie vnd deß Königs in Spanien geschnitten / als daß sie in desselben Namen den Tittel vnnd Possess dieses Landts einnemmen / Petr. Martyr vnd Gomara Hist. gen. 26. Cap.

2. Dieser Petrus Arias / ein Burger zu Segouien / was ein fürtrefflicher Fechter / dessen Petrus Martyr auch gedenckt. Derhalben ist kein Wunder / daß die armseligen Indianer von diesem Fechter vnd seinen Dienern oder Befelchsleuthen gantz jämmerlich vnd grewlich seynd geplagt worden / dann er seines eignen Tochtermans nicht verschonet hat.

3. Es haben die Indianer im brauch / wann sie magere vnd dürre Personen zu todt schlagen / pflegen sie zuvorhin das mager vnnd dürr Fleisch etlich tag lang eynzubeissen. Deß haben wir ein zeugniß eines Brieffs der von einem Kriegsmann an einen Spanischen Artzt von Lima auß der Landtschafft Peru / im Jar tausent fünff hundert acht vnd sechtzig geschrieben worden / darinn er für warhafftig bezeuget / daß die Indianer kein mager oder dürr Fleisch essen (fürnemblich der Spanier) es seye dann zuvorhin solches etlich Tag eyngebeisset.

Von zwyspaltung vnd vneynigkeit zwischen dem Valboa vnd Petro Aria / vnnd wie sie durch ein Heuwraht widerumb mit einander seynd vereynbaret worden / aber gleichwol solche Freundtschafft nicht lang gewähret / Sonder als baldt zertrennt / vnd wie der Valboa von seinem Schwäher mit listen sey hindergangen vnd von jhm geköpffet worden. Vmb welcher vrsach halben Petrus Aria nachmals von seinem Ampt vnnd Vogtey ist entsetzt worden.

Das XXIIII. Capitel.

ALs deß Vetri Arie sachen vnd handlung also vnglücklich vnd mühselig von statt giengen / vnnd ein solchen bösen Außgang hatten / lachet der Valboa dardurch in die Faust / vnd verspottet darneben heymlich deß öbersten Landuogts Thaten / dieweil er seine Handlung nit weißlicher vnd klüger kondte anrichten / dardurch er den Landuogt vnd Gubernatorn höchlich zu zorn vnd Neydt gegen jm angereitzet / also das es entlich zu einem offentlichen Zanck vnnd Zweyspalt gerathen ist. Der Bischoff so in

der

der Prouintz wohnet/ ließ jhm diesen Zanck vnd Zweyspaltung höchlich mißfallen/ vnd damit er sie beyd widerumb versünet/ kehret er allen fleiß vnd ernst an/ vnd hat letztlich mit seiner Sorg so viel zuwegen gebracht/ daß sie zu vester vnd steiffer Vereynigung ein Heyrath vnter einander haben gemacht/ vnnd hat der Landuogt dem Valboe sein Tochter zum Ehegemal gegeben. Als solche Verheyrathung vnd Ehe vnter jhnen war bestetiget/ war niemand der zweifelte/ das diese Freundschafft vnnd angefangner Frieden nicht steiff vnd vest ein lange zeit würde währen.

Wie nun die Hochzeit vnnd der herlich Pracht war vollendet/ ist der Valboa auß gunst vnnd willen deß Arie/ mit dem halben theil der Kriegsleuthen/ so sein Schwäher auß Spanien dahin gebracht/ auß der Prouintz Antiqua in sein Prouintz/ so jhm vom König vbergeben/ gezogen. Aber er hat dieselbigen nicht lang genossen / von wegen etlicher mißgünstiger vnnd neidiger Menschen/ die jhm solche Ehr vnd Wirden mißgönten. Dann es kamen etliche zum Gubernator vnnd öbersten Landuogt zu deß Valboe Schwäher/ erdichteten falsche Laster vnd böse Prattick auff jn/ vnd beredten hiemit deß Gubernators Ohren vnd Hertz: Nemblich das der Valboa heymlich vnnd gantz still durch etliche Freund vnd gute Gönner der Kriegsleuth gemüth anreitzet/ vnd begere den vbrigen theil deß Kriegsuolcks seines Schwähers in sein Prouintz zulocken/ vnd gantz vnter sein Gewalt zubringen. Wie solches Arias deß Valboe Schwäher erfuhre/ schreib er an den Valboam seinen Tochtermann/ diesen nachfolgenden Brieff. Nemblich so bald er diesen Brieff verlesen/ wolte er ohn alle verzug in schneller eyl zu jm kom̃en/ dañ er müste etwas nothwendigs von wichtigen sachen vñ handlungen mit jm berathschagẽ/ welchs jrer beyder Nutz vnd wolfahrt antreffe. Derhalben wolt er bey Leib nicht außbleiben.

Valboa wirdt fälschlich vor seinem Schwäher verklagt.

Arias schreibt seinem Tochterman.

Es war damals der Valboa an dem Mittägigen Meer vnd ließ jhm viel Schiff zubereiten / fürhabens mit denselbigen noch andere Landschafften vnd Inseln zuerkundigen / als er aber seines Schwähers schreiben empfangen/ zoge er in schneller eyl gen Antiquam zu seinem Schwäher / seinen Rathschlag vnd fürnemmen zuerkundigen. So bald er aber dahin kommen/ ward er auß Befelch deß Gubernators vnnd Landtuogts seines Schwähers gefänglich eingezogen. Gleich darauff ward er angeklagt/ daß er dem Gubernatorn vnd Landuogt seinem Schwäher das Kriegsuolck heimlich zur Auffruhr vnd Abfall hette angestifftet/ vnd were ein Vrsächer an dem verderben vnd schämerlichen Vntergang deß Niques. Deßgleichen so hette er den Ancisum wider alle Billichkeit vnd ohn Recht in die Gefängnuß geworffen/ vnd seiner Ehren beraubt/ Letztlich ward er angeklagt als ein Auffrürischer / Lasterhafftiger vnd vnbarmhertziger Mensch/ der alle Tyranney vnnd Vnbillichkeit wider deß Königs Befelch/ gegen den Indianern vbte vnd vollbrächte. Auff solche Anklag vnd Beschuldigung verdammet jn der Gubernator sein eygner Schwäher/ das er von wegen seiner begangnen Laster vnd Missethat solte vom Leben zum Tod gerichtet werden. Valboa aber leugnet hergegen steiff vnnd vest die fürgeworffene Missethat vnd Laster / vnnd schwur höchlich bey Verdamnuß seiner Seelen/ das er fälschlich vnnd vnbillich hierinn angeklaget würd / von

 wegen

wegen das er die Kriegsleuth zum Abfall habe angereitzt / dann es sey jhm solches nie zu Sinn kommen. Derhalben wölle der Gubernator sein Schwäher fleissig vnnd wol betrachten / was er gegen jhm fürnemme vnd handle / dann wann er solches im Sinn hette gehabt/oder sich dieser Sach schuldig hette gewußt/wolte er fürwar jm nimmer vnter das Angesicht seyn kommẽ. Die vbrigen angeklagten Laster vnd Missethat verthädiget er so vie' jm möglich. Aber wo Gewalt vnnd Vngunst vberhandt nimbt / da hat die Gerechtigkeit vnnd Billichkeit ein endt / vnd geht Gunst oder Gewalt für Recht. Dann es sagt letztlich der Gubernater sein Schwäher / er möcht den Schweltzer nicht mehr hören reden/ hielt derhalben das Malefitz vber jhn/ vñ als das Vrtheil gefellt/ ließ er jhn mit fünff Spaniern hinweg führen von dem Gerichtplatz/vnd jhm den Kopff mit einer Axt abhawen.

Der Schwäher läßt seinem eigen Tochterman den Kopff abschlagen.

Es seind etlich die schreiben das Valboa ein nambhaffter vnnd fürtreffenlicher Hauptman vnd Kriegsman sey gewesen/der schier in allen Schlachten gesieget / vnd sey von wegen der glücklichen handlung vnnd fortgang so er in Kriegen gehabt / wol mit den Mannlichsten vnd Fürtreffenlichsten Römischen Keysern zuuergleichen. Dann so lang er wider die Indianer gekrieget/ sey er allweg obgelegen/vñ hab das Feldt behalten. Aber die jrren weit/ welche jm solchs Lob wöllen zuschreiben / vnd entunehren jn viel mehr dariñ/ weder sie jn loben vnd preisen. Sintemal die Römer vor zeiten mit aller Mannlichsten vnd stärckesten Völckern so gegen Auffgang gelegen / Krieg geführet haben/ vnd grosse Gefahr außgestanden/ biß sie dieselbigen haben bezwungen. Die Spanier aber haben hie in Occident allein mit Viehischen vnd vnuernünfftigen Leuthen die keine Waaffen weder Pfeil brauchen/ gestritten/vnnd sie als vnuernünfftige Thier bezwungen. Derhalben legen sie jhm wenig Ehr zu/ daß sie jhn mit den Römischen Keysern wöllen vergleichen/welche viel grösser Mühe vnd Arbeit außgestanden/vnd mit jhres gleichen gestritten haben.

Dieses hat ein Spanischer Edelman weißlich vnnd wol verstanden. Dann als er mit Keyser Carol für Algier zohe/vnd er zu gleich/mit sampt andern Edelleuthen / vnter denen auch Ferdinandus Cortesius war (welcher zum ersten das Königreich Mexicanum erfunden / vnd vnter sein Gewalt gebracht / das von den Einwohnern Themestitan / er aber das new Hispanien genennt) vngefehr von den Moren (welche viel stärcker waren/dann die Christen) mit grosser macht vnnd gewalt wurden angegriffen / so bald aber die Spanier sahen daß sie an stärcke vnd kräfften den Feinden nicht gleich waren flohen sie als bald daruon / vnd wolten jhrer nicht erwarten. Da fieng Cortesius mit heller Stimm an zuschreyen / vnd vermahnet sie / das sie solten stehn bleiben / vnd dem Feind ein widerstand thun/dann sie begerten sie nur also zuerschrecken / vnnd würden nicht bleiben stehn. Da antwortet ein Spanischer Edelman vnter jnen: Dieser Fantast vermeint er kriege mit seinen verzagten vnd nackenden Indianern/deren etwan fünff vnd zwentzig tausent von zehen Reutern in die Flucht getrieben vnd erschlagen seynd worden.

Als aber die Bottschafft von deß Valboe jhämerlichen Tod in Spanien ist gebracht worden/hat sich der Indianisch Rath hefftig vmb seinen Todt bekümmert/



kümmert / von wegen der grossen Gutthaten vnd trewen Dienst / sampt den vberflüssigen Reichthumben / so er dem König von dem gantzen Königreich Castilien hat bewiesen. Dieweil er das Mittägig Meer erfunden / darauß er ein vnzahlbare Summ von Edelgestein vnd Perlen in Spanien geschickt hat. Derhalben ward Petrus Arias der Landuogt nicht allein von wegen dieser vrsach vnd grewlichen Tyranney/ die er gegen seinem Tochterman geübet/ sonder auch anderer Missethat halben / darüber die Einwohner zu Antiqua Dariensis hefftig in der Spanischen Kammern klagten/ seines Ampts entsetzet vnnd aller Wirden beraubt. Wiewol er etwas wol verdienet hatte gegen dem Königreich Castilien/ in dem das er die new Landschafft vnd Prouintz Nominis-Dei, vnd die Statt Panamam (1) auffgerichtet vnd gepflantzet/ also das man von einem Orth in das ander sicher mag kommen.

1. Hie aber ist zum Beschluß dieses Capitels zu mercke / daß zwar Niques der erste Stiffter vnd Pflantzer der Statt vnd Landtschafft Nominis-Dei sey gewesen/ vnd haben vnter jhm die Indianer die Statt Panamam bewohnet / hat doch nachmals der Arias beyde Stätte vnd Landtschafften mit Spanischen Eynwohnern von neuwem besetzt / vnnd auff die viertzig tausent Schritt weit vom Meer biß an das Meer ein sichern vnnd offnen Weg oder Landtstraß zum ersten geöffnet/ welche Landschafft vnd Gegent zuvorhin mit dicken Wälden vnd grossen Felsen war vberzogen, vnd von Löwen/ Tigerthieren/ Bären vnd Affen/ sampt andern freischlichen Thieren gantz vnsicher / also das kein Mensch nie dahin hat mögen wandlen noch können kommen.

Von der Spanier Hauptleuth vnd Landuögten im Mittellandt grossen Niderlag. Deßgleichen von den zweyen Alfingern/ die beyde Teutsche vnd auß einem Geschlecht gewesen/ vntergang vnd Mordt / welche die Wälser dahin zu Statthaltern gesetzt / vnnd wie jämmerlich sie von den Spaniern seynd vmbkommen. Item von den newen Eynwohnern in Castella aurea. Letztlich von der schrecklichen Auffruhr vnnd Mordt der Indianer in der Insel Hispaniola / als sie der Spanier Joch nicht länger dulden wolten.

Das XXV. Capitel.

ES seynd nach dieser zeit viel Gubernatorn vnd Hauptleut in die Indianische Mittelländische Prouintz vnd Herrschafften geschickt worden / welche allein auß begier vnd verlangen grosser Reichthumb/ Goldts vnd Guts zu erobern/ seynd dahin gezogen / auß denen doch der gröste theil von den Indianern seynd gefressen/ viel aber von den Spaniern selbs erschlagen worden/ wann sie jhnen jhren muthwillen vnd begier mit Rauben vnnd Stelen sampt andern schändlichen Lastern gegen den Indianern nicht wolten gestatten noch zulassen. Deßgleichen seynd auch nicht wenig auff dem Meer vnd in den Wassern ertruncken / andere aber so auß begier vnd hunger deß Goldts weit von dem Meer gezogen / vnnd sich also weit auff das Mittel-

 landt

landt gelassen / daß sie manchmal in vnwegsame örther vnnd grosse Einödt vnd Wiltnussen seind kommen/ da sie dann deß Himmels vnd deß Luffts Natur nicht gewohnet/ vñ deß Gewitters oder Vngewitters eygenschafft an denselbigen Orthen vnbewußt gewesen/also daß sie weder hindersich noch für sich mehr gekondt / vnnd haben also mit dem gantzen Kriegsheer jhämerlich auß Hunger vnnd Durst müssen sterben.

Stätt so in India vom Spanier auffgerichtet.

Die Stätt aber vnd newen Landschafft so die Spanier in dem Indianischen Mittelland haben auffgerichtet/ seind fürnemlich diese/ Nomen-Dei, Antiqua Dariens, new Carthago/ San-marthan, Caput-Veli, Valentiola, Dieses ist ein [illegible] reiche Statt / welche Keyser Carol im Jar tausent / fünffhundert/acht vnd zwentzig den Wälsaren von Augspurg hat versetzet vnnd verpfändet / [illegible] jhm ein grosse Summ Gelts liehen. Diese haben zum ersten ein Statthalter vñ Landuogt in diese Statt geschickt/ Ambrosium Alfinger / welcher auß Geitz vnnd begier deß Golts offtermals mit seinem Kriegsuolck hin vnd wider gestreiffet/ vnnd etlicher massen gantz Vnbarmhertzig mit den Indianern gehandlet/ damit er Gold vnd andere Kleinot von jnen brächte. Aber sie haben solches die länge nicht können dulden/ sonder jhn sampt etlichen Kriegsleuthen erschlagen. An dessen statt vnnd orth haben sie ein andern Landuogt eben auß deisem Geschlecht vñ Stammen dahin geschickt/ mit Namen Georg Alfinger. Wie er nun ein zeitlang im Ampt war gewesen/ fiengen die Spanier an vnd wurden jm feind/ vnd vberfielen jn seine eygene Trabanten vnd Leibs Gwardien deß nachts im Bett / vnd erschlugen jhn mit viel Wunden zutodt/ darnach wurffen sie jhn zum Hauß hinauß auff die Gassen/ vnnd schleifften jhn auff der Gassen mit viel Schelt vnd schmachworten hin vnd wider/ letztlich warffen sie den todten Cörper in den nechstë finstern Wald biß es taget vnd begraben ward. Aber es seind die Vrsächer vnd Mörder nicht lang hernach durch deß Keysers ernstlichen Befelch/ andern zum Exempel/ sträfflich vnnd greuwlich gemartert / vnnd vom Leben zum Todt gerichtet worden.

Teutsche Kauffleuth schicken Landuögt in Indiam, die werden jämmerlich von den Spaniern ermordet.

Dieweil wir aber verheissen haben / daß wir diese vnsere Histori vnnd Geschicht so viel vns jmmer müglich sey/ ordentlich vñ kürtzlich wöllen beschreiben/ wöllen wir jetzund widerumb an das Orth kommen daruon wir abgetretten / vnd kürtzlich beschreiben was sich in der Insel Hispaniola vnd in den andern vmbgelegnen örthern verloffen hat.

Ordnung der fürgenommenen Historien.

Nach dem Christophorus Columbus mit todt war abgangen/ hat König Ferdinandus seinen Sohn Didacum mit gleicher Wirden vnd Ehren gezieret/ wie er seinen Vatter/ vnd jhn zum öbersten Landuogt oder Königlichen Statthalter vber die Insel Hispaniolam gesetzet. Aber er hat solches Reich vnd Wirden nicht lang mit wolfahrt besessen. Dann als die Spanier von keinem Frembden vnd Außländer wolten geregieret werden/ noch jm vnderthänig seyn/ erdachten sie falsche Laster vnd Missethat wider jhn / vnnd schrieben solche heymlich an den König / vnd verklagten jhn fälschlich. Derhalben entsetzet jhn der König von seinem Ampt vnnd Wirden / vnd berufft jhn zu sich in Spanien. Daselbst rechtet er viel Jahr lang mit dem König von wegen sei-

Der Spanier grosse Vndanckbarkeit gegen deß Christophori Columbi Son.

ner Privilegien vnd Freyheiten / so jhm zum theil von seinem Vatterseligen verlassen / zum theil aber von den Keyserlichen Rechten den Landvögten vnd Presidenten mitgetheilet / daß sie ohn Vrsach nicht sollen abgesetzt werden. Als aber solcher Gespan vnnd Zwytracht viel Jahr lang in der Königlichen Kammern vngeurtheilet bleib hangen / starb er hiezwischen ohn Außtrag der Sach.

Nach seinem todt seynd viel Landvögt vnd Gubernatorn von weltlichen vnd geistlichen Personen in die Insel Hispaniolam geschickt worden. Da aber die armen Eynwohner sahen daß sie mit ewigen vnnd vnleidlichen Arbeiten vnd Peinigungen vntergedruckt vnd geplagt wurden / vnnd solches jammers vnd vbels kein End ware / oder einige Hoffnung möchten haben jhr alte Freyheit widervmb zuerlangen / schryen vnnd weheklagten sie frühe vnd spath vnd all augenblick / vnnd wündschten jhnen freywillig den Todt. Derhalben waren viel vnter jhnen die verzweiffelten an jhrer Hoffnung / vnd lieffen hinauß in die finstern Wäldt / erhenckten sich selbs / doch brachten sie zuvorhin mit jhren eygnen Händen jhre Kinder vmb / vnd sagten / es were jhnen viel besser vnd heylsamer daß sie einmal stürben / weder daß sie allzeit ein solch armselig vnd jämmerlich Leben führten / vnd solchen erschrecklichen Mördern vnd Vnbarmhertzigen greuwlichen Tyrannen jmmer vnd ewig solten dienen. Deßgleichen thäten auch die schwangeren Weiber / wann sie nahe bey der Geburt waren / assen sie ein Kraut das bracht die Frucht vnnd das Kind in Mutterleib vmb / welches sie allein darumb thäten / damit sie den Spaniern kein leibeigne Kinder gebäreten. Es folgten auch viel jrer Männer Fußstapffen nach / vnnd erwürgten sich selbs mit dem Strang. Vber das fandt man in allen Orthen vnd Gassen viel todter Indianer / deren sich etlich von hohen Büheln herab zutodt gestürtzt / etlich fielen in das Meer vnd andere fürfliessende Wasser vnd ersäufften sich / etlich aber brachten sich durch den freywilligen Hunger vmb / damit sie nur ab der Welt kämen. Deßgleichen waren etlich die machten auß Kiselsteinen spitzige Instrumenten / vnd stiessens jhnen in das Hertz / oder in die Seiten / vnd entleibten sich selbs damit.

Indianer könnē der Spanier Tyrannen nicht länger leiden / erwürgen sich selbs.

Durch dieses Vbel vnd Noth ist es entlich dahin komen / daß auß zweyhundert tausent Menschē / so erstlich diese Insel eynbewohntē / in dem dz etliche durch jhre eygen Händ / etlich aber durch der Spanier Tyranney vmbkomen / heutigs tags nicht vber anderthalb hundert darinn gefunden werden. Ist das also die Barbarische vnd Vngläubige Völcker zum Christlichen Glauben bekert? Es soll männiglich wissen das solche Tyranney nicht allein nur in der Insel Hispaniola hab gewähret / oder das sie mit den andern etwas milterer vnnd Barmhertziger haben gehandlet / Sonder sie haben in andern Orthen eben so Tyrannisch vnd viel Vnbarmhertziger gehandlet / nemblich in der Insel Cuba / Jamaica / Portu-ricco vnd andern örthern. Deßgleichen haben sie auch gehandlet mit den armen Leuthen / so sie nachmals auff dem Mittelland vnter jhren Gewalt gebracht vnd erobert / mit denen seind sie viel erschröcklicher vnd Vnbarmhertziger vmbgangen / dann sie haben den mehrertheil für Leibeygne Leuth hinweg geführet in die ewige Dienstbarkeit / da

jhres

jhres jhamers vnd elends kein end noch auffhörung ist gewesen. In Summa/ ich kan diß für die gantze warheit sagen/ das in allen Orthen dahin die Spanier kommen/ vnnd jhre Feldzeichen auffgerichtet/ daselbst haben sie auch Gedenckzeichen jrer Tyranney vnd Wüterey hinder jnen gelassen/ vnd bey allen Indianischen Einwohnern jhnen grossen Neid vnd Haß geschöpffet.

Von der Indianer Religion/ Gottesdienst/ Ceremonien vnd andern Gebräuchen.

Das XXVI. Capitel.

Indianer Abgötterey.

WAs dieses Volcks Religion vnd Gottesdienst anbelangt nicht allein in der Insel Hispaniola/ Sonder auch in andern Inseln vnd Landschafften der newen Welt/ ist vor allen dingen zuwissen/ das sie viel vnd mancherley Götter anruffen/ welche allein gemahlte Bilder seyen/ deren etlich auß Kreyten/ etlich auß Holtz/ etlich auß Gold vnnd Silber gemacht seynd. Deßgleichen seind auch in etlichen Orthen deß newen Indiens/ fürnemblich in dem Königreich Peru/ die verehren jhre Götter vnter der gestalt der Vögel/ Tigerthier/ Hirtzen vnd anderer Thier. Letztlich seind etlich die haben gantz vngeförmliche vnnd erschreckliche Götter/ denen der Schweiff herab hangt biß auff die Füß/ vnnd sehen gleich wie man bey vns die Teuffel oder Nachtgeister vnnd Gespänst mahlet. (1) Wiewol die Christlichen Priester vnnd Münche mit höchstem fleiß vnderstanden haben/ vnnd noch täglich vnterstehn solche Abgötterey abzustellen vnnd außzureuten/ haben doch etlich vnter jhnen/ vnd fürnemblich jre Priester/ viel vnter dem Erdtreich vnd in den heimlichen Hülen verborgen/ welche sie noch täglich ehren vnd anbeten. Dann sie opffern denselbigen noch heimlich alle tag/ bitten vnd begeren von jnen auff welche weiß vnnd weg sie doch die Christen zu ewigen zeiten auß jhrer Landtschafft mögen schlagen vnd jagen. (2)

Vber das haben sie auch im Brauch daß sie jhre Götter ein jeden mit einem gewissen Namen anruffen/ vnnd geben einem jeden ein besonder Ampt vnd Befelch/ das einer dieser Sach/ der ander einer andern fürständig sey vñ sorg darzu trage/ wie vor zeiten bey den Heyden vnnd Vngläubigen auch geschehẽ/ daß sie gemeinlich den Abgott Martem für ein Beschirmer deß Siegs hielten/ den Neptunum ein GOtt deß Meers/ den Esculapium ein GOtt der Artzney/ den Herculem ein Gott aller Reichthumb vnnd Güter/ welchem sie Zinß vnnd Zehend gaben von jhren Gütern/ damit er die vbrigen beschützet vnd täglich mehret.

Indianer was sie von jhren Göttern bitten.

Die Indianische Völcker begeren nichts mehr noch höhers von jhren Abgöttern/ weder allein ein vberflüssigkeit der Speiß vnd Tranck/ ein gute vnd langwirige Gesundheit/ vnnd Sieg wider jhre Feind. Sie werden offtermal durch falsche verblendung vnd list deß Satans betrogen/ welcher jhnen auff mancherley gestalt erscheinet/ vnd verheisset den Priestern so im Namen

deß

deß gemeinen Volcks bitten/ daß er jhnen das jhenig wölle bescheren/ vnd geben was sie von jhm begeren/ aber er helt jhnen solches gar selten. Wann sichs aber begibt das die sachen kein solchẽ fortgang haben/ wie er verheissen vñ versprochen hat/ vnd die Priester darab klagen/ gibt er von stund an darauff zu antwort/ daß er sein Sententz vnnd Fürnemmen hab verenderet von wegen einer grossen vnnd schweren Sünd die sie da begangen/ mit solcher Entschuldigung betreugt der Vatter aller Lügen die armbseligen Leuth vnnd blinden Völcker.

Indianer Branch im opffern vnd hohen Festagen jrer Götter.

Wann der Königscher einer in der Insel Hispaniola seinem fürnembsten Abgott wolte ein Festag vnd Opffer zu ehren halten vnd anstellen/ setzet er allen seinen Vnderthanen/ vnd den jhenigen so vnter seinem Schutz vnnd Schirm wohnen den Männern so wol als den Weibern/ ein gewissen vnd bestimpten tag an/ auff welchen sie zusammen solten kommen. Wann sie nun all zu diesem herrlichen Fest vnd Jarzeit/ in dem gewohnlichen Orth zusammen kamen/ stelten sie sich gantz zierlich in ein Ordnung. Der Königscher zog vor der Procession vnd Ordnung vorher/ vnd gieng in die Thumbkirchen/ in welcher die Priester waren die dem Abgott opfferen/ vnd jhn mit Bethen vnnd grosser Andacht verehreten. So baldt der Königsche in die Kirchen kommen/ vnd sich in seinem gewohnlichen Stul nider gesetzt/ fieng er an auff einer Heerbaucken oder Trummen (3) zuschlagen: Hiezwischen folget die gantze Procession vnnd alles Volck hernach/ vnd giengen die Männer voranhin/ welche jre Leib vnnd Angesicht mit schwartzer/ rohter vnnd gäler Farb hatten angestrichen. Etlich aber hatten sich mit Pappengeyen vnd andern Vögel Federn vmbhencket vnnd geschmucket. Deßgleichen hatten sie auch jhre Hälß/ Arm/ vnnd Kniescheiben mit schönen Kräntzen/ guldenen Halßbanden/ die mit köstlichen Perlen gestickt/ vnnd mit grossen Perlen muschlen gezieret/ vnnd allenthalben vmbhencket. Die Weiber giengen mit reinem Leib daher/ vnnd hatten sich mit keiner Farb noch Salben angestr[illegible]. Aber die Jungfrawen pflegten zu gehn gantz nackendt vnd bloß/ wi[illegible] Gott auff die Welt erschaffen.

Die Weiber so Ehmänner hatten/ waren mit Schleyern vnnd reinen Seidenen Tüchern vnter [illegible] Angesicht verdeckt/ gleich wie sie auch im Pariensischen Meerschoß vnd andern nachgelegnen örthern pflegen zubrauchen. In solcher Kleidung vnnd Gestalt giengen sie zu dem Tempel/ tantzten vnd sungen etlich besonder Lieder/ dem Abgott zu ehren. Der Königsche empfieng sie mit seiner Trummen als sie in die Kirchen kamen/ gleich darauff stiessen sie ein lang stecklein in Rachen oder Halß/ damit bewegten sie sich zum vndewen vnd kotzen/ gaben hiemit jrem Abgott offentlich zuuerstehn/ daß sie gar nichts böses noch arges heimlich in jhren Hertzen verborgen hetten.

Wie sie solche vnfletige Ceremonien hatten vollbracht/ knieten sie strälsem gemümel vnd Traurigkeit etliche Liedlin jhrem Abgott zu ehren. Hiezwischen kame noch ein andere Schaar von Weibern/ vnd trugen Körb auff den Köpffen/ die waren voller Brodt vnnd breiter Kuchen gleich wie bey vns die

Offladen oder Ostien/die waren mit wolriechenden Rosen vnnd Blummen besprengt/vnnd als die andern in jhrem Gesang verharzeten / theilten sie sich vnder die andern ein / vnd mummelten jnen besondere Gebet in die Ohren. Etlich aber damit sie einander ordentlich antworteten/ richteten sich auff/vnd sungen ein Chor vmb den andern.

Wie sie solches Gesäng volbracht hatten / fiengen sie auff ein andere Melodey an zusingen / vnd sungen ein newes Lied jhrem König zuehren. Letztlich opfferten sie das Brott vnd Kuchen (4) jhrem Abgott. Dieses namen die Priester / nach dem sie solches ordenlich geweihet / vnd theilten es vnder jederman auß / als ein Heyligthumb vnd bedeutung einer sonderlichen Gaab vnd Geschenck. (5) Wie nun das Ampt vnd Heyligthumb war vollendet / giengen sie all mit grosser Freudt vnd frölichem Gemüth ein jeder heim zuhauß.

Indianer Glaube von der Sonnen vnd Mons vrsprung.

Weiters ist zu wissen das sie gentzlich glauben vnnd darfür halten die Sonn vnnd Mon seyen auß der Hülen vnd Spelunck entsprungen/vnd halten den Kürbs für ein grosse Heyligthumb vnd Herzlich ding / dann sie sagen es sey darauß das Meer vnd alle Fisch geflossen vnd herkommen.

Deßgleichen verehreten sie auch zwey Höltzene Bilder/ welche sie darfür halten/das sie jhnen alle Nahrung vnd Speiß bescheren/ zu welchen Bildern die Indianische Einwohner von fernen Landen vñ Prouintzẽ järlich ein grosse Wallfarth thun. Vber das verehreten sie ein vierfüssiges Bild oder Abgott (6) welchs gleich einem Hund war/vñ so offt diß Thier (wie man darvon sagt) erzürnt wardt/lieff es daruon in die finstern Wäldt vnd Berg / vnd verkroch sich darinn. Sie aber suchten es allwegen mit herzlichem Pomp oder Procession/vnd wann sie es fundẽ/ trugen sie es mit grossen Frewden auff den Achseln widerumb in den Tempel.

Ein wunderbarlicher Gebrauch der Indianer.

In dieser Insel/ wie dann auch vielen andern der newen Welt/ wachsen etlich Stäudt oder Bäumlein in zimlicher grösse vnd länge / die den Wasser-Rhoren schier gleich seind / vnd haben Bletter gleich wie die Nußbäwm/ oder etwas grösser / welche die Einwohner (bey denen dieser Brauch gar ist auffkommen/hoch vnd wehrt halten/vnd sie mit sonderm fleiß pflantzen / die Leibeignen so wol als die Freyen/vnd seind solche Bäwmlein erstlich von den Spaniern auß Africa dahin geführt worden. Wann sie zeitig werden nemen sie die Bletter mit höchstem fleiß daruon/ vnd bindens in Büschlein zusammen/ vnd henckens also zusamen gebunden in dem Kammin oder Rauch auff/biß sie dürr werden. Wann sie dann dieselbigen wöllen gebrauchen so nemen sie ein Blat von einem Rockenhalm wie sie bey jnen wachsen / vnnd wicklen es in ein Blat desselbigen Krauts/ in form vnnd gestalt einer Pfeiffen oder rundes Rhor. Darnach halten sie solches Rhor an einem Orth vber das Fewr/vnd am andern Orth stossen sie es ins Maul vnd ziehen also den Rauch oder Dunst dardurch in den Halß.

Wann sie dann letztlich den Mundt / Rachen vnnd den gantzen Kopff mit solchem Rauch vnd Dampff gefüllt / leiden sie solchs alles mit standhafftem Gemüth vnnd schmertzen biß sie entlich jhren vnfletigen Wollust vnnd scheußlichen Begier erfüllen vnnd durch diesen vnmilten Rauch so voll vnnd

doll

voll werden / daß sie vmbfallen gleich wie die vnuernünfftigen Thier / vnd liegen da als wann sie Sinnloß vnd todt weren. Dann es werden etliche bey jhnen gefunden die surpffen diesen Rauch mit so grosser begier vnd Geitz in sich / daß sie vrplötzlich hernider fallen als wann sie der Fallentsiechtag anstieß oder als wann sie todt weren / liegen also manchmal ein gantzen Tag vnd ein gantze Nacht gleich als wann sie Taub vnnd aller jhrer Sinn beraubt weren. Etlich aber ziehen den Rauch nur so lang in sich biß sie der Schwindel im Kopff ankompt / als dann mögen sie nicht weiters mehr gehen. Wie schädlich aber vnd gifftig diß Hellisch Geräuchtwerck seye / gib ich jederman der es nie gerochen zubedencken. Dann es ist mir offtermals vnd dick geschehen / als ich durch die Landschafft Guatimalam vnd Nicaraguam reiset / wann ich etwan vngefähr in eines Indianers Hauß kame / der diß Kraut gebrauchet (welches sie in Mexicanischer Spraach Tabacco nennen / mußt ich von stundt an / so baldt mir solcher stinckenter vnd teufflischer Geruch in die Nasen kame / darauß fliehen vnd anders wohin ziehen.

1. Was vnser Autor an diesem orth von der Indianer Religion schreibet / stimpt mit dem vbereyn / was andere so viel deren von der Spanier Schiffahrt in dieselbe Lande geschrieben haben / erzehlen: sonderlich mit dem welches Consaluus Ouiedus geschrieben verlassen hat / welcher lange zeit in demselben Indien gewandert / vnd der Nidergängischē Völcker weiß vnd Ceremonien fleissig auffgemerckt hat.

Ich hab / spricht er / kein ander älter Gemählts oder Bildtniß gesehen bey denselben Völckern / oder welchem sie mehr Ehr erzeigeten / als das schreckliche Bildt deß Teuffels. Denn sie mahlen vnd schmitzen jhn so schrecklich als sie können / nicht an Ketten gebunden oder auff dem Rucken liegend / wie er bey vns gemahlet wirdt vnter den Füssen S. Michaelis oder S. Bartholomei / sonder in seiner Maiestätt bißweilen sitzend auff einem Richterstul / bißweilen stehend / vnterweilen auff ein ander weiß. Man sihet jhrer etlichen mit fünff oder sechs Köpffen / vnd auch so vielen Schwentzen / mit langen Zänen / mit sehr grossen Ohren / mit fewrigen Augen gleich wie der Drachen Augen / vnd andere in anderer gestalt / vnter welchen die aller schöneste einen der sie ansihet / erschrecket. Es ist jnen aber dieses so gemein / daß sie dergleichen Bildniß nicht allein an heymlichen orthen im Hause haben / sondern auch auß Goldt machen / oder an die Bänck schnitzen darauff sie sitzen oder an ein jedes ding daran man etwas schnitzen kan. Sie halten jhn auch für einen GOtt / bitten von jm Regen / Sonnenschein / Frucht / Sieg / in summa was sie begeren. Diese Zemes erscheinen jhnen zu nachts wie ein Gespänst / vnd wöllen sie allerley vberreden.

Die im Mittellandt wohnen / haben nicht allein auß Goldt oder Holtz oder Stein oder Erden solche Teufflische bildniß gemacht: sonder mahlen auch dieses vnsauber Bildt an jhre Leiber / vnd damit solches Gemähld nit verbleiche oder außgeleschet werde / reiben sie sich mit einem schwartzen Puluer / welches durch die Haut gehet / da bleibt es als ein ewiges Zeichen dessen so in jhre Hertzen eyngetrucket ist.

Vber das haben sie etliche alte Männer falsche Propheten: Die Eynwohner der Insel Hispaniolę nennen sie Busiti, die so am Gestaden Vrauæ wohnen nennen sie Tequina, das ist / Meister / die Brasilianer nennen sie Carabes, / welche sich außgeben als ob sie Weissagen können / vnd vberreden sie / der Satanas (dessen Bildt sie allzeit bey sich tragen) sey ein Herr Himmels vnd der Erden vnd wisse was zukünfftig ist: er schicke Regen / Wind vnd Donner / er regiere die Sonn vnd den Mond vnd die zeit deß Jars / vnd er könne sie auch vnter das Erdtrich versencken / wenn sie jhm nicht recht dienen. Darumb ehren jhn die elende Völcker als einen Gott / vnnd opffern jhm alles was sie an köstlichem Haußraht haben / Also daß sie auch der Menschen nicht schonen / welche sie jhm schlachten vnd opffern / ja auch jhr eigen Blut. An etlichen orthen suchen sie jhn mit wolriechendem Geruch / an etlichen auch mit sehr stinckendem Geruch. Ob aber schon der falschen Propheten wahrsagungen sich nicht zutragen / behalten sie doch jhr voriges ansehen (deñ es vnterweilen GOtt gefellt / dem Satan kräfftige Irrthumb

zuverhengen / denn sie wenden entweder für deß Volcks sünde / oder sprechen man habe ihre Weissagung / welche gemeiniglich auff vielerley weiß können verstanden werden / nicht recht vernommen.

Hierzu so wirdt etwas erzehlet von dem grossen König der Prouintzen Peru Atabaliba darauß erscheinet daß er auff eine Weissagung eines Priesters der jhn betrogen hatte erzörnet gewesen/ dann als die Spanier in sein Königreich kommen waren/ist er zu einem Bildt welchs in einem Tempel in seinem Lande gestanden / zehen Tagreyß von der Statt Caxiamalia gelegen/ gegangen zufragen: Ob er wider die Christen einen Krieg solte führen / oder ob er sie gütlich entpfangen solte. Der oberste Priester der Kirchen gibt jhm diese antwort/ er solte wider die Christen nur dapffer streitten/ denn er würde sie alle darnider legen/ vñ daß were seines Herren Gebott/ Atabaliba als er diesem Raht gefolget / ist er gefangen worden. Etlich zeit aber hernacher ist dieser gen Caxianaliam mit zweyen Königischē kommen/ auff daß er mit dem Gubernator Perarre von wegen der erledigung deß Königes handelte/welchs als es Atabaliba vernommen / hat er den Gubernator gebetten / daß er jhm ein Kette ließ herbringen / denn er wolle den Priester straffen von wegen seiner Lügen / in dem er jhme auß befelch seines Gottes zu kriegen gerahten hatte. Vnd der Priester hette jhn nun nicht einmal betrogen / dann da sein Vatter noch bey leben/ vns mit einer tödtlichen schwacheit in der Statt Cusco vbereylet ward / vnd er gefraget wie der Schwacheit möchte begegnet vnnd jhme geholffen werde/ hat er geantwort/ man solt ein gute Hoffnung haben/er würde an der Kranckheit nicht sterben. Da die Kette nun herzugebracht / hat sie Atabaliba dem Priester an den Halß geworffen vnnd gesaget: du böser Bube / jetzt habe ich dich / vnd will dich nicht lassen / du befehlest dann alles Geldt auß deinem Tempel herzubringen / welches ich alle den Christen geben will / denn ich bey mir gentzlich entschlossen / weil dein Gott ein Lügener ist/ wil ich gewißlich weder jhme noch auch dir etwas vbrig lassen bleiben. Wöllen darnach sehen ob er dir die Ketten von deinem Halse thun wölle/ weil er dein Gott ist/ vnd so mächtig wie du sprichst. Aber ein solchen trefflichen Verstandt haben nicht alle Indianer als dieser Atabaliba.

Die Einwohner Hispaniole nennen diesen Abgott Cemi/ etliche Zemis: die Beywohner der Prouintzen am Gestaden gelegen als zu Gulden Castilien / zu Vraua / zu new Carthago/ vnd andere nennen jhn Tuira/ ja an etlichen orthen wenn sie einen Christen grüssen / nennen sie jhn Tuira/ vermeynende sie thun jhnen ein grosse Ehr an / es ist aber so viel als wenn sie sagten: Biß gegrüsset Teuffel. Die Eynwohner Canariȩ nennen jhn Codro Aigny, die Brasilianer Aignan vnd Raagerre. Die in Peru Pachacama/ die Pataganer/ das ist / die da wohnen bey dem Magallanischen Meer nennen jhn Setebos, die Mexicaner Horchilouos, Guemila, Zuccad Haol/ vnd in andern Landen anderst. Aber er werde genant wie er wölle so ists allzeit der Satan / welcher jhme selbsten Gottes Namen zueignet / vnnd den armen Völckern die kein erkändtniß Gottes haben/ eine furcht eynjaget. Die Eynwohner der Insel Auanares erzehlten etlichen Spaniern vmb das Jahr 1528. ein wunderbares Geschicht / welches vielleicht 15. oder 16. Jar zuvor geschehen war/ wie man dann auß jhren Anzeigungen abnemmen kundt. Es sey ein Mann gewesen/ welchs Name man auß jrer Spraachen verdolmetschen möchte/ das Vnglück/ welchs in der jrr vmbhergangen/ vnd lange zeit durch dieselbige Landschafft geschweiffet/ von kurtzer Statur vnnd Barticht / wiewol er / wie sie sagten / sich niemals in offenbarer gestalt hat sehen lassen. Wenn er nun zu einem Hause kommen/ ist da niemandt so kün vnd hertzhafftig gewesen/ welchem nicht die Haar zu berge gestanden/ vñ vor Furcht gezittert hette. Vnd geschwindt sahe man einen fewrigen Brandt für dem eyngang desselben Hauses stehen/ welchs ein anzeige war/ daß der Herr nicht ferrne sey/ wenn der Fackelträger vorhanden were/ da gienge derselbige Mann in das Hauß hineyn/ vnd welches jhn gelüstet/ denselben erwischet er/ vnnd stieß jhme dreymal ein steinern Messer in den Bauch / beynahe anderthalb Schuhen lang / vnd einer Handt breyt/ darnach thet er seine Handt in dieselbige Wunden / zoge die Ingeweidt herauß/ vnd schnidt ein oder zwey stuck davon/ vnd briet dasselbig auff den Kohlen/ fürters schnidt er mit gedachtem Messer in den einen Arm / darauß dann viel Bluts flosse / wie sichs zwar ansehen liesse. Nach dem dieses geschehen / so thete er also diese gebrattene stück wider in deß Menschen Lib/ welcher gantz zerzarret vnd zerrissen war/ vnd heylete die Wunden/ also daß sie in einem Augenblick wider fest gemacht worden. Dieses Gespänst sagten sie erschiene offtermals/ vnd wann sie tantzten vermengete es sich mit jhnen / jetzt in eines Weibes gestalt / baldt in eines Mannes art/ vnterweilen hebe es ein Hauß mit vielen Leuthen so darinn seynd/ in die Lufft hin-

auff/

auff / vnnd laß dasselbe dann mit grossem krachen vnnd gepolter wider herunder fallen.

Sie haben jhm auch Essen angebotten/aber es habe nichts gewolt/ vnd da sie es gefraget/
wo es herkäme / vnd wo es seine Wohnung hette / hat es ein grosse Höle in der Erden zu zeigen
pflegen / darunter sein Hause were. Die Spanier / denen solchs erzehlet wurde / verlachtens
als ein Fabelwerck / als solches die Indianer vermercketen / haben sie viel der jenigen so von jme
ergriffen waren herfürgebracht / vnd die Narben der Wunden so sie entfangen gezeiget. Da
haben die Spanier sie ermahnet/ sagent/ dieses sey ein böser Mann / vnd viel mehr der Teuffel
auß der Hellen kommen welcher sie also verirt. Wenn sie aber glauben würden an den Her-
ren Jesum Christum/gleich wie sie (die Hispanier) als dañ dörfften sie sich vor solchem Mann
mit nichten förchten: Würde auch nicht so keck vnd küne seyn jhnen einige Vberlast oder Pla-
ge anzuthun/ ja würde sich auch nicht weiters sehen lassen/ so lange sie in dieser Prouintz weren.
Diese Rede der Spanier hat sie etwas gestercket / vnd jhnen die Furcht zum theil benommen.
Relat. Aluar. Nunij.

Die Brasilianer sagten sie würden von dem Aignan, also nenneten sie den Teuffel / ge-
peiniget / welcher jhnen erschiene/ bißweilen in der gestalt eines Thiers/vnterweilen in einer an-
dern gestalt / vnnd schlüge sie so greuwlich / daß / wenn sie auch daruon redten oder nur daran
gedächten / für grossen ängsten der Schweiß von jhren flüsse/ Wenn die Frantzosen sagten sie
förchten den Aignan nicht / antworten die armen Menschen jren vnsäligen Standt beweinen-
de/ O wie weren wir so selig / wenn wir euch gleich weren/ Lerius Cap. 16.

Welche mit dem Magallano an das Meer / daß dann hernachmals von seinem Namen
das Magallanische Meer genannt / gezogen waren / haben einen Riesen in der Landtschaffe
Patagonum hart bey dem Meer gefangen/ dieser erzehlete vnter andern / wenn einer auß jhnen
störbe so erschienen jhme zehen oder zwölff Teuffel/ welche vmb den todten Leichnam tantzten/
welche anzusehen weren / als ob sie am gantzen Leib mit mancherley Farben gemahlet weren.
Man sehe aber einen vnter jhnen der sey der gröseste vnd fürnembste / welcher gantz frölich vnnd
ein groß Gelächter antreibe. Denselbigen nennen sie Sotebos/ die kleinen aber Cheleule. Wei-
ter sagt er / Er habe auß den kleinen etliche gesehen / welche zwey Hörner auff dem Kopff ge-
habt/ vnd lange Haar biß auff die Füß herunder hangent / welche auch Feuwer auß dem Halse
vnd Hindern speyeten. Sihe hie / wie der Satan nach seinem wolgefallen die armen Men-
schen regiere/ welche an allem erkändtnuß Gottes in mangel stehen/ vñ sind doch Menschen als
wir auch. In der Prouintz Carthaginis/ wenn Tuira den Leuthen ein schrecken eynjagen will/
dräwet [illegible] / er wolle Huracan / das ist / ein Gewitter herbringen. Vnnd dann erwecket er
bißwe[illegible] solches Gewitter / welches auch die Häuser von jhrer statt an andere örther verse-
tzet / [illegible] sampt der Wurtzel auß der Erden reist / vnnd die Berg gleichsam vmbkehret.
Consaluus Ouiedus schreibet er habe diß Teufflische werck einsmals gesehen/ als er auff einen
Berge der Indier im Mittellandt gelegen gereisset habe. Es war spricht er / der Berg gentzlich
mit grossen vnnd kleinen Bauwmen bedeckt / daß einer auff dem andern hauffenweiß liegent/
fast einer Meylen lang / deren etliche gantz mit der Wurtzel / die fast so groß als der Baum an
jm selbst auß der Erden gerissen waren. Vnd es warlich nicht ein geringe Spectakel war / ja
einer erschrecken mußte/ der es ansahe / vnnd sagen daß es nicht ein natürlich / sonder ein werck
deß Teuffels sey/ in Epith. Ind. Occid. cap. 11.

Weiters bezeuget Petrus Martyr/ daß alle Cemi der Indier / vnnd die ander Gespänst/
so baldt die Spanier einen Fuß in die Insel Hispaniolę gesetzt verschwunden seyen / darauß
dann die alten in der Insel geurtheilet haben / es werde die Insel baldt in eines andern Gewalt
kommen.

Es sagẽ die Peruanische Geschichtschreiber/ daß der Satanas welcher sich Pathacomia
das ist/ einen Schöpffer nennet / vnd dessen Tempel vnnd Weissagung vier in der Statt Lima
waren/ hetten viel hundert Jar vnter dessen Völcker gewandelt / vnd sich von den Priestern se-
hen lassen / welchen er Antwort gab / auff ein jedes darumb sie jhn fragten / sey aber so baldt in
ankunfft der Christen verschwunden/ vñ habe fürter sich nit mehr sehen lassen. Vnd ist ausser al-
lem zweiffel/ daß das geringe / so die Hispanien gutes in das Land gebracht haben/ dem Satan
welcher die Warheit vnd das Liecht hasset/ seine ruhe zerstöret hat/ welcher zuvor gantz frey vnd
ohn alle hindernuß vnter diesen Völckern als im Reich der Finsternuß dominiret vnnd geherr-
schet/ vnd das natürlich Liecht welches in jnen noch vbrig gelassen war / allgemachsam außge-
tilget vñ gelöschet/ auch jnen gentzlich benommen / daß sie weder gutes noch böses vnterscheiden

 kundten/

kundten/ hat jnen hergegen gegeben ein wilde vñ viehische art/ welche zu allen bösen Begierden geneigt war. Hernacher aber als die Hispanier einkamen/ vnd sie die Gebotten GOttes vnnd den festen Glauben von Christo dem Erlöser der Welt lerneten/ jhnen auch die H. Tauff reicheten/ da mußte der Satan als er den Namen Jesu in diesem Lande hörete erschallen/ betrübet werden vnd gentzlich weichen/ gleich als ein Mörder der sich auch in dem dickesten Walde verborgen helt/ zittern vnd erbeben muß/ wenn er deß Richters Name nur nennen höret. Vnnd demnach auch die Jesuiter die Bibel hineyngebracht/ haben sie jhme Satan nicht ein geringe Furcht eyngejaget.

Vnd ob wol zur zeit Consalui Ouiedi, solche Vngewitter in Hispaniola vnd an anderen örthern ein zeitlang auffgehöret. Aber doch weñ man vnserm Authori gläuben soll/ als er dann wol werth ist: So haben diese vnreine Geister die solche Vngewitter erwecket/ nit lang gefeyret/ denn im 10. Cap. dieses Buchs schreibet er mit außtrucklichen worten/ als er in dem Mittellandt India gewesen/ das in der Jnsel Hispaniola ein solch Vngewitter sich erhaben/ welchs beynahe alle vierfüssige Thier vmbgebracht/ alle Frucht verdörbet/ auch viel Häuser vmbgeworffen/ vnd solchs hat sich zugetragen vmb das Jahr 1548.

Vber das so geben die trawrige vnd klägliche Euentus vnnd außgänge/ welche von 20. Jar hero in der Landtschafften sich zugetragen/ gnugsam an tag/ daß der Satan nicht weit gewichen sey/ vornemblich als wegen deß vnersättigen Geitzes der Spanier: Der Jndianer verzweiffelung vnd derenselben Leibeygenschafften/ vnd die innerliche Kriege dadurch mehr dann 400. oder 5000000. Menschen sind vmbkom̃en/ Dieses alles sage ich bezeuget gnugsam/ daß der Satan nicht allerdings vertrieben ob er sich wol ein zeitlang verborgen gehalten. Aber gleich wie er vorzeiten diese grobe vnd vnuerständige Völcker in viehischer art vnnd weiß vnter seiner Herrschafft hatte: Also hat er es nun auff ein ander weiß angegriffen/ vnnd warlich die Sachen wenden sich gleich hin wo sie wöllen/ so behelt er sein Reich nachmals wie vorhin/ ja er hat es zweyfach gemehret.

Denn was anbelanget die Spanier/ so helt sie der Geitz welcher dann ein art der Abgötterey ist/ gefangen vnd regiert sie also/ daß auch keine Ruderknechte jren Schiffherrn oder Patronen grössern Gehorsam leisten/ als diese dem Satan thun: Jn dem sie gleich der Natur wöllen Gewalt anlegen/ vnnd fast alle Berge in der Landtschafft Peru durchwühlen vnnd graben/ biß so lang ein bißlein Goldts darinnen zu finden vbrig ist.

Die Jndianer selbsten belangent/ ob sie schon anfangs sich angenommen/ sie wolten sich tauffen lassen/ vnnd die Gebott GOttes lernen. Doch/ da sie gesehen/ daß die Spanier jhnen stracks zuwider handelten/ vnd daß sie von jhnen grewlicher als Bestien tractieret vnd geplaget wurden/ sind sie dermassen vber sie erbittert/ daß sie auch alle Christen biß auff den Todt gehasset/ vnd den Namen Christi welcher doch von vns angeruffen wirdt/ auff das eusserste verlestert vnd sich nicht anders bereden lassen/ Es müßte jhr Christus ebenermassen wie sie gelebet/ geitzig/ vnbarmhertzig vnd greuwlich seyn. Derowegen sie sich wider zu jhrem Abgott gewendet/ vñ ehren den Satan nun mehr als sie zuvor gethan haben: Dem Spanier nur zu einer verachtung/ wie wir dann auß der gantzen Beschreibung dieser Historien vernemen werden. Jn summa der Fürst dieser Welt weiß seine Sach also anzustellen/ daß ob gleich die Spanier viel Länder in derselbiger Landschafften eyngenommen/ haben sie doch die Ehre Christi nit weit außgebreytet/ vnd ist wol zuvermuhten daß der Satan sein Reich also darinnen erhalten werde/ wo nicht vnser HErr Christus selbst/ welcher allein ein erb dieser Welt ist/ mit dem Athem seines Mundes jhn gewaltiglich heraußer stürtzen werde.

Letzlich welcher diesen Grundt der nur zuviel gewiß vnterleget/ nemblich daß die Abgötterey deß Menschen Hertzen eyngepflantzet sey/ vnnd daß der Satanas welcher die Leuth dahin führet/ daß sie die Geschöpffe dieser Welt/ vor dem Schöpffer selbsten ehren vnd anbetten/ nit allein die da schön vnnd geehret seyn/ als da ist die Sonn vnd der Mondt/ sonder auch die aller vnsauberste: gleich wie die Egyptier theten/ welche da sie schon die Weisesten vermeynten zu seyn, betteten sie doch an/ die Hund/ Katzen/ Knoblauch/ Zwibeln vñ den schändlichen Vogel Jbin/ welcher mit seinem Schnabel den Hindern reiniget: Welcher nun/ sag ich/ diese Jmagination für bekandt helt/ daß der Satan so er findet deß Menschen Hertz geneiget zur Abgötterey/ vnnd welches jhm vornimbt die Geschöpff an statt deß Schöpffers anzubetten/ er seiner nicht selbsten vergessen werde/ der wirdt auch gerne gläuben/ daß so man saget von der Abgötterey vnnd verfluchten Opffer dieser Barbarischer Völcker gegen Nidergang der Sonnen/

dann so der Satan so vnuerschämbt gewesen / daß er sich nicht gescheuwet dem Son Gottes die Reiche der Welt anzubieten / wenn er jn anbettet / wer wolte sich verwundern / so er sich läßt von diesen wilden Völckern als ein Gott / vmb geringe Verheissung vnd Gaben willen anbetten / er hat ja vnsere ersten Eltern / die dennoch in jhrer vnschuldt waren betrogen durch Anzeigung von der verbottenen Frucht zuessen / vnd beredt sie als ob er jren Nutzen meynet / wie viel leichter ist es jhme dann die verderbte Natur dieser blinden Menschen zu beugen / wohin er will. In dem er sie beredt er allein gebe die Früchte der Erden / vnd sey alles gutes ein Vrsprung. Es ist sich noch weniger zuverwundern / daß diese wilde Leuth den Teuffel in sichtbarer Gestalt anbetten / so wir bewegen was vor ein vnart von den Menschen heutiges tags auch vnter den Christen geduldet werde / als mit vergifftung / mit Mörderey / als da auch ist Gott lestern / fluchen vnd schweren / Zauberey / Hurerey treiben vnd dergleichen / denn sage mir was beten diese vor ein Gott an / anderst dann den welchen der Apostel S. Paulus ein Gott dieser Welt nennet. Vnd so Gott die Nidergängische Völcker (die doch nur durch das natürlich Liecht / so in jnen noch vbrig ist / mögen dermal eins vberzeuget werden) so ernstlich vmb der Sünden willen gestrafft hat / die doch viel geringer sind / dann diese ietzt erzehlte Vbelthaten / wie wirdt es dann mit denen ergehen so Christen geheissen seyn wöllen / vnd die Gaben Gottes welche jhnen reichlich mitgetheilet / so schändlich in verachtung setzen.

2. Als die Götzen einsmals von den Nicaragensern gefraget wurden / welche in einer Prouintz deß Nidergängischen Indie gegen dem Mittägige Meer gelegen wohnen / auff was weiß sie die Spanier auß jhren Landen wider bringen möchten / Welche so grausamblich mit jhnen vmbgiengen / daß sie sich auch jhrer eygen Weiber enthielten / damit sie den Spaniern nit leibeygene Kinder oder Leuth zeugeten: Hat der Satan jhnen geantwort / das kündten sie leichtlich zu wegen bringen / wenn sie nur wolten: Nemblich / wenn sie das Erdtrich mit dem Meer vberschwemmeten. Aber also würden sie sampt jnen verderben / Derwegen als sie diese Antwort vernommen / haben sie viel lieber vnter der Spanier Joch seyn wollen / dann mit jhnen ersäufft werden.

3. Jhre Baucken sind gemacht auß einem Stamm oder Stock eines Bauwmes / fast so dick wie ein Mann / oder sonst wie sie wöllen / vnd wenn sie auff der einen seiten den Stock außgehölet haben / ziehen sie keine Haut darüber / sonder sie machen nur Spälter vnd Löcher an deß Stocks seiten / welche biß an das Hol gehen / demnach wenden sie das hole theil zu der Erden / schlagen als dann mit einem Stecken auff das ander theil deß Stocks das nicht hol ist / welches darnach einen bedumpen Schall oder Laut gibt / gleich wie die Meerbaucken oder Trummen / Consal. Ouied. im 5. Cap. deß 1. Buchs Ind. Occid.

4. Welche fleissig nachgeforschet haben / auff welche weiß diese Völcker jre Geschichte in Gedächtnuß behalten / auff daß sie auch auff jre Nachkomen mögen gerahten / geben sie diesen Bericht: Sie hetten weder Bücher noch Buchstaben oder andere Merckzeichen / damit man etwas (in Gedächtnuß zubehalten) auffzeichnet / sonder sie hetten etliche Gesänge von jhren Vättern erlernet (welche die Völcker der Jnsel Hispaniolæ Areitos nennen) die sie also von einem zum andern auff die Nachkommen brächten / dieselbige Gesänge brauchtẽ sie an statt jrer Bücher vñ Historien / dieselben pflegten sie auff jre Festage zusingen / darinnen sie jrer alten Könige Thaten / den Sieg / so sie wider jre Feinde erlanget / vnd wie auch dieselbige jr Leben auffgesetzt / erzehleten / auch etlich Sprüch anzeigten / von derselbigen glücklichen fortgang oder jrem Vnglück so sie etwan außgestanden. Ja sie gedächten auch darinnen der allgemeinen Sündfluß / auch sonsten anderer alten Geschichten / deren Gedächtnuß sie nicht wolten lassen vntergehen.

5. Dieses sind der alten vnd reinen Religion gleichs als etlich flüchtige Fußstapffen vnnd nachtrüng: Es hat Gott im Gesetz befohlen / daß man jm Brod opffern solt / durch welchs Zeichen die Altvätter vermahnet wurden / daß die Nahrung damit das Menschliche Leben erhalten wirdt / sey Gott geheyliget / wie im 2. Buch Mosis im 25. Cap. zusehen: Also haben auch die ersten Menschen nach der weiß so sie von Gott entpfangen / von jhren Früchten Gott opffer gethan / damit zu bezeugen daß dieselbige sein seyen / vnd alles von jme hetten zugewahrten / im 1. Buch Mois. am 4. Cap. Dieses haben darnach auch die Heyden vnd frembde Völcker nachgethan / aber doch mit verfälschung vnd Mißglauben / aber vber das daß dieses blose vnd leere Ceremonien ohne Glauben waren: So ist es doch viel ein anders dem lebendigen Gott / vnnd ein anders den Götzen opffern.

6. Es

6. Es schreiben auch etliche Scribenten das ein Indianischer Königischer mit Namen Gamaretus, eines Zemis das ist / Abgotts seidenen Bild hab mit höchster reuerentz vnd Ehrerbietung behalten / welchs die Vnderthanen Corocottum genennt haben. Dieser Corocottus oder Abgott war zu öberst im Hauß gefänglich vnd gebunden behalten / vnd hatt im brauch das er zum offtermal außspacieret / hin vnnd her geschweiffet auff den Dörffern vnd nechstgelegnen Gegent so dem König vnderworffen / vnd mit den Weibern allerley kurtzweil vnd Frewdenspiel getrieben. Deßgleichen mit jhnen gessen / getruncken vnnd andere vnzüchtige Werck / gleich wie die Satyri oder Nachtgeister mit jhnen begangen. So sichs dann begabe das nachfolgender zeit etwann ein Indianisch Weib / die mit solchen vnreinen Geistern gemeinschaffe hatte gehabt / ein Mißgeburt mit einer zweyfachen Kronen / oder sonst einer seltzamen vnnd wunderbarlichē gestalt gebare / hielte es männiglich darfür / daß solche Geburt auß deß Abgotts Corocotti Stammen vnnd Geblüt were entsprungen. Sie hielten es auch bißweilen für ein vnbilliches vnd Gottloß ding / wañ der Königsche wider gemeine Gewohnheit vnd Brauch in dem Gottesdienst vnd Ceremonien etwas vnderliesse vnd denselbigen nicht ordentlicher weiß verrichtet. Auff solche weiß hat der Teuffel die armseligen vnnd blinden Völcker auff mancherley weg verblendet vnd gefatzet / vnd sie in seinem Zaum geführet. Biß endtlich die Christen in die Insel seynd kommen / da hat er als bald mit sampt den andern Zemibus vrlaub genommen / vnd ist er plötzlich daruon gefahren / vnd hat sich von demselbigen tag an nit mehr lassen finden noch sehen. Dardurch dann die Einwohner vnnd Insulaner leichtlich haben mögen vrtheilen daß solchs jres Reichs verenderung vnd deß frembden Volcks Herrschafft vnd Gewalt bedeute / Besihe hiervon Petrum Martyrem Mediolan. Decad. 1. lib. 9.

Wie die Indianer jre Krancken pflegen zuheylen / auch von den Gesatzen vnd Ordnungen deß Ehestandts / deßgleichen wie sie so gar zum Geitz nicht genaturt sind.

Das XXVII. Capitel.

Krancken wie sie bey den Indianern Curiert werden.

SIe halten auch ein sondern Brauch in der Insel Hispaniola mit den Krancken vnnd schwachen. Nemblich wann in der Insel Hispaniola oder in andern Inseln die Artzet ein Krancken wöllen curieren vnnd artznen / beräuchen sie zuuorhin das Hauß gantz wol mit dem vorgemelten Kraut. So dann der Kranck mit solchem Rauch nach aller Notturfft wol beräucht vnnd deß Geruchs voll gemacht wirdt / daß er da liegt vnd niergendt von weiß / als dann Curieren sie jhn / vnd geschicht die fürnembste Artzney durch das Räuchen / vnd wann der Kranck widerumb zu jhm selbst kompt / erzehlet er tausenterley das er hab gesehen / vnd sagt er komme auß der Götter versamlung vnd heymlichen Rathschlag. Darnach gehn die Artzet drey oder vier mahl vmb deß Krancken Bett herumb / vnd streichen oder schmieren sein Leib / fürnemblich aber die Nieren mit den Händen sänfftiglich vnnd sittsam / vnd halten hiezwischen auff wunderbarliche vnd mancherley gestalt vnd form deß Mundts / vnter dem Kinbacken kleine Beinlein oder Steinlein. Diese Beinlein vnnd Steinlein halten die Weiber für sonderliche Heyligthumb / vnd heben sie mit höchstem fleiß auff / vnd glauben gentzlich wann man sie den gebärenden Frawen anhencke / mögen sie leichtlich von der Geburt entlediget werden. Wann der Kranck den Artzt fragt / was er vermeine / wie sein Sach künfftig mit jhm werden stehn / gibt er jm von stund an daro auff zu antwort / das er bald von dieser Kranckheit werde erledigt werden. Wañ aber der Kranck an dieser Kranckheit

heit stirbt/haben sie kein bessere Entschuldigung/dann daß sie sagen er ist ein sterblicher Mensch gewesen/vnnd der Natur vnterworffen. So ein Artzt einen Krancken besuchet vnnd curieret/ vnd nicht zuuorhin solche gewohnliche Ceremonien vnd Sachen mit Räuchern brauchet/wird er höchlich gestrafft.

So viel Landschaffte vnd Prouintzen ich durchwandert/ist mir allenthalben angezeigt worden/das die Artzt zugleich auch Priester seyen/vnd halten sie solchen Brauch in den andern Landschafften vnnd Inseln durchauß/ daß sie die Priester für Artzet gebrauchen. Sie nennen sie in jhrer Spraach Bohitios (1) vnd seynd bey jhnen in grossem Ansehen/aber sie brauchen jr Hilff vñ Kunst selten/außgenom̃en die reichen vnd fürnembsten der Landschafften.

Die Artzt vnnd Priester seynd in einẽ Standt bey den Indianern.

Es haben die Indianer viel Weiber (2) vnnd darff ein jeder soviel zum Ehegemahl nemmen als jhm geliebet/jedoch halten sie die schönste vnter jhnen für die liebste/vnd hat sie vber die andern all Gewalt/vñ müssen sie jr sameathafft vnderthänig seyn.

Indianer Hewrath vnnd Weiber.

Wann ein Königscher bey jhnen ohn ein Männlichen Stammen abstirbt/besitzen seiner Schwester vnd nicht der Brüder Söhn das Königreich vnd Regiment. Dieweil sie etwas gewissers seynd jres natürlichen Stam̃ens/ deren so von den Schwestern kommen/weder deren so von den Brüdern entsprungen/dieweil sie viel Weiber haben/vnd die Keuschheit (3) gering bey jnen geachtet wird. Dann hierauß leichtlich abzunemmen ist/das jnen die Keuschheit wenig angelegen ist/vnd schier in allen Orthen die junge Töchtern vnnd Schwestern selten jr Keuschheit vngeschwecht vnnd vnbefleckt behalten. Dieweil sie vnder einander/Knaben vnd Jungfrawen/gleich wie die Haußhanen mit den Hännen/ in einem Bett ohn einige Schaam entweders auff der Erden/ oder in jhren auffgehenckten Bettern liegen.

Wann die Weiber der Kinder (4) genesen/tragen sie das Kindt entweders zum Meer oder zu einem andern Wasser vnd wäschen es sauber/darnach ziehen sie dieselbigen ohn alle Sorg vnd Mühe nach deß Landts Sitten auff.

Es schreiben etlich das die Indianer hefftig zum Rauben vnd Morden geneigt seyen/vnnd sich insonderheit darauß ernehren/ aber die geringsten Diebstal straffen sie mit dem Strang.(5) Daher schreibt Gonzaga Ouiedus im 5. Buch/am 3. Capitel seiner Indianischen Histori/das bey den Indianern kein grössere Sünd vnnd Laster seye vnd tragen sie ab keiner kein grössern abschewen/weder allein ab dem Diebstal/welchen sie auch am aller grewlichsten vnnd schärpffsten straffen. Dann so jemands im geringsten Diebstal bey jnen ergriffen wirdt/schlahen sie jm also lebendig ein Pfaal durch den Leib (welchs auch die Türcken im brauch haben) vnd lassen jhn so lang in der Marter vnnd Qual stecken biß er entlich jhämerlich vnd mit grossem wehklagen stirbt. Wer wil aber solches glauben/ daß diese Völcker geneigt seyen zum Stälen/dieweil sie doch weder Geitzig noch Reich seindt/vnd nichts für so gering vnd schlecht achten/ als Gold vnd Silber? Dann es mag ein jeder souiel als er nur begert vnd wünschet desselbigen vberflüssig haben/ dieweil sie das Goldt vnd Silber mit so grossem vberfluß auß den Ertzgruben graben/gleich als wann sie Wasser auß den Brunnen/ohn alle verhindernuß schöpfften.

Die Indianer seyn we[illegible]n Geitz/ noch zu Diebstal oder Raub geneiget.

Indianer Kleidung vñ Speiß.

So viel aber jhr Kleidung vnnd Gewandt anbelangt/ ist zuwissen das sie all nackent vnnd bloß gehen. Was aber jhr Nahrung vnd Speiß antrifft/ ist niemandts vnter jhnen der einem Armen so ers begeret/ oder so einer in jhre Häuser kompt/ nicht freywillig ein stück Brodt/ oder andere essende Speiß/ so gut ers vermag/ mittheilet. In den hohen Festen vnnd Jharzeiten darinn sie zusammen kommen tregt ein jeder sein Speiß vnnd Tranck mit jhm nach seinem vermögen/ vnnd theilen sie dieselbigen vndereinander gleichlich auß/ vnd Zächen zugleich mit einander/ Singen/ Springen vnd Tantzen biß sie all voll vnnd doll werden/ daß schier keiner weiß was sie thun. Mit diesen Wollüsten vnd Frewden erlustigten sie sich/ als sie noch frey waren/ vnnd nicht durch die Spanier verhindert wurden. Derhalben kan ich auff kein weg noch Mittel dahin gebracht werden/ daß ich glaube/ das einige Mörderey oder Rauberey vnter jhnen seyen/ es sey dann sach daß sie Stälen vnd Rauben gelehrnet haben von den ersten/ andern vnnd dritten Spaniern/ welche zum ersten diese Landschafft besessen vnd newe Eynwohner darin gepflantzet. Wolte Gott der Allmechtig das wir Christen Menschen der zeitlichen Güter/ Gelt vnd Gut also wenig achteten/ gleich wie diese Völcker/ würde fürwahr der Christlich Nam vnd Gottes Ehr bey allen frembden Völckern für herzlicher vñ Himmlischer geachtet werden/ so der Geitz allein verlösche vnnd vnder vns außgereutet würde.

1. Diese Buhiti waren fast wol in den Kreutern der Erden erfahren/ vnd haben ein sonderliche Erkandtnuß vieler simplicium auch vieler heymlichkeiten der Natur/ vnnd weil sie viel hiermit zur Gesundheit bracht/ hielt man sie bey den Indianern in Hispaniola für die allerheyligsten Leuth/ als welche da zugleich jhre ärtzt vnd Sternseher vnd Prelaten waren. Vnd diese waren gemeyniglich/ welche das Geruch davon wir im fürgehenden Cap. gehandelt haben/ in sich zogen/ dauon sie gleich als Todt oder Sinnloß wurden/ vnd den Teuffel von allerhand Sachen fragten. Denn die Indianer/ wenn sie einen Krieg oder etwas anders wichtiges wolten anfahen/ pflegten zuvor den Teuffel zufragen/ welcher durch den Mund der falschen Propheten die durch den Rauch vnsinnig gemacht wurden/ antwort gab. Vnd als diese von der Ohnmacht wider zu jhnen selbst kamen/ verkündeten sie jhnen an/ demnach es jhnen der Teuffel eyngegeben: Ob sie ein Krieg solten anfangen oder bleiben lassen/ ob der Krancke wider werde zur Gesundheit kommen oder nicht/ vnd von andern Sachen dauon man jhn fraget.

Es haben die Brasilianer auch jhre Artzt/ welche sie Pages nennen (doch sind auch noch andere weder diese/ dieselbige nennen sie Caraibas vnd seynd jhre falsche Propheten.) Welche das orth da sich der Kranck klaget/ vnd da er Schmertzen befindt/ saugen/ vnnd vberreden sie/ daß sie auff diese weiß nicht allein die Kranckheit vertreiben/ sondern auch jhr Leben verlengern/ Besihe die Brasil. Histor. am 19. Cap.

Dergleichen thun auch die Piacchi in der Prouintz Cumana/ welche zugleich auch Priester sind desselben orths. Denn sie nicht allein Kreuter vnd Wurtzeln mit Vögel vnd Fischen vnd anderer Thieren Schmaltz zerstossen/ Holtz vnd andere gemeynlich vnbekandte Artzney auff den bresthafften Orth legen: sonder auch frembde Wörter die sie auch wol selber nicht verstehen/ murmeln darmit sie den Teuffel auß deß krancken Leib/ ob er vielleicht darinnen were/ treibē/ darnach den orth da der Krancke schmertzen empfindt lecken vnd saugen. Brauchen noch viel andere Ceremonien mehr/ welche Gomara in dem 38. Capit. im andern Buch seiner Historiæ generalis weitläufftig beschreibet. Da ich doch glaube daß er mehr sage als er wisse.

2. Was anlangt die eheliche Verbündnuß/ so haben die jenige welche fleissig mit jhnen seynd vmbgangen/ angemerckt daß in dem Nidergängischen Indien etliche Grad der Blutsverwandtschafft werden in achtung genommen/ dann es nimbt kein Son die Mutter/ noch der Bruder die Schwester noch der Vatter die Tochter zur Ehe. Daß sie sich von etlichen Personen enthalten/ das geschicht nicht darumb/ daß solches außtrücklich in einem jhrem Gesetz

oder

oder Ordnung verbotten werde/ sonder allein auß eyngeben der Natur. Vnnd so jemandt mit seiner Mutter oder Schwester oder Tochter sich vermischt hat / halten sie gewiß darfür / daß derselbe elendiglich werde vmbkommen / ob sie solches etwan auß der Erfahrung oder sonst gelernet.

Aber die Polygamy/ das ist/ da ein Mann mehr als ein Weib auff einmal hat / ist bey jhnen gemein vnd breuchlich/ außgenommen in etlichen Prouintzen deß Mittellandts/ da die armen nur ein Weib nemmen vnd nicht mehr. Aber dieselben lassen sie gehen wann sie wollen vnd nemmen andere/ vnd man darff nicht grosser Vrsachen die Ehe zu zertrennen. Es ist gnug/ so etwan das eine oder ander theil oder allbeyd solches begeren. Aber doch demnach die Ehescheidung so frey vnd erlaubt bey jhnen ist / kompts doch selten dahin: vnnd die fürnembste Vrsach/ daß etwan ein Mann ein Eheweib von sich läßt / ist die vnfruchtbarkeit daß er nicht Kinder mit jhr zeugen mag.

Aber die Königsche haben vnterweilen sieben oder acht Weiber als ein Han Hüner. Vñ ob schon vnter so vielen Weibern offtmals eine der andern fürgehet / vnd von dem Mann in ehelicher Lieb vorgezogen wirdt/ so bringt doch dieses vnter jhnen keinen Eyfer / vnd hindert nit daß sie all zugleich mit einander essen / vnnd vnter einem Dach bey einem Eheman friedlich leben/ ohn einiges Murren vnd Gezänck. Welches ist ein herrlich Exempel der einigkeit vñ eines wolbestelten Haußregiments in diesem theil / da doch diese Verehelichung an jhr selbs vngebürlich ist. Demnach es sich fast selten auch vnter Christenleuthen zuträgt / daß Schwieger vnnd Schnurr oder auch zwo Schwestern in einem Hauß wohnende lang ohne Hader vnnd Zanck bey einander bleiben. Was solte denn geschehen/ wenn einer drey oder vier Frauwen hett.

Die Peruaner vnd Mexicaner nemmen so viel Weiber als sie ernehren können/ gleich wie die Mauritanier. Aber eine vnter jhnen ist die Oberste vnnd gleich als die Frauw im Hause/ dieser Kinder erben die Vätterliche güter/ deren anderen Kinder / die als Kebsweiber gehalten werden/ die werden von der Erbschafft außgeschlossen vnd für Bastarten gehalten. Es pflegen auch die Mexicaner sich etlicher Ceremonien zugebrauchen / weñ sie mit der obersten vnd rechtmässigen Frauwen ein Verlöbniß machen / die sie bey den andern wenn sie mit jhnen Hochzeit halten/ vnterlassen. Relat. Themist.

3. Was die Keuschheit der Weiber vnd Mägdlein desselben Landes anlangt / ist schon zuvor gesagt/ daß vmb den Meerschoß Parie in Cumana vnnd andern Prouintzen deß Mittellandts/ die Vätter jhre Töchter eher daß sie sie verehelichen wöllen/ den ehrwirdigen Priestern/ welche sie Piacchi nennen/ beylegen.

In Brasilien da tragen sie kein scheuw dem allerersten den sie ankommen jhre Töchter beyzulegen (wie auch in etlichen Prouintzen deß Morgenlandts) doch so sie einmal bestattet seyn/ müssen sie sich fleissig fürsehen / daß sie nicht im Ehebruch ergriffen werden / damit sie nit etwan am Leben gestrafft oder die Männer sie mit schanden von sich lassen / welche sie auff beyderley weiß zustraffen macht haben.

In andern Landtschafften deß Mittellandts/ da die Spanier sich fleissig gehalten haben/ da achten die Weiber jhre Keuschheit nicht so hoch / sonderlich die Edelweiber: sie haben doch nit mit jederman ohn Vnterscheidt zuschaffen / sonder allein mit denen/ an welchen sie etwan einen Adelichen stamm vnd Tugent vermercken. Daher geschichts daß sie sich den Christen gern zulegen/ weil sie sehen daß sie dapffere vnnd muthafftige Männer seynd / so meynen sie gemeiniglich/ sie seyen all Edel / vnd sonderlich die welche sie sehen / daß sie vber andere zugebieten haben/ dieselben halten sie hoch / vnd achten es jhnen für ein groß Ehr// daß deren einer sie ehret vnd liebet. Viel auß denen / welche mit den Christen zuschaffen gehabt / ob die schon sich von jhnen thun/ halten sie jhnen doch glauben nicht anders als in einer rechtmässigen Ehe/ wofern sie nur nicht lang von jhnen bleiben. Denn sie sind nicht auß deren zahl / welche lang wöllen Witwen bleiben/ oder als Nunnen / die eine ewige Keuschheit gelobt haben.

Es haben die Spanier dieser der Indianischen Weiber geylheit wol wissen sich zugebrauchen zum theil / daß sie jhren Muth gekühlet/ zum theil daß sie jhnen viel heymligkeit deß Lands offenbaret haben/ vnd es sind wenig Landvögt gewesen vnter denen die das Land zum ersten eyngenommen haben / welche nicht drey oder vier solcher Indischen beylägerin bey sich gehabt. Vasco de Valboa hat eine gehabt / welche jhm ein Verrähterey / so die Indier wider jhn vnnd sein Kriegsvolck fürgehabt / entdecket hat. Herr Dietrich de Almagra hat auch eine gehabt auß Panama / mit welcher er ein Sohn auch Dietrich genennt / gezeuget. Der Marggrafe

Franciscus Pizarrus hat mit der Schwester deß Königs Atabalibę vnd mit einer andern auch Kinder gezeuget.

Vnter dessen halten die Spanier jhnen nicht solchen glauben/ wie sie den Spaniern/ sonderlich wenn sie im Krieg oder auff der Beut gefangen werden/ daß die Spanier jnen kein Gewissen machen/ nach dem sie sie geschwengert/ dieselbe zuverkauffen/ vnd von sich zustossen.

Aber ob schon die vermischung der Spanier mit den Indianischen Weibern nichts guts gebracht hat/ so hat man jnen doch in Europa dieses zudanckẽ/ daß die Indische Seuch dauon herkommen ist. Welches ein rechte Geissel vnnd Rude ist den Vbermuth vnnd Geylheit dieser zeit zuzüchtigen. Dieses hat sich begeben in der andern Schiffahrt Christophori Columbi in die Insel Hispaniola/ da die Spanier so vnmässiglich derselben Prouintzen Weiber sich mißbraucht haben/ daß viel dieselbige Seuch gefangen haben/ denselben Samen in Hispanien bracht/ welchen sie hernachmals zu Neaples außgesprengt/ daher es darnach in die gantze Welt gestrewet ist/ Gonzal. Ouied. im andern Buch am 14. Cap.

In den Prouintzen Colima vnd Quirama/ gehen die Jungfrauwen ehe sie freyhen mit keinem Mann zumal vmb/ reden auch mit keinem/ sondern halten sich entweder daheym eyn/ oder gehen mit dem Ackerbauw vmb. Wenn etwan eine mit einem Mann zuschaffen gehabt/ eher sie gefreyhet/ vnd solches hernach kundtbar wirdt/ so verläßt sie der Mann vnd gibt sich an ein ander orth. Die jenige Weibspersonen aber/ die in solche Sünd gefallen seynd/ sind allwegen geschändt vnd verschmächt/ vnd mögen nimmermehr bey ehrlicher Weiber Gesellschafft kommen. Herwiderumb so ein Mann im Ehebruch ergriffen wirdt/ so straffen jn die vornembsten im selben Dorff darinnen er wohnet (welches die Eltesten vnnd Edelsten zuseyn pflegen) vnd bringen jhn vom Leben zum Todt/ vnd darff keiner mehr als ein Weib haben/ es geschehe denn solches heymlich.

Was die Ceremonien anbelanget/ damit sie jhre Hewraht begehen/ die sind gar schlecht vnd alber: Welcher ein mannbare Tochter hat/ der wandert durch die Dörffer vnd andere örther da Leuthe pflegen zusammen zukommen vnd spricht/ ich hab ein mannbare Tochter/ will sie euwer keiner zum Weib haben? So dann etwan ein Jungergesell gefunden wirdt der sie haben will/ der antwortet: Ich will sie/ darnach reden sie zu hauff/ vñ machen den Hewraht. Darnach wendt sich der Vatter deß jungen Gesellen der sie nemmen will/ gegen der Jungfrauwen/ vnd bringet jr ein Gab. Von der zeit an wirdt die Ehe für kräfftig gehalten ohn alle andere Ceremonien: Vnd ist nur vbrig daß sie Hochzeit halten/ zu der Hochzeit kommen die Blutsverwandten die Schwäger vnd Freundt zu beyden seiten in der Braut Dorff/ da singen/ tantzen vnnd zechen sie den gantzen Tag. Darnach zu abendt schliessen die Freundt Breutgam vnnd Braut an einen orth zusammen/ da sie niemandt gesehen mag/ vnd lassen sie allda allein bey einander. Relat. Ferdinand. Alex.

Es brauchen die Brasilianer wenn sie Hochzeit halten/ auch wenige Ceremonien. In dem haben sie einen Vnterscheid/ daß bey diesen Brasiliern welcher ein Jungfraw will zur Ehe nemmen/ wenn er jhre Verwilligung hat/ der begibt sich zu jhrem Vatter oder zu jren nechsten Verwandten auff daß er vmb sie werbe. So sie jhren willen dreyn gegeben/ von dannen an ohn einige andern Contract oder Theidigung helt er sie für sein Weib/ vnd führt sie mit sich hinweg. In diesem ist auch ein Vnterscheidt/ daß die Brasilianer so viel Weiber nemen als sie wöllen: jene aber nur eine. Histor. Brasil. cap. 17.

Dieses ist aber als ich achte/ bey dieser Vnchristen Hochzeit wol anzumercken/ nemblich/ daß/ ob wol der Satan dieser Vnchristlichen Völcker Sitten vnd Natur jetzt so dann/ anders angestelt vnd wunderbarlich abgewechselt hat/ beyde in dieser vnd auch in andern Sachen/ so hat er doch dieses Gesetz der Natur nicht gentzlich können auß jhren Hertzen außlöschen/ nemblich daß Mañ vnd Weib nicht sollen ohn vnterscheidt gleich wie das vnuernünfftige Viehe zusammen lauffen/ sonder daß es ehrlich zugehe/ vnd durch den Ehestandt bedeckt seyn müsse/ vnd daß ein jeder sein eygen Weib/ vnnd ein jedes Weib jhren eygen Mann haben soll/ wie es von Gott geordnet ist/ vnangesehen daß der Mißbrauch viel Weiber zuhaben/ etwan auch bey etlichen vnter jhnen ist.

Deßgleichen daß der Satan bey diesen Nidergängischen Völckern nit hat erhalten mögen/ daß sie den Ehebruch für recht erkenneten/ welcher an vielen orthen dieser Landen mit dem Todt gestrafft wirdt: Derwegen die jenigen zu vberweisen/ welche den Concubinat zulassen/ vnd die Ehe verbieten/ bedarff man keiner ander Lehrer/ als diese arme Vnchristen die Sibollaner vnd Americaner.

Wie

Wie dem nun ist / so fehlts also weit / daß die Indianer jhre Weiber den Spaniern solten beylegen jhre Gunst zuerwerben (wie wir offt sehen / daß vnter den Christen zugehet / daß die Männer jrer Weiber Ehr in die schantz schlagen / auff daß sie dadurch Gut vñ Ehr erwerben) sondern viel mehr / wenn sie befunden haben / daß sich die Spanier etwas dergleichen angemast / als dann haben sie solche Schmacheit mit grossem ernst gerochen. Dessen seyen Zeugen die erste Spanier / welche in Indiam mit Christophoro Columbo geschifft haben. Dann so baldt als Columbus ins Schiff gestiegen / vnnd nacher Spanien gereiset / da haben die acht vnd dreissig Männer / welche er in der Insel Hispaniola gelassen hatte / angefangen die Weiber hinweg zuführen. Man musse vermuhten / sie habens derhalben gethan / auff daß sie derselben Insel Spraach lerneten / oder viel mehr auff daß sie die Weiber die Spanische Spraach lehreten. Vnter dessen was sie gleich damit gemeynet haben / so haben die Eynwohner nicht gern gesehen / daß jre Weiber so freundlich von jhren newen Bulen den Spaniern gestreichelt wurden / sondern sind so ernstlich darüber erzürnet / daß sie auch nicht einen lebendig gelassen.

Wir haben dessen auch ein trefflich Exempel gehabt in dem 19. Cap. dieses Buchs / von einem Indianischen Fürsten / welcher dem Landvogt Hoied / darumb daß er jhm sein Weib mit gewalt genommen / also verwundet hat / daß er von der zeit an nie gesundt gewesen ist / sondern letztlich an der Wunden gestorben.

Auß dergleichen Thaten ist einmal ein gefährlicher Auffruhr der Indianer entstanden in der Insel Hispaniola im Jar 1519. in welcher ein Königscher mit Namē Henrich das Rädlinführer war. Dieser Henrich hatte sich täuffen lassen / vnd Schreiben vnd Lesen gelernet. Als er zu seinem Zeitlichen alter kommen war / hat er ein Weib genommen vnnd den Spaniern gedienet in einem Flecken derselben Insel S. Ioannis de la Maguana genennt / da auch ein Edler mit Namen Petrus de Vadiglio deß Amirals Didaci Columbi Statthalter innen wohnet. Dieser Königscher als er vermercket / daß ein Spanier mit seinem Weib bulet / beklagt sich desselbigen bey dem Statthalter / welcher den beklagten nicht allein nach seinem Verdienst nicht gestrafft / sondern hat auch denselben Indianer gehönet vnd ins Gefängniß geworffen. Darnach hat er jhn vber etliche zeit hernacher wider loß gelassen / mit der angehenckten Bedräwung / wo er nicht fürters solcher klage würde müssig gehen. Der Indianer begibt sich zu dem Parlament zu S. Dominico / vnd bringt allda seine Klage für: er wirdt wider geweißt an seinen ordentlichen Richter Petrum de Vadiglio mit außtrücklichem Befelch / daß man jm in kurtzem zu seinem Rechten verhelffe / Vadiglio wirfft jhn wider ins Gefängniß / vnd gehet ärger mit jm vmb als zuvor. Henrich hat diese Schmacheit in sich gebissen / so viel er vermocht / biß das er Gelegenheit bekommen hat / alle die Schmacheit die er erlitten / auff einmal zu rechen. Welches er so strenglich vollnstreckt hat / daß er dreyzehen Jar vber / so manchen Spanier er hat bekommen mögen / dieselbe mit grosser Marter vnd Pein hingerichtet hat / vnd haben jn die Spanier nimmermehr erdappen können.

4. Wer begert zu wissen / wie die Indianer vnd sonderlich die Americaner jhre Kinder so baldt sie geboren seynd / ernehren vnd halten / der lese das 17. Capit. der Brasil. Histor. vmb das end / da Lerius weitläufftig redet von den dingen die er selber gesehen.

5. Gomara im 1. Buch Hist. gen. im 28. Cap. schreibt. Vnter jren Gesetzen (er redet aber von den Eynwohnern Hispanioleę) ist dieses ein besonder vnd merckliches / daß sie die Dieb an ein Pfaal stecken / sie haben gestolen viel oder wenig. Wenn Gomora allein dieses vorgebe / wolte ichs kaum glauben: Dann dieser Scribent ist mir sehr verdächtig / erstlich weil er von solchen Sachen mehrertheil auß anderer Leuth erzehlung disputiert / zum andern weil er den Indianern viel dings zumässet vnnd andichtet / daran sie nie gedacht haben. Aber die Spanier seine Landtsleuth erhebt er allzeit hoch vnd verschweiget jhre Laster / welchs einem rechten auffrichtigen Geschichtschreiber nicht wol ansteht / aber Herr Gonzaluus Ouiedus stimpt mit jhm vbereyn / was anlangt die straff deß Diebstals im 3. Capit. deß 5. Buchs der Indis. Hist. da er also schreibt: Die aller gröseste Sünd / welche die Indier derselben Insel (er redet von Hispaniola) am meynsten verfluchen / vnd die sie ernstlicher straffeten / das war der Diebstal. Also daß wer nur eines geringen Diebstals vberwiesen ward / den steckten sie lebendig an einen Pfaal / welche straff in Türckey gebräuchlich seyn soll / vnd da liesse man jn stecken biß das er selbs starb. Diese grewliche Straff bracht zuwegen / daß man selten einen Dieb vnter jhnen fandt / wenn einer in diese Sünd gefallen war / so bleib er nicht verschwiegen noch verhölet / vnd ward jm auch keines wegs verschonet: Es kundt jn weder Verwandtschafft noch Freundtschafft vom todt erlösen.

Ja es ward einem für ein Schandt gehalt/ wer da hett dürffen für einen Dieb bitten oder Procuriern/ daß man jhnen die Straff nachliese oder lindert. Also schreibt dieser Ouiedus: welchem so man will glauben/ musse man das sagen/ daß diese Leuth den Diebstal nicht der meynung so hefftig gestrafft haben/ als ob sie die Güter dieser Welt so hoch geachtet/ oder sie viel Schlosse/ Schlüssel vnd Kisten gehabt/ daß sie jhr Gut für den Dieben bewahreten/ wie wir sehē daß man an diesen orthē thut. Sonder weil diese nidergängische Völcker mehrertheils freygebig sind/ vnd die geitzige Stencker biß auff den todt hassen/ so kan es kom̃en/ daß die Eynwohner Hispaniolę den Diebstal dergestallt gestrafft haben/ als ein Vngehewer ding vnd welches da vom Geitz herkomme/ welchem sie von Natur feind seyn vnd jhn verfluchen. Vber das pfleget man denselben Diebstal ernsthafftiger zustraffen vnter den Völckern/ da keiner dem andern mißtrauwet/ da man nichts eynschleußt oder in die Häuser versperret/ weil man sich für keinen Dieben förchtet/ wie in vielen orthen Teutschenlandts.

Ich doch wolte ich mich viel mehr auff die meynung vnsers Autoris lencken lassen. Nemblich da der Geitz nicht statt hat/ da kan auch kein Diebstal seyn/ vnd wolte zu antwort geben eben das welches einer da er gefragt ward/ wie man die Ehebrecher zu Lacedęmone straffet/ geantwortet/ man finde keinen Ehebrecher zu Sparta: Da der ander weiter fragt/ so aber einer allda gefunden wirdt/ was thut man jm für ein Straffe an? Da sagt jener drauff/ er müßte einen grossen Ochsen zu straff geben/ daß er seinen Halß vber den Berg Taygetum strecke vnd trincke auß dem Fluß Eurota/ vnnd da der ander hierzu lacht vnnd sagt/ man könne einen so grossen Ochsen nicht finden/ so kan es auch nicht seyn/ sagt der Lacedemonier daß zu Sparta ein Ehebrecher sey/ da kein wollust ist. Also wie kan man an dem orth einen Dieb finden/ da kein Geitz vnd beynah alles gemein ist.

Vber das weiß ich mich nit zugesinnē/ daß ich in Ouiedo oder anderswo gelesen hab/ daß diese Straff bey den Nidergängischen Indianern sey gebräuchlich gewesen/ als an diesem orth. Vnnd man könne diese Historien setzen vnter die/ welche Ouiedus an einem andern orth klaget/ er könne sie nicht für gewiß vnnd für wahr schreiben/ darumb das jetzo zu seiner zeit wenig Indianer vbrig seyn/ auß dem Stamm der alten Eynwohner der Inseln/ darauß man jhre alte Gebräuche warhafftig erkennen könne.

Von der nidergängischen Indianern mancherley Frücht vnd Gewächs. Deßgleichen von jhrem Brauch Brodt zubacken. Item von jhrem Getranck. Letzlich von mancherley gestalt vnd geschlecht der Oepffel vnd andern Früchten.

Das XXVIII. Capitel.

Indianer Ackerbauw.

DIese Völcker nennen jhre Frücht gemeynlich Maiz (welche auß der Insel Hispaniola/ vnnd zum ersten von den Christen erfunden vnnd dahin geführt/ gleich wie sie den Wein Chichia, die Schifflein Canoas, die Wehr vñ Schwerter Macanas, die Königsche Cacicos nennen. Wann sie das Korn säen/ zackern sie das Feldt nicht/ Sonder graben Gruben die nicht fast tieff seind/ vnd werffen drey oder vier Körnlein in ein Gruben darnach bedecken sie dieselbigē mit wenig Erden. Es hat ein jeder Kornstängel drey oder vier Gipffele/ oder dicke Hülßlein/ vnd stecken in einem jeden mehr dann hundert Körnlein. Die Frucht so sie Maiz nennen hat är oder Hülssen die seind länger dann ein Mensch/ vnnd wird solche Frucht in etlichen Landtschafften zweymal durchs jhar gesäet vnd eingesamblet.

Der Indianer brauch Brodt zubacken.

Im Brodtbacken halten sie diesen brauch/ die Weiber seynd Beckerin/

vnd

vnnd bekümmern sich allein mit dem Brodtbacken. Dann deß Abents nemmen sie der Frucht so viel als sie gut duncket oder sie bedörffen/vnd besprengen es mit frischem Wasser/lassents vber nacht also ein wenig beytzen/am andern tag hernach/wann es also geschwollen ist/zerstossen sie die Frucht allgemächlich mit zween Kisselsteinen/etlich stehn auffrecht darzu/etlich knien nider/doch haben sie grosse Sorg darzu/daß jnen kein Haar oder Läuß/oder sonst etwas vnsaubers darein falle. Wann der Deyg also zubereitet ist/vnd sie denselbigen noch einmahl mit frischem Wasser besprengt/wircken sie jhn auß/vnd machen etlich ronde/etlich lange leyb Brodt darauß/welche sie in Rhorbletter wicklē/darnach besprengen sie es widerumb/vnd schiessens in den Backofen/lassents also backen. Dieses Brodt braucht allein das gemein Volck vnnd bleibt nicht lang gut/Sonder es wirdt vber zwen oder drey tag Schimmlächt vnd ärmblich zuessen.

Die Reichen vnnd fürnembste Herrn brauchen ein anders/auff diese weiß zubereitet. Es zerstossen vnd zerknitschen die Weiber in einem Mörsel oder sonst in einem andern holen Geschirr/die Körnlein vom Korn/vnd beytzen es darnach in warmem Wasser ein/vnnd schelen die Hülsen also rein daruon/daß allein das Meel da bleibt/dasselbig stossen vnnd reiben sie so lang biß es gantz klein vnd rein wirdt/darauß bereiten sie ein Deig/vnd wann der Deig wol gewircket ist/theilē sie jn in runde Kügelein auß/von denselbigen machen sie darnach ziemliche Kuchen/vnd legen sie in ein ronde jrdene Pfannen/backens also ob einem sittsamen kleinen Fewrlein. Diese arth vnnd gebrauch Brodt zubacken nimbt viel Mühe vnd Arbeit/vnd ist nicht gar zum gesundesten wann es frisch ist/dann es hitziget hefftig/gleichfals kältet es sehr so es altbacken ist. Derhalben ist es am gesundesten/wann es nicht gar new/noch zu gar alt gebacken ist. Als ich durch dieser Landtschafften Wüsten vnnd Einöden reiset/hab ich auß grosser noth halben solche Frücht müssen lernen zerstossen vnd zubereiten/wo ich sie anders nicht vngestossen vnd vngebacken hab wöllen essen. Dann es ist vber diemassen ein grosse Arbeit biß man die Körnlein zerstosset vnd zerknitschet. Derwegen hab ich manchmal die Hülsen vnd Rinden daran gelassen/wann ich nicht mocht gestossen/vnd sie also Roh vnd vngestossen gessen/damit ich nur den Hunger gebüßt.

Ein anderer brauch Brodt zubacken.

Sie haben auch sonst noch ein andere arth von Brodt/welches sie gemeinlich Cazabi nennen. Das backen sie auß der Wurtzel lucca genennt/die etwas grösser ist/dann ein lange Rüben/treget kein Samen/Sonder hat nur etliche knöpffechtige Rohr mit grünen Blettern/gleich wie die Zuckerstengel. Von diesen Rohren/wann sie zeitig seind/schneiden sie Zweig ab/ohngefehr zwo zwerch Händ lang vñ stecken sie ordentlich in besondere Grüblein/welche sie auff jhr Spraach Conuchos nennen/vnnd verdeckens mit grund. Auß diesen werden in zweyen jaren vber die massen grosse vnd breite Wurtzel/wann sie dann Brodt darauß wöllen backen/graben sie deren Wurtzel soviel sie gut duncket auß/dann sie zumahl wenig außgraben/vnnd nicht mehr weder sie bedörffen/dieweil sie nicht lang frisch bleiben/sonder bald verderben. Wann sie dieselbigen wol vnnd sauber gewäschen/zerschneiden sie sie mit scharpffen

scharpffen Kißlingsteinen / welche sie am Gestaden deß Meers aufflesen / in
form vnnd gestalt wie die Messer / vnnd nemmen die stücklein thun es in ein
leynen Tuch/ vnnd trucken den Safft herauß / welcher Safft ein tödtlich
Gifft ist/ so es jemandts trincket. Darnach nemen sie die außgetruckten Hülſ-
sen vnd Schelffen vnd thunt in ein grossen irrdinen Hafen oder Pfannen/ vnd
lassents so lang vber dem Fewr dörren / biß die Stücklein alle an einander
hangen/ vnnd gleich einem Kuchen werden. Letztlich dörren sie den Kuchen an
der Sonnen/ vnd wann er wol gedörret / machen sie kleine vnd grosse Bälle-
lein darauß/ gleich wie Kügelein.

Dieses Brodt ist nach meinem verstandt gantz rauch vnd vnartig zues-
sen/ vnnd so es an einem trucknen vnd hitzigen Orth wirdt behalten / bleibt es
auff drey oder vier jar vnschimlecht vnd behelt alzeit seinen Geschmack. Wann
aber einen vbel dürstet/ vnnd er solches Brodt soll essen/ kan er solches vor rau-
che vngetruncken nicht hinab bringen. Dann als ich solches Brodt trucken
vnnd vngetruncken aß / schmäcket mirs gleich als wann ich Erden esse: Aber
wann es gekocht wird wie das Fleisch/ ist es etwas besser/ jedoch nicht so gesund
vnnd so gut. Die Schiff so auß Spanien in diese Landschafft fahren/ beladen
sich in der widerkunfft mit diesem Brodt / gleich wie auch die jhenigen so auß
dem newen Spanien da anlenden. Sintemal in allen Grentzen/ Jnseln vnd
Landschafften am Mittnächtigen Meer so die Spanier jetzt bewohnen/ nier-
gent kein Körnlein gesäet noch gesamlet wirdt. Dann man führet schier den
mehrertheil Speiß vnd Nahrung auß dem Königreich Mexico mit Schiffen
dahin / welches sie von dannen auff Karren vnd Maulthieren auff die zwey-
hundert Spanische meil in die Landschafften vnd Prouintzen verführen.

Ein andere Frucht zum Brodbacken.

Sie pflantzen noch zwey andere Geschlecht von Wurtzlen bey jhnen/ die
eine heissen sie Batatas, die andere Haias, seynd einander gantz gleichförmig
vnd ähnlich / weder allein das die Haias etwas kleiners vnd wolgeschmackters
ist / weder die ander. Man pflantzet sie mit sonderm fleiß / vnnd tragen sie im
sechsten Monat Frucht/ welche etwas süßlecht vnnd safftiges seynd/ aber setti-
gen bald / vnd macht denen so sie essen viel Wind vnd Bläst im Leib. Sie pfle-
gen diese Frucht gemeinlich vnter Quetschgen zukochen/ da sie dann am besten
ist. Es seind etliche die schreiben das solchs Brodt so auß dieser Frucht gebacken
wirdt / schmäcket gleich wie Marzapan / oder wie Kesten so in Zucker einge-
macht. Aber nach meinem Verstand vnd nach meinem Magen/ duncket mich
daß die vneingemachten Kesten besser seind/ dann diese Frucht.

Jndianer Getranck.

Dieweil wir hie etwas gehandlet haben von der Jndianer Brodtba-
cken vnnd Speiß/ achten wir darfür/ das es nicht vnbequemblich oder vnfüg-
lich werde seyn/ so wir auch hie etwas von jrem Getranck vnd Wein schreiben/
fürnemblich aber von dem Getranck so sie auß dem Mayz zubereiten. Die
Weiber wann sie die Frucht Mayz also klein vnnd rein haben zerstossen (wie
wir zuuorhin gehört) zum Brodt/ behalten sie etwas daruon/ souiel sie bedörf-
fen/ vnnd machen ein sonderlichen Getranck darauß/ welches sie auff solche
weiß bereiten. Sie behalten die zerstossene vnd zerknitschten Kern in etlichen
grossen vnnd weiten Geschirren/ demnach nemmen die Weiber so mit diesem

Getranck allein vmbgehn vnd darzu verordnet seyn / etlich Körnlein herauß / vnnd thunts in ein Hafen / spritzen Wasser darüber / lassents also beitzen vnnd erweichen / darnach vberantworten sie solches andern Weibern / die auch in sonderheit darzu verordnet seind. Diese nemmen das Maul voll Körnlein / keuwen vnnd zermalen sie im Mund ein wenig / darnach speyen sie dieselbigen gleich als wann sie Husteten mit gewalt herauß / vnd empfahen solches mit einem Schüsselein / oder mit einem breiten Blättlein / daß in sonderheit darzu gemacht ist / demnach werffen sie es in ein groß vnd weit Geschirr / vnd giessen die andern Brüh / darin die Körnlein eingebeitzt / darüber / rürens wol vntereinander / vnnd wann sie solches nicht zuuorhin im Maul wol zerbeissen vnnd zermahlen / halten sie darfür das solcher Tranck kein recht krafft hab / darnach setzen sie es etlich stund an die Sonnen / vnnd lassens also darinn verjäschen. Letztlich wann der Safft etwas von der Sonnen ist eingesotten / vnnd sich entfärbet / sächten sie den Safft durch ein Tuch in ein Geschirr / vnnd wann er also zubereitet / machet dieser Safft die jhenigen die jhn trincken so doll vnnd so voll / gleich als wann sie Sinnloß weren / vnnd den stärckesten Wein hetten getruncken.

Sie brauchen sonst noch vielerley vnnd mancherley Getranck / welches sie auß Honig / Oepflen oder Wurtzlen zubereiten / aber machen den Menschen nicht also truncken wie das erstgemelte. Es werden auch viel Bäum in diesen Landschafften gefunden die von jhnen selbs vngepflantzet wilte Trauben tragen. Deren Beer gestaltet seind gleich wie die Schlähen / vnd seind mit einem kleinen schwartzen Blätlein vberzogen. Dieweil aber viel mehr Holtz vnd Blätter daran hangen weder Safft darinn / achten die Indianer desselbigen nichts / vnnd mögen sie nicht so viel der weil nemmen / daß sie Wein darauß mächten. Deßgleichen wachsen auch viel fruchtbare Oelbäuwm darinn / aber die Oliuen mögen von wegen deß stinckenden vnd ärmlichen Geschmacks nicht genossen vnd gessen werden.

Wilde Trauben bey den Indianern.

Es werden sonst mancherley Frücht von Oepflen vnd anderm Gewächß oder Bäwmen gantz vberflüssig darinn gefunden / als Houi, Platanus, Pineæ, Guaiauæ, Mamei, Guanauanæ. Die Houi seindt so groß vnnd dick als die Quetschge / haben aber wenig an jnen zuessen / vnd ist viel mehr Holtz vnd Kernen daran / weder sonst guts. Wann sie zeitig seynd / werden sie bleich / gäl / vnd haben ein rauchen vnnd herben Geschmack. Der Baum der solche Frucht tregt ist sehr groß vnd hoch / aber hat kleine Blättlein.

Mancherley gestalt der Bäwmen vnd Früchte. Houi.

Die Frücht so sie Platanos nennen / seind viel lenger dann dick / aber die kleinen vbertreffen die grossen weit an der güte. Der Bawm daran die Frucht wächst / hat Blätter die seind anderthalb Hand breit / vnnd vier Händt lang / zwischen denen ein Ast harauß wächst / der offtermals vber die hundert kleiner Platanos tregt / wann sie aber groß seind / wachsen selten vber fünff vnd zwentzig daran. Es ist diß ein gering vnd zahrt Bäwmlein / vnd trägt deß Jars nur einmal Frucht / von welchs wurtzel sie etlich Setzling pflantzen. So die Frucht zeitig wirdt / brechen sie dieselbige als baldt ab / wo sie aber noch nicht reiff ist / brechen sie sie nicht ab / Sonder graben den Bawm mit der Wurtzel auß / vnd

Platanus.

setzen jhn an ein warm Orth / daselbst wirdt die Frucht in kurtzen tagen zeitig vnnd geelfarb. Die Frucht ist mit einem Heutlein oder Läderlein vberzogen/ vngefehr einer Messerschneiden dick/ das vbrig ist alles Fleischecht vnd gut zuessen / vnd hat ein süssen vnd lieblichen Geschmack.

Pinea.

Die Frucht Pinea (1) genannt / wächst auß kleinen Bäwmlein vnnd Stäudlein / ist Geelfarb wann sie zeitig wirdt / hat vber die massen ein lieblichen Geruch / vñ ist die beste Speiß vnter allen Früchten vñ Bäwmgewächs so man in India findt. Derhalben wird sie für ein Schleckbißle vnd Wollust gehalten / dann es mir begegnet ist / als ich Kranck ware / mochte ich sonst kein Frucht noch Speiß essen / weder allein diese / vnnd halt ich gentzlich darfür das kein Frucht vñ Gewächs in diesen Ländern lieblicher vnd wolgeschmackter sey weder diese. Wann man die Schalen oder Rinden daruon thut / ist das vbrig alles gut zuessen. Der Safft ist vber die massen süß vnnd lieblich / vnd ein wenig bitzlecht / das er einen auff der Zungen beisset. Letztlich ist zuwissen das solche Indianische Frücht/ gleich den grossen Baumnüssen seind/ an der dicke wie die ziemlichen Melonen. Hat ein starcken geruch / vnnd schmeckt gleich wie ein Küttenpfersig/ oder Muscaten.

Guaiauus.

Der Bawm Guaiauus ist gleichförmig dem Pfersigbawm / hat Blätter gleich wie ein Lorberbawm / doch dicker vnd breiter / vnd nimbt schnell ab. Sein Frucht ist gleich den Nesplen / aber viel dicker / wirdt zeitlich an den Bäwmen reiff/ vnnd wo man sie nicht bald abbricht/ werden sie voller Würm an dem Bawm. Diese Frucht hat viel Samen vnd Kernlein in jnen/ die vbertreffen an der güte der Granatöpffel Keeren / vnd schmecken gantz lieblich.

Mamei ein Bawm.

Der Bawm Mamei ist in Form vnd Gestalt gleich einem ziemlichen Nußbawm / hat lenger dann breitere Blätter / Sein Frucht ist in der Insel Hispaniola rundt/ aber auff dem Mittellandt da sie wächst lenger vnd dicker/ vnnd wolgeschmackter/ weder die so in der Insel Hispaniola wächset. Sie hat innwendig drey oder vier Beerlein oder Körner / vnd ist die vbrig Frucht Kestenbraun/ hat ein zahrte schalen/ vnd ist etwas süß vnd gut zuessen.

Guanauanus.

Guanauanus ist ein kleins vnnd lustigs Bäwmlein/ tregt ein Frucht die siehet schier eines Menschen Hertz gleich/ also hat es vornen ein Spitzle daran/ hat ein grüne vnnd zarte Schelffen/ vnd ist mit einem Heutlein vmbgeben/ inwendig aber ist sie schneweiß. Man findt an etlichen Orthen dieser Frucht in anderer Gestalt vnd Form / die ist rund gleich einem Apffel / vnnd Goldfarb/ aber viel besser vnnd wolgeschmackter weder die andern Frücht / vnnd haben inwendig kleine Beerlein oder Körnlein/ die seind Kestenbraun/ vnnd schmecken vberauß wol vnd lieblich.

1. Pinea ist ein art Indischer Frucht / an Gestalt / Geruch vnnd Geschmack vnter allen gantz Edel vñ schön / an gestalt gleich den Disteln die man zeucht/ oder wie ein Nuß vom Fichtenbauwm: Daher es dann auch seinen Namen bekommen hat/ ist an der dicke wie ein ziemlich Melonen: Es hat vber die massen einen lieblichen Geruch/ schmäcket gleich wie ein quitten Pfersig oder Muscaten / Wenn man diese Schalen oder Rinden/ welche gleich als die Fischschuppen zusammen gemacht / vnnd doch nicht höltzin ist/ dauon abthut/ kan man es wol essen vnd geniessen. Consal. Ouied. Histor. Ind. lib. 7. cap. 13.

Ich halts darfür es sey eben die Frucht / welche die Indier in der Prouintz Brasilien Ana-

nas

nas nennen / so viel ich auß der Beschreibung Herrn Johannis Lerij meines guten Freundts kan abnemmen / in den Historien der Brasilischen Schiffahrt die er newlich in Frantzösischer Spraach beschrieben am 13. Capitel.

2. Der Houus ist ein langer vnnd hübscher Bauwm / wirdt fast gerühmet wegen seines Schattens/welcher lieblich vnd gesundt ist: Also daß auch die Indianer so offt sie sich in Krieg begeben/ vber Feldt wanderen/oder deß Viehs hüten vñ vnter dem freyen Hiñel liegen mussen / sich allein vnter diesen Houen lägerten / damit sie ein Schatten von jhme hetten / dann sie vermeldeten wo sie darunder schlieffen vnd ruheten würde jnen das Haupt nicht schwermütig/ als sonsten vnter andern Bauwmen geschehe. Houus.

Vber das so schreibet man wunderbarlich von diesem Bauwm / wann etwa etliche vber ein truckenes vnd wüstes Landt wandern / vnnd jhnen an Trinckwasser jhren Durst zu stillen/ mangelt / vnnd sie ohngefähr zu diesem Houen kommen/vnd sie vnden an diesem Bauwm eine Wurtzel daruon abzuhauwen/ raumen/vñ so sie das eine theil der Wurtzel in den Mund gleich als ein Kranlein am Guttroff oder Krugen / stecken / vnnd das ander mit der Handt vbersich halten. Saugen sie so viel Safft darausser/daß sie den Durst leichtlich stillen: Denn es kompt erstlich wie tröpfflein nach einander herausser / baldt fleußt es ohn vnterlaß gleich wie ein Faden an einander / daß auch einer der fast sehr durstig ist / seinen Durst gar wol leschen mag. Dieses hat Consal. Ouied. selbst erfahren / wie er schreibet in der Indianischen Historien im 8. Buch am 2. Capitel.

Was für wilde Thier vnnd Vngeziffers im Nidergängtschen Indien gefunden werden. Deßgleichen von der Gelegenheit vnnd Eygenschafft der Insel Hispaniolæ, vnnd warumb sie zum Wein vnd Korn vntauglich seye. Item von dem vberfluß deß Zuckers so darinn gesotten wirdt. Deßgleichen von der Kauffmanschafft vnd Gewerbschafft so heutiges tags darinn getrieben wirdt/ vnd fürnemblich im schwang gehet.

Das XXIX. Capitel.

IN den obgemeldten Inseln allen werden niergent kein vierfüssige Thier gefunden weder etlich Küniglein/ die seynd den Hunden nicht fast vngleich. Sonst aber seynd viel gifftige vnd schädliche Thier vnd Vngeziffer darinn/ fürnemblich das gifftig Thierlein Nigua (1) welches ohngefähr so groß ist als ein Floch/ schlüfft ohn alle empfindligkeit in das Fleisch oder vnter die Nägel / fürnemlich an den Füssen / vnd wächst in dem Staub vnd vnsaubern örthern. Es geschicht manchmal daß man gantz vnd gar keinen Schmertzen von jhnen empfindt / biß sie in der Handt so groß werden als ein Erbs oder Linsen/wañ sie dann also seynd/ mag man sie kümmerlich ohn grossen schmertzen herauß graben / vnd wirdt solches Löchlein nachmals mit heisser Äschen geheylet / welche man also heiß darein muß streuwen. Es werden die Numidier so von den Spaniern in jhren wercken für Leibeigne Leuth gebrauchet / vber die massen hefftig von diesem Thier geplagt / dieweil sie das mehrertheil Barfuß gehn / vnnd keine Strümpff anhaben / hüpffen vnnd springen sie mit grosser menge an sie / also daß sie sich deren nicht erwehren mögen/ weder allein mit Fewr vnnd Schwehrter. Werden derhalben viel vnter

jnen gefunden/denen die Zeen an den Füssen all/zum theil auch die Schenckel abgeschnitten seind von wegen deß Giffts/wann es bey jhnen vberhandt genommen. Solches hab ich auch erfahren in der Prouintz deß Königreichs Peru/welches sie Portum veterem nennen/ohn die grosse Mühe vnnd Arbeit/vnnd Gefahr so ich zu Wasser vnnd Land erlitten/vnd vor Kranckheit kümmerlich mochte gehen/seynd sie offtermals mit grossem hauffen an mich kommen/vnnd wo ich solchem Vnglück nicht bey zeiten were fürkommen mit wäschen vnd Baden/hett ich fürwar mit dem Leben nicht daruon mögen entrinne/wie solches dann vielen Spaniern begegnet/die durch fahrlässigkeit seynd vmb das Leben kommen. Es werden viel gefunden/die sich deß Tags drey oder viermahl im Badt wäschen vnnd säubern/damit sie sich vor solcher Thierlein Gifft bewahren/dann wann in den Schenckeln oder Zeen solch Gifft vberhandt nimbt/muß man als bald dasselbig Glied abhauwen/vnd wo solchs nicht geschehe/tödten sie in kurtzem den Menschen.

Der Insel Hispaniole beschreibung.

Wir haben droben angezeigt das die Insel Haytin, sey von dem Admiral Columbo Hispaniola genennt worden/welche in jhrem Vmbkreiß zwey hundert tausent Schritt breit ist. Sie ist mit Meerhafen vnd Port gantz wol versehen/vnnd hat viel frischer Wässerlein dardurch lauffen/ist Saltz vnnd Fischreich/vnnd hat zween fürnemmer See/vnter denen der eine süß/der ander sawer Wasser hat. Vnder allen Flüssen so die Spanier in dieser Prouintz gefunden/ist einer der fürnembst vnd beste/darinn vberflüssig Gold vnd Edelgestein gefunden werden/wird von den Spaniern Cibaus genennt. Die reichste vnnd mächtigste Statt so darinn wirdt S. Dominica (2) genennet/welche von Bartholomeo Columbo gebawen worden/vnnd von jhm also genennt/dieweil er ohngefehr/als er auß Spanien dahin geschiffet/an S. Dominici tag an dem Orth angelendet/daher dann auch die gantze Insel S. Dominici den Namen behalten hat/vnnd noch heutiges tags die Insel S. Dominica genennt wird. Es liegt die Statt auff einer schönen ebnen am Meer/vnnd hat zu meiner zeit als ich da war vber die fünffhundert Hoffstätt vnnd Häuser gehabt.

S. Dominica ein Statt.

Es seynd die Häuser daselbst auff die Manier vnnd Form gebawet/wie man sie in Spanien pflegt zubauwen. Gegen Nidergang der Sonnen der Insel laufft der Fluß Ozonca in das Meer/daselbst ist ein kommlicher vnnd sicherer Meerhafen/vnnd mögen viel Schiff darinn sicher stehen vor allem Vngewitter vnnd Vngestümme deß Meers. Nicht ferrn daruon seynd gantz dick vnnd lange Wäldt welche in jhrem Vmbkreiß vber die tausent vnd zweyhundert Schritt breit seynd. Der Insel lenge erstrecket sich von Auffgang biß zum Nidergang vber die sechshundert tausent Schritt/vnd ist die gantze Insel geformieret vnnd gestaltet gleich wie ein Kestenblat.

Hispaniole fruchtbarkeit.

Es seynd etlich die schreiben (vnter denen der fürnembst ist Gomarus) das in der Insel Hispaniola die Frucht vnnd Getreidt leichtlich wachsen/aber mögen von grosser Geylkeit vnnd fruchtbaren Bodens nicht fürgebracht werden. Deßgleichen schreiben sie auch daß võ wegen der grossen menge vnd vberfluß der Frücht Mayz vnnd andern Früchten so von jhnen selbs

im Land wachsen/die Spanier vnd Einwohner der andern gemeinen Frucht vnnd Korns nicht achten/ vnnd pflegen dasselbig auch nicht zu pflantzen/ dieweil sie der Landtfrücht gnug haben. (3) Aber ich sag das Widerspiel vnnd kan solches mit der Warheit bezeugen/ das in der Insel Hispaniola weder viel noch wenig Frücht noch Korn gebauwet wirdt. Dessen hab ich ein warhaffte Kundtschafft/ dann ich viel berühmbter vnd erfahrner Bawrsleut auß den Spaniern offtermals gefragt hab/ was doch die Vrsach sey das vnsere Frücht vnnd Korn nicht darin wachsen/ haben sie mir allweg zuantwort geben/ der Boden sey gantz zu Hitzig vnnd Heißgründig/ vnnd verbrenn das Korn im Erdtreich/ wann es schon zum ersten schön auffgehe/ möge es doch von wegen der grossen Hitz nicht in die äher schiessen vnnd zeitig werden.

Hispaniola vntauglich vnd vnfruchtbar an Korn.

Es haben zwar zum ersten als die Spanier diese Insel anfiengen einzubewohnen/ etlich Bawrsleuth in den nahgelegnen Bergen vnd Bühelu bey dem Fluß Cibao Korn gesäet/ vnnd nachmahls in den Thälern/ dieweil das Erdtreich etwas kühlers vnd kälters ist/ weder auff den Bergen. Aber sie haben wenig Nutz vnd Gewinn daruon gehabt/ dann wo sie drey oder vier Sester voll Korn säeten/ wann die Frucht zeitig ward/ gab es kümmerlich den halben theil widerumb zugewinn/ soviel als sie darein gesäet hatten. Derhalben seind die Bawrsleuth bald vrdrüssig vnd vnwillig darüber worden/ vnd kein Korn mehr darinn gepflantzet/ dieweil der Vnkosten grösser ist gewesen dann der Gewin. Darumb führen sie heutigs Tags alle Frücht vnnd Nahrung so sie in Hispaniola brauchen auß Spanien dahin/ welche noch nicht auß gerolt ist/ vnnd so es sich begibt das die Frücht vnnd Brodt etwan durch vngewitter zulang außbleibt/ vnd man dieselbige nicht mag erwahrten/ essen die Spanische Einwohner deß Brodts/ so von den Indianern auß dem Kraut Cazabi zubereitet wirdt/ dann sie pflantzen nit viel deß Mayz, dieweil sie sich auff die Frücht so auß Spanien zu jhnen geführt/ verlassen vnnd sonst kein andere pflantzen.

Die fruchtbaren Bäwm so auß Spanien dahin geführet vnnd gepflantzet/ seyndt wenig die da waschen vnnd Frücht tragen/ Nemblich Granatöpffel/ Aurantia, der wol riechig Bawm Citria, vnnd das köstlich Kraut Medica genannt/ sampt etlich wenig Feigen. Die Weinreben aber so da gesetzet/ tragen wenig Trauben/ also das ein Pfundt schwer Träubel für ein halbe Ducaten verkaufft wirdt. Ich hab deß Ritters Didaci Weinberg selbs gesehen/ welcher sehr auff ein Juchart Feldt hielte/ vnnd mit Räbstöcken wol besetzt/ darzu gantz fleissig im Bauw gehalten/ trug er doch selten vber viertzig Pfundt schwer Träubel. Deßgleichen seyndt auch die Trauben nicht so wol geschmackt vnnd so lieblich als bey vns/ vnnd pflegt man dieselbigen gemeynlich im Hornung vnnd Mertzen eynzusammlen oder zu Herbsten. Dann deß Sommers anfang währet vom Jenner an biß zum endt deß Aprilens. Der Winter aber fahet im Mayen an/ vnnd endet sich im Christmonat. Jedoch wirdt solche zeit deß Jars nicht darumb der Winter genañt/ daß es damals also kalt sey wie bey vns/ Sonder von wegen deß langwirigen Regenwetters/ sonst ist dieselbige zeit viel heisser weder im Sommer.

Weinreben tragen wenig Träubel in Hispaniola.

Winter vnnd Sommer wann sie in der Insel Hispaniola anfangen vnd enden.

 Dann

Dann so bald das Regenwetter vnd die strengen Windt auffhören / erheben sich auß dem Erdtreich feuchte vnd warme Dämpff / daruon dann viel schädliche vnd gefehrliche Kranckheiten vnter den Einwohnern entspringen. Im Sommer wähen die Nordtwind ohn vnterlaß in dieser Insel / vnnd regnet nimmer darinn / Sonder ist allzeit schön Wetter vnnd vber diemassen heiß / aber es fallen deß Nachts so dicke Tauw vnd Nebel als wann es geregnet hette.

Die GartenKräuter vnd Gemüß so in der Insel Hispaniola wachsen/ seind fürnemblich diese / Kölkraut oder Köl groß vnd klein/ Rättich/Lattich/ Kürbsen vnd Melonen/ deren ein grosse anzahl da gefunden wird/welche deß mehrertheils vngepflantzet / von jhnen selbst wachsen. Aber die Zwyblen vnd Knoblauch gerahten selten darinn. Derhalben führt man jeder zeit solcher essender Speiß vnnd Gemüß / sampt andern nothwendigen dingen ein vnzahlbare grosse sum̃ auß Spanien dahin / nemblich Bonen/ Kichern/Erbsen/ Linsen / Mandelkern / Nüß/ Feigen/Meerträubel/ Oel/ Honig/ Reiß/ Käß/ Oelkrüg/ Schüssel/Specerey/Tuch/Seiden/ Ledder/Wein/ Brodt/ Schiffbrodt oder zweymahl gebacken Brodt / vnnd andere dergleichen ding mehr / so nicht in diesem Land wachsen / noch gefunden werden.

Die vierfüssigen Thier aber / vnd das Viech so die Spanier auß Spanien dahin geführet/ gedeyhen wol darinn vnd seynd fast Fruchtbar (4) dann es werden viel reicher Spanier da gefunden / da einer auff die sechs oder acht tausent Hauptuiech in einer Heerd oder Sennen erzeugt. Es mag ein jeder so viel schlachten vnd metzgen als er zu seiner Notthurfft oder Haußhaltung bedarffe / so fern daß er die Haut dem Landuogt vnd Statthalter vbergebe vnd zuhauß bringe.

Hispaniola tregt vberflüssig Zucker.

Es wird vber die massen viel Zuckers (5) in dieser Insel zubereitet/dañ zu der zeit als ich darinn ware / waren auff die vier vnnd dreissig Kältern oder Trotten darinn/ damit sie den Zucker außtruckten Es treiben die Einwohner dieser Insel sonst kein andere Gewerb vnnd Kauffmanschafft weder allein mit dem Zucker vnnd den Kühäuten / dann es kommen schier täglich auß Spanien Kauffleuth dahin gefahren/ die kein andere Waar hinweg führen/ weder allein Zucker vnnd Häut. Dann es haben die Spanier von Anfang mit so

Goldt vnd Silber ist thewer in Hispaniola.

grossem Begier vnnd Geitz die Ertzgruben an Gold vnnd Silber also gar außgegraben vnnd erschöpffet / das man heutigs tags schier kein Körnlein mehr darinn findt / vnnd ist die Müntz so man in der Statt Sant Dominici schlegt in grossem wehrt / also das ein geringer Pfenning (welcher doch das mehrertheil Kupffer ist) mehr dann drey Batzen giltet. Derhalben wann die Kauffleuth zu vnserer zeit wöllen Gold vnd Silber auß der newen Welt holen / müssen sie solches allein auß dem Königreich Peruana vnnd auß der Landtschafft Caput-Fondurense führen. Derwegen fahren die Kauffleut zu vnserer zeit deß mehrertheils von wegen der Leibeignen Knechten / Rossen vnd Maulthieren in die Insel Hispaniolam, darinn sie jhren Gewinn vnnd Wucher suchen. Dann wann sie schon in das Königreich Peru von wegen deß Goldts vnnd Silbers ziehen / müssen sie doch grossen Verlust vnnd Vnkosten

daran

daran erleiden. Sintemal dasselbig Goldt viel geringer an seinem wehrt ist/ weder das Spanisch/also das zwo Ducaten (6) so auß solchem Goldt geschlagen/nit mit einer Spanischen Ducaten an der Wehrschafft mögē verglichen werden. Darumb führen die Spanische Kauffleuth kein andere Waar noch Kauffmanschafft auß der Insel Hispaniola weder Häut/ Zucker/ die grosse purgierende Cassien Röhren/ vñ Frantzosen Holtz daß von den Einwohnern Guaiacan (7) genennet wird/ aber von den vnsern Lignum Indicum oder Lignum Sanctum, das ist/Indianisch oder heylig Holtz/ von wegen seiner wunderbarlichen Wirckung vnnd Kräfften. Zu vnserer zeit wirdt solcher Baum allenthalben in Spanien vnd in der Insel Hispaniola auff den Wiesen vnd in den Gärten mit höchstem fleiß gepflantzet/ von wegen der vberschwenglichen Vnzucht vnd Geylheit/ so sie in denselbigen Landtschafften ohn alle Schandt vnd Scheuw offentlich pflegen zutreiben. Wie lang aber GOtt der HERR solchem vnzüchtigen vnd vnkeuschen Leben werde zusehen/ kan ein jeder frommer Christ leichtlich vrtheilen vnd abnemen.

Guaiacan Frantzosenholtz.

1. Von den Niguis sind die Spanier hefftig als sie erstmals in die Insel Hispaniola kommen/ geplagt worden/ ehe sie es vernommen vnd erfahren wie man diesem Vbel begegnen köndte. Nemblich/ daß man denselbigen gemeynglich den einen Schenckel hat abschneiden müssen. Dieses Vngeziffer wirdt beynahe im gantzen Mittellandt deß Nidergängischen Indien gefunden/sonderlich in den ebenen Landschafftē/ welche mehrertheils feucht vñ warm sind. Die Brasilianer nennen es Can/ wie auß den Indianischen Schrifften offenbar ist/welche die Historien desselben Landts beschreiben.

2. Als Christophorus Columbus zum andernmal in Indien geschiffet/ hat er ein Statt welche er Isabellam genannt/ in der Mitternächtige Gegent der Insel Hispaniolę im Jahr 1493. erbauwet. Aber vmb vier oder fünff Jahren hernacher/ sind die Spanier auß dieser Wohnung gezogen/ vnd sich auff die ander seiten der Insel 60. Welscher meylen daruon begeben/ an welchem orth gedachter Christophorus Columbus der Landtvogt zu Hispaniola noch ein ander Statt die er S. Dominico genannt/gebauwet/Vnd dieser verenderung hat sich auß nachfolgender Gelegenheit zugetragen.

Es war ein junger Spanier auß Arroganien bürtig Michael Diaz genandt/ welcher einem andern Spanier deß Gubernators Diener drey oder vier Wunden geschlagen/ welche ob sie schon nicht tödtlich/ doch weil derselb deß Gubernators Diener gewesen/ hat er nicht getrauwet daselbsten zubleiben/dieweil er befürchtet er möchte vielleicht gefänglich eyngezogen vñ mit Straff angehalten werden. Darumb zeuget er mit fünff anderen Spaniern/ welche auch bey dieser Schläzerey gewesen/davon/vnd reysen also an dem Gestadt deß Meeres gegen auffgang der Sonnen herumb/ biß daß sie an das Mittägige Vfer am Meer in der Insel kommen seyn/ an welchem orth jetzt die Statt S. Dominica gebawet/ vnd haben sich daselbsten nidergethan/ dieweil sie an demselben orth ein Dorff funden/ welches von den Indianer bewohnet gewesen.

Nachfolgender zeit hat sichs begeben: Daß als sich Michael Diaz fleissig zu den Eynwohnern hielte/ ein Edle Indianische Matron jhnen lieb gewonnen/ auch etliche Kinder von jme geboren: Diese hatt den gedachten Diazen fast wehrt/deñ sie sich hernachmals lassen täuffen/ vnnd Catharina genannt worden: Darumb sie auch vmb deß Diazen willen/ die andern Spanier sehr freundtlich entpfieng/ vnd jhnen die Goldtgruben welche sieben Welschermeyl von S. Dominico gelegen war/ entdecket vnnd zeigete. Darnach bahte sie jn daß er alle Christen die seine Freunde weren/ vnd zu Isabella wohneten dahin beruffen wolte/ verhieß jhm alles zu reichen vnd mitzutheilen/ was zuerhaltung deß Leibs vnd sonsten nothwendig were/ betheurete auch noch darzu/ es sey in der gantzen Insel kein Landtschafft besser/ schöner vnd fruchtbarer/die auch lustiger vnd bequemer Wasser vñ Hafen hette/die Schiff anzulenden/als jre were.

Michael Diaz/ damit er eins theils seiner Liebhaberin Bitte genügen thet/ anders theils auch damit er bey dem Columbo mit dieser guten neuwen Zeitung gnade erlangete/ nimbt die

Reyse auff sich / vnnd nach dem sein Liebhaberin Leuth mitgegeben den Weg jhme zu zeigen vnd zubeleyten: Ist er die quer durch die Jnsel gezogen / vnnd entlich gen Jsabellam kommen/ 50. Welscher meylen von dem orth/ da sich sein Liebhaberin offenthielt oder wohnete. Vnd als er daselbst ankommen / hat er durch hilff vnd raht seiner guten Freunde vnd Bekandten mit denen er sich heymlich seiner vorgehabter Sachen halben vnterredet/bey dem Gubernatori wider antragen lassen/ vnnd also mit dieser guten neuwen Zeittungen vor jhme erschienen. Der Gubernator Columbus / da er die Zeitung vernommen / hat er dem Diazi nicht allein seine vorige Mißhandlung gerne verziehen / Besonder hat auch den orth selbsten in eygener Person sehen wöllen: Da befindet er wie der Jüngling Diaz jhn beschrieben hatt/vber die massen sehr lustig/ vnd bequem eine Statt dahin auffzurichten. Vnd nach dem er deß Flusses Ozamę/ welcher durch die Statt S. Dominica fleußt / vnnd deß Meereshafens tieffe erkundiget hatte / zog er wider gen Jsabellam: Dauon er all sein bestes Volck zu Land führen läßt / den Troß aber vnd gemein Pöbel läßt er in zweyen Carauallen vber Meer abfahren/ sie kamen aber zum eyngang deß Flusses Ozamæ den 5. deß Augstmonats an S. Dominici tag auff einen Sontag im Jar 1494. vnd haben angefangen die Grundtfest der Statt S. Dominicę zulegen / nicht zwar an dem Orth da jetzo die Statt gelegen / sondern an dem Gestadt gegen Nidergang deß Flusses Ozamæ. Dann er der Gubernator achtete es vnbillich seyn: Frauw Catharina deß Diazis Weib/ sampt den Eynwohnern auß jhrem Eygenthumb zuvertreiben.

Er hat aber die Statt Dominicam also genennet / dieweil er am S. Dominici tag an gemeldtem Orth angelendet/ vñ von seinem vnd deß Amirals/Christophori Vatters Namen/ welcher Dominicus geheyssen: Doch hat sie hernachmals der Comptur Herr Nicolaus Ouandus auff die ander seiten deß Flusses Ozamę gebracht / dieweil man das Wasser in gedachtem Fluß Ozama nicht trincken kundte/darumb daß das Meer allda ab vnd zu lieffe/dadurch dann der Fluß jeder zeit versaltzet ward.

3. Vnser Author Benzo helts vor gewiß/daß der mehrertheil dieser Jndien sey dieser Art vnd Natur/ daß weder Frucht noch Wein darinnen wachsen oder gerahten möchte: Aber Consaluus Ouiedus helt viel anders dauon / denn er gibt die schuldt nicht dem Erdtreich / daß es von sich selbst so vngeschlacht oder von Natur solches nicht tragen vnnd herfür bringen möchte / sonder es sey der Eynwohner lautere vnfleiß / welche viellieber mit anderen dingen vmbgehen/ dann mit der Feldtarbeit sich viel bemühen.

Denn dieses schreibet er im 11. Cap. deß 3. Buchs seiner Historiarum Naturalium. Nach dem er einen grossen Discurß gemacht/ von den dingen so auß Spanien darinn gebraucht/wie
,, sich dieselbig darinn gemehret vnd gepflantzet hetten. Entlich spricht er: So nit alles was auß
,, Hispanien in Jndien gebracht/sich so sehr mehret vnnd fruchtbar wirdt / als die Fruchtbarkeit
,, derselbigen Landts wol mit sich bringet / so ist es der Eynwohner schuldt / welche die zeit viellie-
,, ber wollen anwenden/ an solchen dingen welche jnen mehr eyntragen/ darmit sie desto eher reich
,, werden / vnd sonderlich dieselbige so nicht lange darinn gedencken zubleiben. Dann dieselbige
,, treiben nur Kauffmanschafft/oder begeben sich auff das Bergwerck / oder aber auff den Pern-
,, lenfang vnd dergleichen Gewerbe/vnd haben nichts anders im Sinne/dann daß/ nach deme sie
,, reich worden sind/ widerumb in jhr Vatterlandt ziehen.

,, Daher kompts / daß wenig sind die Weitzen säen oder Weinberge pflantzen / darumb so
,, helt sich das Erdrich gegen dem mehrentheils Leuth so dahin ziehen/als ein Stieffmutter/wie-
,, wol sie sich gegen vielen als eine gütige vnd rechte Mutter offtmals reichlich erzeiget hat. Der-
,, wegen so sichs bißweilen zuträget / daß weder Wein noch andere Frucht in diesen Landen
,, wachsen/muß man dasselbige nicht dem vnartigen Erdrich zuschreiben/ sondern den Eynwoh-
,, nern welche vnter der zeit mit den anderen dingen vmbgehen/ als mit der Feldtarbeit / vnnd daß
,, dem also sey / gibt die Erfahrung selbsten. Dann die Frucht so deß orths gesäet/kompt (wie wir
,, augenscheinlich vernommen) gantz herrlich schön vnd vollkömlich herfür. Dieses halt ich auch
,, von den Weinreben / so dieselbige darinn gepflantzet vnd gebauwet würden / were kein zweiffel
,, daß sie nicht auch ebener massen solten wachsen / vnnd Früchte bringen. Zum exempel: Man
,, sehe an den schönen Reblauben oder Gehälde/ daruon man so viel guter vnd lieblicher Trau-
,, ben lieset/ wie in dieser Statt/ nemblich zu S. Dominico zusehen ist.

,, Ja wann schon keine Weinreben auß Spanien herüber geführt weren / so wachsen doch
,, so viel wilde Reben durch die gantze Jnsel von jhnen selbst/ die man mit bauwen vnd wahrtunge
,, zahm machen/ vnd guten Wein dauon bringen könne / dann ich halte darfür / alle die köstliche

Reben/

Reben / die in der gantze Welt sind / kommen von den selbstgewachsenen her.

Welche da von den Ländern deß Mittellandts Indiæ die sich gegen Mitternacht ziehen/ als da ist/ Florida, Canada, Norembega (welche etliche new Franckreich nennen) vnd andere so von Frantzosen offenbaret/ wider kommen/ sprechen/ sie seyen gar fruchtbar vnd zum bawen bequem / vnd sey beynah so ein temperierter Lufft vnnd die höhe / wie in Franckreich. Die Prouintz Brasilia ist etwas wärmer / als welche da nur acht Grad von dem Ebennächter ist gegen Mittag vnd erstreckt sich biß an den 35. so man setzt den Silbernfluß an statt deß Marcksteins. Derowegen die Frantzosen so vnter dem Tropico capricorni, das ist/ dem Sonnewender deß Himlischen zeichens deß Steinbocks gewohnet haben/ schreiben/ es hab der Weinstock welchen sie dahin geführt baldt gewachsen / vnd viel Schoß oder Zweige bekommen mit breyten Blettern / aber haben sawere Trauben gebracht / welche gar nicht zeittig / sonder hart vnnd vertrocknet seynd worden. Die Frucht aber vnd der Rocken / habe viel Graß bekommen / aber da es die ähr herfürgebracht / seyen die Körner nicht zeitig worden. Die Gersten aber sey vollkömlich kommen vnd zeitig worden: Derwegen etliche meyneten das Erdrich von wegen seiner zuviel grossen feystigkeit stosse die Frucht vnd Weinreben eher herauß dañ es von nöhten (denn bey vns ehe daß sie herfür schiessen / müssen sie länger vnter der Erden liegen als die Gersten) vnd weil sie zusehr wachsen / haben sie nicht krafft Frucht zubringen: Derhalben welcher solche Frucht gern zeitig haben will / der musse das Erdtrich nicht thüngen / wie man in Franckreich pfleget/ sonder man muß stätiglich darein säen/ vnd hiemit das Erdtrich mager machen vñ außsaugen. Daß die Gerste so wol geräth ist kein wunder/ denn sie will ein feyst Erdrich haben/ vnd wo man sie säet/ so wirdt das Land mager. Etliche sagen der mangel sey in dem/ daß das Erdtrich zum theil zuviel dünn vnd faul seye / zum theil daß die Sonn vmb Mittag zuheyß scheine. Dem sey wie jm wölle/ so bezeugt die Erfahrung/ daß in etlichen Prouintzen Peru vnd anderswo die etwas kalt seyn (als in der Prouintz Quito) die Frucht ziemlich wol geräht / in andern aber gar nicht. Derowegen haben dieselbe Länder Korn vnd Frucht/ demnach sie temperierten Lufft vnd gut Erdrich haben.

Welche da die Insel S. Thomæ besichtiget haben/ welche liegt vnter dem Ebennächter vnd sicht gegen Africam / die sagen auch dieses wie von Brasilia (denn sie sind beynah gleicher höhe) daß sie zum offtermal vnd zu vielerley zeit deß jars Frucht gesäet haben / aber es sey niemals zeitig worden/ denn es sich am Graß aller verwachse. Eben dasselbig haben auch versucht die daselbst jre Wohnung auffgericht / aber es ist vergeblich gewesen: Vnd demnach sie die vrsachen fleissig nachgeforschet/ künnen sie kein andere sagen / denn daß das Erdtrich zu feyst sey/ vnd daß es das Geschoß baldt herfür bringe / also daß der Halm nicht zeit hat den Samen außzumachen. Dieser gebrech ist auch an den Reben / mit welchen etliche Leuth in den Gärten Reblauben oder Gänge zu beyden orthen mit Reben eyngeschlossen (andere findt man nicht in der gantzen Insel) machen/ daß ob sie schon Trauben bringen/ so findt man doch zu der rechten zeit kaum vber drey oder vier zeitige Körner an jhnen/ die andern sind herb vnd vnzeitig. Etliche Reben bringen auch nur die Blüth herfür / dieselbe vertrucknet vnd wirt dürr eher dann Körner darauß werden können. Vnd diß geschicht in einem jeden Jar zweymal im Jenner vnnd Hornung/ darnach im Augst vnd Herbstmonat/ denn es ist in der Insel zweymal Sommer.

4. Es erzehlet Ouiedus/ daß vnter andern zahmen Thieren/ welche hinüber in Hispaniolam geführt/ sich die Schwein an der menge also sehr gemehrt haben/ daß jrer viel hauffenweiß vnd mit Herdten durch die Wäldte hin vnd wider gelauffen / vnd auß zahmen wilde Schwein seyen worden. Was das grosse Viehe anlangt / dessen ist auch so ein grosse menig / daß daselbst etliche Spanier seynd/ welche 16000. stück Rinder haben/ vñ daß zu seiner zeit das Rindfleisch also wolfeyl gewesen in der Statt S. Dominici/ daß ein Relde (ist ein Gewicht 32. vntzen haltend) nur vmb zwey Maraued (ist ein kupffern Müntz/ deren 32. ein silbern Regal machē/ das ist 2. Batzen bey den Teutschen) geschätzet wurde. Ja es ist also vnwehrt gewesen/ daß die jenige welche solch Viehe auff dem Feldt hin vnd wider gehabt/ offtmals vier oder fünff hundert Rinder vnnd Küh geschlachtet haben / deren Fleisch sie hinweg geworffen / vnnd nur die Häut genommen/ vnd in Spanien geführt haben.

5. Da Hispaniola vnd andere Insel sind eyngenommen worden / da haben etliche Spanier Zuckerrohrn auß den Inseln Canarien dahin gebracht vnd sie gepflantzet. Aber der allererst ist gewesen ein Baccalaureus juris Consaluus de Valoso genennet / welcher mit Zuckerrohrn vmbgegangen vnd sein Gewins darmit getrieben hat / ob schon andere zuvor den Safft

darauß

darauß getruckt hatten / dann dieser hat auff sein eygenen kosten Zuckermacher auß der Insel Palma beruffen / vnd eine Mülln darinn man die Zuckerrohren zermahlet / bauwen lassen an dem Vfer deß Flusses Nigua. Darnach haben viel seinem Exempel nachgefolget: Aber es hat der jenige sich schändtlich geirret / welcher die general Historien deren Indien deß Gomarç in die Frantzösische Spraach gebracht hat / vnd Gomaram nicht verstanden.

Aber damit man desto besser vernemen möge / wie dieselbige Mülln oder Keltern geschaffen seyen: so soll man wissen daß deroselben zweyerley art sind. Dann etliche werden gebauwet etwan an ein Vfer eines fliessenden Wassers / also daß das Wasser die Rädter treibt / nicht anders als bey vns die Korn vnd Pfeffermülln: Wo man nicht kan Wasser haben / da muß man die Keltern mit grösserem Kosten bawen / vnd ist schwerlicher damit vmbzugehen. Denn man muß haben Mohren zu Diensleuthen oder Pferdt / die die Rädter herumb ziehen / gleich wie man bey vns thut in den Reiß vnd Öhlenmülln.

Wenn die Rohr [illegible] wol außgepreßt seynd / so schütten sie den außgetrucken Safft in grosse Krüg [illegible] allgemächlich laufft der Safft zusammen / als wie das Saltz weil man d[illegible] / darnach machens zu hauff in ein Form gleich einem Kegel gestalt vnd legens hin / vnd machen Kuchen oder Kegel darauß deren einer zehen / fünffzehen oder zwentzig Pfundt wieget / strewen Aschen oder gestossen Kreiden darauff / damit es sich reinige / dann sonsten bliebe es schwartz vnd vnrein. Aber die Rohr die also zerrieben / vnd darauß der Safft getruckt ist / werffen etliche nicht hinweg / sondern geben sie den Schweinen. Es ist kein Eicheln noch Buchäckern oder etwas dergleichen / welches die Säw lieber fressen / vnd daß sie fetter macht. Vber das / so wirdt das Fl[illegible] vnnd lieblich / daß es der meyste theil dem Kappaunenfleisch fürzeugt: Derowegen man es auch den Krancken pfleget fürzuschreiben.

Weiter wenn nun der Zucker gereiniget / thun sie die Kegel auß jhren formen an ein ander orth / damit sie trucken werden vnnd gantz bleiben. Aber dieses ist ein grosser weiter orth wie ein Sch[illegible]er / zugedeckt / vnd an allen orthen so gar verstopffet vnnd verschlossen / daß kein Winde dadurch kommen mag auch kein Regen nicht. Denn er hat kein Finster zumal vnd nur eine Thür / in diß Gebäuw machen sie ein groß Bühn oder Boden sieben oder acht Schuch hoch von der Erden erhaben auff höltzene Stüpel / die vier oder fünff Schuch weit von einander stehen. Hierauff legen sie Dieln oder Bretter / darauff man die Zucker Kegel in einer reyen setzet. Vnter diese Bühn legen sie das allertruckenest Holtz vnd machen ein Feuwer darunter. Dieses Holtz gibt weder Lohe noch Rauch / darumb daß kein Lufft an den orth kompt / sonder es verbrennt allgemächlich wie Kolen. Auff solche weiß werden die Zuckerkegel hart gemacht vnd gedürzet von wegen der mangel der Lufft / welche in derselben Insel mehrertheils deß Jars warm vnd feucht ist / vnnd man mag es wol den Winter desselben Landts nennen / nem[illegible] von dem Meyen an biß in den Christmonat hineyn. Dann zur andern zeit deß Jars ists daselbst Sommer / vnd dann bedarff man keiner Fürtheil hierzu / sonder die Lufft trucknet sie selber auß.

Aber gleich wie diese Zuckermülln für andern Gewerbschafften ein grossen Gewinst eyntragen / also muß man auch ein grossen Kosten daran wenden: Denn ehe daß man ein Mülln mit aller zugehör zurüsten vnd zeugen mag / muß er zehen oder zwölff tausent Ducaten daran hencken / vnd auch so viel auff das wenigst / dieselbige in bauw vnd [illegible]serung zuhalten. Er muß für vnd für achtzig oder hundert Mohren zu Diensleuthen halten / vnnd wol auch 120. Menschen / welche die Rohr schneiden / samblen / zu hauff führen / wässern so es von nöhten ist / feubern vnnd andere Arbeit thun die zu der Mülln gehören. Darnach muß er haben zween vnd zwentzig weiter ställe / [illegible] man in einem jeden zwey oder drey tausent Kühe halten muß / die Dienstleut alle zuerhalt[illegible] Darnach muß man [illegible] Karn haben die Zuckerrohr zu hauffen zuführen / das Holtz vnd auch den Zucker hin vnnd wider zuführen / vnd viel ander ding die man brauchen musse. Darüber so hat man ein solche gute Gelegenheit in der Insel Hispaniola deß Wassers vnd Holtzes halben / welches hiezu zwey [illegible] nötiger stück seyn / daß die Spanier kein Gewerbschafft so sehr treiben als diese: Vnd die Schiffe welche Schiffbrodt / Meel vnd andere Waar auß Spanien zubringen pflegten / welche vorhin leer wider heymfahren / schickt man nun mehr mit Zucker beladen wider heym / demnach [illegible] Zuckermülln gebauwet seyn / also daß ein grösser Gewinst an der Waar ist / die sie wider heymbringen / als welche sie hineyn führen.

6. Daß aber das Goldt in diesen Län[illegible] heuti[illegible]tags theuwer vnd an hohem werth sey / zeigt er mit diesen Worten an. Dann da [illegible] / wie das in der Landtschafft Peru ist /

in ge[illegible]

In geringer Müntz / wie die vnser ist / nit in gleichem werth sonder beynah mit noch so viel müsse bezahlet werden / so können die frembde ankommende Kauffleuth nicht grossen gewinst an diesem Goldt / welches sie so thewer lösen mussen / haben / als an anderer Wahr.

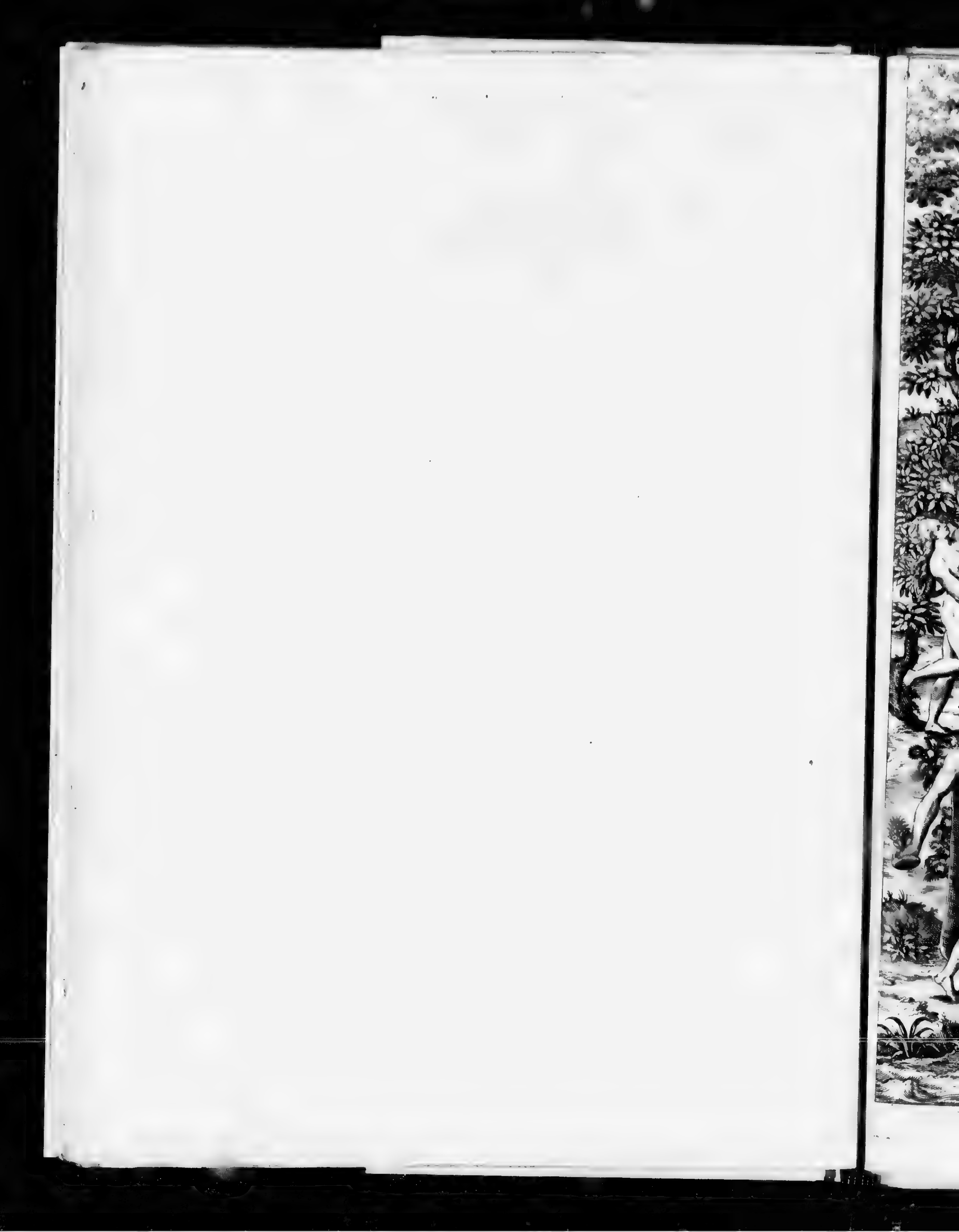
7. Diß ist ein grosser Bawm / an grösse gleich dem Stein Eychbawm / ästechtig / hat viel Marck / ist schwartz vnd härter weder der J[illegible]anisch Bauwm Ebenus genannt / hat ein dicke Rinden / Hartzechtig vnd feyßt / vnd wann [illegible] Holtz dürr oder trucken ist / fällt es leichtlich ab / hat geringe vnd harte Bletter / vnd dottergeele Blumen / vnd trägt ein ronde vnd harte Frucht / vnd hat innwendig Steinlein oder Kernlein / gleich wie die Nespeln. Es wächst dieser Bawm vberflüssig in der Insel S. Dominici. Dessen Brauch vnd Krafft oder Nutz hat man auff solche weiß erkundiget. Es ward ein Spanier vber die massen hefftig geplagt / vnnd litte grossen schmertzen von der Indianischen Seucht oder Kranckheit / welche er von einem Indianischen Kebßweib geerbet hatt. Sie wird darumb die Indianische Seucht (welche etlich die Frantzosen heissen) genennt / dieweil sie durch Vnzucht vnd Vnkeuscheit / so die Spanier mit den Indianischen Weibern haben getrieben / erstlich geerbet vnnd bekommen haben. Von denen sie nachmals an die Italiäner / von den Italiänern an die Frantzosen / vnd entlich von den Frantzosen an die Teutschen ist kommen. Diesen obgedachten Spanier heylet sein Diener / der ein Artzt war in der Insel Hispaniola / welcher jhm das Wasser so er von der Frucht deß Bawms Guaiacan distiliert hatt / zutrincken gab / mit welchem Tranck er jn allein gesundt gemacht / vnd jhn von solchem grossen Schmertzen vnnd Noth entlediget. Durch dieses Exempel seynd viel andere Spanier / die auch mit dieser Kranckheit behafftet / entlediget vnd curiert worden. Diese Artzney solcher schrecklichen Kranckheit ist baldt zu Hispali geoffenbaret worden von denen so dahin gefahren. Demnach ist sie durch gantz Spanien vnd alle Nationen / dahin diese Seucht kommen / außgespreitet worden.

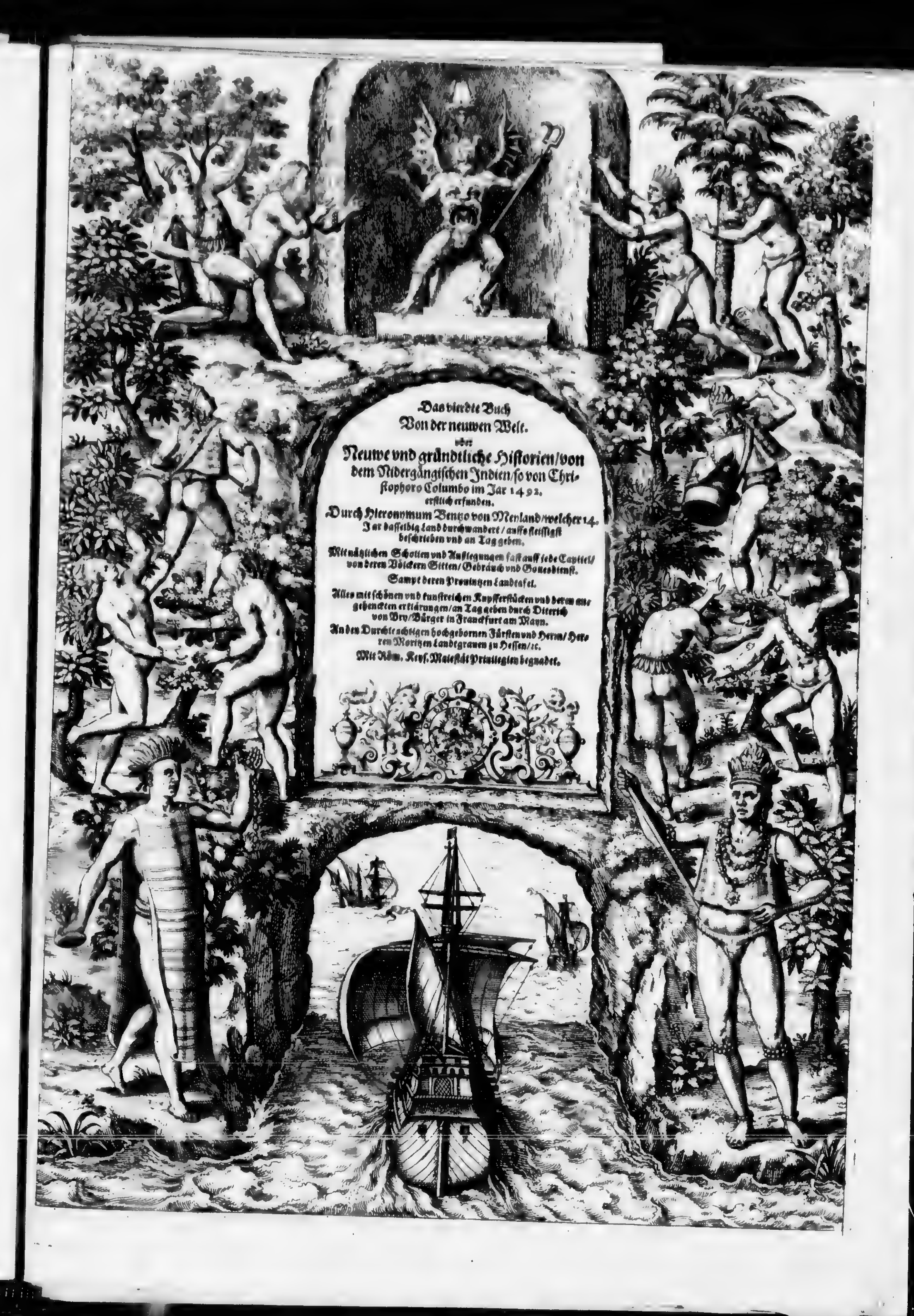
Fran[illegible] Kran[illegible] sprung.

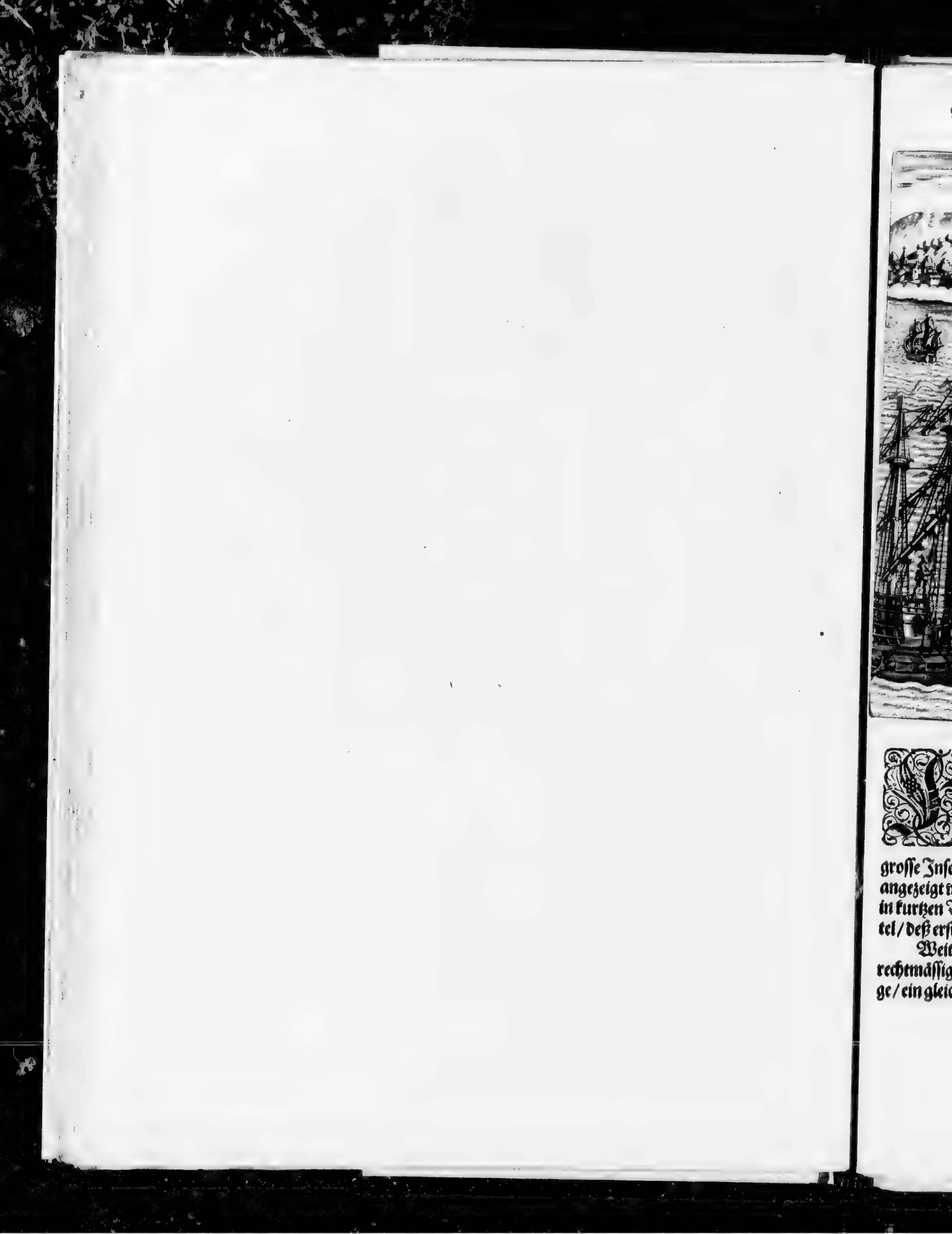
Ende deß vierdten Buchs.

Gedruckt zu Franckfort am Mayn bey Johann Feyrabend / in verlegung Dieterichs von Bry.

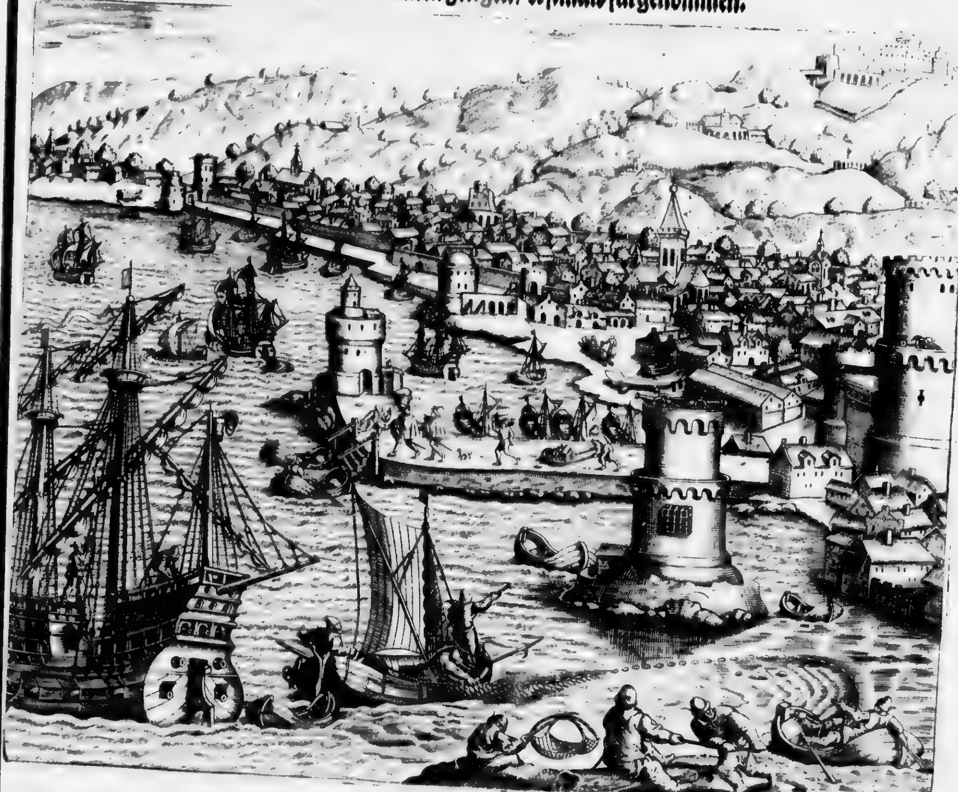
M. D. XCIIII.




Das vierdte Buch
Von der newen Welt.
oder
Newe vnd gründtliche Historien/von
dem Nidergängischen Indien/so von Chri-
stophoro Columbo im Jar 1492.
erstlich erfunden.
Durch Hieronymum Bentzo von Meyland/welcher 14.
Jar dasselbig Land durchwandert / auffs fleissigst
beschrieben vnd an Tag geben.
Mit nützlichen Scholien vnd Außlegungen fast auff jede Capitel/
von deren Völckern Sitten/Gebräuch vnd Gottesdienst.
Sampt deren Provintzen Landtafel.
Alles mit schönen vnd kunstreichen Kupfferstücken vnd deren an-
gehenckten erklärungen/an Tag geben durch Diterich
von Bry/Bürger in Franckfurt am Mayn.
An den Durchleuchtigen hochgebornen Fürsten vnd Herrn/ Her-
ren Moritzen Landtgrauen zu Hessen/ꝛc.
Mit Röm. Keys. Maiestät Priuilegien begnadet.



Wie Hieronymus Benzo die Schiffahrt in Indiam so gegen Nidergang der Sonnen gelegen / erstmals fürgenommen. I.

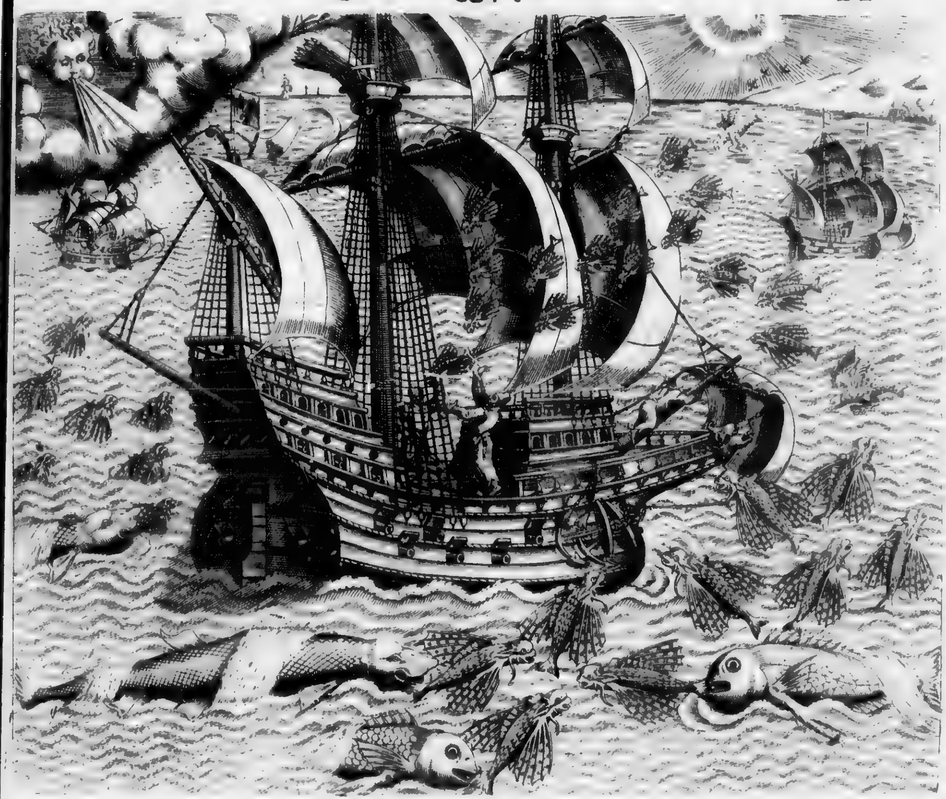


HJeronymus Benzo / nach dem er ein grossen lust hatte das Nidergängische Indien oder die neuwen Welt zusehen / ist er von Hispali einer fast berümbten Gewerbstatt deß gantzen Landts Bæticę außgereiset / vnd in einem kleinen Schifflein zu der Statt S. Lucari de Barrameola gefahren: daselbst hatte er ein Schiff mit allerley Waar vnd Gütern beladen antroffen / vnd in die grosse Insel Canariam geschiffet. Von dannen ist er in die Insel Palmam gefahren / da ist jhm angezeigt worden / daß ein Jagschiff mit Wein beladen schnell in Indiam fahren wolte / ist also in kurtzen Tagen in gemeldtem Schiff nach Indiam gesäglet. Wie zufinden ist im ersten Capitel / deß ersten Buchs der Historien.

Weiter müsse man / schetze ich / den Leser vermahnen / daß der Sculptor die eygentliche vnd rechtmässige Abbildung der Statt Hispalis zuhanden nicht gehabt / derowegen er für dieselbige / ein gleiche Statt nach art vnnd gelegenheit eines Meerhafens abgemodelt / gesetzet.



ſie den a

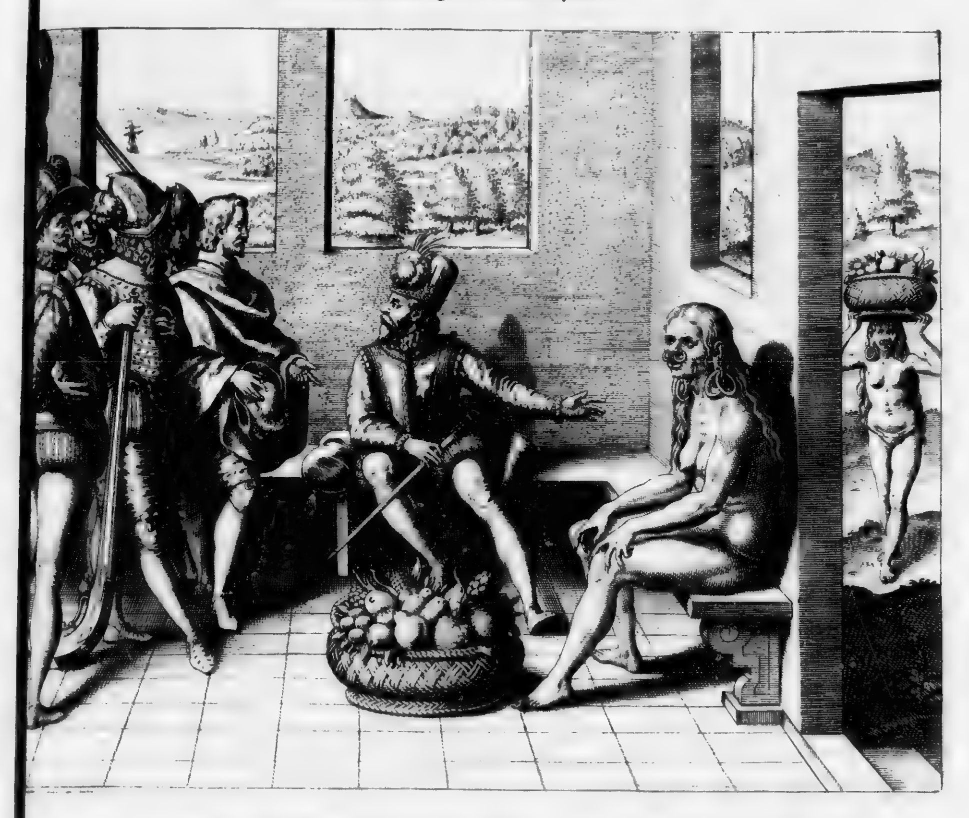


NAch dem er vierzehen Tage mit glücklichem Windt geschiffet / seynd bey Nacht etliche fliegende Fisch etwan einer Spannen lang in das Schiff gefallen vnnd gefangen worden / Diese Vögel haben Flügel / schier gleichförmig wie die Fleddermäuse / vnd so sie sich erschwingen / fliehen sie bey hundert oder mehr Schritt hoch vber dem Wasser / nemblich darumb / damit sie den andern Fischen / so sie anfeinden / entrinnen mögen / darnach so dauchen sie sich wider / auff daß sie für den rauberischen Meervögeln / welche jhnen gleichfalls im fliehen nachstellen sicher seyen / hievon in ersten Capitel deß I. Buchs.

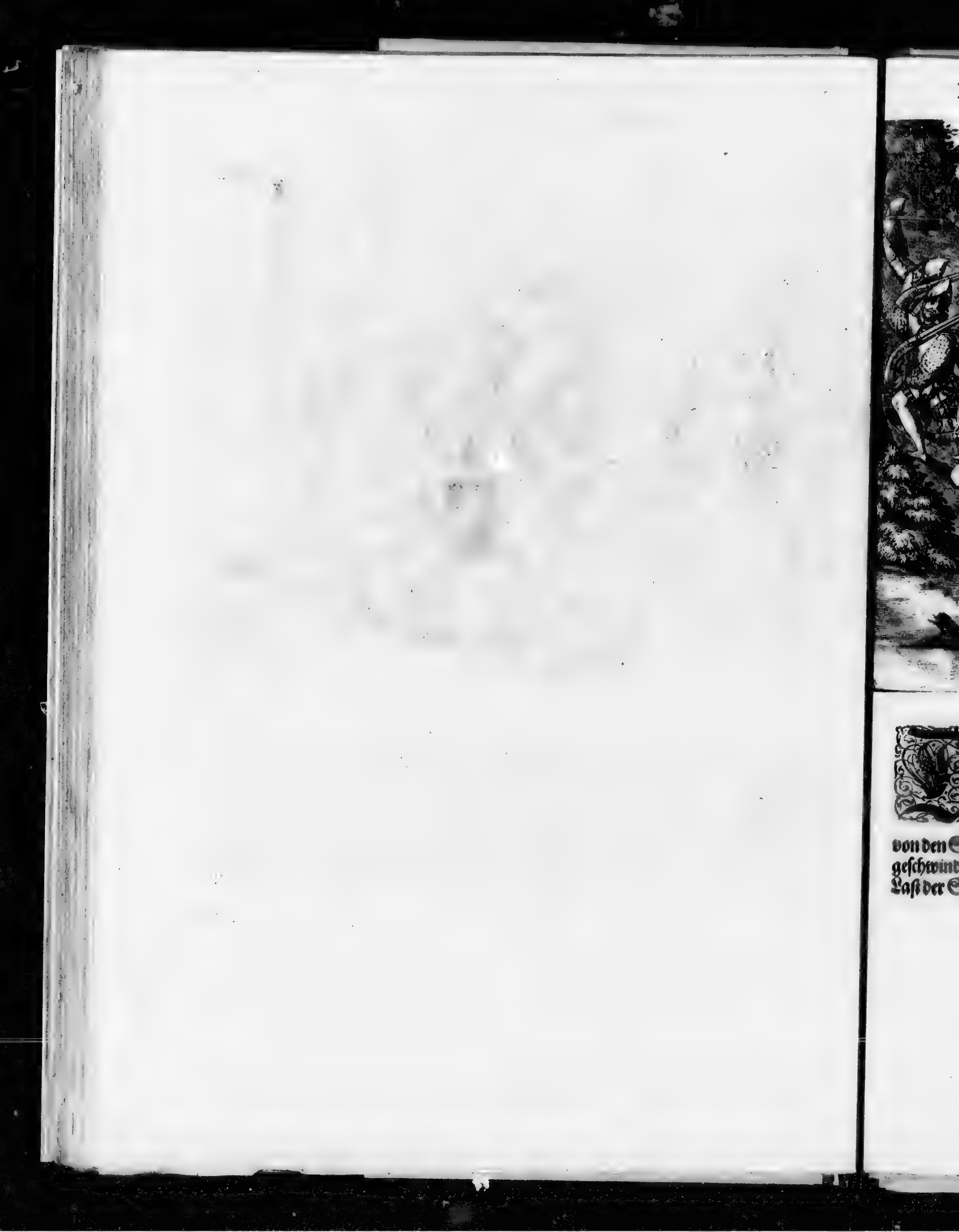




derſamen
vielmehr



DA er etlich Tag in der Insel Cumana still gelegen / ist deß fürnembsten Königschen in derselben Prouintz Eheweib zu dem Landvogt Petro Errera kommen / ein grossen geflochtenen Korb voller Frucht / so in dem Landt gewachsen tragende / Diese war von Angesicht vñ dem gantzen Leib also scheußlich vnnd erschrecklich anzusehen / das Benzo von wegen der neuwen vnd wundersamen Gestalt gleichsam erstarret / sie nicht gnugsam anschauwen hat mögen: Denn sie viel mehr einem Wunderthier weder menschlicher Figur vnd Bildnuß gleich gesehen / 2. Cap.





DA er zu Ameracapana still gelegen / ist Petrus de Calyce der Oberst vber die Kriegsleuth dahin kommen / hat vier tausent gefangner leibeygen Indianer mit sich bracht / vnnd hette jhrer noch mehr gebracht / wo nicht jhrer viel zum theil durch die Müde / mangel der Nahrung vnd Bekümmernüß grosses hertzenleyds auff dem Weg verschmacht vnd gestorben / zum theil von den Spaniern erstochen vnd vmbbracht weren / als sie dem hauffen vnnd Schaar nicht geschwindt mochten nachfolgen von wegen der grossen Arbeit / vnnd das sie mit der schweren Last der Spanier Rüstung vnd Zeug als Trosser beladen waren. 3. Cap.



der abgesch
als Trossen
ins Wasser
Herren befe
todt für jren
gen / daß d

Indianer da sie wolten probieren ob die Spanier vnsterbliche Leuth weren/ ersuffen sie einen Spanier Salsedum genandt im Meer. V.

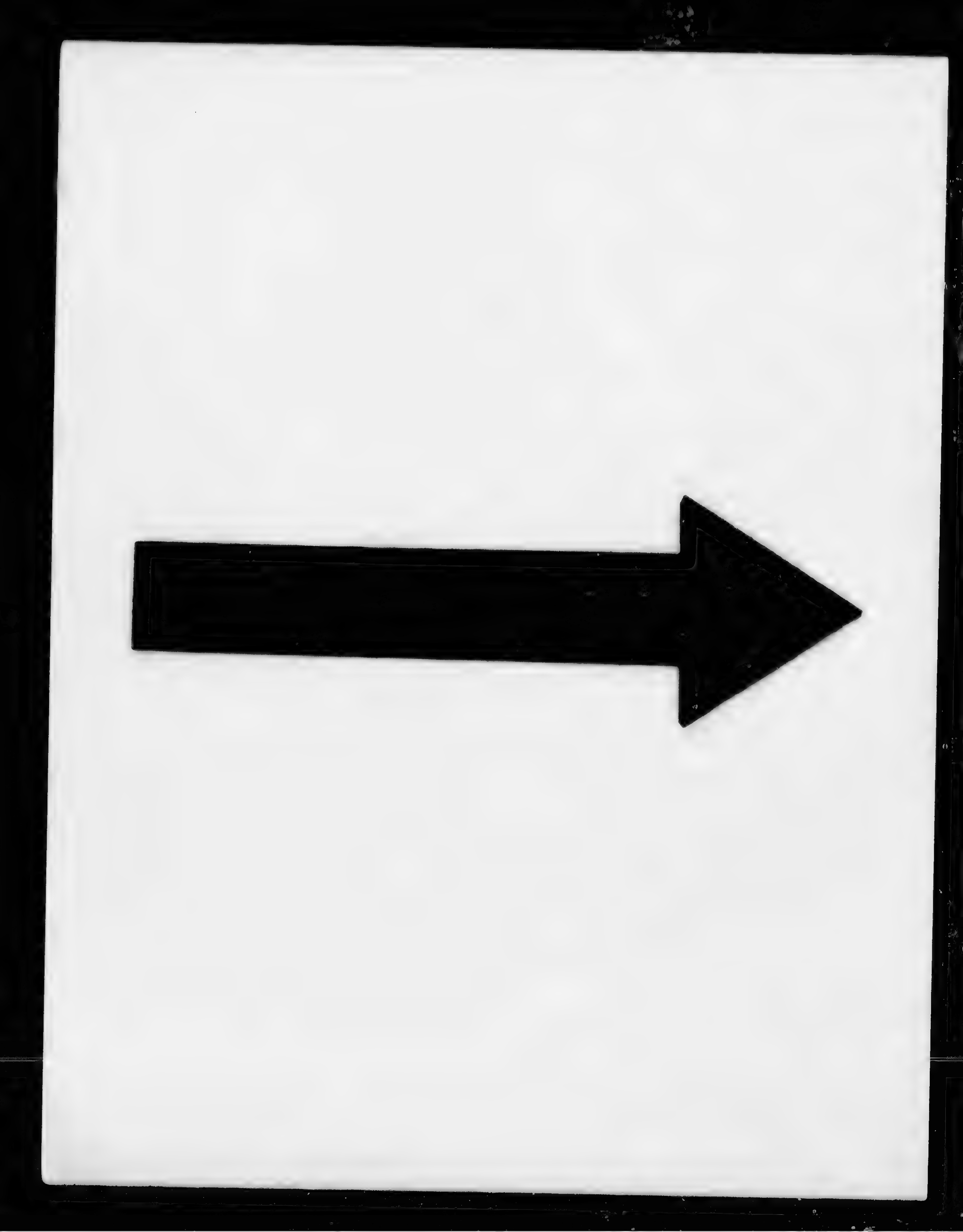


ALs die Spanier zum erstenmal die Insel Boriquena vnterstunden zuerobern/ hielten die Einwohner dieser Insel sie für vnsterbliche Leuth vnd Götter: Welches ein fürnembster Königscher der Inseln mit namen Vraioan ein Herr der Prouintzen Jaguaca wolte versuchen vnnd probieren/ derowegen er einen Spanier mit namen Salsedo, welcher durch das Landt reyset/ freundtlich entpfangen vnd auffgenommen/ vnd als er wider abgeschieden/ hat er jhm etlich seiner Vnderthanen zu Geferdten mit gegeben/ welche jm als Trosser seine Rüstung vnd Zeug trügen/ vnd jhnen zugleich befohlen/ daß sie Salsedum ins Wasser darüber sie fahren müßten/ sencketen/ vnd darin ersäufften. Diese richten jhres Herren befelch dapffer auß/ vnd als sie den Spanier ersäuffet vnd erstecket/ tragen sie jn also todt für jren Herren/ Hierauß haben die Eynwohner zum ersten mercken vnd verstehen mögen/ daß die Spanier so wol als ander Leuth sterbliche Menschen weren. 4. Cap.





ALs Columbus hinder die Insel Gades in Portugal/ vnd schier in alle grentzen desselbigen Meers schiffet/ hat er zum offtermal darauff gemerckt/ vnnd fleissig achtung geben/ das etliche Winde zu bestimpter zeit im jahr pflegen von Nidergang zublasen/ welche etliche Tag lang in beständigen vnd gleichen Blast weheten. Darauß er dann leichtlich mochte abnemen/ daß diese Wind niergendt anders herkämen/ weder von einer Landschafft die weit vber Meer läge/derhalben hat er in seinem Gemüth dem also lang nachgesinnet/ biß er gentzlich bey jhm beschlossen/er wölle auff ein zeit solche Landschafft eigentlich erfahren vnd erkundigen. Derowegen er dem Raht vnd Gemein zu Genua vnnd etlichen Fürsten seinen dienst hierzu angebotten hat: Aber nach dem sie alle sampt sein Fürnemen veracht vnnd verworffen/ hat jhm endtlich Ferdinandus König in Hispanien vnd Isabella die Königin hierzu geholffen/ jhn auch mit allen nohttürfftigen dingen/ so zu der Schiffahrt gehören/ gnugsam versehen/ das er also die Reyse vnd Schiffahrt fürgenommen. 5. vnd 6. Capit.

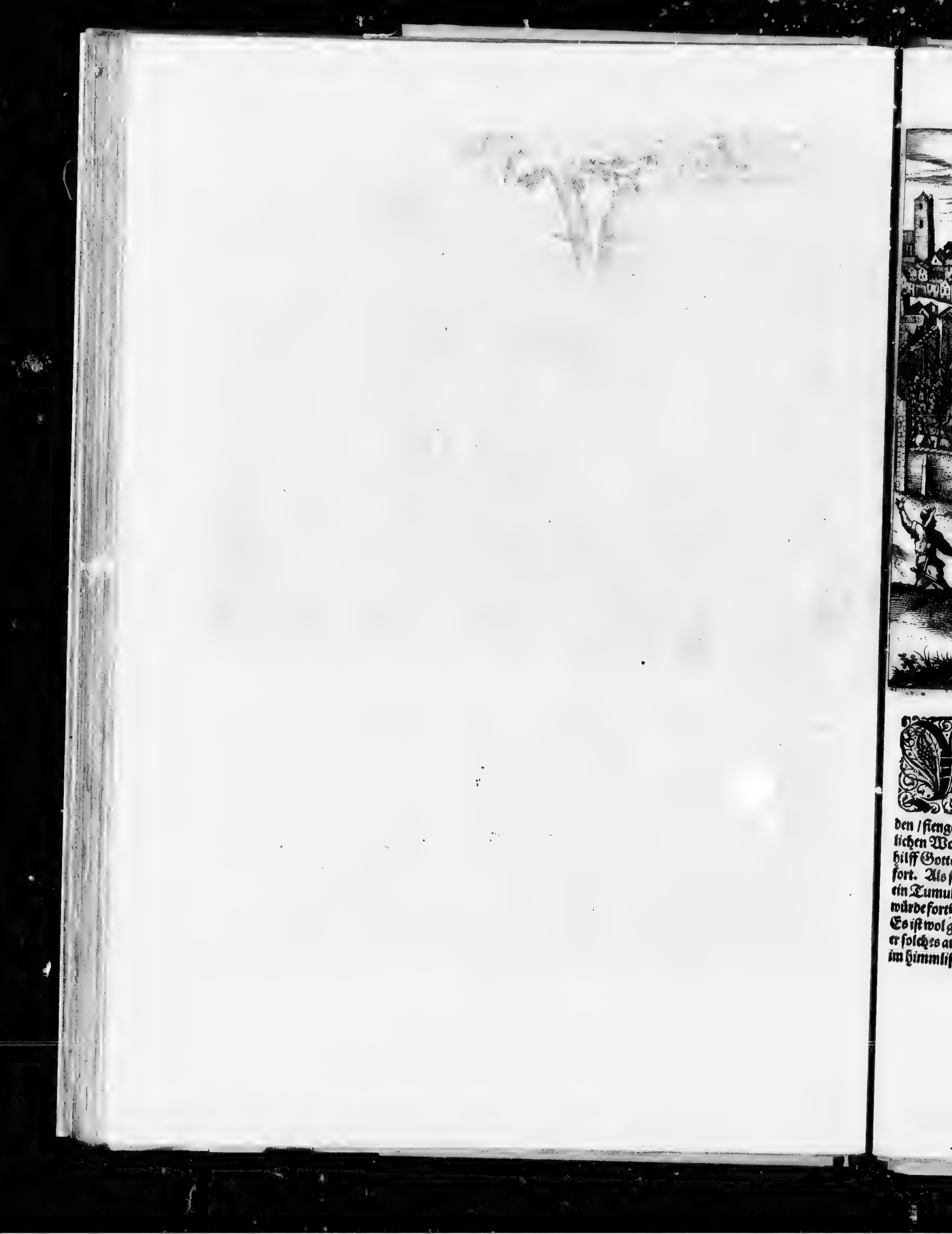






COlumbus / demnach er die newe Welt erfunden vnd geoffenbaret / als er auff ein Zeit in einer herzliche Malzeit war / bey vielen Spanischen Edelleuthen / vnd vnter jhnen von dem neuwen India sich ein Rede erhube / hat sich einer gegen Columbum gewendt / vnnd jhn also angeredt: Wenn du schon Indiam nicht erfunden hettest / weren doch etliche in vnserm Königreich Hispanien gefunden worde / die solchs eben so wol als du sich vnterwunden hetten / dann Hispania wol so viel hohe vnd sinreiche Männer hat: Darauff hat Columbus gar kein Antwort gegeben / sondern jhm ein Ey vber Tisch bringen heissen / vnnd zu jhnen allen gesprochen / sie solten versuchen / ob einer vnter jhnen diß Ey frey auff den Tisch stellen köndte / daß es niergendt von gehalten vnd von jm selbs auff dem Spitz möge gestehen / Solches als keiner auß jhnen / ob sie es schon versuchten / hat treffen mögen / hat er ein Weise gezeiget / wie solches möge zu wegen gebracht werden / wie im 5. Cap. dieses 1. Buchs zulesen.

Columbi





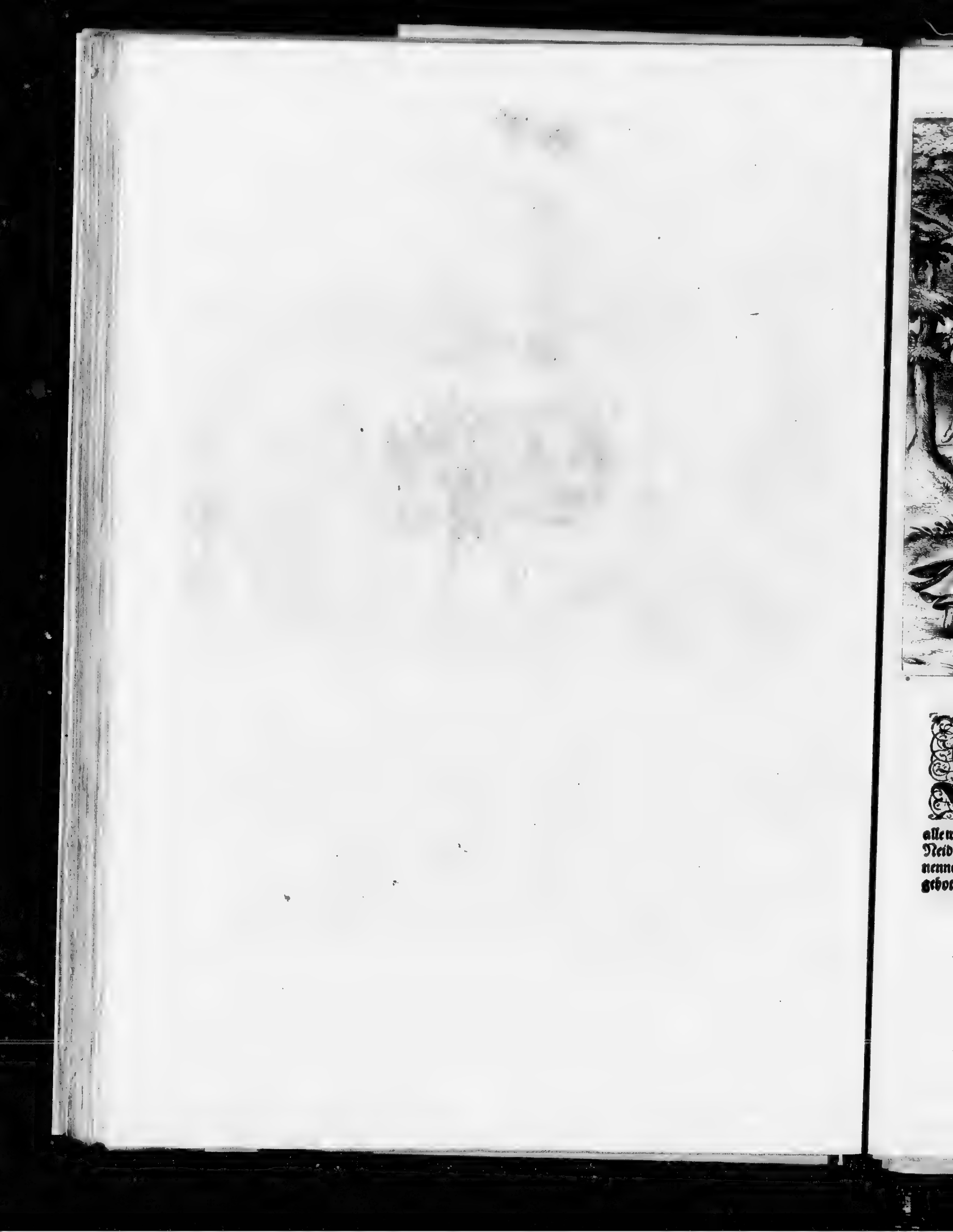
Ach dem Columbus von König Ferdinando mit Schiffen vnd andern hier-
zu nohtwendigen Sachen ist abgefertiget / ist er mit seinem Bruder Bartholomæo auß der
Statt Palos in die Insel Gomeram geschiffet. Daselbst hat er seine Fesser vnd Schleuch mit
süssem Wasser gefüllet / vnd andere nothwendige Ding mit sich genommen/ seine fürgenom-
mene Reyß zuvolnstrecken / vnd stracks gegen der Sonnen vndergang gefahren. Als sie nun
etliche Tage lang hin vnd her schiffeten / vnd niergend kein Land oder Erdreich ansichtig wor-
den / fiengen d.e Kriegsleut an wider Columbū zumorren/ Er aber/ nach dem er sie einmal oder zwey mit freund-
lichen Worten gestillet/ vnd nach vermögen/ gewisse vrsach für Augen bracht/ das er hoffe/ man würde durch die
hilff Gottes baldt das newe vñ vnbekandte Erdreich für Augen sehen/ fuhr in seiner fürgenommenen Schiffahrt
fort. Als sie aber etliche tag darüber vngewiß gefahren / daß sie kein Land haben sehen mögē / haben sie widerumb
ein Tumult erregt / vnd dräweten sie wolten jhn in das Meer werffen vnnd ersäuffen / wo er halßstarriger weise
würde fortfahren: Hat derwegen deß andern tags befohlen / man solte die Sägel an den Schiffen niderlassen.
Es ist wol glaublich/ als Columbus dieses befohlen / seyen sie nit weit mehr von dem Erdreich gewesen/ vnd hab
er solches auß deß Himmels anschauwen auß dem Lufft vnd Gewölcke/ welche sich gegen der Sonnen auffgang
im himmlischen Circkel oder Thierkreiß erzeigeten/ mögen abnemen. 6. Cap.



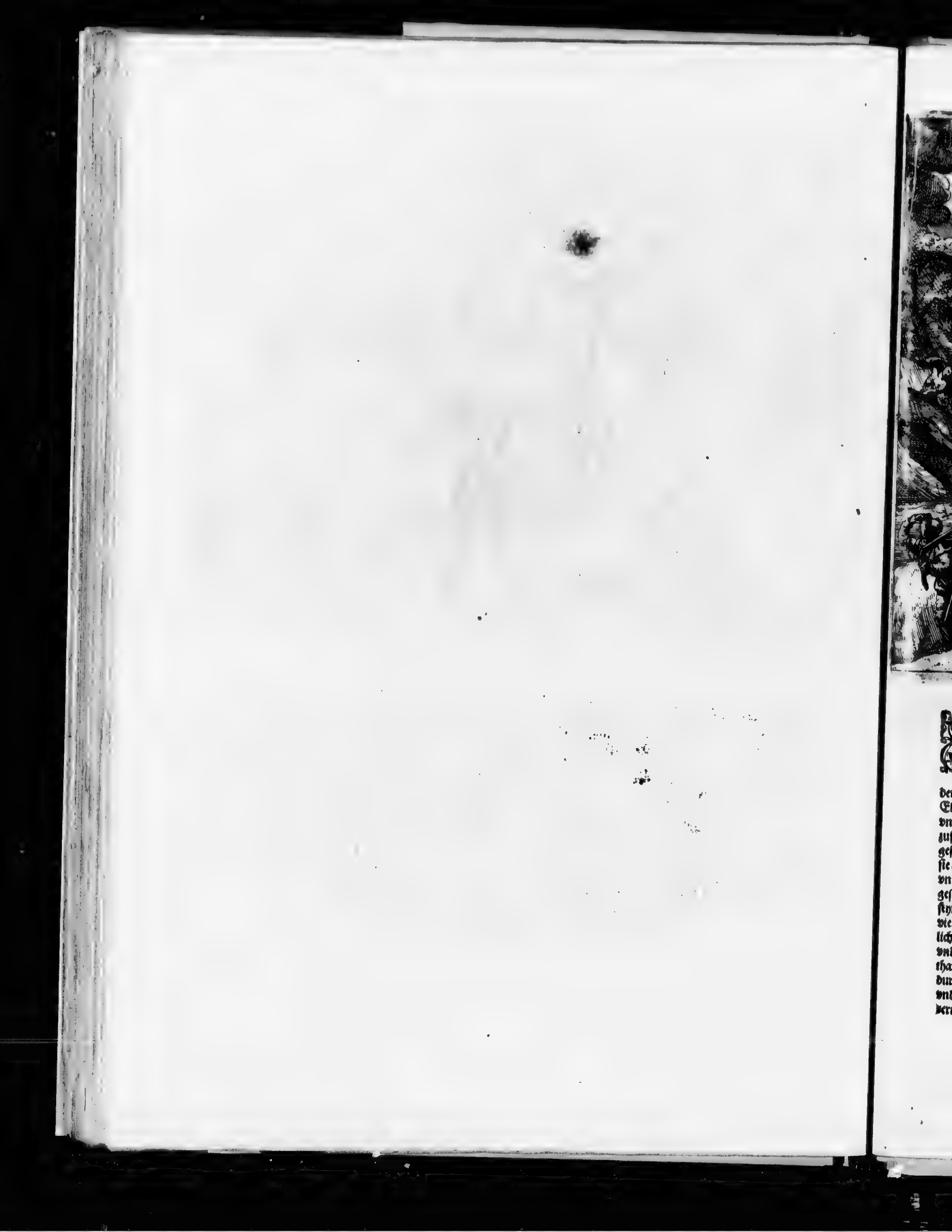
Columbus als er in India erstlich ankommen/ wirdt von den Ei[illegible]ohnern mit grossem Geschenck verehret vnd begabet auffgenommen.



DA Columbus in seiner ersten Schiffahrt zu Land gefahren/
hat er an dem Gestaden deß Meers ein höltzin Crucifix lassen auffrichten/ dar-
nach ist er in die Insel Haytin/ welche er Hispaniolam nennet/ kommen/ vnd
mit vielen Spaniern auff das Land außgestiegen/ An demselbigẽ Orth ward
er von dem Cacico (also nennen sie die Königsche auff jhre Spraach) welcher
Guacanarillus mit Namen hieß/ gantz freundtlich vnnd herzlich auffgenommen/ vnd als sie
beyde einander mit Geschenck vnd Gaben verehreten/ haben sie ein Bündnuß der zukünff-
tigen Freundtschafft mit einander gemacht vnd bestättiget: Es verehret vnnd begabet Co-
lumbus den König mit Hembdern/ Hüten/ Messern/ Spiegeln vnd dergleichen/ Hergegen
verehret vnd schencket dem Columbo der Cacicus ein grossen vnd schweren glotzen Goldts/
Capit. 7.



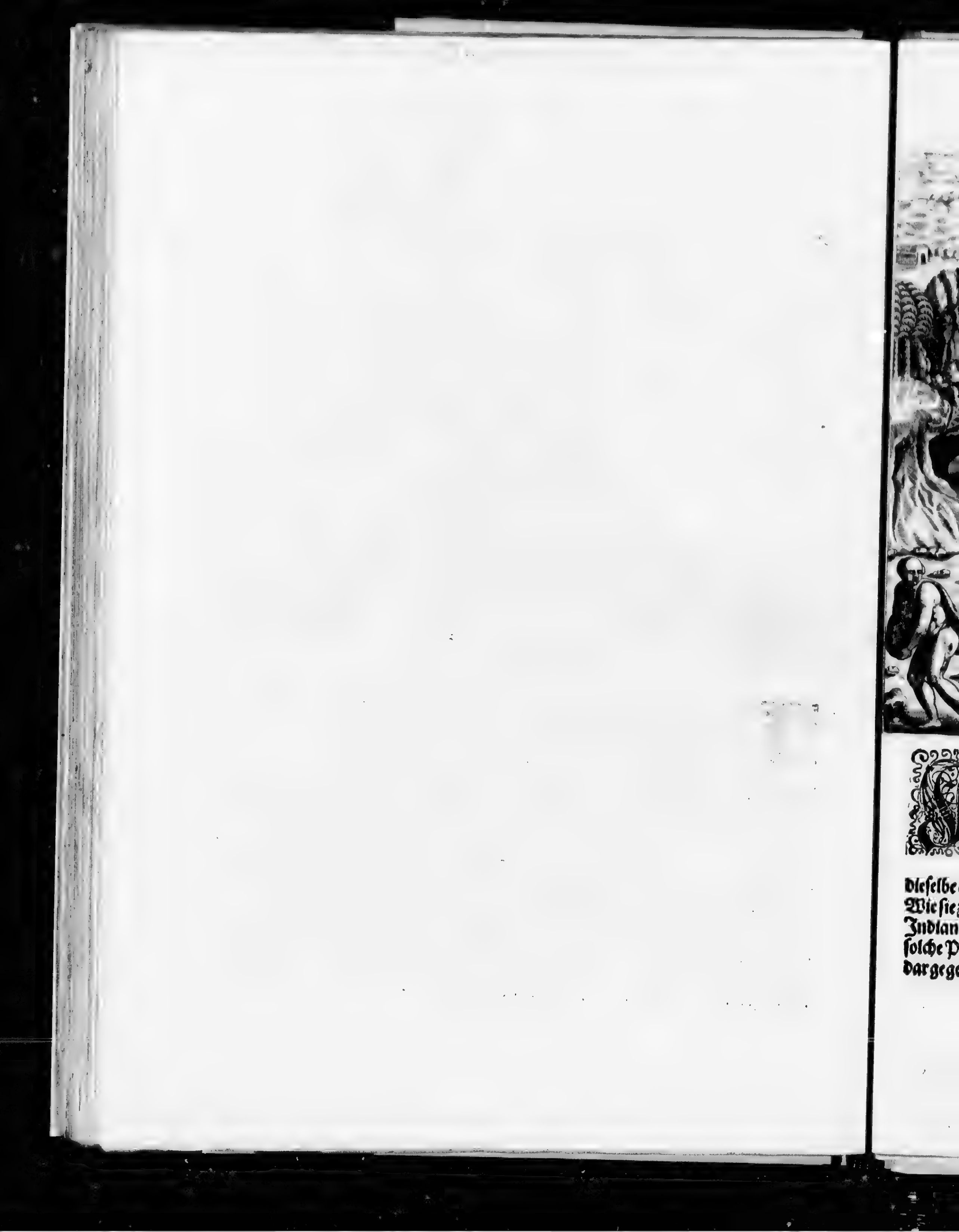
Olumbus von wegen daß er in ein Kranckheit gefallen / vnd also den Zug wider die Caraber muste vnterwegen lassen / ist wider zu rück in Hispaniolam gefahren / da hat er ein grosse Vnruhe darinn funden/von wegen der schendlichē vngebürlichen Laster / so die Spanier in seinem abwesen begangen. Er aber hat nach seiner Weißheit vnd Verstandt baldt einen Raht funden solchem Vnraht zubegegnen / vnnd alle die jenige Spanier so an dieser Auffruhr / Vrsächer vnd Rädlinführer gewesen / sampt den je[illegible]en / so theilhafftig an den begangenen Lastern/ lassen vmbbringen vnd hinrichten / die C[illegible] aber hat er auff alle weg vnd mittel vnderstanden zu Frieden zubringen / Durch diese Strengheit haben die Spanier ein grossen Neidt vnnd Hassz auff den Columbum geworffen / also daß sie schier seinen Namen nicht mehr mochten hören nennen / vnnd auch ein Münch Benedicter Ordens den Columbum in Bann gethan: Dargegen Columbus gebotten / es solte den Mönchen auß seiner Speißkammer nichts dargereicht werden. Auß diesen vrsachen ist entsprungen / daß viel vnter jhnen falsche vnd vnehrliche Stück von jhm vnnd seinem Bruder an den König in Spanien geschrieben: Derwegen Columbus als er wider zur Gsundheit kommen/wider zurück in Hispanien hat schiffen müssen. 9. Cap.





JN diesen Tagen hat sich ein wunderbarlich vnnd erschrecklich Vnfall in dieser Landtschafft zugetragen. Denn es entstundt von auffgang der Sonnen ein so grewlich vnd starcker Sturmwind / deßgleichen die Einwohner der Insel zuvor nie gesehen vnnd gehört hatten / als jhnen gedächte. Denn es kam zum ersten ein so vngestümmer Sturmwind (welchen die Spanier Furacanum nennen) mit so grossem Gewalt / als wenn er Himmel vnnd Erden mit einander hinweg führen wolte / vnnd alles zu Boden stürtzen. Ab solchem vnuersehenen Vngewitter seynd sie alle dermassen erschrocken / daß sie für Furcht vnd grausen vermeyneten / der Todt wer jhnen gantz vnd gar für den Augen / vnd wolten die Elementen gar zergehen / vnd were gewißlich der letzte Tag fürhanden. Gleich daran fieng es an schrecklich zu Donnern vnd Plitzen / vnd donnert so grausamlich mit Krachen vnd Sausen / vnd plitzet so streng auff einander / daß der Himmel gantz voller Feuwer anzusehen war. Baldt darnach kam zu Tagzeit ein dicke erschreckliche Finsternuß / die war also finster / daß kein Nacht so finster mag geseyn / vnd kundt kein Mensch den andern für Finstern[illegible]nschauwen / sonder musten greiffen vnd dasten / wie die Blinden / wohin sie begerten / die Leuth waren dermassen so gar verzagt / [illegible]wegen der grossen Furcht / daß sie hin vnd her lieffen / gleich als wenn sie vnsinnig vnd toll weren / vnd nicht wüßten was sie thäten. Hie zwischen hat der Wind mit so grausamen Gewalt vnd so grosser Vngestümme gewähet / daß er viel grosser Bäum mit den Wurtzeln auß dem Erdrich herauß gerissen vnnd vmbgeworffen / deßgleichen seynd auch etliche grosse Felsen von dem Gewalt hernider gefallen mit grausamen vnd erschrecklichen Krachen vnd Getümmel / daß viel Häuser vnd dörffer zu grundt geworffen / sampt vielen Menschen die auff dem platz blieben. Es hatt auch der streng vnd schrecklich Wind etliche gantze Häuser vnd Hoffstätt mit sampt den Leuthen von der Hoffstatt hinweg geführet / vnd in den lüfften zertrennt vnd sie stückweiß auff die Erden hernider geworffen. Es hat diß schrecklich Wetter in kurtzen stunden ein mercklichen Schaden gethan / also daß nicht vber drey Schiff so etwas sichers im Meerhafen stunden / vngeschädiget dauon kommen seyn / denn es wurden durch die starcke gewalt deß Windts / die Ancker ob sie schon starck waren / zerbrochen / vnd alle Maßbäum die doch new waren zerknellt / vnd vom Wind vmbgewähet / also daß alles Volck in den Schiffen ertrenckt vnd ersäuffet worden / die Indianer hetten sich deß mehrertheils in den Hölen verkrochen / damit sie solchem Vnglück möchten entrinnen / 10. Cap.

Die



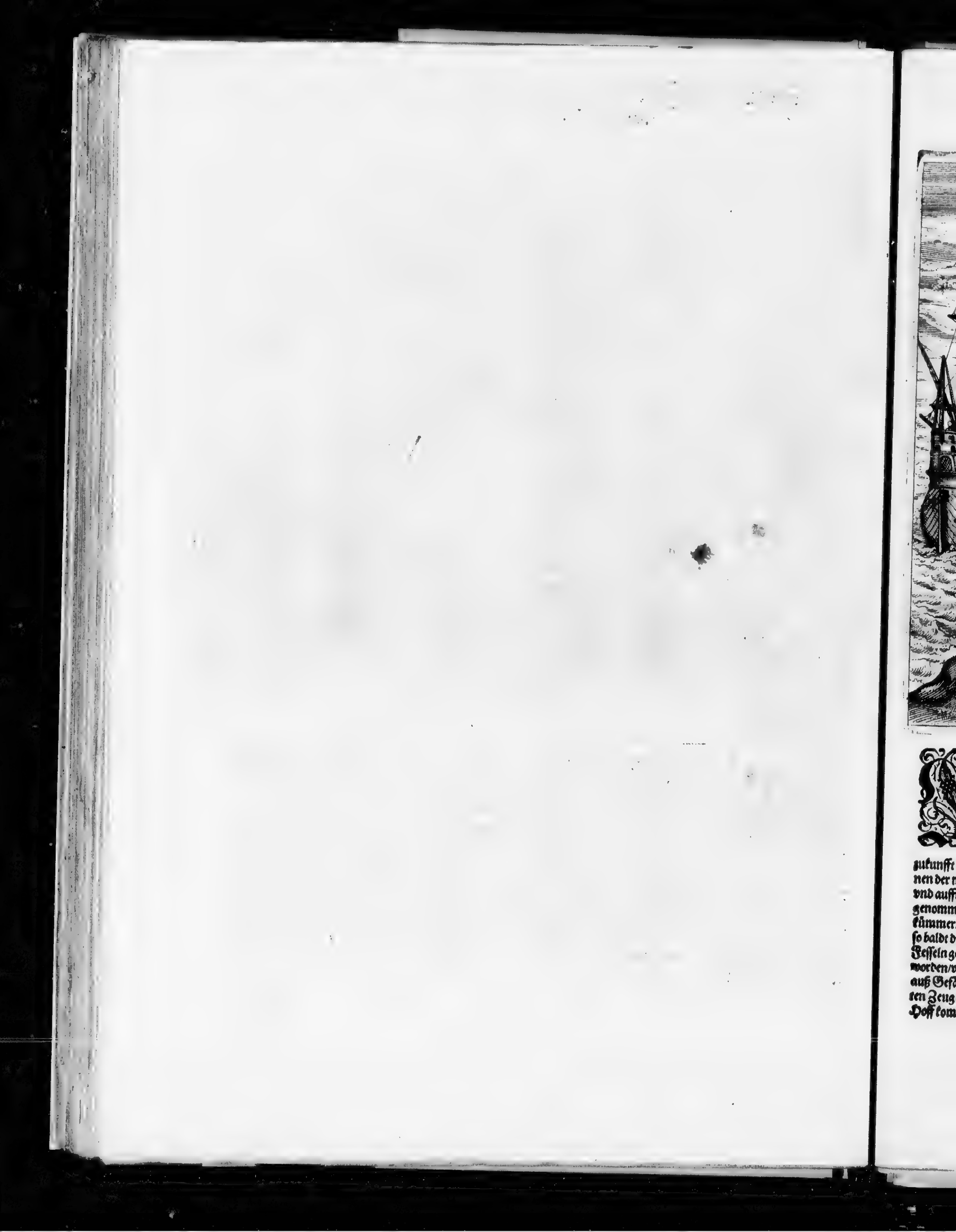
dieselbe
Wie sie z
Indlan
solche P
dar gege

Die Perꝛlin Insel von wegen der menge der Perꝛlin so darinn gefunden/ also genennt. XII.

ALs Columbus den dritten Zug in Indiam gethān/ ist er an dem Meerschoß Para angefahren/ vnd in der Insel Cubagua angelendet/ welche er die Perꝛlin Insel genennet hat/ auß den vrsachen/ denn als er für diesem Meerschoß war hinaußgefahren mit seinen Schiffen/ hat er gesehen etliche Indianer/ die fischeten Meerschnecken auß jren kleinen Schifflein/ welche die Spanier vermeynten sie pflegeten sie zu essen/ als sie aber dieselbe aufftheten/ stacken sie gantz voller Perꝛlin/ darauß sie ein grosse Frewd empfiengen. Wie sie zum Gestaden kommen/ seynd sie außgestiegen auff das Landt/ da sahen sie an den Indianischen Weibern vber die massen schöne Perꝛlin/ die sie am Halß vnd Armen trugen/ solche Perꝛlin bekamen die Spanier von jhnen/ vnd gaben jnen geringe vnachtsame Waar dargegen. 2. Cap.



Colum-





önig Ferdinandus nach dem er verstanden / das sich ein Streit vnnd Wider-
willen zwischen Columbo vnnd Rolando Ximenea erhaben / hat ein neuwen Landvogt vber
die Insel Hispaniola erwöhlet / nemblich Franciscum Bombadillam / vnnd schickt jn mit vollkommenem
Gewalt vnd Beuelch dahin / vnnd bandt jhm eyn / das er solte nachforschen / was die Vrsach were der innerli-
chen Zwispaltung vnd worauß der Neidt vnd Hass zwischen dem Columbo vnnd Rolando entsprungen.
Dieser ist mit Königlichem Beuelch von dem Meerhafen Calicio im Jar 1499. außgeschiffet / vnd mit vier
gerüster Carauel in Hispaniolam kommen. Wie nun der Amiral vnnd sein Bruder Bartholomeus von der
zukunfft deß neuwen Landvogts höreten / seynd sie jhm mit grosser Ehrerbietung entgegen gangen / vnd jhn ehrlich entpfangen / als ei-
nen der mit Königlichem Beuelch zu jhn käme. Als sie aber in Meerhafen kommen / vnnd vermeyneten es hetten andere so treuwe
vnd auffrechte Hertzen wie sie / seynd die zwen Brüder zugleich / an statt das sie freundtlich entpfangen solten worden seyn / gefangen
genommen vnd in Gefängniß geworffen worden. Baldt darnach hat man sie in die Eisen geschmidt / vnd damit sie desto grösser be-
kümmerniß vnd Schmertzen erlitten / hat man sie beyd von einander abgesondert / vnnd mit zweyen Caraueln in Spanien geschickt /
so baldt diese zwey Rennschiff in Spanien kommen / vnd man dem König zu wissen gethan / daß man diese berühmbte Männer mit
Fesseln gebunden / vnd in einem elendigen vnd jämerlichen Kleid zu jhm führete / ist der König dadurch zur Barmhertzigkeit bewegt
worden / vnd ohn verzug ein schnellen Postbotten biß zu dem Meerhafen Calicio abgesendet befohlen / daß man diese Männer als bald
auß Gefängniß vnd den Banden solt erledigen vnd freyen / vnd sie in köstlicher vnd herrlicher Kleidung / mit sampt einem namhaff-
ten Zeug vnd stattlichen Guardien / wie solchen Männern gebürt / solten geleiden vnd zu jhm führen. Wie sie nun in den Königlichen
Hoff kommen seynd / hat sie der König freundtlich auffgenommen / vnd jhnen mit fleiß zugehört. 12. Cap.



klein
mit d
vmbg
der ei
schlag
Bru



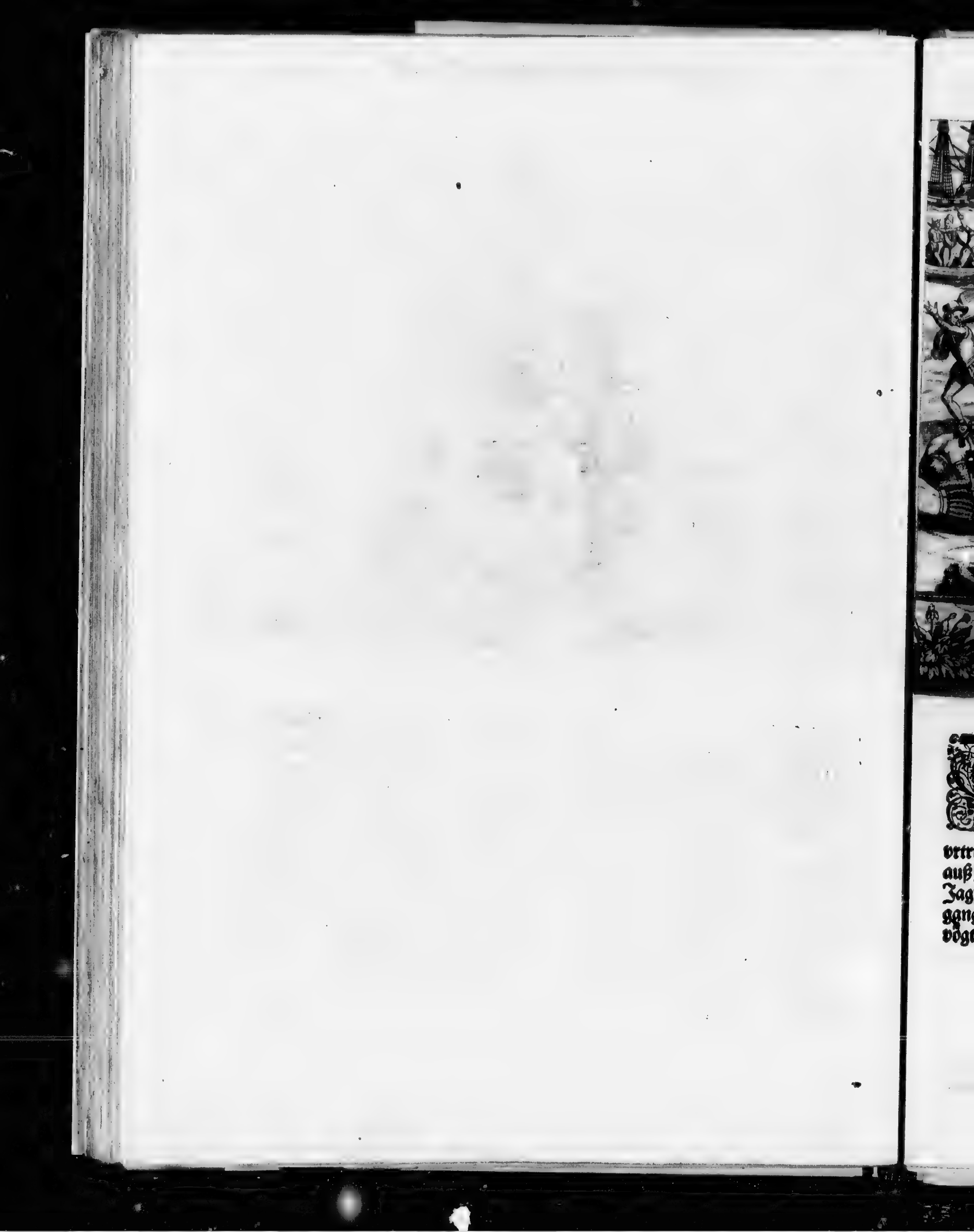
DEs Columbus die vierdte Schiffahrt in Hispaniolam fürgenommen/ hat Bombadilla jhm die Anlendung deß Meerhafens verbotten/ ist also in der Insel Jamaica angefahren. Daselbst hat Franciscus Poresius ein Oberster vber ein Carauel mit sampt seinem Bruder vnd einem grossen theil Kriegsleuten ein Auffruhr erregt wider Columbum, vñ mit etlichen kleinen Schifflein der Indianer die Flucht in die Insel Hispaniolam genommen/ Als er aber mit den geringen Schifflein nicht kondte durch das vngestümme Meer kommen/ ist er wider vmbgekehrt. Als baldt Columbus deß Poresii zukunfft höret/ hat er mit sampt seinem Bruder ein Schlachtordnung wider jn gestelt / vnd als es zum Treffen kommen / wurden viel erschlagen/ vnd viel auff beyden Seiten verwundet / vnnd ward Franciscus Poresius vnd sein Bruder gefangen. 14. Cap.

cas z
vnd
führ
betr
De
Sch
weil
gen



FERDINANDUS Magallanus als er von dem König in Portugal beleidigt worden/ ist zu Keyser Carolo dem Fünfften kommen/ vñ jm angezeigt/ wie daß die Inseln Molucc; den Castiliern zuständig vnd angehörig seyen/ er verhoffe/ so er gegen Nidergang der Sonnen schiffen solte/ ein Meer in dem Nidergängischen Indien zufinden/ dadurch er auff das Mittägige Meer zufahren/ vnnd von dannen in die Inseln Moluccas zukommen vermeynete/ vñ man köndte auff solche weg vnd weiß mit geringerem Kosten vnd weniger beschwerlichkeit Gewürtz vnnd andere Waar auß den Morgenländern herzu führen. Carolus nach Beschluß vnd Meynung deren Rahtsleuth so den sachen Indiam betreffende/ fürgesetzet/ rüstet jm etliche Schiff zu/ darüber er jhn zu einem Obersten macht/ Derselbig Ferdinandus als er von Hispali außgefahren/ findet entlich nach langwiriger Schiffahrt ein Meer so sich in die lenge hundert vnd zehen/ aber in die breyte zwo/ vnd unterweilens mehr Meylen erstreckt/ welches von seinem Erfinder das Magallanisch Meer ist genennt worden. Cap. 14.

Spanier



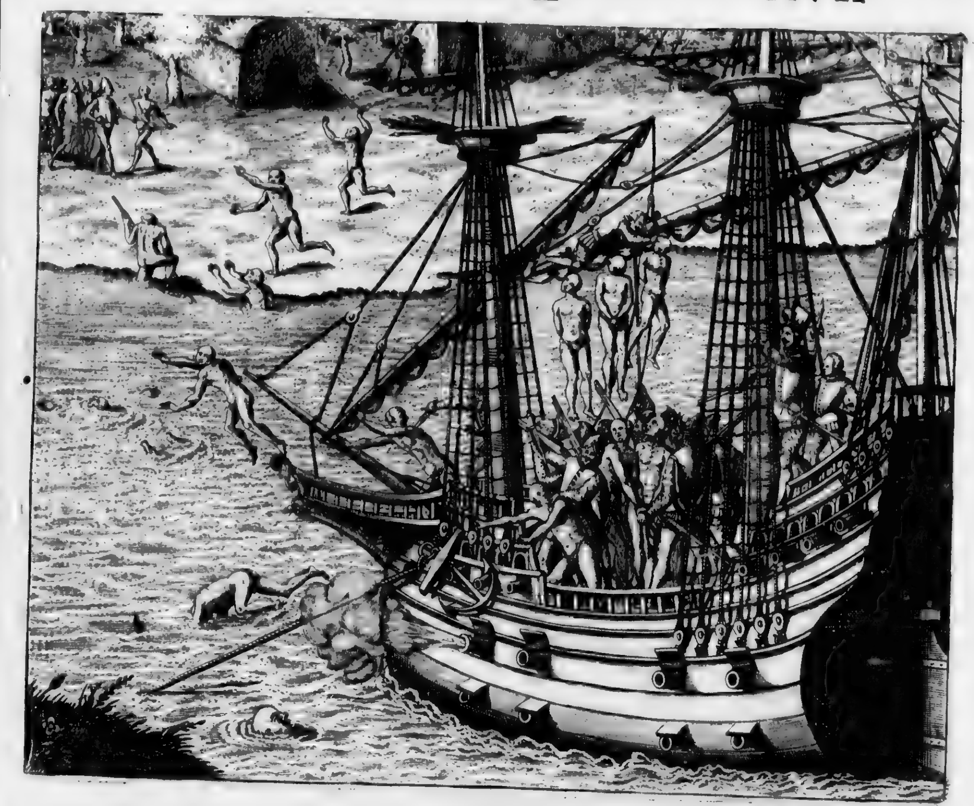
Spanier sampt etlichen München werden von Indianern gemetziget.



ALs der Perlinfang im Schwang gangen/ seynd etliche Münch/damit sie die Indianer im Christliche Glauben unterwiesen/in Indiam gefahren/ und auff das Land gestiegen/ dahin dann auch viel Spanier kommen/daß sie mit den Indianern umb Waar tauscheten. Aber die Indianer welche vor langst der Spanier gemeinschafft und strenges Regiment vrtrüssig waren/ haben auff einen Tag deß morgens früh die Spanier uberfallen/ und viel auß jhnen erschlagen und umbgebracht. Doch seynd etliche auß denselben durch hilff eines Jagschiffs/ so bey dem fluß Cumanæ am Gestaden gestanden/ auß der Gefahr und Untergang entrunnen/ unnd stracks nach der Insel Dominicam gefahren/ daselbst dem Landvögt Bartholomæo der Cumaner abfall angezeigt. 15. Cap.

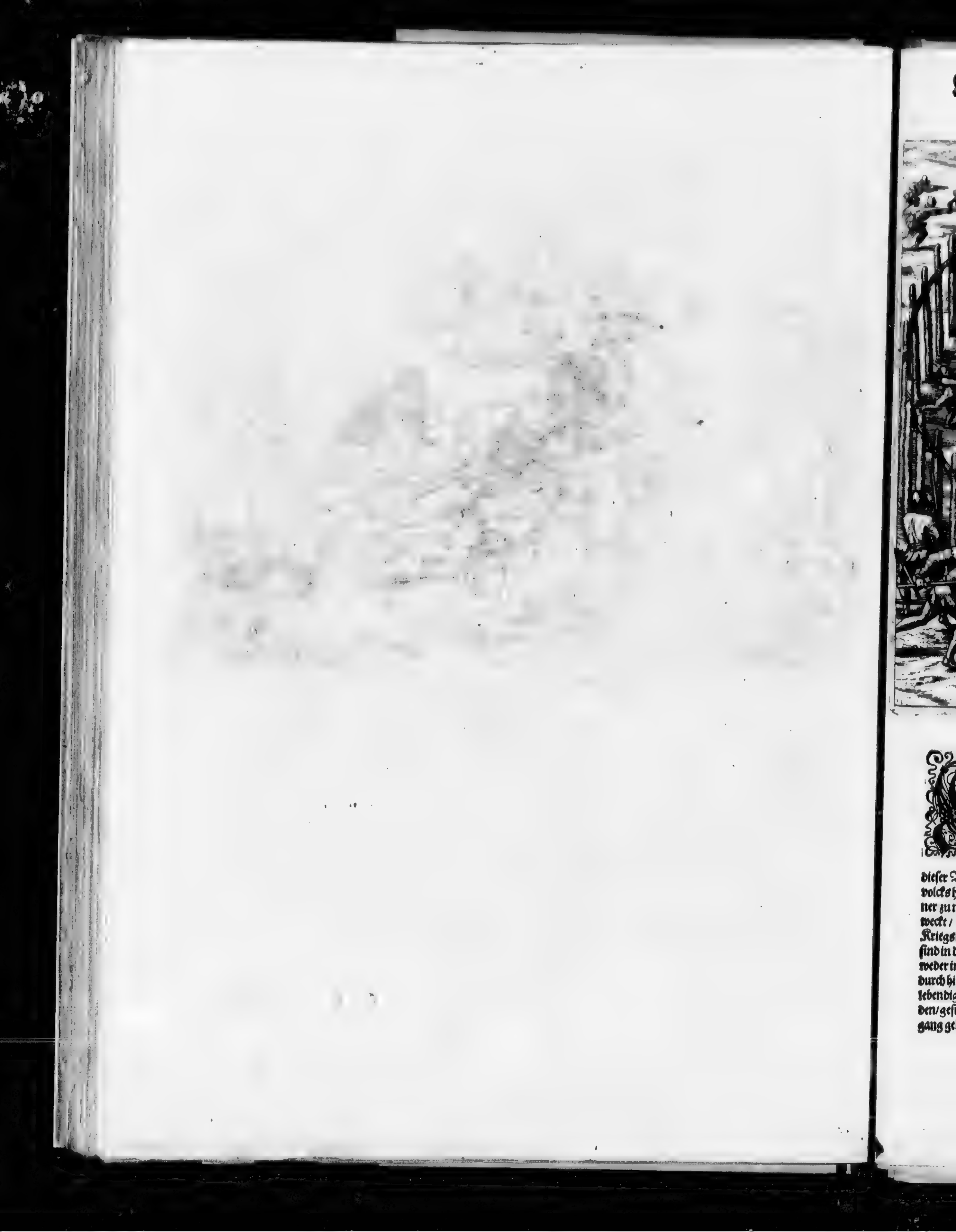


ſchein als
zahl im S
Schiff fu
Der Sp
H



Didacus Ocampus ist mit 300. Kriegsknechten von dem Meerhafen der Insel Dominicæ außgefahren / vnd in kurtzen Tagen in die Insel Cumanam kom̃en. Damit er aber die Eynwohner zu jhm in sein Schiff locket / hat er alle seine Kriegsknecht / außgenommen die Schiffgesellen / zu vnderst im Schiff vnter dem Getäfel heissen verbergen / damit wann die Indianer sehen / daß deren Spanier also wenig weren / desto fürsetzlicher zu jhrem Schiff kämen / vnd vermeyneten sie kämen erst auß Spanien daher. Etliche Indianer sind freywillig in das Schiff getretten / vnnd etliche Perzlen mit sich gebracht / vnter dem schein als ob sie Kauffmanschafft mit jhnen begerten zutreiben. Diese nach dem sie der Christen ein geringe anzahl im Schiff gesehen / seynd sie wider auff das Landt kommen / zeigten jrem Cacico an / daß sie wenig Leuth im Schiff funden haben. Dieser Königscher heist viel mehr Indianer als vorhin / in der Spanier Schiff steigen. Der Spanier Hauptman hat als baldt den versteckten Kriegsleuten ein zeichen geben herfürzutringen auß der Hinderhut / welche vnuersehens die Indianer angefallen / vnd sie / so sich solches nicht versahen / zum theil gefangen / zum theil erschlagen : Alle die der Hauptmann vnter seiner Gewalt gefangen hielt / hat er an den Segelbaum deß Schiffs lassen hencken /

15. Capit.



Etliche Indianer werden erschlagen/ etliche sind durch Feuwersbrunst verdorben. XVIII.



Ls der Hoied auff die zwölff meylwegs auff dem Mittelland von new Carthago außgestreiffet / vnd auß hoffnung vnd begier eines grossen Raubs / einem Volck ins Landt gefallen/ sie hefftig geplaget / deren zuversicht/ das er ein grosse summ Goldts darinn werde finden/ wie jhm dann etliche Indianer hatten angezeigt. Aber er hat nichts anders davon bracht in diesem Zug/ weder allein etliche schädliche Wunden vnd mercklichen Schaden Denn es seynd die Eynwohner deß Landts mit so grosser Gewalt an jhn gefallen / daß er gezwungen ward sich in die Flucht zubegeben / vnd dem Meer zuzueylen/nach dem jm 75. auß seinen Kriegsleuthen erschlagen/ Als aber der Niques mit einem grossen Kriegsvolck dazukommen/ berahtschlagten sie sich vnd beschlossen mit einander/ daß sie wolten mit beyden hauffen in dieser Völcker Landschafft vnd der jhrigen Todt vnd Niderlag rechen. Derwegen seynd auff den Abendt der mehrertheil deß Kriegsvolcks heymlich vnd still auß dem Läger gezogen / vnd von fuß zu fuß in aller still die gantze Nacht die Reyß vollbracht/ vnd die Indianer zu morgens früh / als sie ohn alle Sorg lagen vnd starck schlieffen / vberfallen / dann als sie durch Verwundung wurden auffgeweckt / dergleichen auch ab der Brunst jhrer Häuser waren erschrocken / seynd sie schnell davon gezogen: Als jhnen aber der weg von Kriegsleuthen war verlegt / seynd viel in der Spanier händ kommen / welche von jhnen erschlagen vnnd vmbkommen. Etliche aber sind in dem Feuwer verdorben vnd verbrandt / dann viel freywillig in das Fewer sprungen / vnd begerten viel lieber darinn zusterben/ weder in der Spanier händ zukommen. Diese sind alle durchs Feuwer vnd Schwerd vmbkommen/ außgenommen etlich wenige/ so durch hilff der Nacht seynd entrunnen/ damit sie das Leben auß der Gefahr erretteten. Es wurden nur sechs auß jhnen gefangen / vnd lebendig vnter deß Hojeds gewalt bracht. Die Spanier aber die gesieget / haben an allen ohrten der Häuser / als die Aschen kalt worden/ gesucht vnd wenig Goldt gefunden / vnd nach dem sie jhr Hoffnung deß grossen Raubs halben betrogen / vnd jhr Geitz kein fortgang gehabt/ seynd sie vnmutiglich wider gen Carthaginem gezogen. 19. Cap.



nen Ge
getrieb
zerstoss
seinem
chenen
ten. D

Olandus verschafft/ das ein Carauel vnd etliche Hütten gebauwet worden.

VERAGVA PARS.

Niques als deß Nachts ein groß Vngestümme entstanden / wirdt mit seinem Schiff von seinen Gesellen hindan gerissen vnnd verworffen. Welche als sie auff die hundert Meylwegs gefahren / vnnd jhn niergents antroffen / auch gar nichts von jhm höreten / haben sie zum Obersten erwöhlet / biß der Niques widerkäme / Olandum. Dieser / damit er seinen Gesellen alle hoffnung der Flucht entzöge / ließ er die Schiff so vom Meer hin vnnd her getrieben worden / freuentlicher weiß an das Land führen / da sie dann von den Felsen sind zerstossen vnd versenckt worden / da er aber baldt hernach seinen vnbedächtlichen Raht mit seinem schaden vermercket / befalch er / daß man auß den Brettern oder Dieln / der zerbrochenen Schiffen solte ein Carauel zurichten / das sie dasselbig in der Noth gebrauchen könten. Darnach haben sie angefangen Häuser zu bauwen vnd Frucht zu säen. 21. Cap.







Worte
Schma
macht/
brieten



DIe Indianer zu Neidt vnd Zorn gegen die Spanier bewegt/ von wegen jhrer zuviel grossen Tyranney vnd Grausamkeit vnd Geitz/ so viel sie deren lebendig fiengen/ fürnemblich aber die Hauptleuth/ denen bunden sie Händ vnd Füß/ vnd warffen sie auff die Erden nider/ vnd gossen jhnen zerschmeltzt Goldt ins Maul/ vnd rupffeten jhn jhren Geitz mit solchen Worten auff: Iß Goldt/ iß Goldt du vnersättiger Christ. Ja zu grösserer Marter vnnd Schmach schnitten sie etlichen also lebendig mit scharpffen Instrumenten auß Steinen gemacht/ die Arm/ etlichen die Schultern/ etlichen die Bein ab/ vnd legten sie auff die Kolen/ brieten vnd assen sie. 23. Cap.

an die W
sie ein gro
ren/ in w
boam du
Meer zei
lum nem

Ein herrlicher Sententz eines Indianers von der Christen Geitz.

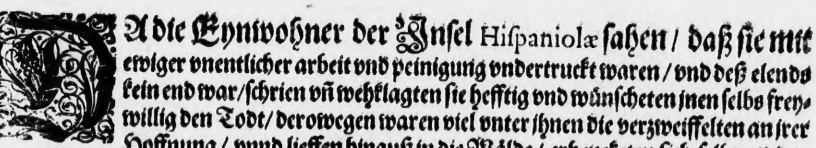


PANCHIACO ein Königscher / nach dem er mit dem Valboa ein Freundtschafft vnd Bündniß gemacht / hat er jhm ein grosse summ Goldts zu Gefäsen vnd Halßbanden zuber eyt geschenckt/ Aber als er gesehẽ/ daß im außtheilen vnter den Spaniern sich ein Zanck vnd Zwispalt erhube/ vnd sie einander mit außgereifften Schwerdtern schlagen wolten / schluge er mit der Faust an die Wage / darinn das Goldt lage / vnd schalt jhren Geitz zornmühtiglich / sprechent / so sie ein groß verlangen vnd begier hetten nach Golt / wolte er sie an ein Orth vnd Landt führen/ in welchem sie dasselbig zum vberflüssigsten finden werden / darnach führt er den Valboam durch ein schweren Weg oben auff die spitze der Berge / dauon er jhm das Mittägige Meer zeiget. Als Valboa wider dannen kommen ist / hat er Panchiacum tauffen vnd Carolum nennen lassen. 23. Cap.



VALBOA auff derselben Reyß gegen den Bergen zu/ vberwindet im Streitt einen Königschen in der Insel Esquaragua/ vnd schlägt in sampt vielen Indianern zu todt: Darnach als er in ein Flecken kommen/ sihet deß Königschen Bruder vnd etliche andere in Weiblicher kleidung/ darob er sich sehr verwundert/ vnd forschet dieses Handels ein vrsach/ da wirdt er berichtet/ wie daß der Königscher/ welcher erschlagen/ vnd all sein Hoffgesind mit der schrecklichen Sünd wider die Natur vergifftet gewesen. Hierab ist Valboa erschrocken/ daß dieses so gar abschewliches Laster zu diesen Barbarischen Völckern ko..men/ vnd befehlt man solte sie alle die an der Zahl bey viertzig waren/ nemen vnd seinen Hunden die er pflegt mit sich zuführen/ fürwerffen/ auff daß sie sie zerreissen. 23. Cap.

Indianer können der Spanier Tyranney nicht länger leiden/ erwürgen sich selbs.



DA die Eynwohner der Insel Hispaniolæ sahen/ daß sie mit ewiger vnentlicher arbeit vnd peinigung vndertruckt waren/ vnd deß elends kein end war/ schrien vñ wehklagten sie hefftig vnd wünscheten jnen selbs freywillig den Todt/ derowegen waren viel vnter jhnen die verzweiffelten an jrer Hoffnung/ vnnd lieffen hinauß in die Wälde/ erhencketen sich selbs an den Bäumen/ doch brachten sie zuvorhin jhre eigene Kinder vmb: Deßgleichen theten auch die schwangere Weiber/ wann sie nahe bey der Geburt waren/ assen sie ein Kraut das bracht die Frucht in Mutterleib vmb/ folgeten jrer Männer fußstapffen nach/ vnd erwürgeten sich selber mit dem Strang. Letztlich fandt man an allen ohrtẽ viel Indianer/ deren etliche von hohen Bügeln herab zu todt gestürtzet/ etliche fielen in das Meer vnd andere fliessende Wasser/ vnd ersäufften sich/ etliche aber brachten sich durch den freywilligen Hunger vmb/ damit sie ab der Welt kämen. Es waren auch etliche/ die machten auß Kisselstein spitzige Instrument/ vñ stiessen jnen selbs in das Hertz/ oder in die Seiten/ vnd entleibten sich selbs damit. 25. Cap.



OVIEDUS da er handelt von der Nidergängischen Indianer Religion vnd Gottesdienst / spricht / er habe bey denselben Völckern kein älter Gemäldts oder Bildnuß gesehen oder welchem grösser Ehrerbietung erzeigt sey worden / als einem erschrecklichen bildniß deß Teuffels gantz vnförmlich gemacht. Wann aber der Königscher einer in der Insel Hispaniola seinem fürnembsten Abgott wolte ein Festag vnd Opffer zu ehren halten vnd anstellen / setzet er allen seinen Vnderthanen den Männern so wol als den Weibern ein gewissen vnd bestimpten Tag an / vff welchem sie zusammen solten kom̃en. Wenn sie nu allesampt zu diesem herrlichen Fest an dem gewönlichen orth zusammen kommen / stelleten sie sich gantz zierlich in ein Ordnung. Der Königsche zoge in der Procession vñ Ordnung vorher in die Kirchen / in welcher die Priester waren / die den Abgott mit betten vnd grosser andacht verehreten. So balde der Königsche in die Kirchen kommen vnd sich nidergesetzt / fienge er an auff einer Heerbaucken oder Trummen zuschlagen: Hiezwischen folget das gantze Volck hernach / vnd giengen die Männer voranhin / welche jre Leiber mit schwartzer / rohter vñ geeler Farb hatten angestrichen / auch hatten sie sich mit bundten Pappengeyen vnd anderer Vögel feddern vmbhencket vnd geschmücket / deßgleichen hätten sie auch jre Hälß / Arm vnd Kniescheiben mit schönen Kräntzen / güldenen Halßbanden / die mit köstlichen Perlen gestickt / vnd mit grossen Perlinmuscheln gezieret vñ allenthalben vmbhencket. Die Weiber giengẽ mit reinem Leib daher / mit keiner Farb noch Salben angestrichen [illegible] die Jungfrawen pflegten zugehen gantz nackent vnd bloß / die Weiber so Männer hatten / waren mit Schleyern vmb jre Scham bedeckt. [illegible]cher Kleidung vnd Gestalt giengen sie zu dem Tempel / dantzeten vnd sungen etliche besondere Lieder / dem Abgott zu ehren. Der Königsche entpfienge sie mit seiner Trommen / als sie in die Kirchen kamen / gleich darauff stiessen sie ein lang Stecklein in Rachen / damit bewegten sie sich zum Kotzen / gaben hiemit jrem Abgott offentlich zuverstehen / daß sie gar nichts böses heymlich in jrem Hertzen verborgen hetten. Wie sie solche Ceremonien hatten vollbracht / knieten sie Sträl oder Kambsweiß einander nach an einer Zeilet / vñ sungen heymlich mit grossem Getümmel vnd trauwrigkeit ein Liedlein jrem Abgott zu ehren. Hiezwischen kam noch ein ander schaar von Weibern / vnd trugen Körbe auff den Köpffen die waren voll Brodt / die waren mit wolriechenden Rosen vnd Blumen besprengt / vnd als die andern in jhrem Gesang verharreten / theileten sie sich vmb die andern her / vnd mummelten jhnen besondere Gebet in die Ohren. Etliche aber damit sie einander ordentlich antworten / richten sie sich auff vnd sungen ein Chor vmb den andern. Wie sie solches Gesäng vollbracht hatten / fiengen sie ein ander Meloden an zu singen / vnd sungen ein newes Lied jhrem König zu ehren. Letztlich opfferten sie das Brodt jhrem Abgott. 26. Cap.

ENDE.